Leitfaden

der

Geographie

für

Handels-, Gewerb- und Realschulen.

Zweite Abtheilung:

Leitfaden der physikalischen und politischen Geographie.

Nürnberg,

J. Ludw. Schmid's Verlag.

1863.

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Vorwort.

Nachdem der Schüler durch die erste Abtheilung dieses Leitfadens der Geographie mit der Erdoberfläche in Bezug auf ihre räumlichen Verhältnisse bekannt gemacht worden, soll derselbe durch die gegenwärtige zweite Abtheilung über die physikalischen und politischen Verhältnisse unseres Erdkörpers Belehrung erhalten.

Ueber die Zweckmäßigkeit solcher Theilung und Anordnung des geographischen Lehrstoffes sich hier zu verbreiten, dürfte überflüssig sein; dieselbe hat ihre Rechtfertigung längst durch die Praxis erfahren.

Bei der Menge des zu bewältigenden Stoffes mußte das Augenmerk dahin gerichtet sein, unter dem vielen Wichtigen das Wichtigste und Wesentlichste festzustellen und Kürze mit Verständlichkeit zu paaren.

Auf Bodenverhältnisse, Klima, Natur- und Kunstprodukte der einzelnen Länder wurde um so mehr mögliche Rücksicht ge-

nommen, als dieser Leitfaden die Bestimmung hat, einem folgenden Kursus in der Handelsgeographie (Hopf, Rektor Dr. G. W., Grundlinien der Handelsgeographie) als Grundlage zu dienen.

Daß Europa so viel ausführlicher behandelt wurde, als die übrigen Erdtheile, und Deutschland wieder so viel ausführlicher, als die anderen Staaten Europas, wird dem Buche nicht zum Fehler angerechnet werden dürfen.

Die neuesten und zuverläßigsten einschlägigen Schriften wurden auch bei Abfassung dieser zweiten Abtheilung des Leitfadens sorgsam verglichen und benützt.

Im November 1862.

Der Verfasser.

Einleitung.

Grundbegriffe aus der astronomischen oder mathematischen Geographie.

§. 1. Himmelskörper. Weltgebäude.

Im unermeßlichen Weltraum schweben unzählige leuchtende Körper von verschiedener Dichtigkeit und Größe: die Sonne, unsere Erde, der Mond, das zahllose Heer der Sterne. Man nennt sie **Welt-** oder **Himmelskörper.** In ihrer Gesammtheit bilden sie das **Weltgebäude**, das Weltall oder Universum, die **Welt.**

§. 2. Eintheilung der Himmelskörper. Sonnensystem.

Die Himmelskörper haben sämmtlich Kugelgestalt und werden in vier Klassen eingetheilt:

1) **Sonnen** oder **Fixsterne,** d. h. feste Sterne, so genannt, weil sie ihre Stellung zu einander nicht ändern. Die Bewegung um ihre Axe (Rotation) haben sie mit allen übrigen Himmelskörpern gemein. Ihre Anzahl beläuft sich weit über eine Million. Sie leuchten mit eigenem, funkelndem Lichte und erleuchten damit die anderen an sich dunklen Himmelskörper.

2) Die **Planeten,** d. h. Wandersterne. Sie ändern ihre Stellung zu den Fixsternen stetig und bewegen sich um ihre Axe und zugleich in elliptischen Bahnen um die Fixsterne. Das Licht, mit welchem sie leuchten, ist nicht ihr eigenes, sondern sie erhalten es von den Fixsternen; dasselbe ist matter, ruhiger, als das der letzteren.

3) **Nebenplaneten** oder **Trabanten** (Monde). Sie kreisen zunächst um Planeten und mittelbar mit diesen um Fixsterne. Auch sie erhalten ihr Licht von den Fixsternen und erhellen damit die Nächte der Planeten.

4) **Kometen** oder Schweifsterne. Man beobachtet bei ihnen einen dunklen Kern und eine denselben umgebende veränderliche Nebelhülle, die sich gewöhnlich in einen hellen, durchsichtigen, oft Millionen von Meilen weit ausgedehnten Schweif fortsetzt und ausbreitet. Sie bewegen sich gleichfalls um Fixsterne.

Unsere Sonne ist ein Fixstern, die Erde ein Planet der Sonne, der Mond ein Trabant der Erde.

Ein Fixstern sammt den um ihn kreisenden Planeten, Trabanten und Kometen bildet ein **Sonnensystem** (Planetensystem).

Früher und zwar seit den Zeiten des Aegypters Claudius Ptolemäus, der um das Jahr 160 n. Chr. lebte, glaubte man — durch den Anschein verleitet — die Erde stehe in Mitte des Universums unbeweglich, und um sie bewegten sich der Mond die Sonne und alle Sterne. Man nennt diese Weltordnung das ptolemäische System. Erst im Jahre 1542 begründete der Astronom Nikolaus Kopernikus (aus Thorn in Westpreußen) das heut zu Tage allgemein angenommene Weltsystem: das kopernikanische System, wonach im Mittelpunkt unserer Weltordnung die Sonne feststeht, um welche die Planeten mit ihren Trabanten und die Kometen kreisen.

§. 3. Die Sonne.

Die **Sonne**, die wohlthätige Quelle des Lichts und der Wärme, ist fast $1^1/_2$ millionenmal größer als die Erde, von der sie über 20 Millionen d. Meilen entfernt ist. Diese Entfernung legt das Sonnenlicht, welches 42000 d. Ml. in einer Sekunde durcheilt, in 8 Minuten zurück.

In $25^1/_2$ Tagen dreht sich die Sonne um ihre Axe.

Der Durchmesser der Sonne beträgt 192600 d. Ml. (= 112 Erddurchmessern), ihr Umfang 604400 d. Ml., ihre Oberfläche 116300 Millionen □ Ml. und ihr körperlicher Inhalt 3730 Billionen Kubikmeilen.

§. 4. Die Planeten unseres Sonnensystems.

Zu unserem Sonnensystem gehören 8 große oder Hauptplaneten und — soweit bis jetzt entdeckt — 68 kleinere Planeten: Planetoïden oder Asteroïden genannt. Sie stehen in folgender Ordnung von der Sonne ab:

1) Merkúr.	73) Júpiter.
2) Vénus.	74) Satúrn.
3) Erde.	75) Uránus.
4) Mars.	76) Neptún.
5 — 72) Die Asteroïden.	

(Ceres, Pallas, Juno, Vesta rc.)

Von den genannten Hauptplaneten sind fünf von Trabanten begleitet, und zwar hat die Erde deren 1, Jupiter 4, Saturn 8, Uranus 6, Neptun 2. Der Saturn ist überdies von einem Doppelringe umgeben.

Der Merkur, welcher der Sonne am nächsten steht, braucht nur 88 Tage zu seinem Umlauf um die Sonne, während der Neptun, der entfernteste Planet, denselben erst in 164 Jahren einmal vollendet.

§. 5. Der Mond. Wandlungen des Mondes. Sonnen- und Mondfinsternisse.

Der **Mond**, nächst der Sonne für uns der wichtigste Himmelskörper, hat im Durchmesser 468, im Umfang 1470 Meilen. Er umkreist von W. nach O. die Erde in $29^1/_2$ Tagen. Sein Licht empfängt er von der Sonne und kann von dieser wegen der Kugelgestalt nur immer zur Hälfte erleuchtet werden. Er wendet uns immer dieselbe Hälfte zu. Steht er zwischen der Sonne und der Erde, so kehrt er letzterer die unerleuchtete Hemisphäre zu, ist uns also nicht sichtbar und heißt **Neumond** (Konjunktion). Steht dagegen zwischen ihm und der Sonne die Erde, so sehen wir seine eine Hälfte vollständig beleuchtet: **Vollmond** (Opposition). Hat der Mond auf seiner Bahn die beiden Punkte mitten zwischen Neumond und Vollmond erreicht, so sehen wir die uns zugekehrte Hemisphäre nur zur Hälfte erleuchtet: er steht im **ersten** oder im **letzten Viertel** (Quadraturen). Diese Veränderungen, welche der Mondkörper für uns darbietet, nennt man dessen Wandlungen oder **Phasen**.

Jeder an sich dunkle Körper wirft, wenn er von einer Seite beleuchtet wird, einen Schatten hinter sich; so auch die Erde und der Mond. Steht der Mond zur Zeit eines Vollmondes in der Opposition) so, daß sein Centrum mit dem der Erde und dem der Sonne genau oder doch fast in einer geraden Linie liegt, so fällt der Erdschatten auf den Mond: wir haben eine **Mondfinsterniß**. Befindet sich dagegen der Mond in einer Linie zwischen der Erde und der Sonne — was nur zur Zeit eines Neumondes möglich ist —, so verdeckt er uns ganz oder theilweise die Sonne, und sein Schatten fällt auf der Erde: es entsteht eine **Sonnenfinsterniß**. Die Verfinsterung kann in beiden Fällen eine totale d. i. gänzliche, oder eine partielle d. i. theilweise (bisweilen ringförmige) sein.

§. 6. Die Erde.

Die **Erde** hat wie alle Himmelskörper die Gestalt einer Kugel; doch ist sie an den Polen etwas abgeplattet. In Folge

davon ist die Erdaxe um ca. 6 Ml. kürzer, als der Durchmesser des Aequators. Dieser mißt fast 1719 d. Ml. Der Umfang der Erde am Aequator beträgt 5400 d. Ml., ihr Flächeninhalt ca. $9^1/_4$ Millionen Quadratmeilen, ihr körperlicher Inhalt 2650 Millionen Kubikmeilen. Vrgl. Abthl. I. Einleit. §. 3. 7. 27. 28. 29.

§. 7. Doppelte Bewegung der Erde.

Die Erde hat eine doppelte Bewegung: sie bewegt sich nemlich von West nach Ost **um sich selbst** oder um ihre Axe (rotirt), zugleich aber (rollt sie gleichsam) **um die Sonne.**

Eine Umdrehung um ihre Axe (Rotation) vollbringt die Erde in 24 Stunden oder einem Tage. Nur die beiden Pole — die Endpunkte der Erdaxe — sind bei der Rotation als ruhend zu denken; alle übrigen Punkte der Erdoberfläche rotiren, und zwar um so schneller, je weiter sie von den Polen entfernt sind, am schnellsten also die Punkte im Aequator.

Ihre Bewegung um die Sonne vollendet die rotirende Erdkugel in nahezu $365^1/_4$ Tagen oder einem Jahre. Sie beschreibt dabei einen länglichrunden Kreis (eine Ellipse): die Erdbahn, uneigentlich Ekliptik oder Sonnenbahn genannt.

§. 8. Erleuchtung der Erde durch die Sonne. Entstehung der Tageszeiten.

Die **Erde empfängt ihr Licht von der Sonne.** In Folge ihrer kugelähnlichen Gestalt kann jedoch nur immer eine Erdhälfte vom Sonnenlichte erleuchtet werden. Die Grenze zwischen der erleuchteten und der dunklen Erdhälfte heißt der Erleuchtungskreis.

Weil die Erde fortwährend rotirt, muß sich der Erleuchtungskreis in jedem Augenblick ändern: immer neue Punkte der Erdoberfläche treten in die erleuchtete Hemisphäre ein, rücken in deren Mitte vor, verlassen dieselbe wieder und durchmessen die unerleuchtete Hemisphäre, um aufs neue den Erleuchtungskreis zu überschreiten. So entsteht aus der Axenumdrehung der Erde der **Wechsel von Tag und Nacht und der Wechsel der Tageszeiten:** Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht.

Da die Erde von W. nach O. rotirt, so geht den östlicheren Gegenden die Sonne früher auf, als den westlicheren; sie haben früher Morgen und folgeweise auch früher Mittag, Abend und Mitternacht, als diese Gleichzeitig Mittag haben alle Punkte, die unter demselben Meridian (Mittagslinie) liegen.

§. 9. Berechnung der Zeit- und Längendifferenz zweier im Osten und Westen von einander liegender Orte.

Weil im Osten gelegene Orte die einzelnen Tageszeiten früher haben, als westlicher gelegene, können die Uhren an zwei Orten, die im O. und W. von einander liegen, nicht gleich gehen. Eine Uhr, mit der man von W. nach O. reist, wird um so mehr gegen die Uhren der berührten Orte zu spät gehen, je weiter man nach O. vorrückt. — Wie groß der Zeitunterschied zweier Orte sei, deren Längenunterschied bekannt ist, läßt sich berechnen, wenn man in Betracht zieht, daß jeder Punkt der Erdoberfläche — die beiden Pole ausgenommen — durch die Erdrotation in 24 Stunden einen Kreis beschreibt oder 360 Grade durchmißt. Durchläuft aber ein Punkt 360° in 24 Stunden, so legt er 15° in 1 Stunde oder 60 Minuten und 1° in 4 Minuten zurück. Soviel Grade Längenunterschied demnach zwischen zwei Orten besteht, so oftmal 4 Minuten beträgt der Zeitunterschied. Liegt Hamburg z. B. 7° östlich von Paris, so hat es $7 \times 4 = 28$ Minuten eher als Paris Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht.

Umgekehrt läßt sich aus der bekannten Zeitdifferenz der Längenunterschied zwischen zwei Punkten berechnen. Aus der Angabe, daß die Uhr in Hamburg Mittag 12 Uhr, in Irkutsk Abends 6 Uhr 12 Minuten zeigt, findet man, daß Irkutsk $6^1/_5 \times 15° = 93°$ östlich von Hamburg liegt.

§. 10. Sonnennähe und Sonnenferne.

Die Erde beschreibt (§. 7.) um die Sonne eine Ellipse, wobei das Centrum der Erdkugel stets in der Ellipse (Ekliptik) sich befindet. Die Sonne steht aber nicht im Mittelpunkte der Ellipse, sondern in einem ihrer Brennpunkte; so nennt man nemlich zwei bestimmte zu beiden Seiten des Mittelpunktes in der größeren Axe einer Ellipse gelegene Punkte. In Folge davon befindet sich die Erde nicht immer gleich weit von der Sonne entfernt: man unterscheidet eine **Sonnennähe** (ca. $20^1/_2$ Mill. Meilen) und eine **Sonnenferne** (ca. $21^1/_6$ Mill. Meilen).

§. 11. Neigung der Erdaxe.

Die Erdaxe steht nicht senkrecht auf der Ebene der Erdbahn, sondern bildet mit ihr einen Winkel von $66^1/_2°$. Die Ebene der Erdbahn schneidet somit die des Aequators unter einem Winkel von $23^1/_2°$. Diese Neigung behält die Erdaxe unverändert

bei; der Nordpol zeigt also jederzeit nach derselben Richtung (in die Nähe des Polarsterns).

§. 12. Solstitialpunkte und Aequinoktialpunkte.

Die beiden entgegengesetzten Punkte der Ekliptik, in denen die Erde während der Sonnennähe und der Sonnenferne sich befindet, heißen Solstitial-, d. h. **Sonnenstillstandspunkte,** oder Wendepunkte. Die entgegengesetzten beiden Punkte der Ekliptik dagegen, welche von beiden Solstitialpunkten fast gleich weit entfernt sind, nennt man **Aequinoktialpunkte** (Punkte der Tag- und Nachtgleiche).

§. 13. Verschiedenheit der Tageslänge.

Würde die Erdaxe nicht gegen die Erdbahn geneigt sein, sondern senkrecht auf derselben stehen, so würden überall auf der Erde Tag und Nacht während des ganzen Jahres gleich lang sein Dem ist nun nicht so. Obwohl jeder Punkt der Erdoberfläche während eines Jahres eben so viel Tag als Nacht hat, sind doch nur zweimal im Jahre Tag und Nacht überall auf der Erde gleich lang. Nur unter dem Aequator sind Tag und Nacht stets von gleicher Dauer. Alle übrigen Punkte der Erdoberfläche haben verschiedene, allmählich ab- und zunehmende Tageslänge, so zwar, daß der Unterschied zwischen Tag und Nachtlänge wächst mit zunehmender geographischen Breite und an den Polen den größten Gegensatz bietet. Dabei sind auf der nördlichen und auf der südlichen Hemisphäre Tag- und Nachtlänge entgegengesetzt, so daß je der längste Tag der nördlichen Hemisphäre der kürzeste der südlichen ist und umgekehrt.

Nur zweimal im Jahre, wenn nemlich am 21. März und 23. September die Erde auf ihrem Umlauf um die Sonne ihre Aequinoktialpunkte erreicht hat, liegen beide Pole in der Peripherie des Erleuchtungskreises und muß demnach überall auf der Erde von Pol zu Pol Tag und Nacht von gleicher Dauer sein. Nur unter dem Aequator aber sind Tag und Nacht während des ganzen Jahres gleich lang, denn derselbe und nur derselbe (nicht die Parallelkreise) wird stets vom Erleuchtungskreis halbirt. — Für die zwischen dem Aequator und den Polen liegenden Punkte der Erdoberfläche wächst die Tageslänge und nimmt wieder ab mit ihrer Entfernung vom Aequator. Die größte Ungleichheit zwischen Tag und Nachtlänge findet statt, wenn die Erde am 21. Dezember und 21. Juni sich in ihren Solstitialpunkten befindet, denn nur je eine Polarzone ist dann der Sonne zugekehrt und liegt im Erleuchtungskreis: der eine Pol hat dann einen halbjährigen Tag, der andere eine halbjährige Nacht.

In welchem Maße die Tageslänge vom Aequator nach den Polen zu wächst, soll folgende Tabelle veranschaulichen. Man wird bemerken, daß die Dauer des längsten Tages vom Aequator gegen die Pole immer rascher zunimmt.

Der längste Tag des Jahres dauert:

12	Stunden	unter	0°	Br.	(Quito; Borneo.)
13	„	„	$16\frac{1}{2}°$	„	(Luzon; Fidji-Inseln.)
14	„	„	$30\frac{4}{5}°$	„	(Nildelta; Kapland.)
15	„	„	$41\frac{2}{5}°$	„	(Gaeta; Neu-Seeland.)
16	„	„	49°	„	(Regensburg; Patagonien.)
17	„	„	$54\frac{1}{2}°$	„	(Schleswig; Feuerland.)
18	„	„	$58\frac{1}{2}°$	„	(nördl. Schottland; Oesel.)
19	„	„	$61\frac{1}{2}°$	„	(Far-Oer; südl. Grönland.)
20	„	„	$63\frac{1}{3}°$	„	(südl. Island; Drontheim.)
21	„	„	$64\frac{5}{6}°$	„	(Island; Archangel.)
22	„	„	$65\frac{4}{5}°$	„	(Tornea; Kap Pr. Wales.)
23	„	„	$66\frac{1}{3}°$	„	(Ostkap Asiens.)
24	„	„	$66\frac{1}{2}°$	„	(Nordspitze Islands.)
1	Monat	„	$67\frac{3}{10}°$	„	(Sulitelma.)
2	„	„	$69\frac{3}{4}°$	„	(nördl. Norwegen.)
3	„	„	$72\frac{1}{3}°$	„	(Nowaja Semlja.)
4	„	„	$78\frac{1}{6}°$	„	(Spitzbergen.)
5	„	„	$83\frac{5}{6}°$	„	(Polarmeer.)
6	„	„	90°	„	(An den Polen.)

§. 14. Erwärmung der Erdoberfläche.

Die Erdoberfläche empfängt ihre Wärme von der Sonne. Die meiste Wärme empfangen diejenigen Punkte, welche von den Sonnenstrahlen senkrecht getroffen werden; je schiefer die Sonnenstrahlen auffallen, desto weniger Wärme erzeugen sie.

Nächstdem hängt die stärkere oder geringere Erwärmung eines Punktes davon ab, ob die Sonnenstrahlen längere oder kürzere Zeit in ununterbrochener Dauer auf denselben wirken.

§. 15. Eintheilung der Erdoberfläche in Zonen.

In Folge der bekannten Neigung der Erdaxe gegen die Erdbahn wird nur der Aequator von den Sonnenstrahlen immer senkrecht getroffen und können überhaupt nur die zwischen den Wendekreisen (Tropen) liegenden Punkte die Sonnenstrahlen senkrecht empfangen; auf jeden Punkt zwischen den Wendekreisen treffen nemlich dieselben jährlich zweimal, auf die Wendekreise selbst jährlich einmal senkrecht.

Je weiter gegen die Pole, desto schiefer fallen die Sonnenstrahlen auf. Unter dem Aequator wird also die Erwärmung am stärksten sein; mit der Entfernung vom Aequator gegen die Pole hin

nimmt dieselbe allmählich ab. Daher die Eintheilung der Erdoberfläche in **Wärmegürtel** oder **Zonen.**

Die größte Wärme wird zwischen den Tropen erzeugt, und man nennt deßhalb den zwischen den Tropen liegenden Theil der Erdoberfläche den heißen Erdgürtel oder die **heiße** (tropische) **Zone.**

Kleiner ist der Winkel, unter welchem die Sonnenstrahlen die Gegenden treffen, welche zwischen den Wendekreisen und den Polarkreisen liegen. Man nennt diese Erdgürtel die gemäßigten und unterscheidet eine **nördliche** und eine **südliche gemäßigte Zone.**

Innerhalb der Polarkreise kann kein Punkt der Erdoberfläche unter einem Winkel getroffen werden, der größer wäre, als 47°. Man nennt die von den Polarkreisen begrenzten Erdgürtel die kalten und unterscheidet eine **nördliche** und eine **südliche kalte Zone.** Vrgl. Abthl. I. Einleit. §. 26.

§. 16. Wechsel der Jahreszeiten. Orte mit gleichen Jahreszeiten.

Aus der jährlichen Bewegung der Erde um die Sonne, aus der schiefen Stellung der Erdaxe und der ungleichen Erwärmung der Erdoberfläche erklärt sich nun auch die Erscheinung des **Wechsels der Jahreszeiten.**

In der Nähe des Aequators herrscht immerwährender Sommer, in der Nähe der Wendekreise ein Wechsel zwischen Frühling und Sommer, zwischen ca. 30° und 60° Br. ein Wechsel von vier Jahreszeiten, zwischen ca. 60° und 75° Br. ein Wechsel zwischen Sommer und Winter; um die Pole fast immerwährender Winter, nur von wenigen Sommertagen unterbrochen.

Die Jahreszeiten der südlichen Hemisphäre sind denen der nördlichen Hemisphäre entgegengesetzt. Hat die Erde am 21. März den einen Aequinoktialpunkt erreicht, so beginnt für die gemäßigte Zone der nördlichen Hemisphäre der Frühling, für die der südlichen dagegen der Herbst. Steht sie am 21. Juni in dem einen Solstitialpunkt (Sonnenferne), so tritt für die nördliche Halbkugel der Sommer, für die südliche der Winter ein. Erreicht sie am 23. September den anderen Aequinoktialpunkt, so fängt für die nördliche Hemisphäre der Herbst, für die südliche der Frühling an. Befindet sie sich endlich am 21. Dezember im anderen Solstitialpunkt (Sonnennähe), so beginnt für die nördliche Halbkugel der Winter, für die südliche der Sommer.

Gleichzeitig dieselbe Jahreszeit haben die Orte eines und desselben Parallelkreises.

Erster Abschnitt.

Physische Geographie.

Die Erdoberfläche.

§. 1. Bestandtheile der Erdoberfläche.

Die Erdoberfläche besteht aus drei Formen oder Elementen: dem Lande, dem Wasser und der Luft.

Nur etwas über $^1/_4$ ($^{27}/_{100}$) der Erdoberfläche liegt zu Tage und ist zugänglich: das **Land**. Fast $^3/_4$ derselben ($^{73}/_{100}$) sind vom **Wasser** bedeckt. Die **Luft** umgibt bis zur Höhe von 8 bis 10 Meilen die Erde, alle Räume ausfüllend, die nicht vom Lande und Wasser eingenommen sind.

Land und Wasser sind nicht gleichmäßig vertheilt auf der Erdoberfläche Die nördliche Hemisphäre enthält dreimal so viel Land, als die südliche, und die östliche $2^1/_2$ mal so viel, als die westliche. Man unterscheidet demgemäß eine nördliche Landhemisphäre und eine südliche Wasserhemisphäre. Zwei Dritttheile alles Landes ferner liegen auf der nordöstlichen Hemisphäre, zwei Dritttheile alles Meeres dagegen auf der südwestlichen; man mag also auch eine nordöstliche Landhemisphäre und eine südwestliche Wasserhemisphäre unterscheiden. Vrgl. Abthl. I. Einleit. §. 30 bis 32 und Tab. I.

I. Das Land.

Ueber Eintheilung des Landes in Kontinente und Erdtheile, über deren Größenverhältnisse, sowie über allgemeine horizontale und vertikale Gliederungsverhältnisse sind zu wiederholen Abthl. I. Einleitung §. 30 bis 35; §. 1 und §. 15 bis 22.

§. 2. Gebirgsarten. Eintheilung der Gebirgsarten nach ihrem Alter.

Gebirgsarten nennt man die unorganischen Körper oder Mineralien (Steine, Erden, Metalle, Salze), welche die Hauptmasse der festen Erdrinde und der Gebirge ausmachen.

Die Gebirge sind nicht alle zu derselben Zeit und nicht alle auf gleiche Weise entstanden; demgemäß unterscheidet man sie sowohl nach ihrem Alter, als nach der Art, wie die Mineralien gelagert sind.

Nach dem Alter unterscheidet man: 1) **Urgebirge**, 2) **Uebergangsgebirge**, 3) **Flötzgebirge** und 4) **aufgeschwemmtes Land**.

Das **Urgebirge** bildet gewöhnlich die Grundlage der übrigen Gebirgsarten und kommt nur ausnahmsweise zwischen und über den anderen, welche es dann durchbrochen hat, zum Vorschein. Es enthält besonders Granit, Gneis, Porphyr, Basalt, Glimmer- und Thonschiefer. Man nennt diese Bildungen auch plutonische, weil sie als Massen erscheinen, die vordem einmal durch Feuer geschmolzen waren und dann erstarrten und verhärteten.

Ueber dem Urgebirge lagert zunächst das **Uebergangsgebirge** — hauptsächlich aus Grauwacke, Kalk und Thonschiefer bestehend —, und dieses wird vom **Flötzgebirge** bedeckt, welches vorzugsweise Kalk, Kreide, Gyps, Sandstein, Steinsalz rc. aufweist. — Das **aufgeschwemmte Land**, die jüngste Bildung, begreift vornehmlich Sand-, Thon- und Torflager.

Die letzteren Gebirgsarten werden neptunische genannt, weil sie ihre Entstehung der Wirkung des Wassers verdanken.

§. 3. Eintheilung der Gebirgsarten nach ihrer Lagerung.

Nach der Art der Lagerung unterscheidet man: **Schiefer-, Schicht-, Massen-** und **Ganggesteine**.

Schiefergesteine sind Gesteine von plutonischer Bildung und krystallinischer Zusammensetzung mit vorherrschend schiefriger (blättriger) Textur. Man findet in ihnen durchaus keine Reste von Thieren oder Pflanzen (organischen Körpern).

Die **Schichtgesteine** sind in plattenförmigen Schichten — die wagrecht, oft aber auch schief, mehr oder weniger geneigt und gebogen stehen — über einander gelagert. Sie enthalten häufig Ueberreste von Thieren und Pflanzen (Versteinerungen, Petrefakten) besonders von jetzt nicht mehr lebenden Meeresgeschöpfen, welcher Umstand, sowie auch

ihre anderweitige Beschaffenheit und Lagerung, andeutet, daß sie durch Ablagerungen aus dem Wasser entstanden sind.

Zwischen die genannten beiden Gesteinsarten haben sich andere gleichsam eingedrängt, so daß sie sowohl über die jüngsten Bildungen hervortreten, als auch in die größte Tiefe der Erdrinde hinabreichen; man nennt sie **Massengesteine.** Es ist kaum zweifelhaft, daß sie durch vulkanische Gewalt emporgedrängt wurden, weßhalb sie auch eruptive, vulkanische Gesteine genannt werden (Basalt, Trachyt, Lava 2c.). Versteinerungen finden sich in ihnen so wenig, als im Schiefergestein.

Sowohl im Urgebirge, als in den geschichteten Gesteinen trifft man häufig Spalten, Gänge von verschiedener Ausdehnung oder Mächtigkeit, die mit metallhaltigen Massen angefüllt sind, dem **Ganggestein** mit seinen Erzgängen.

§. 4. Formationen des Schichtgesteins.

Die geschichteten Gesteine hat man in gewisse zusammengehörige Gruppen — **Formationen** — eingetheilt, deren Natur und Lagerung darauf hindeutet, daß sie in demselben Zeitraum aus Wasser abgelagert worden sind. Diese Formationen liegen überall, wo man sie überhaupt sicher wieder erkennt, in denselben Reihen über einander, und jede Reihe enthält ihre besonderen Versteinerungen. Solche Petrefakten, die nur ein und derselben Formation angehören, heißen Leitfossilien, und — sofern sie Conchylien sind — Leitmuscheln. Mit ihrer Hülfe wurde es möglich, die Reihenfolge der Formationen nach dem Alter zu bestimmen, nemlich: 1) primäre Formationen (Grauwacken-, Steinkohlen- und Zechsteingruppe), 2) sekundäre Formationen (Trias-, Jura- und Kreidegruppe, 3) tertiäre Formation (Molassegruppe) und 4) quartäre Formationen (Diluvial- und Alluvialgruppe).

§. 5. Primäre Formationen des Schichtgesteins.

Die **Grauwackengruppe** (Uebergangs-Formation) besteht vorwaltend aus sandstein-, thonschiefer- und kalksteinartigen Bildungen. Das größte zusammenhängende Grauwackengebiet Deutschlands bildet das niederrheinische Schiefergebirg (hohe Veen, Ardennen, Eifel, Hunsrück, Taunus, Westerwald).

Die **Steinkohlengruppe** ist durch die in ihr enthaltenen Steinkohlenlager, die ihr Dasein einer untergegangenen Pflanzenwelt verdanken, von großer Wichtigkeit. Sehr reich an Steinkohlen sind: England, Schott-

land, Südbelgien, Nordfrankreich, Ungarn, Rußland, Nordamerika, China ꝛc. Die wichtigsten in Deutschland bekannten Steinkohlenlager sind folgende: eine große Mulde am südlichen Fuß des Hunsrück, die Gegend von Aachen, das Ruhrthal, die Gegend nördlich von Halle, am Thüringer Wald, das Becken von Zwickau, das kleinere Becken des Plauenschen Grundes bei Dresden, die Gegend von Glatz und Waldenburg in Schlesien und die Gegend südwestlich von Prag im Inneren Böhmens.

Die **Zechsteingruppe** kommt in bedeutender Ausdehnung (18,000 □ M.) auf der Westseite des Urals — im Gouvernement Perm — vor, weßhalb sie auch permisches System heißt. Hier ist sie außerordentlich reich an Kupfererzen (besonders Malachit und Kupferlasur).

§. 6. Sekundäre Formationen des Schichtgesteins.

Die **Triasgruppe** zählt, wie schon der Name andeutet, drei Formationen: die Keuper-, Muschelkalk- und Buntsandsteinformation. Am vollständigsten sind die Glieder in Schwaben, Franken und Thüringen entwickelt. Im Neckarthal zeigen sich im Muschelkalk reiche Steinsalzlager, in Schlesien treten an deren Stelle Galmei- und Eisensteinlager.

Die **Juragruppe** theilt man in die Jura- und Liasformation, oder auch in weißen, braunen und schwarzen Jura. Die obersten Schichten des weißen Jura bei Solenhofen liefern den lithographischen Kalkstein. Die Gesteine dieser Gruppe bilden den schweizer, schwäbischen und fränkischen Jura (daher der Name dieser Gruppe).

Die **Kreidegruppe** scheidet sich in die eigentliche Kreideformation, welche aus mehr oder weniger fester Kreide besteht und z. B. in England, Frankreich, Belgien, Westfalen, an den Ostseeküsten, auf der Insel Rügen, in Dänemark ꝛc. vorkommt, und in die Quadersandsteinformation, die z. B. in der sächsischen Schweiz eine bedeutende Mächtigkeit erreicht.

§. 7. Tertiäre Formation des Schichtgesteins.

Die **Tertiärformation** (Molasse) zeigt sich in Europa größtentheils in ziemlich vereinzelten Buchten oder Becken eingelagert, so z. B. die Becken, in denen Wien, Mainz, London, Paris liegen. Unter Molasse versteht man hauptsächlich feinkörnige graue Sandsteine. Die ächten Molassebildungen treten z. B. am ganzen Nordrand der Alpen auf. Sie enthalten oft Braunkohlenablagerungen, so z. B. im nördlichen Böhmen und in der Wetterau.

§. 8. Quartäre Formationen des Schichtgesteins.

Die **Gruppe des Diluviums** (aufgeschwemmtes Land und Geschiebe) enthält solche Ablagerungen aus Wasserfluthen, welche noch der vorgeschichtlichen Zeit angehören, obgleich sie weit später als die bisher genannten Bildungen stattfanden. Sie erstrecken sich auf große Niederungen, oft fern von noch thätigen Gewässern. Knochen ausgestorbener Thierarten (Mastodon, Mammuth, Megatherium 2c.) finden sich in diesen Bildungen. Zu dieser Gruppe gehören die erratischen Blöcke, die z. B. auf der norddeutschen Tiefebene häufig angetroffen werden und vielleicht durch schwimmende Eisberge und Eisschollen an ihre gegenwärtigen Standorte gelangt sind.

Die **Gruppe des Alluviums** (angeschwemmtes Land) begreift in sich die meisten, zum Theil noch fortdauernden Ablagerungen. Hierher gehören die Torfmoore, die größtentheils aus Pflanzenüberresten bestehen; die Infusorienlager (z. B. auf der Lüneburger Haide, bei Bilin im nördl. Böhmen), die Korallenriffe, Muschelbänke 2c. Kalkführende Wasser setzen den Kalk als Kalksinter und Kalktuff ab, welch letzterer als guter Baustein gilt (z. B. der Travertino im Kirchenstaat). Aus eisenhaltigen Wassern bilden sich unreine Eisenerze (Sumpferz, Raseneisenstein). Das Alluvium birgt ferner oft große Schätze von Gold, Platina, Zinnstein 2c., auch viele Edelsteine (Diamanten, Saphire, Granaten 2c.). Ablagerungen von Gesteinsschutt, in welchem die genannten Metalle vorkommen, heißen Seifengebirge.

§. 9. Höhlen.

Im Inneren mancher Gebirge, namentlich der vulkanischen und Kalkgebirge, finden sich **Höhlen**. Berühmt sind die Rosenmüller- und Gailenreuther Höhle bei Muggendorf in Bayern, die Baumanns- und Bielshöhle im Harz, die Adelsberger Höhle in Krain in Oesterreich, die Fingalshöhle auf Staffa (eine der Hebriden-Inseln), die Kirkdalshöhle in England, die blaue Grotte auf Capri (kleine Insel im Süden des Golfs von Neapel). Zu den Kalksteinhöhlen gehören auch die unterirdischen Kanäle und Schlünde, durch welche die Wasser abgeschlossener Kesselthäler und Seen abgeführt werden, wie z. B. des See's Kopaïs in Griechenland (Morea), des Zirknitzer See's in Krain, des Fuciner See's in Italien (42° Br. am Fuß der Abruzzen).

Fast alle Höhlen sind im Inneren mit Krystallen oder mit Stalaktiten, d. h. mit Tropfstein bekleidet, der sich aus dem Wasser,

welches von oben in die Höhle eindringt, allmählich absetzt. — In den meisten Höhlen fand man zahlreiche thierische Knochenreste, von Bären, Hyänen, Elephanten, Ochsen, Hirschen ꝛc., und zwar von Thierarten, die heutzutage sich nicht mehr finden und theilweise in den betreffenden Gegenden nicht mehr leben könnten.

§. 10. Vulkane und vulkanische Auswurfsstoffe.

Berge, die durch einen auf dem Gipfel oder an den Seiten ausmündenden Kanal mit dem Inneren der Erde und dem unterirdischen Feuer in Verbindung stehen und mancherlei gasigen, flüssigen und festen, besonders feurigflüssigen und geschmolzenen Stoffen zum Ausgang dienen (oder doch in früherer Zeit gedient haben), heißen feuerspeiende Berge oder **Vulkane.** Die trichterförmig erweiterte Mündung des Auswurfskanals (Eruptionskanals) nennt man **Krater.** Die Form der meisten Vulkane ist die eines mehr oder minder abgestumpften Kegels.

Heftige Erschütterungen des Berges pflegen einem vulkanischen Ausbruch vorherzugehen und ihn zu begleiten. Wasserdämpfe und andere Luftarten in dichten Wolken, mächtige Rauchsäulen, die durch beigemengte glühendrothe Sandmassen (Lava-Asche) zu Feuersäulen werden, steigen aus dem Krater empor und verfinstern weithin das Tageslicht, glühende Steine werden hoch emporgeschleudert, im Inneren wallt die geschmolzene Mineralmasse, **Lava** genannt, auf und nieder, übersteigt endlich — durch Dämpfe emporgetrieben — den Kraterrand, und der rothglühende Lavastrom wälzt sich unaufhaltsam und verheerend dahin, bis er das Meer erreicht, oder in sich selbst erstarrt und stille steht. Auch Schlammfluthen und Wassermassen, worin selbst Fische vorkamen, werden von manchen Vulkanen ausgeworfen. Ferner gehören zu den vulkanischen Auswurfsstoffen verschiedene Gase, namentlich kohlensaures Gas (Mofetten). Solche Gase dringen nicht nur in der Nähe noch thätiger Vulkane, sondern auch in älteren vulkanischen Gegenden, und nicht blos auf oder an Bergen, sondern auch in Thälern und Ebenen aus dem Boden, wie z. B. in einigen Thälern des Eifelgebirgs, in der Hundsgrotte bei Neapel, im Todes- oder Giftthal auf Java ꝛc.

§. 11. Eintheilung der Vulkane. Vulkanische Gebiete.

Man unterscheidet die Vulkane in thätige und erloschene, je nachdem sie in historischer Zeit noch Ausbrüche erfahren haben, oder nicht. Die Zeiträume, innerhalb welcher die Ausbrüche eines Vulkans erfolgen, sind jedoch sehr verschieden; ein Vulkan kann Jahrhun-

derte lang geruht haben und plötzlich wieder in Thätigkeit treten, so daß man also nie mit Bestimmtheit wissen kann, ob ein Vulkan für alle Zeit ein erloschener bleiben werde.

Ferner theilt man die Vulkane ein in Centralvulkane und Reihenvulkane, je nachdem sie als Mittelpunkt einer vulkanischen Landschaft erscheinen, wie z. B. der Vesuv, oder mehrere in einfacher oder doppelter Kette hinter einander stehen, dem Hauptzuge einer Gebirgskette folgend, wie in Peru, auf Kamtschatka und Java, oder das Gebirg durchbrechend, wie in Mexico.

Die Zahl der auf der Erde noch thätigen Vulkane beträgt etwa 400. Die meisten derselben finden sich auf Inseln oder an den Küsten der Kontinente. Selbst auf dem Meeresgrunde fehlen Vulkane nicht und es sind durch solche schon öfter neue Inseln und Felsenriffe entstanden.

Die hauptsächlichsten vulkanischen Gebiete der Erde sind folgende.

A. Europa.

1) **Island:** der Hekla, Oräfa nebst etwa 18 anderen Vulkanen.

Die **Umgegend von Neapel:** der Vesuv, der im Alterthum für einen erloschenen Vulkan gegolten hatte, bis er im Jahre 79 n. Chr. seine verheerende Thätigkeit mit der Verschüttung und Zerstörung der Städte Herkulanum und Pompeji aufs Neue begann. Seit dieser Zeit hat der Vulkan ca. 60 heftigere Ausbrüche gehabt; den letzten am 8. Dezbr. 1861. In seiner Nähe befindet sich die Solfatara, ein beständig schwefliches Gas ausströmender Krater.

3) Die **liparischen Inseln** (Stromboli).

4) **Sicilien:** der Aetna.

Erloschene Vulkane finden sich in Spanien, in Frankreich (Auvergne), auf Sardinien, den griechischen Inseln, in Deutschland (Eifelgebirg, wo z. B. der Laacher-See bei Andernach offenbar der mit Wasser gefüllte Krater eines erloschenen Vulkans ist) u. s. w.

B. Asien.

1) **Auf dem Festland:** Kleinasien (Argäus), Armenien (Ararat), der Kaukasus (Elbrus und Kasbeck), Persien (Demavend), Kamtschatka mit einer Kette von 21 thätigen Vulkanen.

2) **Inseln:** die Kurilen, japanischen Inseln, Philippinen (auf Luzon 14 Vulkane), Molukken, Sunda-Inseln, vorzüglich Java und Sumatra; Java allein hat über 40 thätige Vulkane aufzuweisen.

C. Afrika.

Auf Afrikas Festland kennt man nur erst vereinzelte Vulkane. Die Inseln und Inselgruppen dieses Erdtheils erweisen sich meist vulkanisch: die Azoren, Madeira, die capverdinischen Inseln, Ascension, Bourbon, Mauritius.

D. Amerika.

Amerika hat unter allen Erdtheilen die zahlreichsten Vulkane und zwar zumeist auf dem Festlande. Die Vulkanenkette beginnt auf Feuerland und zieht durch die Cordilleren an der Westküste Amerikas bis hinauf nach Aljaska. Die bedeutendsten Vulkanenreihen stehen in Chile (Aconcagua), Peru, Quito (Cotopaxi — der furchtbarste aller Vulkane — Antisana, Chimborazo, Pichincha), in Centralamerika und Mexico (Popocatepetl).

Unter den amerikanischen Inseln tragen Feuerland, die kleinen Antillen, die Galapagos und die Aleuten Vulkane.

E. Australien.

Die australischen Inseln sind großentheils vulkanischen Ursprungs, und viele derselben haben noch thätige Vulkane: die Inseln der inneren australischen Inselreihe, ferner die Sandwich-, Freundschafts-, Gesellschafts-, Marquesasinseln und die Osterinsel.

Auch das antarktische Polarland (Victoria-Land) hat zwei mächtige Vulkane: den Erebus 12000′ und den Terror 10000′ hoch.

§. 12. Erdbeben.

Mit den Vulkanen stehen die **Erdbeben** in genauem Zusammenhang, wenn sie gleich oft in weiter Entfernung von einem Vulkan auftreten; sie kündigen die vulkanischen Ausbrüche an, begleiten sie, oder folgen ihnen. Von besonders furchtbarer Art sind sie in ehemals vulkanischen Gegenden, während sie da, wo noch offene Krater sich befinden, weniger zu fürchten sind. So schrecklich die Ausbrüche der Vulkane sind, wirken dieselben dennoch wohlthätig, indem sie der gluthflüssigen Masse im Erdinneren und den durch sie erzeugten Dämpfen einen natürlichen Abzug bieten, den sich dieselben außerdem durch Erdbeben und Sprengung der Erdrinde erst eröffnen müssen. Nicht mit Unrecht werden sie demnach die Sicherheitsventile der Erde genannt.

Die Bewegung, in welche der Erdboden durch die Erdbeben versetzt wird, ist entweder eine horizontale, wellenförmige, schwankende, oder eine senkrechte, emporstoßende und zurückfal-

lende, oder eine wirbelnde, drehende. — Die Erdbeben sind immer nur von kurzer Dauer; aber wenige Minuten oder nur Sekunden reichen hin, die furchtbarsten Zerstörungen anzurichten; das schreckliche Erdbeben, durch welches im Jahre 1755 Lissabon zerstört wurde, währte nicht länger als 5 Minuten. An Orten, die einmal von einem Erdbeben heimgesucht wurden, pflegen sich die Erderschütterungen öfters zu wiederholen.

II. Das Wasser.

Ueber das Weltmeer und seine Theilung und Gliederung ist I. Abthl. Einl. §. 30—33 und I. Abschn. §. 1, dann über die Landgewässer ebendort §. 23—29 zu wiederholen.

§. 13 Küstenbildungen. Klippen.

Die Grenzen des Weltmeeres oder Oceans nennt man **Ufer** oder **Küsten.** Man unterscheidet drei Arten von Küsten:

1) **Steilküsten;** sie sind von steilen und hohen Felswänden gebildet und haben tiefe und sichere Buchten.

2) **Klippenküsten;** sie bestehen aus einzelnen über den Meeresspiegel hervorragenden oder unter demselben verborgen bleibenden Felsen (gesunde und blinde Klippen). Die Klippenküsten bieten nur kleineren Schiffen sichere Buchten. Oft sind sie mit den Steilküsten verbunden, indem diesen Klippen vorlagern. Die an den Klippenküsten weit in das Land hineingreifenden schmalen Meerbusen heißen in Norwegen Fjorde, in Schottland Frith. Riffe sind ganze Reihen von Klippen. Skären nennt man die unzähligen Klippen an der Ostküste von Schweden.

3) **Flachküsten;** dieselben flachen sich allmählich zum Meeresboden ab. Das Meer an solchen Küsten ist daher meist seicht und somit der Schifffahrt nicht förderlich. Die Häfen befinden sich in den Flußmündungen und erfordern oft kostspielige Anlage und Unterhaltung.

Die an Flachküsten sich anhäufenden Sandhügel heißen Dünen. Zum Schutze solcher Küsten gegen die eindringenden Meeresfluthen ist man oft genöthigt, künstliche Dämme — Deiche — herzustellen; so z. B. an der Küste von Holland.

§. 14. Meeresboden. Meerestiefe. Meerwasser.

Der Meeresboden ist die Fortsetzung des trockenen Landes und zeigt wie dieses die mannigfaltigsten Erhöhungen und Vertie-

fungen. Die bedeutendsten Erhöhungen bilden **Inseln**, wenn sie sich über den Meeresspiegel erheben, **Sandbänke** aber, wenn sie noch von dem Meere überfluthet werden: unterseeische Hochflächen. Solche Seehochländer scheinen es auch zu sein, auf denen die Korallenthierchen ihre **Korallenriffe** aufbauen. Kreisförmige Korallenriffe nennt man **Atolls.**

Der Meeresboden zeigt sich keineswegs überall nackt und öde, sondern ist streckenweise von verschiedenen Pflanzenarten — Meertangen — bewachsen und mit Schalthieren aller Art bedeckt. Solche Tange — der schwimmende Beerentang: Sargassum bacciferum — bilden zwischen den Azoren und dem Cap Verde eine schwimmende Wiese, das Mar de Sargasso genannt.

Das Meer ist in Folge der Unebenheit des Meeresbodens von sehr verschiedener Tiefe. Die Binnenmeere und Meerbusen haben im Allgemeinen geringere Tiefe, als der freie Ocean. Im atlantischen Ocean zwischen den Bermudas-Inseln und den großen Neufundlandbänken hat man als größte Tiefe mittels des Senkbleis (Tiefloth, Bathometer) 25000′ Tiefe gemessen. Frühere Messungen ergaben noch bedeutendere Tiefen (z. B. 43000′ unter $36^3/_4$° SBr. $37^1/_{10}$° WL.); dieselben sind aber wegen der unvollkommenen Apparate nicht zuverläßig. Jedenfalls stehen die größten Vertiefungen des Landes unterhalb des Meeresspiegels seinen höchsten Erhebungen über denselben nicht nach.

Die Oberfläche des Meeres folgt natürlich der Kugelgestalt der Erde, ist also im Allgemeinen von gleicher Höhe (Meeresspiegel); doch stehen Binnenmeere gewöhnlich etwas höher, als der offene Ocean, so z. B. die Ostsee höher, als die Nordsee, das schwarze und rothe Meer höher als das mittelländische, der atlantische Ocean höher als der große Ocean.

Das Meerwasser enthält mehrere Salze, besonders Kochsalz, aufgelöst und schmeckt deßhalb salzig und bitter und ist zum Trinken untauglich. Der Salzgehalt ist in der Nähe der Wendekreise größer, als in hohen Breiten, und in der Nähe der Küsten und in Binnenmeeren geringer, als auf hoher See; auch erweist sich das Meerwasser in der Tiefe salzhaltiger, als an der Oberfläche. — In Folge des Salzgehaltes ist das Meerwasser schwerer, als Flußwasser, weßwegen es auch eine größere Tragfähigkeit für schwimmende Gegenstände besitzt, als jenes. Auch gefriert das Meerwasser um so schwerer, je größer sein Salzgehalt ist. — Trotz des Salzgehalts bleibt das Meer — namentlich in der heißen Zone bei andauernder Windstille — nicht immer vor Fäulniß bewahrt.

Das Meerwasser, an sich farblos, erscheint auf hoher See von blaugrüner Färbung, die mit Annäherung an die Küste lichter wird. Bei

geringerer Tiefe wirkt die Farbe des Meeresgrundes auf die Meeresfarbe. Durch das Wasser einmündender Flüsse, durch die Gegenwart unzähliger kleiner Meeresthiere ꝛc. kann das Meerwasser stellenweise eigenthümliche Färbung annehmen. — In manchen Gegenden, besonders in den Polarmeeren, ist das Meerwasser von überraschender Klarheit und Durchsichtigkeit, so daß man z. B. bei Nowaja Semlja in einer Tiefe von 480′ die Muscheln auf dem Grunde sehen kann; auch im mexicanischen Meerbusen vermag man bei 40 — 60′ Tiefe die Meeresgewächse und die Muschelthiere zu unterscheiden.

In windstillen, warmen Nächten leuchtet das Meer — besonders zwischen den Wendekreisen — in prachtvoller Weise, namentlich wenn es durch schwimmende Gegenstände bewegt wird; diese Erscheinung wird durch das Vorhandensein zahlloser leuchtender Thierchen erklärt.

In den Polarmeeren bilden sich durch Gefrieren des Meerwassers bei ruhiger See mächtige Eisschollen und ausgedehnte Eisfelder, die sich schon aus weiter Ferne durch den sogenannten Eisblink bemerklich machen. Auch gibt es dort schwimmende Eisberge von 1500′ bis 2000′ Höhe — jedoch nur mit etwa dem achten Theile der Masse über das Wasser hervorragend — und bedeutendem Umfang. Das den Meeren der gemäßigten Zone bis zum 40.° Br. zuschwimmende Eis wird Treibeis genannt.

§. 15. **Bewegungen des Meeres.**

Wie von jeder Wasserfläche, so besonders von der weiten Meeresfläche lösen sich fortwährend feine Schichten und gehen in Dunstform in die Atmosphäre über. Hier verdichten sich die Wasserdämpfe zu Wolken, fallen als Regen oder Schnee befruchtend auf die Erde nieder und bilden Quellen und Flüsse und Ströme, welche das Wasser wieder dem Meere zuführen. So ist das Meerwasser einem fortwährenden Kreislaufe unterworfen. — Abgesehen von dieser allgemeinsten Bewegung hat aber das Meerwasser noch dreierlei andere Bewegungen: 1) **Wellenbewegung**, 2) **Ebbe und Fluth**, 3) **Strömungen.**

1) Die **Wellenbewegung** ist lediglich eine Folge des Druckes, den der Wind auf das leicht bewegliche Element des Wassers übt. Nach der Stärke des Windes ist die Wellenbewegung verschieden. Heftige Stürme sollen die Wellen bis zu 30′ und noch höher aufzuthürmen vermögen. Nicht tiefer aber als etwa 90′ scheint sich diese Bewegung des Meerwassers zu erstrecken. Felsen unter dem Meeresspiegel und Sandbänke begegnen dem Drucke des Wassers, weßhalb die Wellen über denselben höher aufsteigen und sich schäumend überstürzen.

Solches tosende Emporgetriebenwerden und Ueberstürzen der Wellen nennt man **Brandung**; dieselbe ist namentlich in der Nähe der Küsten zu beobachten, besonders an Steil- und Klippenküsten, wo die anprallenden Wellen plötzlich gehemmt und zurückgeworfen und von immer neuen andrängenden Wogen in sich aufgenommen werden, so daß Wasserwände von vierzig, ja achtzig Fuß Höhe aufsteigen, die donnernd in sich zusammenstürzen. — Hört der Wind auf, so zeigt sich noch einige Zeit ein heftiges Schaukeln der Wasserfläche, bevor sich das frühere Gleichgewicht wieder herstellt; der Schiffer sagt dann: die See geht hohl.

2) **Ebbe und Fluth** ist diejenige Bewegung des Meerwassers, vermöge welcher dasselbe binnen je 24 Stunden 49 Minuten zweimal ein Steigen — **Fluth** — und zweimal ein Fallen — **Ebbe** — erfährt. Von einer höchsten Fluthzeit zur anderen verfließen also 12 Stunden 24½ Minuten, so daß immer erst nach etwa 29 Tagen Ebbe und Fluth wieder auf dieselbe Zeit fallen. Ebbe und Fluth sind eine Folge der Anziehungskraft, welche die Sonne, besonders aber — durch seine viel größere Nähe — der Mond auf das leicht bewegliche Wasser übt. Mit dem Fortrücken des Mondes um die Erde wird das Wasser in einem beständigen Kreislauf um den Erdball geführt; das feste Land tritt den fortschreitenden Fluthschwellen hemmend entgegen, und an den Küsten desselben ist natürlich die Fluth am merkbarsten. — Orte, welche 180 Längengrade von einander entfernt sind, haben gleichzeitig Ebbe oder Fluth; von zwei Orten dagegen mit 90 Längengraden Entfernung hat je der eine die niedrigste Ebbe, wenn der andere die höchste Fluth hat. Immer erst einige Zeit, nachdem der Mond durch den Meridian eines Ortes gegangen, tritt für diesen Ort der Höhenpunkt der Fluth ein. — Nicht überall erreicht die Fluth die gleiche Höhe; sie ist am bedeutendsten zwischen den Wendekreisen; jenseit der Polarkreise ist sie nicht mehr wahrnehmbar; in Binnenmeeren ist sie schwächer, als im offenen Meer, und auf hoher See geringer, als an den Küsten. An solchen beträgt sie im atlantischen Ocean 6 bis 18′, kann jedoch durch lokale Ursachen — z. B. durch plötzliche Verengung der Meere — 50′ und noch höher steigen. — Aber auch für dieselben Orte ist die Höhe der Fluth nicht immer gleich; nach dem Neu- und Vollmonde finden die höchsten Fluthen statt (Springfluthen), die geringsten nach dem ersten und letzten Mondsviertel (Nippfluthen).

3) **Strömungen** sind Bewegungen des Meerwassers nach bestimmten Richtungen, unabhängig vom Winde und von den Him-

melskörpern: Ströme im Meere, deren Ursache in Temperaturverschiedenheiten und in der Rotation der Erdkugel zu suchen ist. Man unterscheidet **Polarströmungen** und **Aequatorialströmungen.**

Die **Polarströmungen** erklären sich daraus, daß das Wasser in der heißen Zone in großen Massen verdunstet, weßhalb zur Ersetzung des Wasserverlustes das kältere Wasser der Polarmeere herbeiströmt.

Die **Aequatorialströmung** ist Folge der größeren Umdrehungsgeschwindigkeit, welche bei der Axendrehung der Erde den Punkten des Aequators eigen ist gegenüber den Punkten der Erdoberfläche in größeren Breiten. Dadurch bleibt nemlich in den Aequatorialgegenden das Wasser hinter der Bewegung der Erde zurück und fließt — der Bewegung der Erde entgegengesetzt — von Osten nach Westen, welche Bewegung unterstützt wird durch die ebendort — gleichfalls durch die Erdrotation verursachten — beständig in gleicher Richtung wehenden Winde (Passatwinde (§. 21).

Die Aequatorialströmung des atlantischen Oceans spaltet sich an den entgegenstehenden Küsten Südamerikas (Kap Roque). Während ein Theil der Strömung der Küste Südamerikas nach SW. folgt, wendet sich der andere Brasilien und Guyana entlang nach NW., dringt zwischen den Antillen in den mexicanischen Golf, folgt dessen Küsten und verläßt denselben zwischen Florida und Cuba als **Golfstrom.** Dieser, ausgezeichnet durch die hohe Temperatur seines Wassers, fließt anfangs in einer Breite von nur 3 Meilen, aber mit reißender Geschwindigkeit längs der Küste Nordamerikas nach NO., bis er sich, an Breite zu-, an Geschwindigkeit dagegen abnehmend, von den großen Bänken Neufundlands gegen die Küsten Europas wendet. — Dieser Golfstrom ist für die klimatischen Verhältnisse Europas von hoher Wichtigkeit.

Auch das ungleiche Niveau zweier benachbarter Meere kann eine Strömung verursachen. So geht aus der Ostsee eine stete Strömung durch den Sund und das Kattegat in die Nordsee; ebenso aus dem schwarzen Meer durch die Dardanellen in das Mittelmeer, welches überdies aus dem atlantischen Ocean durch die Straße von Gibraltar eine Strömung empfängt; der Spiegel dieses Meeres liegt nemlich in Folge starker Verdunstung etwas niedriger, als der des Oceans.

Es gibt auch **Doppelströmungen,** d. h. solche, die über einander in entgegengesetzter Richtung fließen; so strömt durch die Gibraltarstraße das Meerwasser an der Oberfläche aus dem atlantischen Ocean in das Mittelmeer ein, während in der Tiefe eine entgegengesetzte Strömung stattfindet. — Begegnen sich zwei Strömungen in schma-

len Meerstraßen, so entstehen **Meeresstrudel** oder **Wirbel**, wie der Malstrom an der Küste von Norwegen, der Euripus zwischen Euböa und Livadien, die Scylla und Charybdis in der Meerenge von Messina.

Strömungen, hervorgebracht durch lange herrschende Winde, nennt man Driftströmungen. Sie sind gewöhnlich von großer Breite, aber geringer Tiefe.

§. 16. Gewässer des Festlandes.

Nachdem in der I. Abtheilung dieses Lehrbuches §. 23 bis 29 bereits das Nöthigste über Entstehung und Eintheilung der Landgewässer mitgetheilt worden, soll hier nur noch einiges Besondere Erwähnung finden.

A. Quellen.

Quelle nennt man das Wasser, welches aus dem Erdinneren, wo es sich angesammelt hat, durch natürliche Oeffnungen hervortritt. Oeffnungen, die künstlich erbohrt worden, um aus ihnen unterirdisches Wasser hervorspringen zu lassen, nennt man **artesische Brunnen**, weil zuerst in Artois in Frankreich derartige Bohrungen versucht worden sein sollen.

Quellen, die bald stark, bald schwach fließen, nennt man periodische; solche, die zeitweise zu fließen ganz aufhören, werden intermittirende genannt.

Nur das Regenwasser ist rein und frei von fremden Beimischungen. Das Wasser, welches als Quelle aus dem Erdinneren kommt, enthält Theile von mancherlei Stoffen, mit denen es in Berührung gekommen, aufgelöst; namentlich finden sich darin kohlensaurer und schwefelsaurer Kalk und Kohlensäure. (Unterschied zwischen weichem und hartem Wasser.)

Zeichnet sich das Wasser einer Quelle durch reichen Gehalt an mineralischen Stoffen aus, so heißt es eine **Mineralquelle**; enthält es jene Stoffe in einer Menge oder Mischung, daß das Trinken des Wassers oder das Baden in demselben auf gewisse Krankheitszustände heilsam einwirkt, so hat man eine **Heilquelle**, einen **Gesundbrunnen**. Von den beigemischten Mineralien hat das Wasser solcher Quellen gewöhnlich einen eigenthümlichen Geschmack und Geruch, auch eigenthümliche Färbung. — Die **Salzquellen** zeichnen sich durch einen großen Gehalt an Kochsalz aus, welches durch Gradiren und Abdampfen der Salzsoole daraus gewonnen wird (Baden-Baden, Canstatt, Hall, Ischl, Kissingen, Wiesbaden rc.). Die **Bitterwasser** enthalten Bitter- und Glaubersalz (Friedrichshall, Kissingen, Karlsbad, Marienbad, Püllna, Said-

schütz 2c.). Die **Schwefelwasser** führen Schwefelwasserstoff (Aachen und Burtscheid, Baden bei Wien, Boll in Würtemberg 2c.). Die **Sauerbrunnen** oder **Säuerlinge** enthalten neben anderen Stoffen besonders viel Kohlensäure (Ems, Fachingen, Selters 2c.). Die **Stahlquellen** zeichnen sich durch ihren beträchtlichen Gehalt an Eisen aus (Alexanderbad, Brückenau, Franzensbad, Pyrmont, Steben 2c.).

Außerdem gibt es **Cementquellen**, die Kupfervitriol enthalten und eingetauchtes Eisen sofort mit Kupfer überziehen (in Ungarn, Steiermark, Tirol, Schweden); ferner **Salpeterquellen** (in Ungarn und Siebenbürgen); **Naphthaquellen**, d. h. Quellen, welche mit Wasser zugleich eine ölige Substanz, das Erdöl, hervorquellen lassen; man findet sie besonders in vulkanischen Gegenden, z. B. am caspischen Meer, in der Krim, in Oberitalien 2c.

Manche Quellen, die reich an Kalk, Kieselerde u. dgl. sind, setzen diese Stoffe als **Tuff** oder **Sinter** ab und überziehen damit hineingelegte Körper; man nennt sie **inkrustirende** oder **versteinernde Quellen** (Karlsbad, Aachen 2c.).

Viele Quellen kommen aus bedeutender Tiefe, in welcher bereits eine beträchtliche Wärme herrscht, und liefern warmes Wasser: **warme Quellen** oder **Thermen**. Der Wärmegrad ihres Wassers ist sehr verschieden. Die großartigste Therme ist der Geyser auf Island, der zeitweise einen Strahl kochenden Wassers von 9 Fuß Durchmesser bis zu 100 Fuß Höhe emporsteigen läßt. Die warmen Quellen in Aachen haben 37°—46° R., in Burtscheid 46°—62° R., in Baden-Baden 37°—54° R., in Karlsbad 38°—60° R., in Wiesbaden 55° R.

B. Flüsse.

Außer durch Quellen, Bäche 2c. werden die Flüsse auch durch Wasser von geschmolzenem Schnee und Eis (Gletscher) und durch Regengüsse unterhalten und verstärkt. Die Wassermenge eines Flusses ist nicht immer gleich; sie richtet sich im Allgemeinen nach der Länge seines Laufes und der Zahl seiner Nebenflüsse, nicht selten aber auch nach der Jahreszeit. — Plötzliches Anschwellen der Flüsse und unheilvolle Ueberschwemmungen werden häufig durch den Eisgang, durch rasches Schmelzen des Schnees oder andauernde heftige Regengüsse hervorgerufen. Manche Flüsse, namentlich in warmen Ländern, schwellen jedoch periodisch an, überschwemmen das Land und befruchten es mit ihrem Schlamm; so z. B. der Nil, Ganges, Hoangho, Jang-tse-kiang, Marañon, Orinoko 2c.

An den Mündungen der Ströme staut die andringende Fluth des Meeres das Flußwasser, so daß es endlich sogar rückwärts zu fließen gezwungen wird.

Manche Flüsse fließen eine Strecke weit unterirdisch fort, z. B. die Rhone unterhalb Genf, der Guadiana und mehrere Flüsse in Istrien, der Normandie, Griechenland, Kleinasien.

Nicht wenige Flüsse führen im Sande Goldtheilchen mit, doch nur wenige so viel, daß sich das Goldwaschen lohnt.

C. Seen.

Die meisten Seen haben Zufluß und Abfluß: Flußseen. Manche haben zwar Zufluß, aber keinen (sichtbaren) Abfluß, wie der caspische See (der größte Binnensee der Erde) und das todte Meer. Wenn auf dem Grunde kesselförmiger Vertiefungen wasserreiche Quellen hervortreten, so entstehen Seen mit Abfluß, aber ohne sichtbaren Zufluß; man findet solche namentlich in den Hochthälern großer Gebirge. Auch Seen ohne sichtbaren Zu- und Abfluß gibt es; sie sind meist klein, und zu ihnen gehören die Wasseransammlungen in den Kratern erloschener Vulkane: die Kraterseen, die in der Eifel Maare heißen.

Die Tiefe der Seen ist sehr verschieden. Der tiefste deutsche See ist der Achensee in Tirol; seine Tiefe beträgt 2400′. Der Bodensee zeigt als größte Tiefe 940′, der Tegernsee 300′. Die größten Seen sind durchaus nicht immer die tiefsten.

Die Seen liegen zum Theil in beträchtlicher Höhe über-, theilweise aber auch unter dem Spiegel des Meeres. Zu den höchstgelegenen Seen gehören der Baikal-See in Sibirien und der Titicaca-See in Peru (12000′); besonders niedrig liegen der caspische See (76′ unter den Meeresspiegel) und das todte Meer (1235′ tiefer, als der Meeresspiegel).

Nicht wenige Seen haben salziges Wasser, ganz ähnlich dem Meerwasser; so z. B. das todte Meer, der caspische See, der Elton-See im südlichen Rußland und viele andere der sogenannten Steppenseen (auch der Neusiedler-See). — Manche Seen, z. B. in Aegypten und Ungarn, enthalten viel kohlensaures Natron, man nennt sie Natronseen.

Als Uebergangsformen des Wassers zum Lande sind die Sümpfe,, Moräste, Brüche und Moore zu betrachten. Bisweilen ist der Pflanzenwuchs auf solch sumpfigen Strecken ein sehr üppiger; es bilden sich schwimmende Rasen (z. B. im Hansag, einem 8 □ Ml. großen Morast am Neusiedler-See), oder es entstehen durch

Zersetzung abgestorbener Pflanzen und erneuten Nachwuchs die Torfmoore.

Durch Erzeugung und Aushauchung schädlicher Gase (Miasmen) wirken die Sümpfe — namentlich in warmen Ländern — nachtheilig auf die Gesundheit (Sumpffieber). Berüchtigt sind die pontinischen Sümpfe südlich von Rom, die Maremnen in Toskana 2c.

III. Die Luft.

§. 17. Bestandtheile der Luft.

Einen dritten Bestandtheil der Erdoberfläche bildet die **Luft** oder die **Atmosphäre**, d. h. die Dunsthülle, welche die Erdkugel bis zur Höhe von 8 bis 10 Meilen überall umgibt. Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge von 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff. Beide sind farblose Gase ohne Geruch und Geschmack; während aber der Sauerstoff zum Athmen und zu jeder Art von Verbrennung der Körper nothwendig ist, erweist sich der Stickstoff weder zu dem einen, noch zu dem anderen tauglich, sondern dient zunächst zur Verdünnung des Sauerstoffs, da in reinem Sauerstoff das Leben zu rasch sich verzehren würde. — Außer diesen beiden Gasarten enthält die atmosphärische Luft — aber in weit geringerer Menge — Kohlensäure und Wasserdampf, auch Spuren von Salpetersäure, Ammoniak 2c.

§. 18. Eigenschaften der Luft.

Die Luft nimmt Theil an den Haupteigenschaften aller gasförmigen oder elastisch-flüssigen Körper: Schwere, Elasticität und Durchsichtigkeit.

Die Luft hat Schwere; sie drückt auf jeden Quadratzoll mit einem Gewicht von ca. 15 Pfund. Sie ist ferner ein elastischer Stoff und läßt sich auf einen kleineren Raum zusammenpressen; läßt der Druck nach, so nimmt sie rasch den vorigen Raum wieder ein. — In Folge dieser beiden Eigenschaften lasten die obern Luftschichten auf den unteren und werden letztere zusammengedrückt, sind folglich schwerer und dichter, als die oberen.

Die mächtigste Luftsäule ruht auf dem Meere, als der niedrigsten Fläche; je höher über dem Meere, desto kürzer ist sie. Die Dünne und Leichtigkeit der Luft wächst also mit der Entfernung

von der Meeresfläche. An dem nämlichen Orte kann jedoch die Schwere und Dichtigkeit der Luft zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden sein.

Wie jeder andere Körper, kann auch die Luft verschiedene Grade der Erwärmung oder eine verschiedene Temperatur zeigen. Da die dichtesten Körper überhaupt sich am stärksten durch die Sonnenstrahlen erwärmen, so werden die unteren, dichteren Luftschichten mehr Wärme in sich aufnehmen, als die oberen, dünneren. Zudem werden die unteren Luftschichten stärker erwärmt, als die oberen, in Folge der Wärme, welche vom Lande und Wasser zunächst auf sie zurückstrahlt und ausstrahlt. Die Wärme der Luft nimmt also ab mit zunehmender Höhe.

§. 19. Barometer und Thermometer.

Um die Schwere oder Dichtigkeit und die Wärme der Luft an einem Orte zu verschiedenen Zeiten zu bestimmen, sind zwei Instrumente von großer Wichtigkeit: das **Barometer** und das **Thermometer.**

Barometer heißt das Instrument, mit welchem man die Schwere der Luft oder den Luftdruck mißt (Schweremesser). In niedrig gelegenen Gegenden (an der Meeresfläche) ist der Luftdruck hinreichend, die Quecksilbersäule des Barometers 28 Zoll hoch zu heben. Auf höher gelegenen Punkten ist der Luftdruck geringer, der Barometerstand also ein niedrigerer. Da das Sinken des Quecksilbers im Barometer mit der zunehmenden Höhe über dem Meeresspiegel in einem bestimmten, gradweisen Verhältniß steht, so benützt man das Barometer zu Höhenmessungen, und da auch an dem nämlichen Ort der Luftdruck nicht immer der gleiche ist, zeigt das Barometer durch seine Schwankungen diese Veränderungen des Luftdrucks an und wird daher häufig als eine Art Wetteranzeiger gebraucht.

Mittels des **Thermometers** wird die Luftwärme gemessen. Die Erfindung dieses Instruments beruht auf der am meisten in die Augen springenden Wirkung der Wärme, daß sie die Körper, in welche sie eingeht, ausdehnt, so daß sie einen größeren Raum einnehmen. Nach dem Austritt der Wärme aus den Körpern werden dieselben wieder kleiner und nehmen durch Kälte einen geringeren Raum ein, als zuvor. Zur Messung der Wärmeverhältnisse eignet sich besonders das Quecksilber. Neben der Glasröhre des Thermometers, in welcher das Quecksilber eingeschlossen ist, befindet sich eine Skala, auf welcher zunächst zwei Punkte: der **Eispunkt** und

der **Siedepunkt** verzeichnet sind. Den Zwischenraum zwischen beiden Punkten theilte **Celsius in 100 gleiche Theile** (Grade), **Réaumur in 80, Fahrenheit in 180.** Die beiden ersten bezeichneten den Eispunkt mit **0**, Fahrenheit mit **32.** Bei sämmtlichen Eintheilungen werden die Grade über 0 mit + (plus), die unter 0 mit — (minus) bezeichnet. Die nachfolgenden Reduktionen lassen sich leicht begreifen.

$$4^0 R = 5^0 C = (9 + 32)^0 F.$$
$$n^0 R = {}^5/_4 n^0 C = ({}^9/_4 n + 32)^0 F.$$
$$n^0 C = {}^4/_5 n^0 R = ({}^9/_5 n + 32)^0 F.$$
$$n^0 F = {}^4/_9 (n - 32)^0 R = {}^5/_9 (n - 32)^0 C.$$

§. 20. Mittlere Temperatur.

Beobachtet man den Thermometerstand von Stunde zu Stunde und nimmt aus allen 24stündigen Beobachtungen das arithmetische Mittel, so erhält man die mittlere Temperatur eines Tages. Der Durchschnitt aus den mittleren Temperaturen aller Tage eines Monats giebt die mittlere Temperatur eines Monats; auf ähnliche Weise findet man die mittlere Jahrestemperatur, und aus dem Durchschnitt der mittleren Temperaturen mehrerer Jahre die mittlere Temperatur eines Ortes. Diese ist natürlich in verschiedenen Breiten und in verschiedener Höhe über dem Meeresspiegel eine sehr verschiedene; sie beträgt z. B. in Jakuzk — $7^2/_5{}^0$, auf dem St. Bernhard — $1^1/_4{}^0$, am Nord-Kap 0^0, in Stockholm + $5^1/_{10}{}^0$, in München + 8^0, in Berlin + $8^1/_{10}{}^0$, in Wien + $10^4/_5{}^0$, in Rom und Athen + $15^1/_2{}^0$, in der Capstadt + 19^0, in Bombay $24^4/_5{}^0$, in Batavia 27^0 ꝛc.

§. 21. Winde.

Strömungen in der Luft, hauptsächlich durch Veränderung des Wärmezustandes in einzelnen Theilen der Atmosphäre bedingt, nennt man **Winde.** Ueber verschiedenen Stellen der Erdoberfläche wird nemlich die Luft ungleich erwärmt. Die wärmere Luft ist zugleich dünner und leichter und steigt nach oben, wogegen andere kältere Luft herbeiströmt, um ihre Stelle einzunehmen.

Man benennt die Winde nach der Himmelsgegend, aus welcher sie wehen: Nord-, Süd-, Ost-, Westwinde ꝛc.

Nach der Geschwindigkeit und Stärke der Winde unterscheidet man **sanfte Winde** (mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 20 Fuß in der Sekunde), **starke Winde** (20 bis 40 Fuß), **Stürme** (40—60 Fuß), **Orkane**

(60 bis 150 Fuß). Ein Orkan von 60 Fuß Geschindigkeit drückt auf einen Quadratfuß Fläche mit einer Schwere von ca. 10 Pfund. Besonders in den heißen Erdstrichen treten die Stürme und Orkane mit furchtbarer Heftigkeit auf. Die Orkane auf dem indischen Meer und in den chinesischen Gewässern heißen **Teifuns** (Typhons), die am Senegal **Tornados.** Auch die Antillen werden häufig von Orkanen heimgesucht. Durch Stürme berüchtigt sind Kap Horn, Bab-el-Mandeb, die Südspitze von Van Diemens-Land, auch das Kattegat und Skager Rak.

Dreht sich die Luft — in Folge des Zusammentreffens entgegengesetzter Winde — um einen Mittelpunkt schnell im Kreise, so entsteht ein **Wirbelwind.** Zu den Wirbelwinden gehören auch die sogenannten **Wasser-** und **Landhosen** (Tromben).

Nach der Beschaffenheit der Gegenden, aus welchen die Winde kommen, haben sie verschiedene Eigenschaften. Die Winde, die in den Wüsten warmer Erdstriche entstehen, sind heiß und trocken (Glutwinde) und daher der Gesundheit nachtheilig. Dahin gehören der **Harmattan** in Senegambien, der Chamsin in Aegypten, der **Samum** in Arabien und Persien, der **Solano** in Spanien, der **Sirocco** in Italien, welcher die Alpen unter dem Namen **Föhn** übersteigt. — Winde dagegen, die aus nördlichen Gegenden wehen, sind kalt und rauh, z. B. der Wiuga in den russischen Steppen, die Bora in Istrien und Dalmatien, der Mistral im unteren Rhonethal, der Gallego im nordwestlichen Spanien u. a. — Für Europa sind im Allgemeinen die Nordwinde kalt, die Ostwinde trocken, die Südwinde warm, die Westwinde feucht.

Je nachdem die Winde in einer Gegend beständig oder doch zeitweise aus derselben Himmelsgegend wehen, oder aber Entstehungszeit und Dauer derselben unbekannt und unbestimmbar ist, unterscheidet man sie in **regelmäßige** und **unregelmäßige Winde.**

Die wichtigsten **regelmäßigen Winde** sind folgende:

1) Die **Land-** und **Seewinde.** Bei Tag wird das Land durch die Sonne mehr erwärmt, als das Wasser; es entsteht daher über dem Lande ein aufsteigender Luftstrom, zu dessen Ersatz die kältere Seeluft herbeiströmt: **Seewind.** Dieses Herzuströmen der Luft vom Meere nach dem Lande steigert sich bis in den Nachmittag hinein und nimmt dann wieder ab, bis es mit Sonnenuntergang aufhört. — Während der Nacht erkaltet umgekehrt das Land rascher, als das Wasser, weßhalb Nachts und bis in den Morgen hinein ein Wind vom Lande nach der See weht: **Landwind.** — Es ist leicht abzunehmen, daß die Land- und Seewinde nur an den Küsten warmer Länder beständig wehen; in den gemäßigten Zonen sind sie nur an sonnigen und warmen Tagen zu beobachten.

2) Die **Passatwinde.** Sie wehen ohne Unterbrechung während des ganzen Jahres bis etwa 30° nördlich und südlich vom Aequator. Die stärker erwärmte Luft der Aequatorialgegenden steigt nemlich in die Höhe, die kältere der Polargegenden strömt von Norden und Süden herbei, bleibt aber wegen der geringeren Geschwindigkeit, die sie mitbringt, hinter der Rotationsgeschwindigkeit der Gegenden, in welche sie einströmt, zurück und tritt nun in umgekehrter Ordnung der Erdrotation als Ostwind auf, oder genauer nördlich vom Aequator als Nordostwind, südlich vom Aequator als Südostwind. — Die Gegend, in welcher beide Passate aufeinandertreffen, heißt die **Zone der Windstillen** oder **Kalmen,** wo bald gänzliche Windstille, bald furchtbare Orkane und Gewitter herrschen.

3) Die **Monsuns** oder **Moussons.** Sie wehen im nördlichen Theil des indischen Oceans von Halbjahr zu Halbjahr in entgegengesetzter Richtung: vom April bis September aus Südwest, vom Oktober bis März aus Nordost. Die Länder, welche das indische Meer begrenzen, haben nemlich zu gleicher Zeit gerade die entgegengesetzten Jahreszeiten. Nähert sich die Sonne dem nördlichen Wendekreis, so strömt über die stärker erwärmte asiatische Küste die kältere Meeresluft aus Süden herauf, welche Windrichtung jedoch durch die Erdrotation in einen Südwestwind verwandelt wird. Nähert sich dagegen die Sonne dem südlichen Wendekreis, so erkaltet das asiatische Festland mehr, während südlich vom Aequator (in den afrikanischen Küstenländern) die Luft stärker erwärmt wird; die kalte Luft strömt also nach Süden und muß durch die Rotation zu einem Nordostwind werden. Der Uebergang der einen Windrichtung in die andere (zur Zeit der Aequinoktien) ist durch heftige Stürme und Orkane bezeichnet (Teifuns). — Man wird unschwer die Verwandtschaft erkennen, welche zwischen den Monsuns und den Land- und Seewinden besteht.

§. 22. Wässerige Lufterscheinungen. Die verschiedenen Formen des Niederschlags.

Die Luft enthält stets mehr oder weniger Feuchtigkeit. Vom Meere und den Gewässern des Festlandes steigen nemlich ununterbrochen Dünste in die Luft und zwar in um so reicherem Maße, je größer die Wärme ist. Erkaltet die Luft, so verdichten sich diese Wasserdünste zu kleinen, runden Bläschen und erscheinen uns in unmittelbarer Nähe des Erdbodens als **Nebel.** Steigen die Nebel höher über den Boden, so heißen sie **Wolken,** die an Gestalt und Größe sehr

verschieden sind (Federwolken, Haufenwolken, Schichtwolken ꝛc.) Häufen sich unter zunehmender Abkühlung die Dunstbläschen in einer Wolke, so fließen sie endlich zu Tropfen zusammen, die sich nicht mehr in der Atmosphäre zu halten vermögen, sondern als **Regen** zur Erde fallen. — Erkalten die Wasserdünste einer Luftschicht plötzlich unter den Gefrierpunkt, ehe sie sich zu Tropfen vereinigen können — gefriert also gewissermassen der Nebel — so bilden sich mannigfaltige, sechsgliedrige, zarte Eiskrystalle, die wir **Schnee** nennen. Gefrieren durch plötzliches Eindringen sehr kalter Luftschichten die Regentropfen auf ihrem Wege zur Erde, so entsteht **Hagel** (gefrorener Regen).

Erkaltet ein Körper unter die Temperatur der ihn umgebenden, mit Wasserdampf erfüllten Luft, so verdichten sich in seiner Umgebung die Wasserdünste zu Tropfen, die sich an denselben ansetzen. Diese Erscheinung haben wir im Kleinen z. B. bei dem Beschlagen (Anlaufen) der Gläser und Fenster; ebenso aber entsteht der **Thau**, indem der Boden bei Nacht rasch sich abkühlt, die über demselben schwebenden Dünste erkalten und sich zu Tropfen verdichten, die niederfallen und besonders auf Gras und Blätter sich ansetzen. Steigert sich die Abkühlung, so gefriert der Thau und wird **Reif**.

Alle diese Erscheinungen (Phänomene), diese verschiedenen Formen, unter welchen sich die Feuchtigkeit der Atmosphäre verdichtet und auf den Erdboden fällt, bezeichnet man mit dem Namen **Niederschlag**.

§. 23. Elektrische und magnetische oder feurige Lufterscheinungen.

Entladet sich unter Blitz und Donner in stark verdichteten Wolken die angesammelte elektrische Materie aus einer Wolke in eine andere, oder aus einer Wolke gegen die Erde, so nennt man diese Erscheinung ein **Gewitter**. **Blitz** heißt der große elektrische Funke oder Feuerball, der von einer Wolke in eine andere, oder von einer solchen zur Erde fährt; **Donner** ist das rollende Geräusch, welches durch die Erschütterung der durch den Blitz plötzlich zerrissenen Luft verursacht wird, verstärkt durch Zurückwerfung des Schalls von den Wolken und der Erdoberfläche. Den Blitz sehen wir eher, als wir den Donner hören, weil das Licht mit viel größerer Schnelligkeit sich fortpflanzt (ca. 42000 Ml. in einer Sekunde), als der Schall (ca. 1000 Fuß in einer Sek.). — Ist ein Gewitter sehr ferne, so reicht der Donner nicht bis zu unserem Ohre; wir sehen nur den Blitz, oder dessen Widerschein am Himmel, welche Erscheinung man Wetterleuchten nennt. — In den Tropenländern sind die Gewitter am häufigsten und heftigsten, seltener

in den gemäßigten Zonen; jenseit der Polarkreise werden sie nicht mehr beobachtet. — Der Amerikaner Benjamin Franklin (gest. 1790) hat die Aehnlichkeit des Blitzes mit dem elektrischen Funken am genauesten nachgewiesen; derselbe wurde auch der Erfinder des Blitzableiters.

Ein Ausströmen von Elektricität in Gestalt von Flammen, wie man es bisweilen zur Zeit, da Gewitterwolken am Himmel stehen, an den Spitzen hervorragender Gegenstände, z. B. Blitzableitern, Masten, Thürmen ꝛc. beobachtet, nennt man St. Elmsfeuer.

In den Polargegenden zeigt sich eine prächtige Lichterscheinung in Gestalt verschieden gefärbter Lichtstrahlen, die einen flackernden Bogen bilden und abwechselnd zu- und abnehmen; man nennt sie **Nordlichter** (Südlichter) und setzt ihr Entstehen mit dem Erdmagnetismus in Verbindung, um so mehr, als die Magnetnadel während eines Nordlichts großen Schwankungen unterworfen ist. Mit der Annäherung an die Polarkreise werden diese Polarlichter zahlreicher und prächtiger und sind für die eigentlichen Polarländer, denen die Sonne längere Zeit sich ganz verbirgt, eine hohe Wohlthat, zumal sie dort eine stete Erscheinung sind.

§. 24. Optische Erscheinungen der Atmosphäre.

Zu den **optischen Erscheinungen der Atmosphäre** gehören:

1) Die **blaue Färbung des Himmels.** Sie rührt von der Menge und Art des von der Luft reflektirten Lichts her und tritt um so stärker hervor, je weniger die Luft mit wässerigen Dünsten angefüllt ist; sie wird um so tiefer, je mehr man sich dem Aequator nähert.

2) Die **Morgen- und Abendröthe.** Dieselben zeigen sich, wenn beim Auf- oder Untergang der Sonne der Wasserdampf in der Atmosphäre einen gewissen Grad der Verdichtung erreicht hat.

3) Die **Morgen- und Abenddämmerung.** So nennt man die eigenthümliche Helligkeit am Morgen vor dem Aufgang und am Abend vor dem Untergang der Sonne. Sie ist eine Folge der Lichtreflexion der unter dem Horizont befindlichen Sonne durch die Dünste der Atmosphäre. Die Dauer der Dämmerung wächst mit der Entfernung vom Aequator gegen die Pole.

4) Der **Regenbogen.** Er entsteht, indem sich die Sonnenstrahlen in den niederfallenden Regentropfen brechen und zurückgeworfen werden, wobei das weiße Sonnenlicht in Farben zerlegt wird. — Dieselben Farben, die wir im Regenbogen sehen (roth, orange, gelb, grün, hellblau,

dunkelblau und violett) bemerken wir, wenn wir durch ein dreiseitig geschliffenes Glas — Prisma — blicken.

5) **Höfe.** Sie erscheinen als lichte Ringe um Sonne und Mond und entstehen durch Brechung der Lichtstrahlen in den Nebelbläschen oder kleinen Schneekrystallen in der Luft.

6) **Nebensonnen und Nebenmonde**, mattweiße Bilder der Sonne oder des Mondes; sie zeigen sich bisweilen in Begleitung der Höfe und scheinen gleiche Entstehung zu haben, wie diese.

7) Das **Zodiakallicht** (Thierkreislicht). So nennt man einen weißlichen, pyramidal aufsteigenden Lichtstreifen, den man in den Tropenländern nach Sonnenuntergang am westlichen und vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel in der Richtung des Thierkreises beobachtet. In den gemäßigten Zonen sieht man diese Erscheinung seltener und zwar nur zur Zeit der Aequinoktien; ihre Entstehung ist noch nicht mit Sicherheit bekannt.

8) **Luftspiegelung** (Kimmung, mirage, fata morgana). Die Luftspiegelung besteht darin, daß — besonders bei großer Hitze und auf weiten Ebenen (Wüsten) und nur bei vollkommener Windstille — entfernte Gegenstände (Berge, Häuser, Schiffe 2c.) in aufrechten oder verkehrten, meist verzerrten Bildern am Horizont in der Luft schwebend dem Auge sich darstellen. Das Phänomen wird hervorgerufen durch vollständige Zurückwerfung des Lichts an der Grenze zwischen einer kalten und einer warmen Luftschicht.

9) **Feuerkugeln.** So heißen jene feurigen Lufterscheinungen, welche in Kugelgestalt schneller oder langsamer sich durch die Luft bewegen. Sie werden als Massen betrachtet, welche im Weltraum mit planetarischer Geschwindigkeit sich um die Sonne bewegen und beim Eintritt in die Atmosphäre unserer Erde von letzterer angezogen und durch die schnelle Bewegung und den dabei zu überwindenden Luftwiderstand glühend werden. Die Massen, welche nach ihrer Zerplatzung, die oft unter starkem Knall erfolgt, zur Erde niederfallen, werden Meteörsteine oder Aërolithen genannt. — Mit den Feuerkugeln verwandt scheinen die **Sternschnuppen** zu sein, sternartige Körper, die man in heiteren Nächten — besonders in der Zeit vom 9. bis 14. August und vom 11. bis 13. November — plötzlich auftauchen, eine Strecke weit fortschießen und wieder verschwinden sieht.

IV. Klima.

Vertheilung der Wärme und des Niederschlags auf der Erdoberfläche.

§. 25. Klima. Mathematisches und physisches Klima.

Unter **Klima** versteht man vorzugsweise die Beschaffenheit der Luft eines Landes oder Ortes nach Wärme oder Kälte, Nässe oder Trockenheit.

Im Allgemeinen nimmt die Wärme der Luft vom Aequator gegen die Pole ab und zwar in Folge des immer schieferen Auffallens der Sonnenstrahlen, wobei jedoch zu beachten, daß die Wirkung derselben auch von der Dauer ihres Einflusses abhängt (Einl. §. 14.), so daß es selbst an Orten, die weit vom Aequator entfernt sind, im Sommer sehr heiß werden kann, weil eben die Sonne lange über dem Horizont verweilt, wogegen freilich auch die Winterkälte dort wegen der langen Nächte und kurzen Tage um so größer sein muß. Nicht immer aber ist das Klima eines Ortes der Art, wie man nach seiner geographischen Lage schließen sollte. Man hat demnach zu unterscheiden zwischen dem **mathematischen Klima,** bei dessen Bestimmung nur die geographische Breite in Betracht kommt, und dem **physischen oder wahren Klima,** wie es sich durch Wirkung verschiedener Umstände gestaltet.

§. 26. Ursachen der klimatischen Verschiedenheiten.

Von besonderem Einfluß auf das Klima ist die **Nähe des Meeres.** Dasselbe wirkt nemlich temperaturausgleichend; es mildert die Rauhheit des Winters, indem es die während des Sommers aufgenommene Wärme länger festhält, als das Land, und dieselbe allmählich ausströmt; es mildert aber auch die Hitze des Sommers, weil es durch seine Ausdünstung Wärme bindet, also die Temperatur abkühlt. Daraus entsteht der wichtige Gegensatz zwischen dem **oceanischen Klima** der Inseln und Küstenländer und dem **kontinentalen Klima** im Innern eines Festlandes. Das oceanische Klima zeichnet sich aus durch kühle Sommer und milde Winter, — also durch größere Gleichmäßigkeit, das kontinentale Klima durch heiße Sommer und strenge Winter, — also durch schärfere Gegensätze in der Temperatur. Der Unterschied zwischen der mittleren Sommer- und Wintertemperatur wird demnach um so größer, je weiter man sich von den Meeresküsten entfernt.

Auch die **Winde** erhöhen oder erniedrigen die Wärme und Feuchtigkeit der Luft, indem Winde, die von den Aequatorialgegenden kommen, — Wärme, solche dagegen, die von den Polargegenden kommen, — Kälte mitbringen, und weil ferner Winde, die über das Meer heranwehen, mehr Feuchtigkeit zuführen, als Landwinde. — Luftströmungen ist es auch zuzuschreiben, daß angrenzende Kontinentalmassen, die der heißen Zone angehören, temperaturerhöhend wirken; so verdankt Europa sein mildes Klima zum Theil der Nähe Afrikas, indem die über der Sahara aufsteigenden heißen Lüfte über die europäischen Länder sich ergießen.

Von Einfluß auf das Klima ist ferner die **Bodengestaltung;** Ebenen bieten den Sonnenstrahlen mehr Fläche dar und erwärmen sich also stärker. — Auch die **Richtung der Gebirgszüge** ist von Bedeutung, indem dieselben einerseits gegen rauhe Winde Schutz gewähren, andererseits die wärmeren Winde absperren.

Große Waldungen erniedrigen die Temperatur, indem der dicht beschattete Waldboden wenig Wärmestrahlen empfängt, und das in den Wäldern sich ansammelnde und theilweise verdunstende Wasser den angrenzenden Luftschichten Wärme entzieht. Aehnlich wirken große Seen, Moräste und Sümpfe.

Da dunkle Körper mehr Wärme in sich aufnehmen und wieder ausströmen, als helle, so hat auch die **Farbe des Bodens**, wie dessen Beschaffenheit überhaupt, Einfluß auf die Wärmemenge, welche die auffallenden Sonnenstrahlen erzeugen.

§. 27. Isothermen. Isochimenen. Isotheren.

Aus dem Bisherigen ergibt sich, daß die mittlere Temperatur der Orte unter einem und demselben Breitenkreise keineswegs immer dieselbe ist. Linien, welche alle Orte derselben Erdhälfte, die gleiche mittlere Jahreswärme haben, miteinander verbinden, nennt man **Isothermen**. Diese Linien fallen also nicht mit den Parallelkreisen zusammen, sondern stellen sich als Schlangenlinien dar, Orte von verschiedener geographischer Breite verbindend. Durch dieselben wird ersichtlich, daß nicht der Nordpol der kälteste Punkt der nördlichen Hemisphäre ist, sondern daß es zwei kälteste Punkte — Kältepole — gibt, den einen im nördlichsten Theil von Sibirien, den anderen in Nordamerika. Man benennt die Isothermen nach dem auf jeder einzelnen herrschenden Temperaturgrad, z. B. die Isotherme von 8° 2c. — Die Linie, welche die heißesten Punkte der Erdoberfläche verbindet, heißt der Wärmeäquator; der nördlichste Punkt, welchen derselbe erreicht, liegt unter 15° NBr.

im persischen Meere, der südlichste unter 8° SBr. in den kleinen Sunda-Inseln (Sumbava).

Linien, welche alle Orte derselben Erdhälfte mit gleicher mittlerer Winterwärme verbinden, nennt man **Isochimēnen**, solche dagegen, welche die Orte mit gleicher mittlerer Sommerwärme schneiden, **Isothēren**.

§. 28. Abnahme der Wärme über dem Meeresspiegel. Schneegrenze. Schneelinie.

Wie die Temperatur mit wachsender Breite abnimmt, so auch mit wachsender Erhebung über den Meeresspiegel, da verdünnte Luft von den Sonnenstrahlen weniger erwärmt wird, als dichtere. Man rechnet, daß das Thermometer durchschnittlich bei je 700′ Aufsteigen um 1° R. fällt. Ein hoher Berg am Aequator muß demnach an seiner Abdachung allmählich alle Klimate von der Hitze der Tropen bis zur Polarkälte zeigen, und überall auf der Erdoberfläche muß es in einer gewissen Höhe in der Atmosphäre einen Punkt, eine Grenze geben, darüber hinaus die Sonnenstrahlen auch im Sommer nicht mehr die Kraft haben, den Schnee ganz wegzuschmelzen. Dieser Punkt heißt die **Schneegrenze**; eine Linie aber, welche alle Punkte verbindet, über welche hinaus der Schnee im Sommer liegen bleibt, nennt man die **Schneelinie**.

Im Allgemeinen gilt die Regel, daß die Schneelinie vom Aequator gegen die Pole zu allmählich herabsinkt. So liegt z. B. die Schneelinie

unter	1 bis $1^1/_2$°	NBr.	(Cordill. v. Quito)	14,800′	über dem Meere,
„	19°	„	(Mexico)	13,800′	„ „ „
„	$37^1/_6$°	„	(Sierra Nevada)	10,600′	„ „ „
„	42 bis 43°	„	(Kaukasus)	9,900′	„ „ „
„	$42^1/_2$ bis 43°	„	(Pyrenäen)	8,400′	„ „ „
„	$45^1/_2$ bis 46°	„	(Alpen)	8,300′	„ „ „
„	$49^1/_6$°	„	(Karpathen)	7,900′	„ „ „
„	61 bis 62°	„	(Norwegen)	5,100′	„ „ „
„	67°	„	„	3,900′	„ „ „
„	$71^1/_6$°	„	(Nordkap)	2,300′	„ „ „

Nicht von der geographischen Breite allein aber hängt die Höhe der Schneelinie ab, worauf schon in obiger Tabelle der Unterschied zwischen ihrer Höhe in den Pyrenäen und im Kaukasus hinweist. In Peru z. B. unter 16° SBr. hat sie eine Höhe von 16000′, also eine größere, als unter dem Aequator in Quito. Namentlich auf vielen Gebirgen liegt sie aus

leicht erklärlichen Ursachen auf einer Seite höher, als auf der anderen; am südlichen Abhang des Himalaya z. B. ist sie nur 12000' hoch, am nördlichen bereits 15600', ferner an der Nordseite der Alpen 8200', an der Südseite 8600'. Man hat sich demnach die Schneelinie nicht als eine gerade Linie, sondern als eine Kurve mit zahlreichen Biegungen vorzustellen. Die Unregelmäßigkeiten der Schneelinie leiten sich aus folgenden Gesetzen ab:

Je höher die mittlere Jahrestemperatur, je höher insbesondere die Sommerwärme, je länger deren Dauer, endlich je geringer die Menge des im Winter fallenden Schnees ist, desto höher liegt die Schneegrenze.

§. 29. **Niederschlagszonen.**

Mit Rücksicht auf die Vertheilung des Niederschlags kann man die Erdoberfläche in drei (fünf) Zonen: **Niederschlagszonen** eintheilen.

1) In dem Erdgürtel nahe an den Polen kann der Niederschlag vermöge der niedrigen Temperatur nur in der Form des Schnees auftreten, und die Sonne vermag den gefallenen Schnee nie völlig wegzuschmelzen. Man kann daher diesen Landstrich die **Zone des Schnees** (eine nördliche und eine südliche) nennen, gerade so, wie man auf den Gebirgen die Schneeregion unterscheidet.

2) Die von den Polen weiter entfernten Länderstrecken (ca. 30 bis 60° Br.), in denen der Niederschlag bald als Regen, bald als Schnee erscheint, bilden die **Zone des veränderlichen Niederschlags** (eine nördliche und eine südliche).

3) In den Landstrichen nördlich und südlich vom Aequator (ca. 0 bis 30° Br.) erniedrigt sich die Temperatur nur selten oder niemals so tief, daß es schneit; man nennt dieselben deßhalb die **Zone des Regens.**

Es ist leicht einzusehen, daß die Niederschlagszonen nicht mit den mathematischen Zonen zusammenfallen (Isothermen des Regens und des Schnees).

§. 30. **Verschiedenheit der Regenmenge.**

Die jährliche Regenmenge eines Ortes, die man mittels des Regenmessers (Ombrameter) nach der Höhe des Niederschlags auf der Fläche eines Quadratfußes bestimmt, hängt ab von dessen Lage und klimatischen Verhältnissen.

Im Allgemeinen nimmt die jährliche Regenmenge einer-

seits mit wachsender Breite ab, da die Größe der Verdunstung durch die mittlere Jahreswärme bedingt ist, andererseits mit der Entfernung vom Meere, da das oceanische Klima feuchter und regnerischer ist, als das kontinentale.

Das Vorhandensein von Gebirgen hat großen Einfluß auf die Regenmenge eines Landstriches, indem dieselben die Wolkenbildung und somit die Entstehung des Regens begünstigen. — Die Richtung der Gebirgszüge ist in so ferne von Bedeutung, als dieselben das Fortschreiten der Wolken hindern können; so entladen sich z. B. die von den Westwinden herbeigeführten Wolken vorzüglich an der Westseite das skandinavischen Gebirgs, so daß Bergen eine viermal größere Regenmenge hat, als Stockholm.

Ein anderes Verhältniß besteht in Bezug auf die Zahl der jährlichen Regentage. Dieselbe nimmt z. B. in Europa von Süden nach Norden zu; es kommen durchschnittlich auf das Jahr

im südlichen	Europa	120	Regentage,
„ mittleren	„	146	„
„ nördlichen	„	180	„

§. 31. Regenzonen.

Die Menge des Regens ist nicht überall gleichmäßig auf die Jahreszeiten vertheilt. Man hat demnach den Theil der Erdoberfläche, auf den sich überhaupt die Feuchtigkeit als Regen niederschlägt (ca. 0 bis 60° Br.) in drei Zonen: **Regenzonen** unterschieden.

1) Die **Zone des periodischen Regens** zwischen den Wendekreisen. In dieser Zone unterscheidet man eine nasse und eine trockene Jahreszeit, welche regelmäßig wechseln. Wenn die Sonnenstrahlen senkrecht auffallen, erzeugt sich hier eine ungeheure Dunstmenge, die der täglich aufsteigende warme Luftstrom in die Höhe führt, aus der sich die Wolken in starken Regengüssen und unter heftigen Gewittern entladen. Zur Mittagszeit erreicht der Regen seine größte Stärke. In der Nacht ist der Himmel meist heiter. — Da unter oder nahe am Aequator die Sonne jährlich zweimal im Zenith (Scheitelpunkt) steht (Einl. §. 15), so haben diese Gegenden jährlich zwei Regenzeiten, welche gegen die Wendekreise zu in eine (2 bis 3 Monate dauernde) verschmelzen.

Anders verhält es sich im Gebiete der Monsuns. Der Südwest-Monsun, der vom indischen Meere reichlich Wasserdämpfe empfängt, bringt für die Westküste Vorderindiens (Malabar) die Regenzeit, während auf der Ostküste (Coromandel) die trockene Jahreszeit herrscht.

Umgekehrt tritt mit dem Nordost-Monsun für die Ostküste die nasse, für die Westküste die trockene Jahreszeit ein. Das Ghatsgebirg bildet die Wetterscheide.

2) Die **Zone des Winterregens** zwischen ca. 30 und 45° Br. Statt des Winters tritt in diesen Gegenden eine Zeit ein, da der Regen ganz besonders reichlich fällt, während es außerdem fast gar nicht regnet.

3) Die **Zone des auf die verschiedenen Jahreszeiten vertheilten Regens** zwischen ca. 45 und 60° Br. In dieser Zone ist der Niederschlag ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Jahreszeiten vertheilt. Doch macht sich auch hier wieder eine Verschiedenheit des oceanischen und kontinentalen Klimas geltend. In Ländern mit oceanischem Klima herrschen die Herbstregen, in solchen mit kontinentalem Klima die Sommerregen vor; so haben in England, an der Westküste Frankreichs, in den Niederlanden und in Norwegen die Herbstregen, in Deutschland, Dänemark, Schweden und Rußland die Sommerregen das Uebergewicht.

Es gibt auch (namentlich zwischen 15 und 30° Br.) Gegenden, in denen es gar nicht regnet; in einigen bietet reichlich fallender Thau Ersatz. Völlig regenlos sind: die Sahara, Aegypten, die syrisch-arabische Wüste, Iran, die Sindebene, die Wüste Gobi, ferner ein Theil der südamerikanischen Westküste.

V. Von der geographischen Verbreitung der Pflanzen.

§. 32. Pflanzenzonen.

Jede Pflanze bedarf zu ihrem Gedeihen einer gewissen Menge Wärme und Feuchtigkeit. Daraus folgt, daß die Verbreitung der Gewächse hauptsächlich von den klimatischen Verhältnissen abhängt. Wie die Wärme von den Polen gegen den Aequator zunimmt, so auch die Pflanzenwelt an Mannigfaltigkeit und Großartigkeit der Formen. Es lassen sich in dieser Hinsicht **acht Pflanzenzonen** unterscheiden.

1) In der **Polarzone** (72 — 82° Br.) fehlen Bäume und Sträucher; kleine, höchstens spannenlange Pflanzen mit kriechenden Wurzeln und großen Blüthen bilden Rasen; Moose und Flechten sind die letzten Bürger des Gewächsreiches an dieser äußersten Grenze des organischen Lebens.

2) Die **arktische Zone** (66 — 72° Br.) hat als einzigen Baum

die Birke; außerdem Sträucher, besonders Beerengewächse; die Rennthierflechte überzieht weite Strecken.

3) In der **subarktischen Zone** (58 — 66° Br.) herrschen einige Nadelhölzer und Weiden vor, die aber gegen den Polarkreis zu krüppelig und strauchig werden. Dagegen gibt es viele beerentragende Sträucher, wie z. B. für die Johannisbeere Lappland eine wahre Heimath ist. Neben Wiesen zeigen sich Torfmoore und moosbewachsene Strecken.

4) Die **kältere gemäßigte Zone** (45 — 58° Br.) hat Laubwälder, deren Bäume sich alljährlich entlauben, neben immergrünen Nadelwaldungen, ausgedehnten Wiesen, fruchtbaren Ackerfeldern, großen Haiden und Torfmooren.

5) Die **wärmere gemäßigte Zone** (34 — 45° Br.) zeichnet sich aus durch immergrüne Sträucher und Bäume mit lederartigem Laube, durch stachelige, schönblüthige Kräuter und dadurch, daß die Wiesen seltener und die Gräser baumartig werden, was in den heißeren Erdstrichen noch mehr der Fall ist.

6) Die **subtropische Zone** (23 — 34° Br.) hat Palmen, baumartige Gräser, die verschiedenartigsten Bäume, meist mit dickem, glänzendem Laube und schönen Blüthen oder mit zarten Fiederblättchen.

7) Die **tropische Zone** (15 — 23° Br.) ist ausgezeichnet durch Baumfarne, Feigenwälder, Palmen, Bananen, baumartige Gräser, eine Menge Schling- und Schmarotzergewächse ꝛc.

8) Die **Aequatorialzone** (0 — 15° Br.) zeigt die größte Masse und Mannigfaltigkeit der Formen, der Farbenpracht und des Wohlgeruchs. Riesige Bäume, von Hunderten von Schmarotzerpflanzen überwachsen und von den mannigfaltigsten Schlingpflanzen verwebt, bilden undurchdringliche Urwälder.

§. 33. Pflanzenregionen.

Da die Wärme nicht nur vom Aequator gegen die Pole hin abnimmt, sondern auch mit der Erhebung über den Meeresspiegel (vrgl. §. 18 und 28), so ändert sich auch der Pflanzenwuchs von der Tiefe zur Höhe auf ähnliche Weise, wie vom Aequator gegen die Pole. Man könnte sich die nördliche sowohl, als die südliche Erdhälfte als einen Berg denken, dessen Fuß der Aequator und dessen Gipfel der Pol vorstellt, und an dessen Abhang die obigen 8 Pflanzenzonen neben (über) einander gereiht lägen. Ebenso würde ein unter dem Aequator von der Meeresfläche bis zu einer Höhe von 15,200′ aufsteigendes Gebirg 8 Pflanzenzonen — **Pflanzenregionen** — beobachten lassen,

so zwar, daß man nach einer Erhebung von je 1900′ in eine neue Region eintreten würde, nemlich:

1) Die **Region der Palmen und Bananen** (0 — 1900′) entspricht der Aequatorialzone (0 — 15° Br.).

2) „ „ „ **Feigen und Baumfarne** (1900 — 3800′) entspricht der tropischen Zone (15 — 23° Br.).

3) „ „ „ **Myrthen und Lorbeeren** (3800 — 5700′) entspricht der subtropischen Zone (23 — 34° Br.).

4) „ „ „ **immergrünen Laubhölzer** (5700 — 7600′) entspricht der wärmeren gemäßigten Zone (34 — 45° Br.).

5) „ „ „ **blattwechselnden Laubhölzer** (7600 — 9500′) entspricht der kälteren gemäßigten Zone (45—58° Br.).

6) „ „ „ **Nadelhölzer** (9500 — 11,400′) entspricht der subarktischen Zone (58 — 66° Br.).

7) „ „ „ **Alpensträucher** (11,400 — 13,300′) entspricht der arktischen Zone (66 — 72° Br.).

8) „ „ „ **Alpenkräuter** (13,300 — 15,200′) entspricht der Polarzone (72 — 82° Br.).

§. 34. Pflanzenzonen Europas.

In Europa, welches nach seiner geographischen Lage (36 — 71° NBr). den in §. 32 aufgestellten allgemeinen Pflanzenzonen Nr. 2 — 5 angehört, lassen sich speciell folgende 4 Pflanzenzonen unterscheiden:

1) Die **Zone des Oelbaums** (Zone der immergrünen Laubhölzer) umfaßt die Länder am Mittelmeer, besonders die drei südlichen Halbinseln. Angebaut werden: Weizen, Mais, Reis (noch in der Po-Ebene), Weinstock, Oelbaum, Feigen, Orangen, im Süden auch Baumwolle und Zuckerrohr u. s. w. — Zu den bemerkenswerthesten Gewächsen dieser Zone gehören ferner: die Pinie, Cypresse, Korkeiche, Kastanie, der Maulbeer- und Johannisbrodbaum, Lorbeer und Myrthe, Oleander, Feigenkaktus, selbst zwei Palmenarten (Zwerg- und Dattelpalme) u. s. w.

2) Die **Zone des Weinstocks** umfaßt die Ebenen und Thäler der mitteleuropäischen Gebirgslandschaften und den südlichen Theil der osteuropäischen Ebene. Die Nordgrenze des Weinstocks fällt mit der Isothere von 20° nahe zusammen (in Westfrankreich 47⅓° NBr., in der Champagne 50°, am Rhein bis 51°, bei Grüneberg in Schlesien fast 52°, in Ungarn 49°, von da eine Linie bis Astrachan).

Der Gürtel des Weinstocks entspricht ohngefähr der Region der blatt-

wechselnden Laubhölzer. Kastanien und Mandelbäume gedeihen nur an geschützten Stellen; dagegen ist ein großer Reichthum vorhanden an Getreide und anderen Nutzpflanzen (Kartoffeln, Gemüse, Tabak ꝛc.), an Obstbäumen, schönen Laub- und Nadelhölzern, üppigen Wiesen ꝛc.

3) Die **Zone des Getreides** umfaßt die britischen Inseln, das südliche Skandinavien, Finnland, die germanische und nordosteuropäische Ebene bis zur Nordgrenze der Weinzone. Der Anbau des Weizens reicht bis 64° NBr., der des Hafers bis 65°, des Roggens bis 67°, der Gerste bis 70° (an der norwegischen Küste).

Verschieden ist auch die Reihenfolge, in der die Bäume ihre Nordgrenze erreichen; zuerst die Buche, dann die Eiche, die Föhre, die Fichte; die Birke reicht bis 70° in Norwegen.

4) Die **unwirthbare Zone** (Reich der Moose und Steinbrecharten) umfaßt den nördlichen Theil Europas bis zur Baumgrenze. Hier finden sich niedrige, mehrjährige Kräuter mit verhältnißmäßig großen Blumen und reinen Farben; Bäume fehlen. Die herrschenden Sträucher sind: Zwergbirke, Weiden, Beerengewächse.

§. 35. Pflanzenregionen Europas.

Für die **Apenninen** (42—43° NBr.) hat man folgenge Regionen aufgestellt:

1) Region der immergrünen Laubhölzer (0—1200′).
2) „ „ Kastanie und Eiche (1200—3000′).
3) „ „ Buche (3000—5000′).
4) Subalpine Region (5000—6000′).
5) Untere Alpenregion (6000—7500′).
6) Obere „ (7500—8900′).

In den **Alpen** der nördlichen Schweiz (46—48° NBr.) hat man folgende Regionen unterschieden:

1) Die Hügelregion, von der Ebene bis zu 3000′. Im unteren Theil gedeihen Weinstock, Nußbäume und feinere Obstarten; im oberen Obst, Gerste, Hafer und Kartoffeln.

2) Die Bergregion bis zu 5500′. Ihr unterer Theil enthält die Laubhölzer, ihr oberer die Nadelhölzer.

3) Die Alpenregion bis fast 9000′. Ihr unterer Theil (die subalpine Region oder die Region der Alpensträucher) enthält die Sommerweiden für das Rindvieh, ihr oberster Theil ist die Region der Alpenkräuter.

§. 36. Weitere Bedingungen für das Gedeihen der Pflanzen.

Wie mit der Entfernung vom Aequator und mit der Erhebung über

die Meeresfläche Klima und Pflanzendecke sich ändern, so übt auch die **Nähe oder Ferne des Meeres** großen Einfluß auf das Klima sowohl, als auch auf die Vegetation. Das Gedeihen der Gewächse hängt nemlich ebenso von der **mittleren Sommerwärme**, selbst Monatswärme, wie von der mittleren Jahrestemperatur ab. Besonders erfordert die Entwicklung der Blüthe und das Reifen der Früchte einen bestimmten Wärmegrad. Daher erfreuen sich Gegenden, deren **kontinentales Klima** auf äußerst strenge Winter wieder heiße Sommer folgen läßt, oft einer Fülle der herrlichsten Früchte. In Astrachan z. B. gedeiht das herrlichste Obst, die schönsten Weintrauben, weil die mittlere Sommerwärme auf 21° steigt, während das Thermometer im Winter auf — 24° bis — 30° herabsinkt. Dagegen kommen in Gegenden mit kontinentalem Klima die ausdauernden Pflanzen, besonders die Holzgewächse, in geringerer Anzahl fort, da sie die Kälte des Winters nicht zu überdauern vermögen.

Den geraden Gegensatz ruft das **oceanische Klima** mit seiner gleichmäßigeren Temperatur hervor. In England und Irland z. B. kommen Myrthe und Lorbeer im Freien fort, während die Weintrauben nicht mehr reifen. Irland verdankt seinem milden, feuchtnebeligen Klima die schönen Wiesen, deren Grün sich auch im Winter erhält, und von denen es den Namen „die grüne Insel" trägt. Das oceanische Klima bewirkt auch, daß auf der norwegischen Westküste noch unter 62° Birnen, unter 63° Kirschen, und unter $63^1/_2$° Aepfel und Pflaumen gedeihen.

Das in den verschiedenen Jahreszeiten periodisch wiederkehrende **Steigen und Sinken der Temperatur** ist nicht ohne Einfluß auf das Pflanzenwachsthum. So können z. B. unsere europäischen Obstbäume in den Tropenländern nicht mit Erfolg gezogen werden, weil sie hier durch den Mangel der Winterruhe zu sehr in die Blätter schießen, selten blühen und noch seltener Früchte bringen. Ferner bewirkt der Wechsel von Sommer und Winter und deren Dauer, daß sich in kälteren Klimaten die Jahresringe der Bäume enger an einander lagern und so ein festeres und dauerhafteres Holz sich erzeugt.

Die höhere Sommerwärme der nordischen Gegenden, hervorgerufen durch die anhaltende Tageshelle mehrere Wochen, selbst Monate hindurch, ist der Grund, daß der Baumwuchs in den Gebirgen verhältnißmäßig früher aufhört, als in den nordischen Ebenen. Aus demselben Grunde reicht im Norden der Getreidebau so weit, wie der Baumwuchs, hie und da noch weiter, während in den Gebirgen die obere Grenze des Getreidebaues beträchtlich hinter der Baumgrenze zurückbleibt.

Je größer die Sommerwärme bei gleicher mittlerer Jahrestemperatur ist, desto höher reichen die Pflanzen in die Gebirge hinauf.

Auch das **Maß der Feuchtigkeit** ist eine Hauptbedingung für das Leben der Pflanzen. Bei vollständiger Trockenheit kann keine Pflanze sich erhalten, weßhalb die wasserleeren Sandwüsten, mit Ausnahme der Oasen, aller Vegetation entbehren. Die südafrikanischen Hochebenen gleichen im Sommer nackten Stein- und Sandwüsten; aber mit dem Eintritt der Regenzeit überziehen sie sich wie mit einem Teppich schön blühender Gewächse. Die vorübergehenden heftigen Regengüsse in den Tropenländern sagen einer massigen Vegetation zu; die weit schwächeren, aber häufig wiederkehrenden Regen in den gemäßigten Zonen begünstigen vorzugsweise den Graswuchs und die Moosbildung.

Ferner ist die **Beschaffenheit des Bodens** von großem Einfluß auf das Vorkommen der Gewächse. Je verschiedener die Bodenarten sind, die sich auf einen gewissen Raum zusammengedrängt finden, desto mehr Pflanzenarten können dort gedeihen. Daraus läßt sich auch der Reichthum mancher Gebirge an Pflanzen erklären, abgesehen davon, daß auch die Mannigfaltigkeit des Klimas, wie man sie auf höheren Gebirgen gewahrt, eine Mannigfaltigkeit der Vegetation zur Folge hat.

§. 37. Pflanzenwanderung.

Die **Uebersiedelung der Pflanzen** von einem Wohnort zum andern (Pflanzenwanderung) begünstigen viele Umstände. Dahin gehören die **Winde**. Viele Früchte und Samen besitzen eigenthümliche Federkronen oder flügelartige Fortsätze, so daß sie selbst von mäßigen Winden leicht über große Strecken fortgeführt werden können. Stürme sind im Stande, auch schwere Samen in die Ferne zu tragen. Leichter noch wird der Blüthenstaub von dem Luftzug den Fruchtpflanzen zugeführt.

Noch mehr als die Luftströmung helfen die **Gewässer** zur Verbreitung der Pflanzen. Bäche und Flüsse führen Samen von Gebirgen den Niederungen zu, weßhalb sich nach und nach Gebirgspflanzen in den Thälern ansiedeln. Besonders sind es die **Meeresströmungen**, durch welche die Verbreitung der Pflanzen, sogar von einem Erdtheil nach dem anderen, bewerkstelligt wird. Daraus erklärt sich, warum die Pflanzen der Küstengegenden häufig eine so große Verbreitung besitzen.

Auch die **Thierwelt** begünstigt die Pflanzenwanderung. Der Einfluß, den wandernde Thiere, insbesondere Zugvögel, auf die Verbreitung der Gewächse ausüben, ist durch viele Thatsachen erwiesen. So verbreiten Krammetsvögel den Wachholder, auf Ceylon eine Art Drossel

den Zimmetbaum; auf ähnliche Weise ist der Muskatnußbaum verbreitet worden.

Am meisten jedoch hat der **Mensch** zur Pflanzenverbreitung beigetragen, sowohl mit, als ohne Absicht. Fast alle Ackerunkräuter sind mit Getreidesamen zufällig verbreitet worden; andere Pflanzen lieben die Nähe menschlicher Wohnungen und folgen den Auswanderern, Heereszügen 2c.

Hauptsächlich sind es die **Kulturpflanzen**, die der Mensch zu verbreiten bestrebt war. Ursprünglich scheint fast jedem Volke eine Nutzpflanze eigenthümlich gewesen zu sein. So gehören den Bewohnern der Südsee-Inseln der Brodfruchtbaum und die Cocospalme; den Neuseeländern der neuseeländische Flachs; den Malayen der Nelkenbaum, die Muskatnuß, der Pfeffer und Ingwer; den Ureinwohnern Amerikas der Mais und die Kartoffel; den Nordafrikanern die Dattelpalme; den Arabern der Kaffeebaum; den Hindus der Reis, das Zuckerrohr und die Baumwollstaude; den Chinesen der Theestrauch 2c.

Die Verbreitungsbezirke vieler Nutzpflanzen sind im Laufe der Zeit beträchtlich erweitert worden.

Nach Europa wurden sehr viele Gewächse verpflanzt, z. B.:

1) Aus Asien: höchst wahrscheinlich die meisten Getreidearten; ferner Flachs, Hanf, Spinat, viele Hülsengewächse (Erbsen, Linsen 2c.), Kürbisse, Gurken, Melonen; Pflaumen- und Mandelbaum (Kaukasien), Kirsche (Kleinasien), Pfirsiche (Persien), Aprikose (Armenien), Citronen (Medien), Apfelsine (China), Weinstock, Oelbaum, Wallnußbaum (Kleinasien), Maulbeerbaum (China) 2c.

2) Aus Amerika: Mais, Kartoffel, Tabak, Sonnenblume, viele Holzarten (Akazie, Weihmuthskiefer 2c.) u. s. w.

Durch die Gründung von Kolonien in fremden Erdtheilen sind dorthin ebenfalls viele Gewächse verpflanzt worden, so z. B.:

1) Nach Amerika: Kaffeebaum, Zuckerrohr, Reis, Orangen, Melonen, Feigen, Granaten, Oliven, Pisang, Cocospalme, europäische Getreide- und Obstarten, Küchengewächse 2c.

2) Nach Asien und zwar auf die Sunda-Inseln: Kaffee, Thee, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Chinabaum (Java) 2c.

VI. Von der geographischen Verbreitung der Thiere.

§. 38. Allgemeine Grundsätze.

Wie für die Pflanzen, so gilt auch für die Thiere im Allgemeinen der Satz, daß die Zahl der Arten und Geschlechter, sowie die

Größe der Formen von den Polen gegen den Aequator zunimmt. Dieser wichtige Zusammenhang in der Verbreitung der Pflanzen und Thiere läßt sich theils aus der Abhängigkeit beider von klimatischen Verhältnissen, theils daraus erklären, daß die Thiere hinsichtlich ihrer Ernährung hauptsächlich auf die Pflanzenwelt angewiesen sind.

Unterschieden muß auch hier werden zwischen der natürlichen Verbreitung und der künstlichen, soweit sie von dem nach allen Richtungen vordringenden und kolonisirenden Menschen veranlaßt ist. So hatte z. B. Amerika vor der Entdeckung durch Columbus weder Rinder noch Pferde, während beide Thierarten, durch Europäer hinübergebracht, jetzt dort — zum Theil verwildert — in zahlreichen Heerden leben.

§. 39. Geographische Verbreitung der Säugethiere.

Die Mehrzahl und die größten Formen der Säugethiere gehören den Tropenländern an, die Artenzahl vermindert und die Formen verkleinern sich, je näher ein Land den Polen liegt. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die Walfische und Seehunde, die gerade in den Polargegenden am zahlreichsten sich finden.

In den nördlichen Polargegenden gibt es mehrere Arten, die der alten und der neuen Welt gemeinsam zukommen, z. B. der Polarfuchs, der Eisbär, das Rennthier. In dem gemäßigten nördlichen Amerika dagegen leben fast nur solche Arten, die der östlichen Halbkugel abgehen, und aus Südamerika endlich kennt man nicht eine einzige Art, die sich auch in der alten Welt fände (mit Ausnahme der von den Europäern nach Amerika gebrachten Hausthiere). Ebenso gibt es zahlreiche Geschlechter, die sich ausschließlich auf der östlichen Halbkugel vorfinden, z. B. Kamel, Nashorn, Schuppenthier, Siebenschläfer, Blindmaus, Hamster, Zibetthier, mehrere Fledermaus- und Affenarten. Manche Thiergeschlechter sind fast über den ganzen Erdball verbreitet, so z. B. Hirsch, Hase, Eichhörnchen, Hund, Katze, Bär, Fischotter, Fledermaus.

In **Europa** sind viele Raubthiere (Bär, Wolf, Fuchs, Luchs, wilde Katze ꝛc.) durch die fortschreitende Kultur auf einen engen Bezirk zurückgedrängt worden; am häufigsten finden sie sich noch in den abgelegenen Wäldern Osteuropas und in den Gebirgsgegenden. Aehnlich verhält es sich mit dem größeren Wilde (Hirsch, Reh, Wildschwein ꝛc.), das freilich in vielen Waldgegenden der Jagd wegen gehegt wird. Einige dieser Thiere, wie Elenn, Auerochs ꝛc., leben nur noch in den Urwäldern Osteuropas, andere, wie Gemse, Steinbock, in den Hochgebirgen.

An Hausthieren ist der Artenzahl nach Südeuropa am reichsten,

denn neben Kamel, Esel, Maulthier, Büffel besitzt es noch solche Arten, die, wie Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Ziege, auch im mittleren und nördlichen Europa gezüchtet werden. Der äußerste Norden hat als Hausthiere nur das Rennthier und den allverbreiteten Hund.

Asien besitzt einen großen Reichthum an Säugethieren; es ist, wie die Wiege des Menschengeschlechts, so die Heimath der meisten Hausthiere. In Nordasien finden sich sehr viele Pelzthiere (Zobel, Hermelin); in Mittelasien: der Dschiggetai (eine Art Pferd), der wilde Esel, das Moschusthier; in Südasien: Tiger, Panther, Löwe, Elephant, Nashorn, Buckelochs; auf den Sundainseln viele Affen (z. B. der Orangutang auf Sumatra und Borneo). Unter den Hausthieren sind hervorzuheben: im Norden das Rennthier und der Hund, im mittleren Asien das Kamel, „das Schiff der Wüste," im Süden der Elephant. Arabien, das Land der leichtfüßigen Gazellen, hat die edelsten Pferde.

Afrika besitzt manche Arten ausschließlich; z. B. Giraffe, Flußpferd, Meerkatze; ebenso sind in Afrika die meisten Antilopen zu Hause. Madagaskar hat ganz eigenthümliche Affengeschlechter (Lemuriden). Bemerkenswerth sind ferner: Löwe, Hyäne, Elephant, Nashorn, Zebra, Quagga, Gnu, Pavian ꝛc. Hausthiere sind in Nordafrika Pferd und Kamel; im Kapland vorzugsweise das Rind (Büffel).

Amerika hat in seinem nördlichsten Theil (von 50° N. B. an) einen großen Reichthum an Pelzthieren, z. B. Biber, Marder ꝛc. In Nordamerika (etwa vom 50—30° N. B.) betragen die Nagethiere (darunter sehr viele Eichhörnchen-Arten) ihrer Artenzahl nach vielleicht die Hälfte der gesammten Landsäugethiere. Hervorzuheben sind noch: Waschbär, Moschusochse, Hirsch ꝛc. Südamerika besitzt viele Affenarten, Ameisenfresser, Faulthiere, Gürtelthiere, Tapire, Schweine; ferner die Lama's und Vikuña's, welche, an die europäischen Gemsen erinnernd, die hohen Regionen der Cordilleren bewohnen.

Das Hauptnahrungsmittel der Grönländer und Eskimo liefert der Seehund; die Bewohner der Hudsonsbailänder (Pelzdistrikt) beschäftigt die Jagd vieler Pelzthiere. Vor der Entdeckung durch Columbus hatte Amerika kein Melkvieh; europäische Colonisten brachten es dorthin. Jetzt schweifen in den ungeheueren Ebenen (Pampas) verwilderte Rinder (auch Pferde) zu Tausenden umher und werden oft blos der Häute und des Talges wegen eingefangen. An die Stelle des Kamels tritt in Südamerika das Lama, das mit jenem zwar einigermaßen verwandt, aber viel kleiner ist, wie denn die meisten Thiere Amerikas hinter ihren in der östlichen Halbkugel heimischen Vorbildern an Größe weit zurückbleiben.

Neuholland zeichnet sich durch seltsame Thiergestalten aus. Die Beutelthiere, deren Arten unter den Landsäugethieren der ganzen Erde kaum $1/_{15}$ ausmachen, bilden dort $3/_4$ aller Säugethiere. Dagegen fehlen viele Thiergeschlechter, die sonst fast über den ganzen Erdball verbreitet sind. Das größte Landsäugethier Neuhollands ist das Känguru, das seltsamste das Schnabelthier. Der Dingo oder neuholländische Hund lebt sowohl im wilden, als im halbgezähmten Zustand, in manchen Gegenden als eine Landplage.

Seit der Kolonisation des Landes durch die Europäer ist die Viehzucht heimisch, besonders aber die Schafzucht von größter Bedeutung geworden. (Im Jahre 1850 zählte man in den Colonien 13 Millionen Schafe, welche 32 Millionen Pfund Wolle lieferten.)

§. 40. Geographische Verbreitung der Vögel.

Die geographische Verbreitung der **Vögel** ist weit weniger beschränkt, als die der Säugethiere; denn einmal versetzen sich jene mit viel größerer Leichtigkeit aus einem Land in das andere, und außerdem sind sie gegen plötzliche Wechsel der Temperatur weit unempfindlicher. Im Allgemeinen gilt auch für die Vögel der Satz, daß sich die Zahl der Arten und Geschlechter nach den Polen zu vermindert. Eine Ausnahme machen die Schwimmvögel, die nach den Polen zu zahlreicher werden. In den kalten Erdstrichen findet man nur wenige Vögel, die von Pflanzennahrung leben, z. B. Ammern, Finken, Waldhühner. In der gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel nimmt mit der Zahl der Pflanzenarten auch die Zahl der Vögel zu, die ihre Nahrung dem Pflanzenreiche entnehmen. Je näher Länder der nördlichen Halbkugel den Polargegenden liegen, desto mehr Vogelarten haben sie gemeinsam. Dagegen wird die Verschiedenheit der Arten um so größer, je mehr man sich den Wendekreisen nähert. Fast überall vorkommende Vogelgeschlechter sind: Falken, Eulen, Drosseln, Krähen, Staare, Finken, Ammern, Spechte, Tauben, Regenpfeifer, Kraniche, Reiher, Brachvögel, Enten, Möven u. s. w.

Der östlichen Halbkugel eigenthümlich sind: die eigentlichen Geier, viele Singvögel (z. B. Nachtigall, Lerche rc.), der Wendehals, der Fasan. Auf Asien beschränkt sind der Pfau und Casuar; auf Neuguinea der Paradiesvogel. In Afrika zu Hause sind: der Pisangfresser, das Perlhuhn, der Strauß (als Wüstenbewohner auch in Arabien) u. s. w.; in Neuholland: der Leiervogel, schwarze Schwan, Emu (neuholländischer Strauß).

Der westlichen Halbkugel gehören an: Condor, Pfefferfresser, (Tukan), Hokkohuhn, Truthahn, die Colibris, der Nandu (südamerikanischer Strauß).

Bewohner der Tropenländer beider Erdhälften sind die Papageien, von denen jedoch einige Arten auch unter höheren Breitengraden vorkommen.

§. 41. Geographische Verbreitung der Reptilien.

Bei der geographischen Verbreitung der **Reptilien** ist der Umstand nicht zu übersehen, daß diese Thiere weit weniger als die übrigen Wirbelthiere durch den Einfluß des Menschen aus ihren ursprünglichen Wohnplätzen verdrängt und über andere Länder verbreitet worden sind. In den kalten Ländern finden sich nur wenige, dagegen in den tropischen die meisten. Die weiteste Verbreitung haben die Frösche, während die Schildkröten, namentlich die Seeschildkröten, nur in den wärmeren Ländern leben. Die Schlangen, besonders die Giftschlangen, bewohnen vorzugsweise die Tropenländer, und zwar leben die Klapper- und Riesenschlangen in Amerika, die Brillen- und Pythonschlangen in Asien. Afrika besitzt nur wenige Schlangenarten, die meisten Inseln der Südsee gar keine.

Von den Eidechsenarten kommt das Chamäleon nur auf der östlichen Halbkugel vor, die fliegenden Eidechsen nur in Asien. Afrika hat das Nilkrokodil, Asien das Gangeskrokodil (Gavial), Amerika den Alligator (Kaiman).

§. 42. Geographische Verbreitung der Fische.

Die **Fische** sind hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung weniger an bestimmte Breitengrade gebunden, als die warmblütigen Thiere. Dagegen gibt es nur wenige, die den Aufenthalt in Flüssen mit jenem im Meere vertauschen können. Zur Laichzeit nähern sich viele Seefische den Küsten oder suchen Untiefen auf, wie z. B. die durch ihren Reichthum an Fischen bekannte Bank von Neufoundland.

Wenige Fische unternehmen Reisen über die ganze Breite des Weltmeeres; daher kommt es, daß verhältnißmäßig wenige Arten zugleich im indischen und atlantischen Meere, oder an beiden Seiten Südamerikas zugleich vorkommen. Ausnahmen von dieser Regel machen die Haie, die fliegenden Fische ꝛc. Manche Fische bleiben auf bestimmte Bezirke beschränkt. So bewohnen die Salmen meist die höheren Breiten, die Karpfen hauptsächlich die östliche Halbkugel; die meisten von ihnen Indien, einzelne Nordamerika, Südamerika hat gar keine. Gleichwohl finden

sich in jedem Welttheile Fische, unter den höchsten Breiten meist ebenso zahlreich, als zwischen den Wendekreisen. Sie erfüllen ebensowohl das Meer, wie die hochgelegenen Alpenseen. Ohne Fische würde die Bevölkerung mancher Länder dem Mangel erlegen, oder auf eine geringe Zahl beschränkt sein. Von ihnen hängt das Leben der Bewohner Nordsibiriens, der amerikanischen Nordwestküste ꝛc. ab; sie bilden den einzigen Reichthum vieler Südseeinseln; aus ihrem Fange leitet sich zum Theil die politische Macht einiger europäischen Völker ab. Der Häringsfang schaffte den Holländern die Mittel, ihren Feinden zu widerstehen, und lieferte ihnen die besten Matrosen für ihre Flotten, welche Jahrhunderte lang die Meere beherrschten; und noch jetzt gilt in England die Fischerei als die vorzüglichste Pflanzschule abgehärteter Seeleute.

§. 42. Geographische Verbreitung der Krusten- und Spinnenthiere.

Die **Krustenthiere** (Krebse) sind fast über die ganze Erde verbreitet, da sie ihren Aufenthalt meist im Meere haben, in welchem selbst unter hohen Breiten viele Geschöpfe leben können. Wenige bewohnen das Festland und die Süßwasser. Die meist eßbaren Schalenkrebse gewähren den Küstenbewohnern ein vielverbrauchtes Nahrungsmittel; in den nördlicheren Gegenden kommen sie zwar in wenigeren Arten vor, indessen haben einige, z. B. die Hummern, einen großen Werth als Gegenstände eines lebhaft betriebenen Fanges und Handels.

Die **Spinnenthiere** (Arachniden) findet man in allen Gegenden der Erde; jedoch bewohnen die größeren von ihnen die warmen Länder; so z. B. der Scorpion, die Tarantel ꝛc. Bei weitem die meisten dieser Thiere leben auf dem Lande, andere im Süßwasser; im Meere nur wenige, also gerade umgekehrt wie bei den Krustenthieren.

§. 43. Geographische Verbreitung der Insekten.

Die **Insekten**, welche die zahlreichste aller Thierklassen bilden, stehen hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung in genauester Beziehung zur Pflanzenwelt, deren Grenzen auf den Bergen und gegen die Pole hin auch die der Ausbreitung der Insekten sind, obwohl einzelne derselben auch auf Schnee und Eis leben. Einige Arten sind auf sehr enge Grenzen beschränkt; andere kommen sowohl in der alten, als in der neuen Welt vor. Im Allgemeinen hat jedoch jede Gegend eigenthümliche Formen, so daß man z. B. bisweilen auf den ersten Blick beurtheilen kann, aus welchem Lande eine Insektensammlung stammt.

Europa besitzt alle dem menschlichen Haushalte nützli-

chen Insekten, z. B. die Seidenraupe, die, aus China seit dem 6. Jahrhundert eingeführt, besonders in Südeuropa im Großen gezogen wird; ferner die Biene, deren Pflege uralt und in vielen Gegenden zum einträglichen Geschäft geworden ist; die ächte Cochenille, die ursprünglich in Mexico auf der Nopalpflanze (Cactus) lebend, jetzt auch in Spanien gezüchtet wird; den Kermes (woher Karmoisin), der auf der Stecheiche in Südeuropa, besonders in Spanien, lebt; endlich die polnische Cochenille (Johannisblut), die an den Wurzeln der Knäuelpflanze hauptsächlich in Polen vorkommt.

Zu den schädlichsten Insekten zählen die Wanderheuschrecken, die, aus Osten kommend, in zahllosen Schwärmen von Zeit zu Zeit selbst Europa heimsuchen; andere Heuschreckenarten verwüsten periodisch das mittlere und südliche Asien und Afrika. Von allen Plagen jedoch, welche die Insektenwelt in den Tropenländern über den Menschen verhängt, ist sicher die von den Termiten ausgehende die schrecklichste. Besonders macht die kriegerische Termite in Indien und dem tropischen Afrika eine furchtbare Landplage aus.

§. 44. Geographische Verbreitung der Muschelthiere und Polypen.

Die **Muschelthiere** leben sämmtlich im Wasser, die meisten im Meere. Zu ihnen gehören die Austern, die an den Küsten der Nordsee, des Mittelmeers 2c. die sogenannten Austernbänke bilden; die Perlmuscheln, die aus der Tiefe der wärmeren Meere, besonders des indischen Oceans, von den Tauchern heraufgeholt werden; die Flußperlmuscheln, die auch in mehreren Flüssen und Bächen Deutschlands vorkommen 2c.

An **Polypen** sind vor allen die tropischen Meere reich, wo sie, besonders im großen Ocean, die Korallenriffe und =Inseln bilden. Regelmäßiger Fang von Edelkorallen wird an vielen Orten der Mittelmeerküste getrieben.

---

§. 45. Fortdauernde Veränderungen der Erdoberfläche.

Die Oberfläche der Erde erleidet zwar heutzutage nicht mehr so durchgreifende und allgemeine Umgestaltungen, wie in den früheren Perioden ihres Werdens und Bestehens; aber Veränderungen erfährt dieselbe auch heute noch fortwährend. Die verschiedenen Elemente sind thätig zu diesen Umgestaltungen.

Die Luft im Bunde mit den atmosphärischen Niederschlägen macht

feste Körper, selbst die aus dem Boden hervorragenden Gesteinmassen verwittern. Der Wind oder Sturm häuft, namentlich an Meeresufern, den Sand zu Hügeln und Bergen auf (Dünen), oder vergrößert durch den Flugsand die Wüstengebiete.

Noch tiefgreifender sind die Wirkungen des Wassers. An Flußufern, wie an Meeresküsten, unterwäscht es die Felsen, daß sie stürzen. Es nagt und zehrt theils an den Küsten der Inseln und Kontinente, theils spült es Land an. Hier tritt das Meer zurück und gibt Meeresboden preis, dort zieht es Uferland in seinen Bereich. Seen trocknen aus, andere entstehen. Flüsse verändern beständig ihr Bett; sie treten über ihre Ufer und überschwemmen versandend und zerstörend weite Gebiete; sie führen Massen von Weggewaschenem und Gerölle den Seen und dem Meere zu und verändern namentlich vielfach ihr Mündungsland durch Ablagerung und Anhäufung von Sand und Schlamm (Deltabildung großer Flüsse). Durch unterirdische Wasser oder Einstürzen von Höhlen entstehen Senkungen des Bodens: Erdfälle. Durch eindringendes Regenwasser löst sich bisweilen an Bergabhängen die auf thoniger Unterlage ruhende Humusschicht und gleitet ab, Alles auf ihrem Wege mit fortreißend und das Thal überschüttend: Bergrutsche. Aber auch in seinen festen Formen, als Eis und Schnee, kann das Wasser umgestaltend auf die Erdrinde wirken. Wenn das in Felsenklüfte eingedrungene und dort angesammelte Wasser gefriert, so vermag es mächtige Felsmassen zu sprengen und zum Sturze zu bringen. Von den Gebirgsabhängen sich loslösende Schneemassen — Lawinen — stürzen häufig, namentlich im Frühjahr und Sommer, den Thälern zu, reißen Felsstücke und Baumstämme mit sich fort, hemmen den Lauf von Gebirgsbächen und Flüssen und begraben weithin Alles unter Graus und Wust. In Hochgebirgsthälern bilden sich, unter die Schneegrenze herabsteigend, Ansammlungen von Schnee und Eis: Gletscher. Im Sommer werden diese Massen durch Schmelzen erweicht und fließen reichlich nach unten ab (Gletscherbäche). Die ganze Eis- und Schneemasse aber — von Felsstücken oder Steinwellen (Moränen) seitlich begrenzt oder durchbrochen — bewegt sich fortwährend langsam abwärts ihrem tiefsten Rande zu, weßhalb man die Gletscher „träge Ströme" genannt hat. Bisweilen jedoch geschieht es, daß die unteren Theile eines Gletschers sich lostrennen und als Gletscherlawinen verheerend dem Thale zustürzen.

Die mächtigsten Veränderungen aber bewirkt noch immer das Feuer. Auf die vulkanischen Produkte und die verheerende Wirksamkeit der Vulkane wurde schon §. 10 und 12 hingewiesen. Die allgemeinsten Wirkungen der Erdbeben sind Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche.

Bisweilen entstehen Erdspalten, aus denen Wasser, Sand, Schlamm, Dämpfe und Gase hervorbrechen. Quellen versiegen, oder werden verstärkt, oder kommen an einem anderen Orte zum Vorschein. Der Lauf der Bäche und Flüsse wird theils gehemmt, theils verändert, ihre Wassermasse theils vermindert, theils vermehrt. Der Meeresspiegel geräth in Schwankungen, das Land wird überfluthet, der Meeresgrund gehoben. Manchmal erhebt sich daher plötzlich eine Insel, oder ein Berg (so z. B. im J. 1759 der Jorullo in Mexico). — Abgesehen jedoch von so gewaltsamen Wirkungen und Umgestaltungen, scheint die ganze Erdoberfläche noch immer einem leichten und unmerklichen Wogen unterworfen zu sein. Man beobachtet stete Erhebungen und Senkungen großer Länderstrecken. Skandinavien z. B. und die Westküste von Frankreich steigen langsam, aber stetig über den Meeresspiegel empor, während man an der Ostküste von Jütland, in Dalmatien, Istrien, Venedig ꝛc. ein allmähliches Sinken des Landes beobachtet.

Zweiter Abschnitt.

Politische Geographie.

Einleitung.

§. 1. Der Mensch. Verbreitung und Zahl des Menschengeschlechtes.

Der Mensch ist das edelste und vollkommenste Geschöpf der Erde. Seiner körperlichen Beschaffenheit nach dem Thierreiche angehörig, steht er doch, ausgestattet mit dem entwickeltsten und schönsten Körper, mit einem selbstbewußten, denkenden Geist, mit der Sprache, mit der Empfänglichkeit für Gesittung und Religion unendlich hoch über den Thieren.

Wenngleich nicht unabhängig von den Einflüssen des Bodens und des Klimas, ist der Mensch durch seine körperliche Organisation denselben doch in weit geringerem Grade unterworfen, als die Pflanzen und Thiere; er vermag unter allen Himmelsstrichen zu leben, und in der That kann man sagen, daß der Mensch über die ganze Erde verbreitet sei, selbstverständlich jedoch nicht gleichmäßig.

Die Gesammtzahl der Menschen, welche gegenwärtig auf der Erde leben, schätzt man auf ca. **1300 Millionen.** Hievon kommen auf:

Europa:	280	Millionen.
Asien:	750	„
Afrika:	200	„
Amerika:	64	„
Australien:	3	„

Nach durchschnittlicher Berechnung beträgt die Zahl der jährlich Sterbenden die ungeheure Summe von 32 Millionen Menschen, die durchschnittliche Sterblichkeit jeden Tags demnach 87760, so daß in jeder Sekunde 1 Mensch aus dem Leben scheidet. Die Zahl der jährlich Gebornen soll die der Sterbenden um fast zwei Siebentheile übertreffen.

§. 2. Eintheilung der Menschen in Racen.

Die gesammte Menschheit gehört einer einzigen Gattung und Art an. Groß ist jedoch in Folge der physischen Verhältnisse der Heimath, durch verschiedene Lebensart und Thätigkeit die Verschiedenheit der Bewohner verschiedener Länder sowohl in Bezug auf geistige Begabung, als mit Rücksicht auf Gestalt, Größe, Schädel- und Gesichtsbildung, Haut- und Haarfarbe u. s. w. Der Unterscheidung bestimmter Gruppen stellen sich daher große Schwierigkeiten entgegen. Gewöhnlich scheidet man die Menschen entweder in:

A. drei Hauptstämme oder Racen (spr. Rassen):

1) die **weiße** oder **kaukasische Race**,

2) die **braune** oder **mongolische Race** und

3) die **schwarze** oder **äthiopische Race**, oder in

B. fünf Racen:

1) die **kaukasische Race**, mit weißer Hautfarbe, dichtem, weichem Haar, ovalem Schädel, länglich rundem Gesichte und ebenmäßigem Wuchse;

2) die **mongolische Race**, mit weizengelber Hautfarbe, viereckigem Schädel, straffem Haupthaar, schrägstehenden, enggeschlitzten Augen, hervorstehenden Backenknochen, plattem Gesicht und breiter Nase;

3) die **äthiopische Race**, mit schwarzer Hautfarbe, krausem Haar, hervorstehenden Kiefern, zurücktretender Stirne, aufgeworfenen Lippen und stumpfer Nase;

4) die **amerikanische Race**, mit kupferähnlicher Hautfarbe, straffem Haar, breitem Gesichte, hervortretenden Backenknochen und scharfgezeichneter Nase.

5) die **malayische Race**, mit brauner Hautfarbe, seitlich eingedrücktem Schädel, dichtem, straffem Haar, breiter Nase und großem Munde.

Zahlreiche Zwischenracen vermitteln die Uebergänge von einer Hauptrace zu der anderen.

Die kaukasische Race ist über ganz Europa, den Süden und Südwesten von Asien und über Nordafrika verbreitet, durch Einwanderung auch in Amerika sehr zahlreich. Die mongolische Race umfaßt den Nordosten und die Mitte Asiens; in Europa ist sie auf den äußersten Norden beschränkt. Die äthiopische Race (Neger) hat ihre Heimath in Afrika zwischen dem 30.° S. und der Sahara. Die amerikanische Race bewohnt Amerika, die malayische die Inselwelt von Madagaskar bis zur Osterinsel.

Die Bewohner Neuhollands und der benachbarten Inseln nennt man Austral-Neger oder Negritos wegen ihrer Aehn-

lichkeit mit den Negern; dagegen sind die Bewohner Südafrikas, die Kaffern, Hottentotten und Buschmänner, von den Negern sehr verschieden.

§. 3. Verschiedenheit der Sprachen.

Groß ist die Mannigfaltigkeit der **Sprachen**, ihre Zahl unbestimmbar. Im Lauf der Jahrhunderte haben sich dieselben verändert; manche existiren nur noch in Schriftwerken: todte Sprachen; manche wurden gleichsam der Stamm, aus dem den Zweigen ähnlich die Töchtersprachen hervorwuchsen.

Die Gesammtheit derer, welche dieselbe Sprache sprechen, heißt Volk. Wie ein Volk in verschiedene Stämme sich theilt, so zerfällt seine Sprache in verschiedene **Dialekte** oder **Mundarten**, während die Sprachen mehrerer verwandten Völker einen **Sprachstamm**, eine **Sprachenfamilie** bilden.

Man unterscheidet folgende Hauptsprachstämme:

1) Den **indo-europäischen**, den Sprachstamm der kaukasischen Race,
2) den **chinesisch-japanischen** oder **ostasiatischen**,
3) den **tartarischen**, in Mittel- und Nordasien und in der Türkei,
4) den **uralischen**, im nördlichsten Europa (Finnen) und Asien, in Ungarn (Magyaren),
5) den **malayischen**, der gleichnamigen Race angehörig,
6) den **afrikanischen**, im mittleren und südlichen Afrika,
7) den **amerikanischen**, über ganz Amerika verbreitet.

Der indo-europäische Sprachstamm zerfällt in zwei große Familien: die indo-germanische und die semitische.

Die wichtigsten Gruppen der indo-germanischen Sprachenfamilie sind folgende:

1) die indische (Sanskrit),
2) die persische,
3) die germanische, welche das Deutsche, Holländische, Dänische, Schwedische und Englische in sich begreift,
4) die romanische, die Töchtersprachen des lateinischen (französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, romanisch im engern Sinne),
5) die griechische (alt- und neugriechisch),
6) die slavische (russisch, polnisch, böhmisch ꝛc.).

Zu den semitischen Sprachen rechnet man hauptsächlich das Aegyptische, Hebräische, Arabische.

§. 4. Religionen.

Die **Religionen** scheidet man in zwei Hauptgruppen: in

monotheistische: Judenthum, Christenthum, Islam, und **polytheistische:** Heidenthum. Die Bekenner des Judenthums sind fast über die ganze Erde zerstreut. Das Christenthum ist in Europa die beinahe ausschließlich herrschende Religion und seit seiner Entstehung von Missionären nach allen Welttheilen getragen worden.

Die **Christenheit** zerfällt in drei Hauptkirchen:

a) die **griechisch-katholische** oder morgenländische, im O. und SO. von Europa;

b) die **römisch-katholische** oder abendländische, in Südeuropa, Irland, dem ehemals spanischen und portugiesischen Amerika fast ausschließlich, im westlichen und südlichen Theil von Mitteleuropa vorherrschend;

c) die **protestantische**, besonders in Norddeutschland, Skandinavien, Großbritannien, den Niederlanden, der Schweiz, in den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Man unterscheidet folgende protestantische Kirchen:

1) die lutherische; 2) die reformirte (Calvinisten und Zwinglianer); 3) die anglikanische oder bischöfliche (Episkopalkirche); 4) die schottische oder presbyterianische. In mehreren Staaten Deutschlands bilden die Bekenner der lutherischen und reformirten Kirche zusammen eine unirte Kirche.

Der **Islam** oder **Muhamedanismus**, ein Gemisch von christlichen, jüdischen, persischen und anderen Lehren, hat sich von Arabien aus einerseits über Nordafrika und die griechische Halbinsel, anderseits über Kleinasien, Persien, Indien bis zu den Philippinen verbreitet. Die Bekenner desselben, die Moslemin, sind in zwei Hauptsekten: die Sunniten und Schiiten getrennt.

Von den heidnischen Religionen erlangte der Brahmaismus in Vorderindien, der Buddhaismus in Hinterindien und Tibet (Lamaismus), sowie in China (Foismus) und Japan die weiteste Verbreitung. Viele mongolische Völker bekennen sich zum Schamanismus.

Der Confucianismus ist die Religion der Gebildeten in China.

Der Parsismus (Feuerdienst, Zend-Religion), von Zoroaster (Zerduscht) gestiftet, war einst über Persien verbreitet, zählt aber jetzt nur wenige Anhänger in Vorderasien und Indien.

Der Fetischismus, die niedrigste Stufe des Heidenthums, findet sich bei den Negern.

§. 5. Eintheilung der Menschen nach ihrer Lebensweise und Kulturstufe.

Nach ihrer Lebensweise und Kulturstufe zerfallen die

Menschen: 1) in **wilde** oder **Jäger- und Fischervölker**, 2) in **Nomaden** oder **Wandervölker** (Hirtenvölker) und 3) **civilisirte** oder **ackerbautreibende Völker**.

Wilde oder **Jäger-** und **Fischervölker** sind zur Erhaltung ihres Lebens auf Jagd und Fischfang angewiesen. Sie pflegen ihre Wohnsitze zu wechseln, wenn die Ausbeute sich mindert.

Die **Nomaden** leben von dem Ertrag ihrer Heerden. Auch sie haben keine festen Wohnsitze, sondern wandern von einer Gegend zur anderen, um immer neue Weideplätze aufzusuchen.

Erst die **civilisirten** oder **Ackerbauvölker** haben feste Wohnsitze. Allmählich gesellen sich zur Bebauung des Bodens Gewerbe und Handel. Nur durch engere Verbindung der Menschen entwickeln sich ihre geistigen Kräfte freier (Kultur), und können bürgerliche Tugenden zur Uebung und Geltung kommen (Civilisation). Als die schönsten Blüthen der Kultur erscheinen Wissenschaft und Kunst.

§ 6. Staaten und Staatsformen.

Während die Wandervölker unter der patriarchalischen Leitung eines Familienältesten oder Häuptlings leben, finden sich bei den ansässigen Völkern nach bestimmten Gesetzen eingerichtete Staaten. Ein **Staat** wird gebildet durch ein Volk oder mehrere Völker, die einer gemeinschaftlichen Regierung gehorchen und unter gleichen Gesetzen leben, meist auch gemeinschaftliche Sitten und gemeinschaftliche Sprache haben. Je nach seiner Größe oder der Eigenthümlichkeit seiner Einrichtungen heißt ein Staat ein Kaiserthum, Königreich, Herzogthum, Fürstenthum, Freistaat ꝛc.

Die **Staatsform** kann eine verschiedene sein: eine **monarchische**, wenn die oberste Gewalt von einem einzigen Oberhaupt, das durch Gewalt, Wahl oder Erbrecht an der Spitze eines Staates steht, ausgeübt wird, eine **republikanische**, wenn die oberste Gewalt dem Volke oder Einzelnen aus demselben zukommt. Die **Monarchie** heißt **unbeschränkt** (absolut), wenn die Gesetzgebung und Verwaltung einzig von dem Willen des Selbstherrschers (Autokrat) abhängt, **beschränkt** (konstitutionell), wenn der Monarch den Grundgesetzen (Verfassung, Konstitution) gemäß die Gesetzgebung und Aufsicht über die Staatsverwaltung mit den Vertretern einzelner Stände oder des gesammten Volkes (Repräsentanten, Deputirte) theilt. Die Ausartung der absoluten Monarchie heißt Despotie (Willkührherrschaft).

Die **Republiken** haben entweder eine **aristokratische Verfassung**,

wenn die oberste Gewalt in den Händen der Vornehmen (Adeligen) oder Reichen liegt (Aristokratie), oder eine **demokratische**, wenn die höchste Gewalt Einzelnen übertragen wird, an deren Wahl das gesammte Volk sich betheiligt hat (Demokratie). Die Beschränkung der Aristokratie auf wenige Vornehme heißt Oligarchie, die Ausartung der Demokratie in Pöbelherrschaft: Ochlokratie.

I. Der Ostkontinent.

A. Europa.

§. 7. Allgemeine Uebersicht.

Ueber Lage, Grenzen und Größe Europas vrgl. I. Abthl. §. 30.

Europa, gleichsam die westliche Fortsetzung Asiens, ist unter allen Erdtheilen der gegliedertste, darum auch der zugänglichste und für den Völkerverkehr der günstigste. Vorzugsweise gilt dies von der griechischen Halbinsel, dem Ausgangspunkt der europäischen Kultur, und von England, dem Hauptsitze des Welthandels. Seine kürzeste Küstenlinie wendet Europa dem unwirthbaren Polarmeere zu, eine mehr als doppelt so lange dem Mittelmeere, das die Gestade dreier Erdtheile bespült, seine längste dem atlantischen Ocean, der den Weg zum freiesten Verkehr darbietet. Der Mannigfaltigkeit der Gliederung steht die der Bodenformen zur Seite. Das bogenförmig gelagerte Alpengebirge, umgürtet von dem Mittelgebirgsbogen, sendet seine Ausläufer durch die italische und griechische Halbinsel. Die südwestlichste, wie die nördlichste Halbinsel sind von Gebirgen durchzogen; nicht minder sind viele Inseln von Bergen bedeckt (I. Abthl. §. 33—50). In den europäischen Gebirgen hat sich seit den frühesten Zeiten der Bergbau entwickelt und, wenn auch nicht die reichsten Schätze erbeutet, so doch die wichtigsten Materialien der Industrie: Eisen und Kohlen, in Fülle zu Tage gefördert, damit aber auch eine Gewerbsthätigkeit möglich gemacht, welche die aller anderen Welttheile weit überflügelt. — Sich anlehnend an das Bergland erstreckt sich die nordosteuropäische oder sarmatische Tiefebene weithin, größtentheils dem Pfluge dienstbar, namentlich Getreide

in Fülle erzeugend. Nur wo die Fläche dem Eismeer sich nähert, wird das pflanzliche Leben ein dürftiges. Dort, wie in den höheren Regionen der Gebirge (Schneegrenze am Nordkap 2300′, in den Alpen 8300′, in den Pyrenäen 8400′, am Aetna 10200′), ist das Reich der Moose und Sträucher; Bäume fehlen; die niedrigen mehrjährigen Kräuter tragen verhältnißmäßig große Blumen von reinen Farben. Von der Südgrenze dieses Gebiets bis zu den Pyrenäen, Alpen, dem Balkan und Kaukasus dehnt sich das Reich der Doldenpflanzen und Kreuzblüthler aus; ein üppiger Graswuchs, Laubholz mit abfallendem Laub sind ihm eigenthümlich; von angebauten Gewächsen hauptsächlich die Getreidearten, Futterkräuter, Obstarten, der Weinstock, dessen Nordgrenze nahezu mit der Isothere von 20° zusammenfällt. Das Reich der Lippenblüthler und Nelkengewächse umfaßt die Länder am Mittelmeer; der Graswuchs ist dort wenig üppig, die Laubhölzer immergrün; Mais, Reis, Orangen, Feigen, der Oelbaum gedeihen vortrefflich.

Fast überall zeigt Europa einen Reichthum gewaltiger Wasseradern, die, wenn auch den Riesenströmen Asiens und Amerikas nachstehend, doch dem Verkehr ein schätzbares Hülfsmittel darbieten, obgleich gerade die größten Ströme (Wolga, Donau, Dnjepr, Don) nur Binnenmeeren zufließen. Die sarmatische Tiefebene sendet 6 Hauptströme (Dwina, Wolga, Don, Dnjepr, Düna, Njemen) 4 Binnenmeeren, die Alpen 3 (Rhein, Rhone und Po) eben so vielen Meeren zu; auf dem Mittelgebirgsbogen entspringen 7 (Loire, Seine, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Dnjestr); auf den Pyrenäen 1 (Garonne). Von allen Halbinseln hat nur die pyrenäische Hauptströme (Duero, Tajo, Guadiana, Guadalquibir, Ebro). — Rings um die Ostsee zieht sich ein Kranz von Seen (baltischer Seengürtel); ebenso ist die Süd- und Nordseite der Alpen reich an Seen (I. Abthl. §. 51—59).

Das physische Klima Europas wird durch mancherlei Einflüsse bestimmt. Im Allgemeinen zeigt sich eine Abnahme der Wärme sowohl von S. nach N., als von W. nach O. Das kontinentale und das oceanische Klima treten für diesen Erdtheil in der glücklichsten Verbindung auf. Von großem Einfluß sind einerseits die benachbarten kalten Landstriche des nördlichen Asien, andererseits die Nähe des heißen Afrika (vgl. I. Abschn. §. 26). Für das Klima Westeuropas ist der Golfstrom von großer Bedeutung. Dieser, aus den warmen Gewässern des Golfs von Mexico entspringend, bewahrt, nachdem er 300 Meilen gen Norden geflossen, selbst im Winter noch seine sommerliche Wärme, breitet sich unter 40° NBr. viele Tausende von Quadratmeilen über die kalten Gewässer aus und bedeckt den Ocean ringsum wie mit einem warmen Mantel.

Selbst nachdem er durch die britischen Inseln in einen nördlichen und südlichen Arm getheilt worden, besitzen seine Wasser eine beträchtlich höhere Temperatur, als der Ocean. Solch eine ungeheure Masse erwärmten Wassers muß natürlich eine milde und feuchte Atmosphäre über sich erzeugen und den benachbarten Küstenländern zuführen.

Die Bewohner Europas, ca. 280 Millionen Menschen, gehören überwiegend der kaukasischen Race an und zwar zur Hälfte dem germanischen Stamm (Deutsche, Holländer, Skandinavier, Engländer). Fast $^1/_3$ sind Slaven (Russen, Polen, Czechen, Slovaken, Wenden, Croaten, Slavonier, Serben, Bulgaren); kaum $^1/_4$ Griechen (Neugriechen) und Romanen (Italiener, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Walachen, Illyrier). Im äußersten Westen finden sich Ueberreste des einst weit verbreiteten keltischen Stammes (Iren, Gälen, Walliser, Bretonen); im SW. Basken; an der Ostsee Letten. Dem semitischen Stamme gehören die weithin zerstreuten Juden (an 4 Mill.) und die Armenier ($^1/_2$ Mill.), dem finnischen die Finnen und Magyaren, dem tartarischen die Türken und Kalmücken an.

Die romanischen Völker bekennen sich vorzugsweise zur katholischen, die slavischen zur griechischen, die germanischen theils zur katholischen, theils zur protestantischen Kirche. Die meisten Bekenner zählt die katholische Kirche (130 Mill.); auf die griechische und protestantische kommen je etwa 65 Millionen.

Europa enthält zur Zeit 54 Staaten, von denen 35 auf Deutschland kommen.

I. Deutschland.

§. 8. Uebersicht.

Lage und Grenzen. Deutschland (sämmtliche Staaten Preußens inbegriffen) liegt zwischen 45 und 55° NBr. und zwischen $23^1/_2$ und $40^1/_2$° OL. Seine Grenzen sind die Nordsee, Dänemark, die Ostsee, Rußland nebst Polen, Galizien, Ungarn, Kroatien, das adriatische Meer, Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien und die Niederlande.

Größe: 11472 □ Ml.

Bodengestaltung und Gebirge. Von S. nach N. findet eine allmähliche Abdachung statt. Während die Alpen eine mittlere Höhe von 8000′ haben, einzelne Gipfel derselben bis zu 12000′ sich erheben und die bayerische Hochebene noch 1500′ über dem Meere sich erstreckt, senkt sich die Tiefebene Norddeutschlands nach und nach bis auf wenige Fuß über

dem Meere. Eine Unterbrechung erleidet diese Abdachung durch den Mittelgebirgsbogen (2000′ mittlere Höhe). — Gebirge: Alpen (Tiroler-, algauer-bayerische-, Oertler-Alpen, Tauernkette, Salzburger-, österreichische-, trientinische-, julische Alpen), die norddeutschen und die süddeutschen Mittelgebirge (I. Abthl. §. 36. 37. 41. 42).

Gewässer. Deutschland wird von drei Binnenmeeren bespült: von der Nordsee, der Ostsee und dem adriatischen Meere. In diese drei Meere und in das schwarze Meer münden die deutschen Flüsse. Durch diese gehört der Westen und Nordwesten Deutschlands dem Gebiete der Nordsee an (Rhein, Ems, Weser, Elbe), der Nordosten dem Gebiete der Ostsee (Oder, Weichsel), der Südosten und Süden den Gebieten des schwarzen (Donau) und des adriatischen Meeres (Etsch). — (I. Abthlg. §. 54. 55. 57. 58).

Flußseen finden sich zahlreich am nördlichen Saume der Alpen und in dem norddeutschen Tieflande (I. Abthlg. §. 52), größere Sümpfe und Moore gleichfalls in der norddeutschen Niederung (Hannover, Oldenburg) und auf der schwäbisch-bayerischen Hochebene.

An Mineralquellen ist Deutschland außerordentlich reich; die berühmtesten sind die böhmischen, schlesischen, bayerischen, badischen und nassauischen.

Klima. Schon aus der Lage Deutschlands in der Mitte der gemäßigten Zone folgt, daß sein Klima im Allgemeinen gemäßigt und (wegen der nach S. zunehmenden Erhebung des Bodens) auch ziemlich gleichförmig ist. Die von S. nach N. 10 Breitengrade umfassende Ausdehnung Deutschlands, die sehr verschiedene absolute Höhe einzelner Gegenden die Nähe des Meeres für den Nordwesten ꝛc. bringen jedoch natürlich nicht unbedeutende örtliche Verschiedenheiten des Klimas hervor. Im Durchschnitt läßt sich ca. 8° R. als mittlere Jahrestemperatur annehmen. Besonders mild erweisen sich das südliche Tirol, Illyrien, die Thäler des mittleren Rheins, des mittleren und unteren Mains, ferner die Landschaften am Neckar und am Bodensee, sowie die österreichische Tiefebene. Rauhes Klima haben die nördlichen Alpen, die bayerische Hochebene, der Schwarzwald und das nordöstliche Deutschland.

Naturprodukte. Der Reichthum Deutschlands an Erzeugnissen aus den drei Reichen der Natur ist groß und mannigfaltig. Nähere Andeutungen hierüber sollen bei Behandlung der einzelnen Staaten gegeben werden.

Bevölkerung. Deutschland zählt nahe an **45 Millionen Einwohner.** Hievon sind etwa 38 Millionen ($^4/_5$) Deutsche, die übrigen Slaven und Wenden (im NO., O. und SO.; ca. 6

Mill.), Romanen (Franzosen und Wallonen im W., Italiener im S.; ca. 200,000) und Juden (etwa $^1/_2$ Mill.). — Am dichtesten bevölkert ist das mittlere und westliche Deutschland (besonders das Königreich Sachsen, Hessen-Darmstadt, die bayerische Pfalz, die preußische Rheinprovinz), am schwächsten das nördliche Deutschland (Pommern, Mecklenburg) und die Alpenländer (Salzburg, Tirol).

Mit Ausnahme der ca. 500,000 Juden bekennen sich die Bewohner Deutschlands zur christlichen Religion und zwar etwa $^3/_5$ zur katholischen Kirche (vornehmlich im S. herrschend), $^2/_5$ zur protestantischen (vorzüglich in der Mitte und im Norden).

Die deutsche Landwirthschaft, fast $^3/_4$ der Bewohner beschäftigend, nimmt einen ehrenvollen Platz ein. Die Industrie wetteifert in den verschiedensten Zweigen erfolgreich mit derjenigen anderer Länder. Im Bergbau und Forstwesen werden die Deutschen von keinem anderen Volke übertroffen. Deutschlands Handel, — begünstigt durch drei Meere, schiffbare Flüsse, Kanäle, zahlreiche Eisenbahnen, Telegraphen- und Postanstalten, Handelsbörsen, Banken und besonders durch den Zollverein —, ist von großer Bedeutung. Die hauptsächlichsten Seehandelsstädte sind: Hamburg, Triest, Bremen, Lübeck, Stettin, Rostock, Wismar; den Binnenhandel vermitteln vornehmlich: Augsburg, Berlin, Braunschweig, Breslau, Elberfeld, Frankfurt a. Main, Frankfurt a. d. Oder, Köln, Magdeburg, Nürnberg, Prag, Wien.

In geistiger Kultur, in Wissenschaft und Kunst stehen die Deutschen keinem Volke der Erde nach, Dank der großen Sorgfalt und Pflege, welche von den einzelnen Staatshäuptern dem Volksunterrichte zugewendet wird.

Haupttheile. Deutschland umfaßt gegenwärtig 35 Staaten, die (seit 1815) den deutschen Bund bilden, nemlich:

a) 1 Kaiserthum: Oesterreich.
b) 5 Königreiche: Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover.
c) 1 Kurfürstenthum: Hessen-Kassel.
d) 7 Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Luxemburg, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz.
e) 8 Herzogthümer: Sachsen-Meiningen, Koburg-Gotha, Altenburg, Nassau, Braunschweig, Anhalt-Dessau-Köthen, Anhalt-Bernburg, Holstein mit Lauenburg.
f) 8 Fürstenthümer: Waldeck, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Schwarz-

burg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Liechtenstein.

g) 1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg.

h) 4 freie Städte: Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt a/M.

Die Bundesversammlung, bestehend aus Bevollmächtigten der einzelnen Staaten, tagt zu Frankfurt am Main. Das Bundesheer, zu welchem jeder Bundesstaat ein bestimmtes Kontingent stellt, besteht aus 10 Armeecorps nebst einer Reserve-Division und zählt 500,000 Mann. Bundesfestungen: Mainz, Luxemburg, Landau, Rastatt und Ulm.

1. Das Kaiserthum Oesterreich.

§. 9. Allgemeine Verhältnisse.

Lage und Grenzen. Die österreichische Monarchie bildet den südöstlichen Theil von Mitteleuropa (zwischen 42 und 51° NBr., 26 und 44° OL.), begrenzt von Sachsen, Preußen, Rußland, der Türkei, dem adriatischen Meer, Italien, der Schweiz, Bayern.

Bestandtheile. Oesterreich besteht aus 6 deutschen (zum deutschen Bund gehörigen) und 7 außerdeutschen Provinzen, die jedoch ein zusammenhängendes Ganzes bilden.

Größe. Der Flächeninhalt beträgt 11,250 □Ml., wovon auf deutsches Gebiet 3600 □Ml. kommen.

Bodengestalt und Gebirge. Die Gebirgsform ist vorherrschend; $^2/_3$ der gesammten Monarchie gehören derselben an. Gebirge: die Alpen (rhätische, norische, karnische und julische Alpen), Karpathen, Sudeten, das Erzgebirg, der Böhmerwald, das mährische Gebirg. Tiefebenen: in Ungarn, Galizien, Slavonien, Kroatien; im Königreich Venedig; das Marchfeld mit dem Becken von Wien.

Gewässer. Der Hauptfluß der Monarchie ist die Donau, die rechts den Inn mit der Salzach, die Traun, Enns, Raab, Drau und Sau, — links die March, Waag, Gran und Theiß aufnimmt. Außerdem: Po, Etsch, Elbe, Oder, Weichsel, Dnjestr. — Unter den Seen Oesterreichs, meist am Fuß oder in den Thälern der Alpen gelegen, sind die bedeutendsten: der Garda-See, der Klagenfurter-See in Kärnthen, der Platten-See und der Neusiedler-See. Sümpfe finden sich besonders im ungarischen Tiefland. — An kräftigen Mineralquellen besitzt kein anderes Reich eine solche Fülle.

Klima. Das mildeste (8 — 12° R. mittlere Jahreswärme) Klima haben die südlich vom Hauptzug der Alpen gelegenen Länder, Königreich Venedig, südliche Thäler von Tirol, Illyrien, Dalmatien);

nächstdem Mähren, das Innere von Böhmen, Niederösterreich (mit einer mittleren Jahrestemperatur von 7—8° R.) Rauh ist das Klima im nördlichen Tirol, wie überhaupt in den höheren Alpengegenden, im nördlichen und westlichen Böhmen und in Galizien.

Naturprodukte. Obgleich $^2/_3$ des Bodens dem Gebirgsland angehören, sind doch $^5/_6$ der Land- und Forstwirthschaft dienstbar. Die Viehzucht pflegt man besonders in den Alpenländern und in den großen Ebenen Ungarns; im warmen S. die Seidenzucht. An Mannigfaltigkeit der Mineralprodukte wird Oesterreich von keinem andern europäischen Staate übertroffen.

Bevölkerung. Die Bevölkerung Oesterreichs zeigt große Mannigfaltigkeit in Hinsicht auf Abstammung und Sprache. Von **$38^1/_2$ Millionen Bewohnern** sind etwa 8 Millionen Deutsche, 18 Mill. Slaven, 5 Mill. Romanen, $5^1/_2$ Mill. Magyaren (spr. Madscharen), 1 Mill. Juden, ca. 100,000 Zigeuner. Die dichteste Bevölkerung haben: das venetianische Gebiet, Schlesien, das nördliche Böhmen, Mähren; am schwächsten bevölkert sind das östliche Ungarn, Dalmatien, Tirol, Salzburg.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische, zu welcher sich $26^1/_2$ Millionen bekennen; etwa $7^1/_2$ Mill. gehören der griechischen (theils unirten, theils nicht unirten), 3 Millionen der protestantischen Kirche an.

§. 10. Die deutschen Provinzen Oesterreichs.

1) Das **Erzherzogthum Oesterreich** mit Salzburg. Dasselbe liegt auf beiden Seiten der Donau und besteht größtentheils aus Gebirgsland; den ganzen SW. nehmen die norischen Alpen ein. Flüsse: Donau mit Inn nebst Salzach, Traun, Enns, March. Viele Mineralquellen.

Es wird eingetheilt in:

a) Das Land unter der Enns (Nieder-Oesterreich).

Wien, an der Mündung der Wien in die Donau, Haupt- und Residenzstadt, $48^1/_5$° NBr. 34° OL., erste Fabrik- und Handelsstadt der Monarchie, 512,000 Einwohner.

b) Das Land ob der Enns (Ober-Oesterreich).

Linz an der Donau, 28,000 Einwohner. Ischl (Soolquellen). Hall (Jodquelle).

c) Das Herzogthum Salzburg.

Salzburg an der Salzach. Hallein (Salzwerke). Wildbad Gastein (warme Quellen von 38° R.).

Hauptprodukte: Getreide, Safran, Obst, Wein; schönes Hornvieh; großer Reichthum an Kochsalz.

In Bezug auf Gewerbfleiß und Handel nimmt das Erzherzogthum unter Oesterreichs Provinzen die erste Stelle ein (Wollen-, Baumwollen-, Leder-, Eisenwaaren).

2) Das **Herzogthum Steiermark.** Zum größten Theil rauhes Gebirgsland: die steierischen Alpen. Flüsse: die Drau mit der Mur, die Ems, die Sau (Grenzfluß im S.) — Hauptprodukte: Eisen, Steinkohlen, Salz, Holz; Hornvieh und Geflügel; Eisen- und Stahlwaaren.

Graz an der Mur, 63,000 Einwohner.

3) Das **Königreich Illyrien,** durchzogen von den karnischen und julischen Alpen, mit fruchtbaren Thälern, von der Drau und Sau bewässert. Einzelne Theile reich an Eisen, Blei und Quecksilber (Idria). Viehzucht. Seidenzucht.

a) Herzogthum Kärnthen mit **Klagenfurt.**

b) „ Krain mit **Laibach,** unweit der Sau.

c) Gubernium Triest mit **Triest** am adriatischen Meer, bedeutende Seehandelsstadt mit 80,000 Einw. Görz am Isonzo.

4) Die gefürstete **Grafschaft Tirol** und Vorarlberg. Die rhätischen Alpen mit dem höchsten Berg Oesterreichs, der Oertlerspitze 12,000′ hoch. Flüsse: Rhein, Lech, Inn, Etsch. — Der kaum anbaufähige Boden wird trefflich benutzt.

Innsbruck am Inn.

Botzen, Trient, Roveredo an der Etsch. Meran, ausgezeichnet durch angenehmes Klima. Bregenz am Bodensee.

5) Das **Königreich Böhmen,** umschlossen vom Erz-, Riesen-, mährischen Gebirg und Böhmerwald. Der Hauptfluß ist die Elbe mit der Moldau und Eger. Mehr als 160 Mineralquellen. — Mildes Klima. — Reichthum an Getreide, Hopfen und besonders an Mineralprodukten: Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Granaten. Großer Gewerbfleiß (Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Glaswaaren).

Prag an der Moldau, 150,000 Einw.

Budweis an der Moldau, Reichenberg an der Görlitzer-Neiße. Eger. Pilsen. Berühmte Bäder: Töplitz, Karlsbad, Marienbad.

6) Die **Markgrafschaft Mähren** mit dem Herzogthum Schlesien, umgeben von den Sudeten, dem mährischen Gebirg und den Karpathen, von der March und Thaya bewässert. Klima noch milder als in Böhmen; daher dieselbe Fruchtbarkeit.

Brünn an der Schwarza, 58,000 Einw.

Olmütz an der March. Troppau, Jägerndorf.

§. 11. Die außerdeutschen Provinzen Oesterreichs.

1) Das **Königreich Galizien** mit der Bukowina und Krakau, an der nördlichen Abdachung der Karpathen gelegen. Weichsel und Dnjestr. — Großer Reichthum an Salz, Steinkohlen; Holz, Getreide.

Lemberg, 70,000 Einw.

Brody, bedeutende Grenzhandelsstadt. Bochnia und Wieliczka (spr. Wielitschka), durch ihre Salzbergwerke berühmt. Krakau an der Weichsel, 50,000 Einw. (Freistaat bis 1846.) Czernowitz am Pruth, 26,000 E., Hauptstadt der Bukowina.

2) Das **Königreich Ungarn**, am südlichen Abhang der Karpathen. Große und kleine Tiefebene. Durchzogen von der Donau und deren Nebenflüssen, links: March, Waag, Gran, Theiß mit Maros (spr. Marosch); rechts: Raab, Drau. — Neusiedler- und Plattensee.

Das verschiedenartige Klima, das im Süden sogar den Reisbau gestattet, und die ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens machen das größte aller Kronländer Oesterreichs auch zum produktenreichsten. Daher Ueberfluß an Getreide, Wein, Tabak, Hanf, Flachs; Gold und Silber, Eisen und Salz; Pferde und Rinder. — Die Industrie ist von geringerer Bedeutung, der Handel lebhaft.

Pesth an der Donau, 130,000 Einw.

Ofen an der Donau, mit dem gegenüberliegenden Pesth durch eine Kettenbrücke verbunden, 55,000 Einw.; bekannt durch seine rothen Weine. Presburg an der Donau. Oedenburg, Kaschau, Komorn, Schemnitz. Kremnitz. Tockay. Debreczin. Szegedin. Temeswar.

3) Das **Großfürstenthum Siebenbürgen**, ganz von den trefflich bewaldeten transsylvanischen Alpen und dem siebenbürgischen Erzgebirge umgürtet, reich an Gold und Silber, Eisen und Salz. Flüsse: Maros, Szamos, Aluta.

Hermannstadt, 19,000 Einw.

Kronstadt. Klausenburg.

4) Das **Königreich Slavonien und Kroatien**, umflossen von der Drau, Sau und Donau, theils Gebirgs-, theils Tiefland. — Obst und Wein. — Industrie und Handel ohne Bedeutung.

Essek und **Agram**.

5) Die **Militärgrenze,** ein schmaler Landstrich an der südlichen Grenze der ungarischen Provinzen längs des türkischen Gebiets, also vom adriatischen Meer bis an die Moldau.

Peterwardein. Festung Semlin.

6) Das **Königreich Dalmatien,** langer, schmaler Landstrich längs der Ostküste des adriatischen Meeres; sehr gebirgig (dinarische Alpen).

Zara. Ragusa.

7) Das **venetianische Königreich** mit Mantua, südlich von Tirol und Kärnthen, westlich vom Gubernium Triest, im nordwestlichen und nördlichen Theil gebirgig durch die trientinischen und karnischen Alpen; außerdem Ebene. Flüsse: Etsch, Piave, Tagliamento; Po und Mincio als Grenzflüsse. Gegen die Küste zu Sumpfland. — Große Fruchtbarkeit. Hauptprodukte: Mais, Weizen, Reis, Obst, Wein, Südfrüchte; Seidenzucht, Seefischerei; Marmor, Kupfer, Blei.

Venedig, Lagunenstadt im adriatischen Meer, jetzt durch eine Eisenbahnbrücke von 222 Bogen mit dem Festlande verbunden, 125,000 E.

Verona mit 60,000 E. an der Etsch. Mantua, an einem durch den Mincio gebildeten See, und Peschiera (spr. Peskiära) sind wichtige Festungen. Padua, 55,000 E.

2. Das Königreich Preußen.

§. 12. Allgemeine Verhältnisse.

Bestandtheile. Das Königreich Preußen besteht aus zwei durch Braunschweig, Hannover und Kurhessen getrennten Haupttheilen und einigen kleineren Gebietstheilen. Es theilt sich in 7 deutsche und 2 außerdeutsche Provinzen.

Lage und Grenzen. Der östliche, größere Haupttheil erstreckt sich zwischen 50 und 56° NBr., $25^1/_2$ und $40^1/_2$° OL. und wird begrenzt von der Ostsee, Rußland mit Polen, Galizien, österr. Schlesien, Mähren, Böhmen, Sachsen, Kurhessen, Hannover, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg. Der westliche, kleinere Haupttheil liegt zwischen $49^1/_5$ und $52^1/_2$° NBr., $23^1/_2$ und 27° OL., begrenzt von Hannover, Waldeck, Kurhessen, Nassau, Großh. Hessen, bayer. Pfalz, Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Preußen hat demnach mit geringer Unterbrechung eine Ausdehnung von 170 Ml., so daß der Ostpunkt über eine Stunde eher Sonnenaufgang hat, als der Westpunkt. Außerdem die Fürstenthümer Hohenzollern, von Württemberg und Baden umschlossen, und mehrere Enclaven in verschiedenen Nachbarländern (Wetzlar, Suhl 2c.).

Größe. Der Flächeninhalt der Monarchie beträgt 5104 □Ml., wovon auf das deutsche Gebiet 3389 □Ml. kommen.

Bodengestalt und Gebirge. Der östliche Haupttheil gehört größtentheils der osteuropäischen Tiefebene an; nur im S. und W. macht sich an den Grenzen die Gebirgsform geltend (Sudeten, Thüringerwald, Harz). Der westliche Haupttheil dagegen und Hohenzollern bestehen vorherrschend aus Gebirgs- und Hügelland (Hunsrück, Eifel, Veen, Westerwald, Siebengebirg, Sauerland, Haarstrang, Wesergebirg; rauhe Alp.) — Im Allgemeinen ist der Boden des östlichen Theils minder fruchtbar; doch sind überall einzelne fruchtbare Strecken zu treffen, besonders in den Thälern der Elbe, Oder und Weichsel.

Gewässer. Der nördlichste Theil der Monarchie wird von der Ostsee bespült, die hier zahlreiche Buchten und Haffe bildet (das kurische, das frische, das pommersche Haff). Hauptflüsse: Memel, Pregel, Weichsel (Brahe), Oder (Glatzer-Neiße, Katzbach, Bober, Görlitzer-Neiße, Warthe mit Netze), Elbe (Mulde, Saale mit Unstrut und Bode, Havel mit Spree), Weser, Rhein (Mosel mit Saar, Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe), Ems; Donau. — Zwischen Elbe und Weichsel zahlreiche Seen.

Klima. Das Klima ist im Ganzen gemäßigt, natürlich aber bei der großen Ausdehnung des Landes und der mannigfaltigen Bodengestaltung sehr verschieden. Das mildeste Klima haben die Rheinlande.

Naturprodukte. Ackerbau und Viehzucht werden in allen Provinzen gepflegt, wenngleich nicht überall mit gleichem Erfolg (am wenigsten in Brandenburg und Sachsen); namhafte Fischerei in der Ostsee und den größeren Flüssen und Seen; Weinbau in der Rheinprovinz; Bergbau besonders in Sachsen, Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz.

Bevölkerung. Die preußische Monarchie zählt $18\frac{1}{2}$ Millionen Bewohner (durchschn. 3630 auf 1 □Ml.); $\frac{5}{6}$ hievon ($15\frac{1}{2}$ Mill.) sind Deutsche, im O. etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Slaven (meist polnischen Stammes), die übrigen Franzosen und Juden. Die dichteste Bevölkerung haben die westlichen Provinzen.

In Beziehung auf Religion ist die Mehrheit der Bevölkerung ($\frac{2}{3}$) der protestantischen Kirche zugethan, $\frac{1}{3}$ der katholischen (vornehmlich in Posen, Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz). Juden etwa 240,000. Außerdem Mennoniten, Herrnhuter und andere christliche Sekten.

Im ganzen Preußenlande herrscht außerordentliche

Gewerbs- und Handelsthätigkeit, so daß dadurch mehr und mehr die theilweise Dürftigkeit der Natur ersetzt wird; doch übertreffen in dieser Hinsicht die westlichen und südlichen Provinzen die nordöstlichen.

§. 13. Die deutschen Provinzen Preußens.

1) **Brandenburg,** das Stammland der preußischen Monarchie, bildet die Mitte des östlichen Haupttheils. Der Boden ist durchaus eben mit ausgedehnten Sand- und Moorgründen. Der 6 Meilen lange Spreewald. Die Bewässerung ist reichlich durch Seen, wie durch Flüsse und Kanäle. Flüsse: die Oder mit Warthe (Netze), Bober, Görl. Neiße, die Elbe mit der Havel (Spree). Haupterzeugnisse: Hopfen, Tabak, Obst, Flachs, Holz; Schafe, Pferde, Schweine, Fische; Torf.

Berlin an der Spree, Hauptstadt der Monarchie, ($52^1/_2$° NBr., 31° OL.), 470,000 E.

Potsdam an der Havel, 40,000 E. Frankfurt a. d. Oder, berühmte Handelsstadt, 35,000 E. Brandenburg a. d. Havel. Die Festungen Spandau und Küstrin.

2) **Pommern,** nördlich von Brandenburg längs der Ostsee, rechts der Oder Hinterpommern, links derselben Vorpommern genannt, durchaus eben und niedrig. Der Hauptfluß ist die Oder mit der Ihna. Das Klima ist ziemlich rauh, der Boden nur theilweise ergiebig; daher auch die Bevölkerung schwach. Erzeugnisse: Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Holz (besonders Eichen); Hornvieh, Schweine, Gänse, Bienen, Fische; Bernstein, Torf. An Mineralien ist Pommern — wie auch Brandenburg — arm.

Stettin a. d. Oder, 55,000 E., Handelsstadt mit dem Seehafen Swinemünde.

Stralsund. Greifswalde. Kolberg (Festung). Bergen (auf der Insel Rügen).

3) **Schlesien,** am nördlichen Abhang der Sudeten; daher im SW. sehr gebirgig. Der Hauptfluß ist die Oder (mit der Glatzer-Neiße, Katzbach, Bober, Görlitzer-Neiße.) Viele kleine Seen. Viele Mineralquellen (Warmbrunn; Salzbrunn). Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar. Hauptprodukte: Flachs, Getreide, Hanf, Hülsenfrüchte, Tabak, Holz; Pferde, Schafe, Bienen; Eisen, Steinkohlen. — Die Einwohner sind sehr betriebsam (Leinen-, Wollen-, Baumwollenwaaren, Metallwaaren, Glas.)

Breslau a. d. Oder, 135,000 E., bedeutende Fabrik- und Handelsstadt; große Wollmärkte.

Liegnitz a. d. Katzbach. Oppeln a. d. Oder. Die Festungen Glatz a. d. Glatzer-Neiße und Glogau a. d. Oder.

4) **Sachsen**, zum Theil im Harz und Thüringerwald, im N. und O. eben. Hauptfluß: die Elbe mit der schwarzen Elster, Havel, Mulde, Saale (Unstrut, weiße Elster). Mineralquellen. — Meist vortrefflicher Boden; besonders fruchtbare Strecke: die goldene Au bei Nordhausen. Haupterzeugnisse: Getreide, Tabak, Hopfen, Wein, Oelpflanzen; Schafe, Fische; Silber, Eisen, Kupfer, Porzellanerde, Salz, Kohlen. — Rege Industrie und blühender Handel.

Magdeburg a. d. Elbe, starke Festung und blühende Handelsstadt, 78,000 E.

Halberstadt, Quedlinburg, Merseburg und Halle a. d. Saale. Mühlhausen a. d. Unstrut. Nordhausen, Eisleben, Wittenberg, Erfurt a. d. Gera.

Zu dieser Provinz gehören mehrere Enclaven im Thüringerwald (Suhl; Ziegenrück).

5) **Westfalen**, bildet den Norden des westlichen Haupttheils, begrenzt von Hannover, den Lippe'schen Ländern, Braunschweig, Kurhessen, Waldeck, Hessen-Darmstadt, Nassau, Rheinprovinz und Holland. Der größere Theil ist gebirgig (Sauerland, Haarstrang, Teutoburgerwald). Flüsse: Weser (Grenzfluß), Ems, Vechte; Ruhr mit Lenne, Lippe. — Die Fruchtbarkeit des Bodens ist verschieden, im N. ist derselbe sandig, im S. steinig; in der Mitte sehr fruchtbare Ebenen. Haupterzeugnisse: Flachs, Getreide (Roggen); Schweine, Ziegen, Esel, Maulthiere; Blei, Eisen, Steinkohlen, Salz. Hauptgegenstand der Betriebsamkeit ist die Verarbeitung des vortrefflichen Flachses (westfälische Leinwand).

Münster a. d. Aa, 26,000 E. (Westfälischer Friede 1648.)

Festung Minden a. d. Weser. Bielefeld (Hauptsitz der Leinwandfabrikation). Paderborn.

6) **Rheinprovinz**, südwestlich von Westfalen, begrenzt von Westfalen, Nassau, Hessen-Darmstadt, bayer. Rheinpfalz, Frankreich, Luxemburg, Belgien und Holland. Gebirge: Hunsrück, Eifel, hohe Veen, Westerwald, Siebengebirg. Flüsse: Rhein mit Sieg, Wupper, Ruhr, Nahe, Mosel (Saar), Aar, Erft. Der Laacher-See in der Eifel. Mineralquellen (Aachen). — Der Boden ist meist sehr fruchtbar. Haupterzeugnisse: Hanf, Flachs, Wein, Obst; Rindvieh, Ziegen; Eisen, Blei, Zink, Dachschiefer, Mühlsteine, Steinkohlen.

Diese Provinz ist die bevölkertste des preußischen Staates (über 3 Mill. Einw. auf 487 □Ml., also 6160 E. und im

Regierungsbezirk Düsseldorf sogar 10,250 E. auf 1 □Ml.). Die Einwohner zeichnen sich aus durch Industrie (besonders Eisen-, Stahl-, Tuchwaaren) und durch Handel, welcher durch den Rhein und viele Eisenbahnen sehr gefördert wird.

Köln am Rhein, Festung und lebhafte Handelsstadt, 115,000 E.

Ferner am Rhein: Festung Koblenz (gegenüber die Festung Ehrenbreitstein). Bonn. Düsseldorf, 47,000 E. An der Wupper: Elberfeld und Barmen, beide berühmt durch Fabriken und Handel. Trier a. d. Mosel. Aachen, 57,000 E.

Zu dieser Provinz (Regierungsbezirk Koblenz) gehört Wetzlar an der Lahn, von Nassau und Hessen-Darmstadt eingeschlossen.

7) **Fürstenthum Hohenzollern — Hechingen und Sigmaringen**, umschlossen von Württemberg und Baden. Von der rauhen Alp quer durchzogen. Flüsse: Donau im S. und Neckar im W. — Haupterzeugnisse: Flachs, Holz; Eisen.

Sigmaringen a. d. Donau.

Hechingen am Fuß des Bergschlosses Hohenzollern.

§. 14. Die außerdeutschen Provinzen Preußens.

1) **Preußen** an der Ostsee zwischen Pommern und Rußland. Fast ganz eben mit meist sandigem Boden, doch nicht ohne fruchtbare Strecken (die Marschen). Bedeutende Waldungen. Flüsse: Memel, Pregel, Weichsel mit Brahe. Sehr viele Seen (Spirding-, Mauersee 2c.). — Von den Einwohnern sind ²/₃ Deutsche, ¹/₃ Slaven (Polen im W.) und Letten (Lithauer im O.) — Erzeugnisse: Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Holz; Pferde, Fische (Störe im frischen Haff); Bernstein, Torf.

Die Provinz Preußen zerfällt in:

a. **Ostpreußen.**

Königsberg am Pregel, 84,000 E., nahe am frischen Haff; Seestadt. Gumbinnen am Pregel. Tilsit am Memel. Pillau an der Mündung des frischen Haffs.

b. **Westpreußen.**

Danzig, Festung und Seehandelsstadt, 72,000 E.

Marienburg a. d. Nogat. Marienwerder. Graudenz a. d. Weichsel. Festung Thorn a. d. Weichsel.

2) **Posen**, begrenzt von Preußen, Polen, Schlesien und Brandenburg; gehört ganz der Ebene an. Flüsse: Warthe mit Nahe und Brahe. Der Bromberger Kanal verbindet die Netze mit der Brahe. Haupterzeugnisse: Getreide, Holz; Bienenzucht, Rindvieh.

Posen a. d. Warthe, Festung, 48,000 E.

Bromberg a. d. Brahe.

Zum Königreich Preußen gehört außerdem noch seit 1853 das Jahdegebiet ($^1/_4$ □ Ml.) zu beiden Seiten des Jahdebusens im Oldenburgischen.

3. Das Königreich Bayern.

§. 15. Uebersicht.

Bestandtheile. Das Königreich Bayern besteht aus zwei ungleichen, durch Baden und das Großherzogthum Hessen getrennten Theilen: einem größeren östlichen (zwischen $47^1/_3$ u. $50^2/_3$° NBr., $26^1/_2$ u. $31^1/_2$° OL.) und einem kleineren westlichen (zwischen 49 u. $49^2/_3$° NBr., $24^5/_6$ u. $26^1/_6$° OL.).

Grenzen. Das östliche Bayern wird begrenzt im N. von Kurhessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Koburg, Fürstenthum Reuß und Königreich Sachsen; im O. von Böhmen und dem Erzherzogthum Oesterreich; im S. von Tirol und Vorarlberg; im W. vom Bodensee, Württemberg, Baden und dem Großherzogthum Hessen. Das westliche Bayern (die Pfalz) grenzt im N. an das Großherzogthum Hessen, im O. an Baden (durch den Rhein getrennt), im S. an Frankreich, im W. an die preußische Rheinprovinz und das hessen-homburgische Amt Meisenheim.

Größe: $1387^1/_2$ □ Meilen.

Bodengestalt. Bayern ist größtentheils gebirgig. Im S. des Hauptlandes zu beiden Seiten des Inn Zweige der rhätischen und norischen Alpen (Algäuer- und bayerische Alpen, Salzburger Alpen), im O. der Böhmerwald mit dem bayerischen Wald, im N. das Fichtelgebirg, der Frankenwald, das Röngebirg und der Spessart; durch die Mitte der Nordhälfte zieht der fränkische Jura, die rauhe Alp mit dem Fichtelgebirge verbindend. Außerdem die fränkische Höhe und der Steigerwald. In der Pfalz: das Hardtgebirg. Zwischen den Alpen und der Donau erstreckt sich die schwäbisch-bayerische Hochebene; westlich und östlich vom fränkischen Jura das fränkische und oberpfälzische Plateau. Am niedrigsten zeigt sich der Boden in der Pfalz zwischen dem Hardtgebirge und dem Rhein; nächstdem im Mainthal.

Gewässer. Der Hauptfluß ist die Donau mit Wörnitz, Altmühl, Nab und Regen, Iller, Lech, Isar und Inn nebst Salzach. Ferner der Rhein mit dem Main. Außerdem Eger und Saale. — Viele und schöne Seen: ein Theil des Bodensee's, der Ammer-,

Würm-, Kochel-, Walchen-, Tegern-, Chiem-, Königssee. — Kanäle: der Ludwigs-Kanal zur Verbindung von Donau und Main (zwischen Bamberg und Kelheim; 23 Ml. lang); der Frankenthaler Kanal verbindet Frankenthal mit dem Rhein. — Viele bedeutende Mineralquellen: Bocklet, Brückenau, Kissingen 2c. — Sümpfe und Moore (Moose): das Donau-Moos (südlich von der Donau 29° L.), das Dachauer-Moos zwischen Ammer und Isar, das Erdinger-Moos zwischen München und Landshut.

Klima. Das Klima trägt ausgeprägt kontinentalen Charakter; im Allgemeinen ist dasselbe gemäßigt und gesund, am mildesten am Rhein in der Pfalz und im Mainthal, rauh in den höheren Gebirgsgegenden, feucht und weniger gesund in den Sumpfstrecken.

Naturprodukte. Trotz mehrerer sandiger und sumpfiger Strecken gehört Bayern zu den gesegnetsten und fruchtbarsten Ländern Deutschlands. Die wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle der Bewohner ist die Landwirthschaft. Der Ackerbau liefert Getreide in Fülle; Hülsenfrüchte, Obst, Küchen- und Gartengewächse, Färbepflanzen, Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen werden reichlich producirt; am Rhein und am Main wachsen vortreffliche Weine; ausgedehnte Forsten liefern eine Menge Bau- und Brennholz. Die Viehzucht, gefördert durch landwirthschaftliche Anstalten und Vereine, ist sehr bedeutend (namentlich Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine). Der lebhaft betriebene Bergbau bietet Salz in Menge und reichliche Ausbeute an Eisen; außerdem finden sich Kupfer, Blei, Stein- und Braunkohlen, Torf, verschiedene Marmorarten 2c.

Bevölkerung. Das Königreich Bayern zählt $4^3/_5$ Millionen Einwohner, fast sämmtlich Deutsche (eigentliche Bayern, Schwaben und Franken, weßhalb auch drei Hauptdialekte: der bayerische, schwäbische und fränkische); auf 1 □ Ml. also ca. 3378 Einw.

Zur katholischen Kirche bekennen sich $^2/_3$, zur protestantischen $^1/_3$ der Bewohner; etwa 56,000 Mennoniten und Herrnhuter; ca. 60,000 Juden.

Die gewerbliche Industrie Bayerns nimmt einen ehrenvollen Rang ein und liefert dem Handel, der sich vorzüglich an die beiden ehemaligen Reichsstädte Nürnberg und Augsburg knüpft, geschätzte Fabrikate, namentlich in Eisen, Glas, Porzellan, Wolle und Baumwolle, Tabak, Holzwaaren 2c. Besonders hervorzuheben ist die Bierproduktion.

Kunst und Wissenschaft, Volksbildung, geistige Kultur im Allgemeinen haben nirgends bessere Pflege gefunden, als in Bayern, unter der Obhut und Municifenz seiner Könige.

§. 16. Die acht Kreise Bayerns.

Das Königreich Bayern ist in 8 Kreise (Provinzen) getheilt, von denen sieben dem größeren Hauptheil angehören.

Für jeden Kreis besteht eine eigene Regierung und ein eigenes Appellationsgericht; außerdem Bezirksgerichte, Landgerichte, Rentämter ꝛc. Die Pfalz jedoch theilt sich in 12 Landkommissariate. Der oberste Gerichtshof ist das Oberappellationsgericht zu München.

1) **Oberbayern**, 309 □ Ml., 778,000 Einw., zwischen dem Lech und der Salzach, größtentheils Ebene, im S. jedoch Gebirgsland. Flüsse: Lech, Isar mit Ammer (Würm) und Loisach, Inn mit Alz (Traun) und Salzach. Die bereits namhaft gemachten Seen. — Hauptprodukte: Getreide, Hopfen, Holz; Rindvieh, Schweine; Salz, Eisen, Blei, Zink, Stein- und Braunkohlen, Torf, Marmor. Hauptzweige der Industrie: Optische Gläser (München), Porzellan (Nymphenburg), Holzwaaren (Berchtesgaden, Ammergau), Erzgießerei, Maschinenfabriken (München), Bierbrauereien.

München a. d. Isar, Hauptstadt des Königreichs ($48^1/_6$° NBr., $29^1/_4$° OL.; + 8° mittlere Jahreswärme; 1597′ über dem Meere), eine der schönsten Städte Deutschlands, reich an Kunstschätzen; Oberappellationsgericht; Universität; Akademie der Wissenschaften und Künste ꝛc.

Ingolstadt a. d. Donau, starke Festung, 19,000 E. Freising a. d. Isar (Appellationsgericht). Berühmte Salinen zu Reichenhall, Berchtesgaden, Traunstein, Rosenheim.

2) **Niederbayern**, 195 □ Ml., 575,000 E., an der unteren Isar, dem Inn und der Donau. Im O. der Böhmer- und der bayerische Wald. Flüsse: Donau mit Regen, Ilz, Isar, Vils, Inn. — Hauptprodukte: viel Getreide, Holz; Pferde, Schweine; Porzellanerde (bei Passau), Graphit. Hauptzweige der Industrie: Leinwandweberei, Porzellan (Passau), Glas (Theresienthal bei Zwiesel), Schmelztiegel (Hafnerzell bei Passau).

Landshut a. d. Isar, 12,000 E.

Passau am Zusammenfluß des Inn und der Donau, 13,000 E. (Appellationsgericht). Straubing a. d. Donau, 10,700 E. Deggendorf, Kelheim.

3) **Oberpfalz und Regensburg**, 175 □ Ml., 484,800 E., zwischen dem fränkischen Jura und dem Böhmerwald; im N. Ausläufer des Fichtelgebirgs. Flüsse: Donau mit Altmühl, Nab (Schwarzach, Vils), Regen. — Hauptprodukte: Holz; Eisen, Steinkohlen, Torf. Hauptzweige der Industrie: Porzellan, Steingut, Tabakfabriken, Bierbrauereien (Regensburg).

Regensburg a. d. Donau, 28,000 E.

Amberg a. d. Vils, 12,000 E. (Appellationsgericht; Gewehrfabrik). Sulzbach. Neumarkt a. d. Sulz (Mineralquelle). Waldsassen.

4) **Oberfranken**, 125 □ Ml., 516,600 E., der nordöstliche Theil des Königreichs. Gebirge: Frankenwald, Fichtelgebirg, fränk. Jura. Flüsse: Main mit Rodach, Itz, Regnitz (Aisch, Wiesent); Eger, Saale. — Hauptprodukte: Gartengewächse (Bamberg, Forchheim), Hopfen, Holz; Eisen, Torf. Hauptzweige der Industrie: Leinenweberei, Baumwollenspinnerei, Wollenwaaren, Bierbrauerei (Kulmbach).

Bayreuth am Main, 18,000 E.

Bamberg a. d. Regnitz, 23,600 E. (Appellationsgericht). Forchheim a. d. Regnitz. Hof a. d. Saale, 12,000 E. Steben (Mineralquelle). Münchberg. Kulmbach. Kronach. Wunsiedel.

5) **Mittelfranken**, 139 □ Ml., 545,000 E., zwischen Württemberg im W., Oberpfalz und Oberfranken im O. Gebirge: Fränkische Höhe; Steigerwald. Flüsse: Wörnitz, Altmühl, Regnitz (Aisch, Pegnitz). — Hauptprodukte: Getreide, Hopfen, Tabak, Gartengewächse; Rindvieh, Pferde, Schafe, Bienen; Marmor, Gyps. Hauptzweige der Industrie: Gerberei, Papier, Spielwaaren, Bronze (Nürnberg und Fürth), Bleistifte (Nürnberg), Papiermaché (Nürnberg), Tapeten (Nürnberg), Handschuhe (Erlangen, Nürnberg), Spiegelgläser (Fürth, Erlangen), Draht und Nadeln (Nürnberg, Schwabach), chemische Fabriken, Tabakfabriken, Bierbrauerei.

Ansbach a. d. fränk. Rezat, 12,300 E.

Nürnberg a d. Pegnitz ($49^1/_2{}^\circ$ NBr., $28^3/_4{}^\circ$ OL.; 934′ hoch; $7^1/_2{}^\circ$ Mittelwärme), nach München die größte Stadt Bayerns, 63,000 E.; bedeutende Fabrik-, Gewerbs- und Handelsstadt. Fürth am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, 19,000 E., wichtige Fabrik- und Handelsstadt. Erlangen a. d. Regnitz, 10,900 E.; protestantische Universität. Eichstädt, 7300 E. (Appellationsgericht). Weißenburg. Dinkelsbühl. Rothenburg. Uffenheim. Neustadt a. d. Aisch. Schwabach. Spalt. Pleinfeld. Roth. Altdorf. Hersbruck.

6) **Unterfranken und Aschaffenburg**, 162 □ Ml., 601,900 E., der nordwestliche Theil Bayerns. Gebirge: Röngebirg, Spessart, Odenwald, Steigerwald. Flüsse: Main mit fränk. Saale und Tauber; Fulda. Mineralquellen (Brückenau, Kissingen, Wipfeld, Bocklet). Hauptprodukte: Getreide, Obst, Wein, Gartengewächse, Holz; Schafe, Schweine, Bienen; Salz (Orb). Hauptzweige der Industrie: Leinenweberei, Tapeten-, Zuckerfabrikation (Schweinfurt).

Würzburg a. Main (494′ hoch; 8° Mittelwärme), 36,300 E.; Universität.

Aschaffenburg a. Main, 9500 E. (Appellationsgericht). Schweinfurt a. Main. Kissingen a. d. fränk. Saale. Kitzingen. Marktbreit. Marktsteft. Ochsenfurt.

7) **Schwaben und Neuburg**, 174 □ Ml., 578,500 E. zwischen Württemberg im W., Ober- und Niederbayern im O. Im S. die Algauer Alpen; außerdem meist Hochebene (im nördlichen Theil das Ries genannt). Flüsse: die Donau mit Wörnitz, Iller, Günz, Mindel, Lech (Wertach). Haupterzeugnisse: Getreide, Hopfen; Rindvieh, Federvieh; Eisen, Torf, lithographische Steine (Solnhofen). Hauptzweige der Industrie: Baumwollenspinnerei, Wollenwaaren, Gerberei, Papier, chemische Fabrikate (Augsburg), Bierbrauerei.

Augsburg am Lech und der Wertach (1518′ hoch; 6½° Mittelwärme), 45,600 E., bedeutende Fabrik- und Handelsstadt.

Neuburg a. d. Donau, 8300 E. (Appellationsgericht). Oettingen und Nördlingen a. d. Wörnitz. Donauwörth a. d. Donau. Dillingen. Memmingen. Kaufbeuren. Kempten. Füssen. Immenstadt. Sonthofen. Lindau am Bodensee.

8) **Pfalz** (Rheinbayern), 108 □ Ml., 608,000 E. — Lage und Grenzen dieses Kreises wurden bereits angegeben. Das Hardtgebirg durchzieht dessen Mitte; der gebirgige Theil heißt Westrich; der Osten, zwischen der Hardt und dem Rhein, ist fruchtbares Tiefland (3—400′) mit sehr mildem Klima. Flüsse: der Rhein mit Sur, Lauter, Queich, Speyerbach 2c.; Blies; Nahe mit Glan und Alsenz. — Hauptprodukte: Wein, Getreide, Hanf, Flachs, Tabak, Gartengewächse, Färbepflanzen (Krapp) und Oelpflanzen; Bienen; Eisen, Quecksilber, Steinkohlen, Salz (Dürkheim). Hauptzweige der Industrie: Baumwollenspinnerei, Papier, Tabakfabrikation.

Speier am Rhein (304′ hoch; 8° Mittelwärme), 11,400 E.

Die Festungen Germersheim am Rhein und Landau a. d. Queich. Pirmasenz. Zweibrücken. Kaiserslautern a. d. Lauter, 12,000 E. Frankenthal. Ludwigshafen. Dürkheim (Saline). Neustadt a. d. Hardt.

3. Das Königreich Württemberg.

§. 17.

Lage und Grenzen. Württemberg liegt zwischen 47½ und

$49^1/_2$° NBr., $25^5/_6$ und $28^1/_6$° L., begrenzt von Bayern, Baden, Hohenzollern und dem Bodensee.

Größe: 354 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der Boden ist größtentheils gebirgig: Ausläufer der Algäuer Alpen im SO., der Schwarzwald im SW., die rauhe oder schwäbische Alp in der Mitte (zwischen Donau und Neckar); außerdem meist fruchtbares und trefflich angebautes Hügelland. Das Klima ist gemäßigt und gesund, am mildesten im Neckarthal und am Bodensee (8° Mittelwärme), rauh aber in der rauhen Alp und im Schwarzwald.

Gewässer. Die Hauptflüsse sind die Donau mit der Iller (Grenzfluß gegen Bayern) und der Neckar mit Enz (Nagold), Fils, Rems, Murr, Kocher und Jaxt; außerdem Kinzig, Murg und Tauber. — Der Bodensee. — Viele Mineralquellen (Kanstadt, Wildbad, Berg ꝛc.).

Bevölkerung. Württemberg hat 1,700,000 Einwohner (4800 auf 1 □ Ml.) meist schwäbischen Stammes. Die dichteste Bevölkerung hat das Neckarthal (bis 8000 auf 1 □ Ml.). Der protestantischen Kirche gehören $^7/_{10}$, der katholischen $^3/_{10}$ an; ca. 12,000 Juden.

Die geistige Kultur steht auf hoher Stufe; für den Unterricht ist durch verschiedene Bildungsanstalten vortrefflich gesorgt. Württemberg's Bewohner sind sehr betriebsam. Landwirthschaft, Viehzucht, Forstkultur, sowie der Bergbau finden eifrige Pflege; die technische Kultur steht jedoch der Bodenkultur zur Zeit noch nach. Der Handel, namentlich der Binnenhandel, ist lebhaft; Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Friedrichshafen, Kanstadt, Reutlingen, Calw, Tuttlingen sind die Haupthandelsorte.

Eintheilung. Das Königreich Württemberg wird in 4 Kreise eingetheilt, deren jeder wieder in eine Anzahl Oberämter (im Ganzen 64) zerfällt.

1) Der **Neckarkreis**, im NW., der kleinste, aber bevölkertste und fruchtbarste Kreis, vom Neckar und dessen Nebenflüssen (Enz mit Würm, Rems, Murr, Kocher, Jaxt) bewässert.

Stuttgart am Nesenbach, $^3/_4$ Stunden vom Neckar, Haupt- und Residenzstadt, 56,000 E. (Große Tuch- und Wollenmessen; bedeutender Buchhandel.)

Eßlingen, 11,600 E. (berühmt durch seine Maschinenfabriken). Kanstadt, Badeort (mit einem Sauerbrunnen). Heilbronn; in der Nähe Weinsberg (Weibertreue 1140). Marbach (Schiller's Ge-

burtsort), — sämmtlich am Neckar. Ludwigsburg; in der Nähe die Festung Hohenasberg. Saline Friedrichshall.

2) Der **Jaxtkreis**, im NO., von Tauber, Jaxt, Kocher, Rems, Brenz (zur Donau) durchflossen.

Ellwangen a. d. Jaxt, 4000 E. Aalen am Kocher. Heidenheim a. d. Brenz. Gmünd a. d. Rems. Schwäbisch-Hall am Kocher. Crailsheim a. d. Jaxt. Mergentheim a. d. Tauber.

3) Der **Donaukreis**, im SO., im nördlichen Theil durch die rauhe Alp sehr gebirgig, von der Donau (mit Riß und Iller) und der Fils (Lauter) bewässert.

Ulm a. d. Donau, 22,000 E., Bundesfestung. Biberach a. d. Riß. Friedrichshafen in reizender Gegend am Bodensee. Kirchheim unter Teck a. d. Lauter. Göppingen a. d. Fils. Geißlingen.

4) Der **Schwarzwaldkreis**, im SW., sehr gebirgig: im W. der Schwarzwald, im O. die rauhe Alp. Flüsse: Neckar, Nagold, Enz, Murg.

Reutlingen, 13,400 E. Tübingen am Neckar, 8000 E., Universität. Tuttlingen a. d. Donau. Calw a. d. Nagold. Wildbad a. d. Enz, berühmtes warmes Bad.

Naturprodukte: Getreide, Flachs, Hülsenfrüchte, Oelpflanzen, Gartengewächse (Stuttgart, Ulm, Heilbronn), Obst (Neckarkreis, am Bodensee), Wein (im Neckar-, Enz-, Rems- und Tauber-Thal, am Bodensee), Tabak (Neckarkreis), Holz (rauhe Alp, Schwarzwald); Rindvieh (südl. Donaukreis und Jaxtkreis), Pferde, Schafe (im Gebiet der Alp), Schweine (Jaxt- und Donaukreis), Wild (besonders im Schwarzwald), Schneckenzucht auf der Alp; Eisen (in der rauhen Alp; Aalen, Wasseralfingen), Salz (Salinen: Hall, Friedrichshall, Sulz am Neckar 2c.), Marmor und Gyps (rauhe Alp).

Hauptindustriezweige: Leinenwaaren (Alpgebiet), Wollen- und Baumwollenwaaren (Calw, Reutlingen, Stuttgart, Heidenheim 2c.), Papier, Eisenwaaren (Wasseralfingen, Stuttgart, Eßlingen, Heilbronn), Holzwaaren, besonders Uhren (Schwarzwald) und Drechslerarbeiten (Geißlingen, Ulm), Porzellan (Ludwigsburg, Stuttgart), Steingut (Schrammberg a. d. Kinzig im Schwarzwald), Lederwaaren (Calw, Reutlingen, Ulm).

4. Das Königreich Sachsen.

§. 18.

Lage und Grenzen. Das Königreich Sachsen liegt zwi-

schen $50^1/_4$ und $51^1/_2$° NBr., $29^1/_2$ und $32^1/_2$° L., begrenzt von den preußischen Provinzen Sachsen und Schlesien, Böhmen, Bayern, Weimar und Altenburg.

Größe: 272 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der östliche und südliche Theil ist gebirgig: Lausitzer-Gebirg mit dem Elbsandsteingebirge (der sogenannten sächsischen Schweiz) und das Erzgebirg; der nördliche Theil ist fruchtbares und sorgfältig angebautes Flachland. Das Klima ist gesund und im Ganzen mild, besonders im Elbthal; rauh ist dasselbe in den höheren Gebirgsgegenden, namentlich im hohen Erzgebirge.

Gewässer. Der Hauptfluß ist die schiffbare Elbe mit ihren Neben- und Zuflüssen: Freiberger- und Zwickauer-Mulde, weiße Elster mit Pleiße, schwarze Elster, Spree; außerdem im äußersten Osten die Görlitzer-Neiße. — Viele Mineralquellen.

Bevölkerung. 2 Millionen Einwohner (ca. 7400 auf 1 □ Ml.), mit Ausnahme von ca. 50,000 Wenden (im O.) sämmtlich deutscher Abkunft. Fast die ganze Bevölkerung ist der protestantischen Kirche zugethan, der katholischen nur etwa 38,000; ca. 1400 Juden.

Die geistige und materielle Kultur ist sehr vorgeschritten. Wenngleich Ackerbau und Viehzucht sorgsam betrieben werden, bildet doch die gewerbliche Industrie für die Mehrzahl der Bewohner den Hauptnahrungszweig. Der Handel ist lebhaft und ausgebreitet; Haupthandelsplätze: Leipzig, Bautzen, Chemnitz, Dresden, Plauen, Zittau.

Eintheilung. Das Königreich Sachsen ist in 4 Kreisdirektionen getheilt, welche wieder in 15 Amtshauptmannschaften zerfallen.

1) Die **Kreisdirektion Leipzig**, im NW.

Leipzig am Zusammenfluß der weißen Elster und der Pleiße, 78,000 E., Hauptstadt; Universität; berühmt durch seine Messen und seinen Buchhandel. (Völkerschlacht 1813.)

Grimma a. d. Mulde. Oschatz.

2) Die **Kreisdirektion Dresden**, in der Mitte.

Dresden a. d. Elbe, 128,000 E. Pirna a. d. Elbe. Meißen a. d. Elbe; hat die älteste Porzellanfabrik in Europa. Freiberg a. d. Mulde, 17,500 E., mit einer berühmten Bergakademie und Bergschule.

3) Die **Kreisdirektion Zwickau**, im SO.

Zwickau a. d. Mulde, 20,000 E. Chemnitz, 45,000 E., erste Fabrikstadt des Königreichs. Plauen a. d. weißen Elster im Voigtlande, 16,000 E. Annaberg im Erzgebirge.

4) **Kreisdirektion Bautzen**, im O.

Bautzen a. d. Spree, 11,000 E. Zittau ohnweit der Neiße, 13,000 E. Löbau. Herrenhut, Stammsitz der evangelischen Brüdergemeinde (Herrenhuter).

Naturprodukte: Getreide, Kartoffeln, Flachs und Hanf, etwas Wein an der Elbe, Holz. Die Viehzucht ist von Bedeutung, besonders die Schafzucht (veredelte Schaafe mit sehr feiner — Elektoral- — Wolle); schönes Rindvieh im Erzgebirge und im Voigtlande, Pferde, Bienen, Perlmuscheln in der Elster. Der Hauptreichthum des Landes besteht aber in seiner Fülle an Mineralien, namentlich an Eisen, Stein- und Braunkohlen; auch an Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Kobalt, Arsenikerzen reiche Ausbeute, Mangel dagegen an Salz; außerdem vortreffliche Bausteine (Pirna) und Mühlsteine, Porzellanerde, Serpentin, Edelsteine.

Hauptindustriezweige: Leinenwaaren (Lausitz), Tuch- und Baumwollenwaaren (Chemnitz, Bautzen, Zwickau), Seidenwaaren, Damast (Großschönau), Spitzen und Bänder (Annaberg, Schneeberg), Papier, Porzellan (Meißen, Zwickau), Metallwaaren, Holzwaaren.

5. Das Königreich Hannover.

§. 19.

Lage, Bestandtheile und Grenzen. Das Königreich Hannover erstreckt sich zwischen $51^1/_3$ und $53^5/_6{}^\circ$ NBr., $24^1/_3$ und $29^1/_4{}^\circ$ L. Es besteht aus einem größeren nördlichen, einem kleineren südlichen Theil und mehreren Parzellen in den benachbarten Ländern; auch gehören einige kleine Inseln der Nordsee dazu. Der nördliche Theil grenzt im N. an die Nordsee, Oldenburg, Bremen, Holstein mit Lauenburg, Hamburg und Mecklenburg-Schwerin, im O. an Preußen und Braunschweig, im S. an Braunschweig, Waldeck (Pyrmont), Lippe-Detmold, Kurhessen, Lippe-Schaumburg und Westfalen, im W. an die Niederlande. Der südliche Theil, durch Braunschweig vom nördlichen getrennt, wird von Braunschweig, Preußen (Prov. Sachsen), Kurhessen und Westfalen begrenzt.

Größe: 700 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der südliche Theil ist meist Bergland: der Harz und das Wesergebirg (Solinger-Wald, Süntel, Deister, Teutoburger-Wald); der nördliche Theil gehört dem germanischen Tieflande an. Die Küsten sind durch Deiche gegen Ueberfluthungen des Meeres geschützt. Es finden sich ausgedehnte Haiden (Lüneburger Haide) und Moore. Der Boden ist demnach theilweise mager und wenig ergiebig; doch fehlt es auch nicht an sehr frucht-

baren Marschländern. — Das Klima ist im Allgemeinen gemäßigt, gegen N. zu feucht und neblig, im Harzgebirge rauh und kalt.

Gewässer. Hannover hat drei Hauptflüsse: die Elbe mit Jetze, Ilmenau und Oste, die Weser mit Aller (Ocker und Leine nebst Innerste), Aue und Hunte, die Ems mit der Hase; außerdem die Vechte. Seen: Dümmersee; Steinhuder-Meer. Viele Sümpfe. Kanäle. Mehrere Mineralquellen.

Bevölkerung: 1,865,000 Einwohner (ca. 2660 auf 1 □ Ml.), Deutsche niedersächsischen Stammes. Zur evangelischen Kirche bekennen sich 4/5, zur katholischen 1/5 der Bewohner; ca. 12,000 Juden.

Eintheilung: 6 Landdrosteien und die Berghauptmannschaft Klausthal.

1) Landdrostei **Hannover**.

Hannover a. d. Leine, Haupt- und Residenzstadt, 60,000 Einw. Hameln a. d. Weser.

2) Landdrostei **Hildesheim**.

Hildesheim a. d. Innerste, 17,000 E. Goslar a. d. Gose. Göttingen a. d. Leine, 12,000 E.; Universität. Münden am Zusammenfluß von Werra und Fulda.

3) Landdrostei **Lüneburg**.

Lüneburg a. d. Ilmenau, 15,000 E.; reiche Saline. Celle a. d. Aller. Harburg a. d. Elbe.

4) Landdrostei **Stade**.

Stade a. d. Elbe, 8000 E. Verden a. d. Aller.

5) Landdrostei **Osnabrück**.

Osnabrück a. d. Hase, 14,000 E. (Friedensschluß 1648.). Papenburg.

6) Landdrostei **Aurich** (Ostfriesland).

Aurich, 4800 E. Emden am Dollart, 13,000 E.; Seehafen. Insel Norderney mit Seebad.

7) Berghauptmannschaft **Klausthal** (Oberharz).

Klausthal, Bergstadt im Harz, 10,000 E., berühmte Berg- und Forstschule.

Naturprodukte. Landwirthschaft mit Viehzucht und Bergbau bilden die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Trotz des nur theilweise fruchtbaren Bodens übersteigt der Getreideertrag den Bedarf des Landes; auch der Ertrag an Obst, Kartoffeln, Oelpflanzen, Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen ist bedeutend. — Die Rindviehzucht wird besonders in den Marschen und in Ostfriesland betrieben; schöne Pferde liefern Ostfriesland und das Lüneburger

Gebiet; bedeutend ist auch die Schafzucht; außerdem Schweine, Federvieh (Gänse), Bienen (Lüneburger Haide), Fische. — Von hoher Bedeutung ist der Bergbau, besonders im Harz; reichliche Ausbeute an Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Steinkohlen, Salz (17 Salinen); unermeßliche Torflager in den Mooren (Ostfriesland, Osnabrück, Hannover).

Hauptindustriezweige. Hervorzuheben sind die Flachsspinnerei, Leinweberei, Lederbereitung, Papier- und Tabakfabrikation, Metall- und Holzwaaren.

Der Handel, begünstigt durch schiffbare Flüsse und das Meer, ist erheblich. Für den Seehandel sind von Bedeutung: Emden, Papenburg, Harburg; für den Binnenhandel: Münden, Celle, Hannover, Stade, Lüneburg, Göttingen, Osnabrück.

Eine eigenthümliche Erwerbsquelle ist für die Bewohner der westlichen Provinzen das Hollandsgehen, indem jährlich Tausende auf einige Zeit nach Holland ziehen, um dort durch Torfstechen und Heumachen Verdienst zu finden.

7. Das Kurfürstenthum Hessen.

§. 20.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Kurfürstenthum Hessen besteht 1) aus dem Hauptlande zwischen $50^1/_6$ und $51^2/_3{}^\circ$ NBr., $26^1/_3$ und $27^5/_6{}^\circ$ L., begrenzt von Westfalen, Hannover, preuß. Sachsen, Weimar, Bayern, Großherzogthum Hessen, Frankfurt, Nassau, preuß. Rheinprovinz und Waldeck; 2) der Grafschaft Schauenburg (Schaumburg) zwischen Lippe-Schaumburg, Hannover, Lippe-Detmold und Westfalen; 3) der Herrschaft Schmalkalden im Thüringerwald (zwischen 28 und $28^1/_2{}^\circ$ L.); 4) drei Enklaven: Ruhlkirchen und Nauheim in Hessen-Darmstadt und Barchfeld in Meiningen.

Größe: 174 □ Meilen.

Bodengestaltung und Klima. Größtentheils Berg- und Hügelland: Zweige des Vogelsgebirgs, der Rön, des Spessarts, des Thüringerwalds (in Schmalkalden); die Fuldagebirge (Habichtswald, Reinhardswald rc.); das Wesergebirg (Deister) in der Herrschaft Schaumburg. — Das Klima ist am mildesten am Main (um Hanau), an der Nidda und Kinzig, am rauhesten in Fulda, am Röngebirg und in Schmalkalden.

Gewässer. Die Weser mit ihren Quellflüssen Werra und

Fulda (nebst der Eder mit der Schwalm); der Main mit Kinzig und Nidda; die Lahn mit der Ohm. Mehrere Mineralquellen.

Bevölkerung. 760,000 Einwohner (ca. 4370 auf 1 □ Ml.), mit Ausnahme von ca. 2800 französischen Kolonisten, Deutsche. Die Mehrzahl der Bevölkerung bekennt sich zur evangelisch-reformirten Kirche; etwa $^1/_7$ Katholiken (meist in Fulda); ca. 11,000 Juden.

Eintheilung: 4 Provinzen.

1) Provinz **Niederhessen** nebst der Grafschaft Schauenburg.

Kassel a. d. Fulda, Haupt- und Residenzstadt, 36,000 E. Eschwege a. d. Werra. Hofgeismar, nördlich von Kassel; Mineralquelle und Bad. Karlshafen a. d. Weser. Rinteln a. d. Weser in Schauenburg.

2) Provinz **Oberhessen.**

Marburg a. d. Lahn, 8500 E.; Universität. Frankenberg a. d. Eder. Ziegenhain a. d. Schwalm. Ruhlkirchen in Hessen-Darmstadt.

3) Provinz **Fulda** nebst der Herrschaft Schmalkalden.

Fulda a. d. Fulda, 10,000 E. Hersfeld a. d. Fulda. Schmalkalden a. d. Schmalkalde (zur Werra), 6000 E. (Schmalkaldischer Bund 1531.). Barchfeld a. d. Werra in Meiningen.

4) Provinz **Hanau.**

Hanau am Einfluß der Kinzig in den Main, 17,000 E. Nauheim in Hessen-Darmstadt; reiche Saline und Gesundbad.

Naturprodukte. Der Boden ist von mäßiger Fruchtbarkeit. Haupterzeugnisse: Getreide, Kartoffeln, Flachs, Hanf, Obst und Tabak (um Hanau); über $^1/_3$ des Landes ist mit Waldungen bedeckt. — Die Viehzucht ist nicht unbedeutend: Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine; Bienenzucht; viel Wild. — Mineralien: viel Eisen (namentlich in Schmalkalden), Steinkohlen (in Schauenburg) und Braunkohlen; auch Kupfer, Blei, Kobalt, Salz; vortrefflicher Töpferthon.

Hauptindustriezweige. Leinweberei, Garnspinnerei, Wollen-, Leder-, Töpferwaaren (besonders die Schmelztiegel von Großalmerode), Eisen-, Stahl-, Tabakfabrikation.

Der Handel ist wenig lebhaft. Für den Binnenhandel ist Kassel der Hauptplatz, für den auswärtigen sind Hanau, Karlshafen, Eschwege von Bedeutung.

8. Das Großherzogthum Baden.

§. 21.

Lage und Grenzen. Baden liegt zwischen 47½ und 49¾° NBr., 25¼ und 27½° L., begrenzt von Hessen-Darmstadt im N., von Bayern, Württemberg und Hohenzollern im O., vom Bodensee und der Schweiz im S., von Frankreich und der bayr. Pfalz im W.

Größe: 278½ □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber ⅘ des Landes sind Gebirgs- und Hügelland, kaum ⅕ Ebene (die äußerst fruchtbare oberrheinische Tiefebene). Gebirge: Schwarzwald im S., Zweige des Odenwalds im N. Das Klima ist angenehm und gesund, besonders mild am Rhein und am Bodensee, rauh nur in den höheren Gegenden des Schwarzwalds und Odenwalds.

Gewässer. Der Hauptfluß ist der Rhein mit Wutach, Wiesen, Elz (Dreisam), Kinzig, Murg, Neckar (Enz), Main (Tauber); die Quellen der Donau (Brigach und Brege) und erster Lauf derselben. — Der Bodensee, der sich hier in zwei Arme theilt: Ueberlinger-See im N. mit der lieblichen Insel Meinau und Unter-See im S. mit der schönen Insel Reichenau. — Gegen 60, zum Theil sehr berühmte Mineralquellen (Baden, Badenweiler, Rippoldsau 2c.).

Bevölkerung. 1,370,000 Einwohner (fast 5000 auf 1 □Ml.), Oberdeutsche alemannischen (im Schwarzwald bis zur Murg), fränkischen (nördlich von der Murg) und schwäbischen Stammes (um den Bodensee). Von der Bevölkerung gehören ⅔ der katholischen, ⅓ der protestantischen Kirche an; ca. 25,000 Juden.

Eintheilung: 4 Provinzen.

1) **Mittelrheinkreis,** in der Mitte.

Karlsruhe in herrlicher Ebene 1 Meile vom Rhein, 27,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Bruchsal. Pforzheim a. d. Enz, 14,000 E. Rastatt a. d. Murg, 7400 E., Bundesfestung. Baden (Baden-Baden), 7700 E.; weltberühmter Badeort (Kochsalzthermen von 37 bis 54° R.) Kehl am Rhein; feste Eisenbahnbrücke über den Rhein nach Straßburg. Offenburg a. d. Kinzig. Lahr.

2) **Oberrheinkreis,** im Süden.

Freiburg im Breisgau a. d. Dreisam, 17,000 E.; katholische Universität. Tryberg. Badenweiler; warme Bäder. Lörrach a. d. Wiesen.

3) **Seekreis,** im Südosten.

Constanz (Costnitz) an der schweizerischen Seite des Bodensees,

8000 E. (Concil 1414). Mörsburg und Ueberlingen am Bodensee. Donaueschingen a. d. Brigach.

4) **Unterrheinkreis**, im Norden.

Mannheim am Einfluß des Neckar in den Rhein, 27,000 E., zweite Residenz des Großherzogs. Heidelberg am Neckar, 16,000 E.; Universität; von hier führt am westlichen Abhang des Odenwaldes die schöne Bergstraße nach Darmstadt. Weinheim a. d. Bergstraße. Bischofsheim a. d. Tauber. Werthheim a. Einfluß der Tauber in den Main.

Naturprodukte. Baden gehört zu den gesegnetsten Ländern Deutschlands. Man baut viel Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Tabak, Krapp, Hanf, Flachs, Hopfen, edles Obst (auch Mandeln, Kastanien), Wein (Affenthaler, Markgräfler rc.); sehr viel Holz (Holländerstämme aus dem Schwarzwald). Die Viehzucht ist erheblich; schönes Rindvieh besonders im Schwarzwald; reiche Bienenzucht; Fischerei im Rhein und im Bodensee. An Mineralien: Eisen, Silber, Blei, Kobalt, Salz (Salinen Rappenau und Dürrheim), Steinkohlen.

Hauptindustriezweige. Baumwollen- und Wollenwaaren, Leinenwaaren, Tabakfabrikation, Bijouteriewaaren, Lederbereitung, Strohflechterei; Holzwaaren (namentlich Uhren im Schwarzwald), Metallwaaren, Bierbrauerei.

Für den Handel ist Baden sehr günstig gelegen. Hauptorte für denselben: Mannheim, Lahr, Constanz, Kehl, Karlsruhe, Offenburg, Pforzheim, Heidelberg, Werthheim.

9. Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

§. 22.

Lage, Bestandtheile und Grenzen. Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt liegt zwischen $49^1/_2$ und $51^1/_6$° NBr., $25^1/_2$ und $27^1/_4$° L. Es besteht aus zwei durch Kurhessen und das Frankfurter Gebiet getrennten Haupttheilen und mehreren (18) kleinen Parzellen. Der nördliche Haupttheil grenzt an Kurhessen, Frankfurt, Hessen-Homburg, Nassau, den preuß. Kreis Wetzlar, Westfalen; der südliche an Nassau, Frankfurt, Kurhessen, Bayern, Baden, bayer. Rheinpfalz und preuß. Rheinprovinz.

Größe: 152 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Zu beiden Seiten des Rheins im südlichen Haupttheil liegt sehr fruchtbares Flachland; außerdem gebirgig: der Odenwald im SO. des südlichen Theils, das Vogelsgebirg im

nördlichen Theil. Das Klima ist am Rhein, am Main und an der Bergstraße sehr mild, rauh dagegen im Odenwald und im Vogelsgebirge.

Gewässer. Der Rhein mit dem Main (Nidda), der Nahe und der Lahn; außerdem Fulda, Schwalm, Ohm, Eder; den äußersten S. berührt der Neckar. — Mehrere Mineralquellen.

Bevölkerung. 845,000 Einwohner (ca. 5560 auf 1 □ Ml.), von denen $^2/_3$ der evangelischen, $^1/_3$ der katholischen Kirche angehören; ca. 30,000 Juden.

Eintheilung: 3 Provinzen.

1) Fürstenthum **Starkenburg**, im SO. rechts vom Rhein.

Darmstadt, 31,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Offenbach am Main, 15,000 E. Wimpfen am Neckar, Parzelle zwischen Württemberg und Baden $49^1/_4{}^\circ$ Br.; wichtige Saline.

2) Fürstenthum **Oberhessen**, der nördliche Haupttheil.

Gießen a. d. Lahn, 9000 E.; Universität. Friedberg in der Wetterau. Alsfeld.

3) Provinz **Rheinhessen**, im SW. links vom Rhein.

Mainz am Rhein, 46,000 E. (mit 8000 Mann Bundesbesatzung); Bundesfestung; (Joh. Guttenberg 1440). Bingen am Einfluß der Nahe in den Rhein. Alzei a. d. Elz. Worms am Rhein, 10,000 E.; (Reichstag 1521).

Naturprodukte. Man baut sehr viel Getreide, feines Obst (selbst Mandeln und Kastanien), namentlich in Rheinhessen edle Weine (Liebfrauenmilch, Niersteiner, Laubenheimer rc.), Tabak, Reps, Hanf, Flachs; viel Holz. Die Viehzucht wird am meisten in Oberhessen und im südöstlichen Starkenburg gepflegt. Das Mineralreich liefert vorzüglich Eisen; nächstdem Salz, Braunkohlen, Torf.

Hauptindustriezweige. Wollenwaaren, Leinenwaaren, Papier-, Leder-, Tabakfabrikation, Portefeuillewaaren.

Der Handel ist nicht ohne Bedeutung; Mainz, Offenbach, Darmstadt, Worms, Bingen sind Hauptorte für den Verkehr.

10. Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

§. 23.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Sachsen-Weimar zerfällt zwischen $50^1/_2$ und $51^1/_2{}^\circ$ NBr., $27^1/_2$ und 30° L. in 3 Haupttheile: 1) Eisenach, begrenzt von preuß. Sachsen, Koburg-Gotha, Meiningen, Bayern und Kurhessen; 2) Weimar, begrenzt von preuß. Sachsen, Meiningen, Altenburg und Schwarzburg-Rudolstadt; 3) den Neustädter

Kreis, umschlossen von Altenburg, Reuß, Königreich Sachsen, Meiningen, der preuß. Enclave Ziegenrück; außerdem mehrere Parzellen.

Größe: 66 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Eisenach ist sehr gebirgig: Röngebirg im S., Thüringerwald im N.; Weimar und der Neustädter Kreis haben hügeligen Boden. Das angenehmste Klima besitzt das Thal der Saale; rauher und streng ist dasselbe in den Gebirgsgegenden.

Gewässer. Die Saale mit der weißen Elster, Orla, Ilm; im Eisenachischen die Werra mit der Ulster. Einige Mineralquellen.

Bevölkerung. 267,000 Einwohner (ca. 4000 auf 1 □ Ml.), etwa 1000 Katholiken und 1400 Juden abgerechnet, sämmtlich der protestantischen Kirche zugethan.

Eintheilung.

1) Fürstenthum **Weimar.**

Weimar a. d. Ilm, 14,000 E., Hauptstadt und Residenz. **Jena** a. d. Saale, 7000 E.; Universität. Apolda. Allstedt, Parzelle in preuß. Sachsen. Ilmenau a. d. Ilm, Parzelle im Thüringerwald.

2) Fürstenthum **Eisenach.**

Eisenach a. d. Nesse, 11,000 E.; in der Nähe die Wartburg. Kreuzberg a. d. Werra; Saline. Ruhla, zur Hälfte Koburg-Gotha gehörig. Ostheim, Parzelle im S. des Hauptlandes am Röngebirge.

3) **Neustädter Kreis.**

Neustadt a. d. Orla.

Naturprodukte. Viel Getreide (in den östlichen Theilen), Kartoffeln, Obst, Flachs und Holz. Schönes Rindvieh, veredelte Schafe; Schweine; viel Wild. Salz, Steinkohlen, Eisen, Braunkohlen.

Hauptindustriezweige. Wollen- und Leinweberei, Strumpfwirkerei (Apolda), Eisen- und Holzwaaren (Ruhla), Porzellan (Ilmenau).

11. Das Großherzogthum Luxemburg

s. bei den Niederlanden.

12. Das Großherzogthum Oldenburg.

§. 24.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Großherzogthum Oldenburg umfaßt 1) das eigentliche Herzogthum Oldenburg zwischen $52^1/_2$ und $53^2/_3{}^\circ$ NBr., $25^1/_3$ und $26^1/_2{}^\circ$ L., von der Nordsee, Hannover und Bremen eingeschlossen, 2) das aus mehreren Parzellen

bestehende Fürstenthum Eutin oder Lübeck im Holsteinischen und an der Ostsee, 3) das Fürstenthum Birkenfeld im südlichen Theil der preuß. Rheinprovinz.

Größe: 114 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Oldenburg ist ganz eben mit fruchtbarem Marschland an der Weser und an der Nordsee, gegen deren Eindringen das Land durch Deiche geschützt ist; im Inneren hat es viel Haideland und große Moore. Eutin hat wellenförmigen Boden; Birkenfeld ist sehr gebirgig (Zweige des Hunsrück; der Hochwald) mit wenig ergiebigem Boden. — Das Klima in Oldenburg und Eutin ist feucht und nebelig, in Birkenfeld meist rauh.

Gewässer. In Oldenburg die Weser mit der Hunte, die Jahde, die Hase; in Eutin die Trave; in Birkenfeld die Nahe. In Oldenburg und Eutin sehr viele Seen (Dümmersee, Eutinersee, Plönersee ꝛc.).

Bevölkerung. 294,000 Einwohner, wovon 3/4 Protestanten, 1/4 Katholiken; ca. 1500 Juden.

Eintheilung: 3 Provinzen.

1) Herzogthum **Oldenburg**.

Oldenburg a. d. Hunte, 12,000 E.; Haupt- und Residenzstadt. — Insel Wanger Oge mit einem Seebad und einem Leuchthurme.

2) Fürstenthum **Eutin** (Lübeck).

Eutin am Eutinersee, 3000 E.

3) Fürstenthum **Birkenfeld.**

Birkenfeld a. d. Nahe. Oberstein.

Naturprodukte. In Oldenburg und Eutin sind Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen; viel Getreide, Kartoffeln, Rübsamen, Hanf und Flachs; schönes Rindvieh und treffliche Pferde, Schafe, starke Bienenzucht, Fischerei; Torf. Birkenfeld erzeugt viel Flachs, Hanf, Holz; Rindvieh, Pferde, Schafe; Eisen, Achate und andere Steine, Schiefer.

Die Gewerbsindustrie ist nicht bedeutend; am wichtigsten ist die Leinwandweberei. Der Seehandel ist ziemlich lebhaft.

13. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

§. 25.

Lage und Grenzen. Mecklenburg-Schwerin liegt zwischen $53^1/_8$ und $54^1/_4$° NBr., $28^1/_3$ und 31° L., begrenzt von der Nordsee,

Pommern, Mecklenburg-Strelitz, Brandenburg, Hannover, Lauenburg und Ratzeburg.

Größe: 244 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ebener Boden, von NW. nach SO. vom mecklenburgischen Landrücken durchzogen. — Das Klima ist feucht, veränderlich, theilweise rauh; strenge Winter.

Gewässer. Die Elbe (an der Südwestgrenze) mit der Elde; die Warnow; die Recknitz und die Peene, beide auf der Grenze gegen Pommern. — Sehr zahlreiche Seen (Müritz-See, Schweriner-See ꝛc.). Mehrere Mineralquellen (Dobberan, Warnenmünde ꝛc.).

Bevölkerung. 542,000 Einwohner (nur ca. 2220 auf 1 □ Ml.), meist slavischen (wendischen) Ursprungs, fast sämmtlich protestantischer Religion.

Hauptorte:

Schwerin $29^1/_6{}^\circ$ L. am Schweriner-See, 22,000 E.; Haupt- und Residenzstadt.

Wismar a. d. Ostsee, 13,000 E. Dobberan unweit der Ostsee; See- und Mineralbäder. Rostock nahe an der Ostsee, 25,000 E.; Universität. Güstrow.

Naturprodukte. Der Boden eignet sich vortrefflich für Ackerbau und Viehzucht; man baut Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchte im Ueberfluß, auch Tabak, Hopfen, Hanf, Flachs, Obst; viele Waldungen und treffliche Wiesen. Schönes Rindvieh, ausgezeichnete Pferde, Schafe, Schweine, Federvieh; Bienenzucht; bedeutende Fischerei. Torf, Gyps, Kalk, etwas Salz.

Die Gewerbsindustrie ist von geringer Bedeutung, der Handel dagegen, namentlich der Seehandel, beträchtlich.

14. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

§. 26.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Großherzogthum besteht aus zwei durch Mecklenburg-Schwerin getrennten Theilen (Herzogthum Strelitz im O. und Fürstenthum Ratzeburg im W.) und mehreren Parzellen. Das Herzogthum Strelitz ist von Pommern, Brandenburg und Mecklenburg-Schwerin umschlossen, das Fürstenthum Ratzeburg von der Ostsee, Mecklenburg-Schwerin, Lauenburg und Lübeck.

Größe: 50 □ Meilen.

Die Boden- und die klimatischen Verhältnisse sind dieselben, wie in Mecklenburg-Schwerin.

Gewässer. In Strelitz die Havel; in Ratzeburg die Trave. Viele Seen.

Bevölkerung. 100,000 Einwohner, der protestantischen Kirche angehörig.

Eintheilung:

1. Herzogthum Mecklenburg-Strelitz (Stargarder Kreis).

Neu-Strelitz, 7500 E.; Hauptstadt und Residenz.

Neu-Brandenburg am Tollense-See, 7000 E. Stargard.

2. Fürstenthum Ratzeburg.

Schönburg. Ein Theil der lauenburgischen Stadt Ratzeburg.

Die Naturprodukte und industriellen Verhältnisse sind denen in Mecklenburg-Schwerin ziemlich gleich.

15. Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

§. 27.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Herzogthum besteht aus den beiden durch Meiningen und die preußische Enclave Suhl getrennten Herzogthümern Koburg und Gotha nebst mehreren Parzellen. Koburg ($50^1/_4$° NBr., $28^1/_2$° L.) wird von Meiningen und Bayern begrenzt, Gotha (51° NBr., $28^1/_4$° L.) von preuß. Sachsen, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar, Suhl, Schmalkalden und Eisenach.

Größe: 38 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Das Herzogthum Koburg liegt am südlichen Abhang des Thüringerwalds und ist nach S. eben und sehr fruchtbar mit mildem Klima. Gotha hat nur im N. ebenen Boden; außerdem ist es sehr gebirgig durch den Thüringerwald und hat meist rauhes Klima.

Gewässer. In Koburg: die Itz; in Gotha: die Unstrut mit der Gera.

Bevölkerung. 155,000 Einwohner, fast durchgehends der protestantischen Kirche angehörig.

Eintheilung:

1. Herzogthum Koburg.

Koburg a. d. Itz, 11,000 E., Haupt- und Residenzstadt.

Königsberg, Enclave im bayerischen Kreis Unterfranken.

2. Herzogthum Gotha.

Gotha a. d. Leine, 16,000 E., zweite Residenz.

Waltershausen. Ruhla, halb zu Weimar gehörig.

Naturprodukte. Getreide, Obst, Anis, Koriander, Hopfen; viel Holz. Rindvieh, Schafe; viel Wild. Eisen, Steinkohlen, Marmor, Mühlsteine, Salz.

Hauptindustriezweige. Leinenweberei, Wollen- und Baumwollenwaaren; Eisen- und Holzwaaren; Pech, Theer; Papier; Glas, Porzellan.

Gotha und Koburg sind die Hauptorte für den Verkehr.

16. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

§. 28.

Lage und Grenzen. Das Hauptland liegt zwischen $50^1/_5$ und $50^9/_{10}$° NBr., $27^5/_6$ und $29^1/_4$° L., begrenzt von Eisenach, Kurhessen, Suhl, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Altenburg, Weimar, Reuß, Bayern und Koburg; außerdem verschiedene größere und kleinere Parzellen.

Größe: 46 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Sehr gebirgig: Thüringerwald, Frankenwald, Röngebirg; nur im SW. eben. Das Klima ist großentheils rauh, aber gesund; mild ist dasselbe im südl. Hildburghausen und im nordöstlichen Saalfeld.

Gewässer. Die Werra; die Saale. Berühmte Mineralquellen (Liebenstein, Friedrichshall).

Bevölkerung. 172,000 Einwohner, fast sämmtlich der protestantischen Kirche angehörig.

Eintheilung:

1. Herzogthum Meiningen.

Meiningen a. d. Werra, 7000 E., Haupt- und Residenzstadt.

Salzungen; Salzwerk und Soolbäder. Sonneberg; berühmt durch seine Holzwaarenfabrikation.

2. Herzogthum Hildburghausen.

Hildburghausen a. d. Werra, 5000 E.

3. Fürstenthum Saalfeld.

Saalfeld a. d. Saale, 5000 E.

Kamburg a. d. Saale, Enclave zwischen Weimar und preuß. Schlesien.

Naturprodukte. Kartoffeln, Hopfen, Tabak, Flachs, nicht hinreichend Getreide; sehr viel Holz. Schönes Rindvieh, Pferde, Schafe;

viel Wild. Eisen, Kupfer, Steinkohlen, Marmor, Schiefer, Porzellan- und Töpfererde, Salz.

Hauptindustriezweige. Sehr lebhafte Industrie, namentlich: Eisenfabrikation, Blech- und Holzwaaren (Sonneberg), Leinenweberei, Porzellan, Glas 2c.

17. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

§. 29.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg besteht aus zwei durch Weimar (Neustädter Kreis) und Reuß getrennten Haupttheilen (einem westlichen $29^1/_2{}^{\circ}$ L. und einem östlichen 30° L.) und mehreren Parzellen. Die Haupttheile werden begrenzt von Weimar, preuß. Sachsen, Königreich Sachsen, Reuß, Meiningen und Rudolstadt.

Größe: 24 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der östliche Theil ist größtentheils eben, der westliche gut bewaldet und meist hügelig durch Ausläufer des Thüringerwaldes. Mildes und gesundes Klima.

Gewässer. Im W. die Saale mit der Orla und Roda; im O. die Pleiße.

Bevölkerung. 135,000 Einwohner (zum Theil wendischen Ursprungs) protestantischer Konfession.

Eintheilung. 2 Kreise:

1) Der **altenburger Kreis,** im O. (Osterland).

Altenburg unweit der Pleiße, 16,000 E., Haupt- und Residenzstadt (Prinzenraub 1455).

Ronneburg; Mineralbad.

2) Der **saal-eisenberger Kreis,** im W. (Westerland).

Eisenberg. Roda. Kahla. Orlamünde.

Naturprodukte. Der Boden, namentlich im östlichen Theil, ist sehr fruchtbar und liefert Getreide in Ueberfluß, auch reichlich Flachs, Hanf, Waid, Obst; blühende Vieh- und Bienenzucht; Braunkohlen, Torf.

Die Industrie beschränkt sich vornehmlich auf Wollen- und Leinweberei und Gerberei.

18. Das Herzogthum Braunschweig.

§. 30.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Herzogthum Braunschweig besteht aus drei größeren und einigen kleineren Theilen sämmtlich

zwischen $51^1/_2$ und $52^1/_2°$ NBr., 27 und 29° L., von Pyrmont, Hannover, Preußen und Anhalt-Bernburg begrenzt.

Größe: 68 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der südliche der 3 Haupttheile ist gebirgig (Harz), der südwestliche gleichfalls (Harz und Wesergebirg), der nördliche Haupttheil dagegen ist eben. Das Klima im flachen Lande ist mild, in den Gebirgsgegenden rauh.

Gewässer. Die Weser mit der Aller nebst Ocker und Leine (Innerste); die Bode (zur Saale). Mehrere Mineralquellen.

Bevölkerung. 275,000 Einwohner, fast sämmtlich protestantischer Konfession.

Haupttheile:

1) **Fürstenthum Wolfenbüttel,** der nördliche und südwestliche Haupttheil.

Braunschweig a. d. Ocker, 42,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Wolfenbüttel a. d. Ocker, 9000 E. Helmstedt. Gandersheim. Holzminden a. d. Weser.

2) **Fürstenthum Blankenburg,** im Süden.

Blankenburg am Harz, 4000 E.

Naturprodukte. Das flache Land erzeugt viel Getreide, Kartoffeln, Hopfen, Flachs, Tabak; Holz. Die Viehzucht ist erheblich, namentlich im Harz. Die Gebirge sind reich an Mineralien: Silber, Eisen, Kupfer, Braunkohlen; Salz.

Die Gewerbsindustrie ist blühend (namentlich Garnspinnerei, Leinenweberei); auch lebhafter Handel.

19. und 20. Die Herzogthümer Anhalt-Dessau-Köthen und Bernburg.

§. 31.

Lage und Grenzen. Zwei Hauptgebietstheile zwischen $51^3/_5$ und $52^1/_5°$ NBr., $28^3/_5$ und $30^1/_3°$ L. nebst einigen Parzellen, begrenzt von preuß. Sachsen, Brandenburg und Braunschweig (Blankenburg).

Größe: Anhalt-Dessau-Köthen 28 □ Meilen, Anhalt-Bernburg 15 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der größte Theil des Landes ist eben mit mildem Klima; nur der W. ist gebirgig durch den Harz.

Gewässer. Die Elbe mit Mulde und Saale (Wipper, Bode). Einige Mineralquellen.

Bevölkerung. 175,000 Einwohner, meist Protestanten.

Haupttheile:

1) Das **Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen.**

Dessau a. d. Mulde, 12,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Zerbst. Köthen.

2) **Herzogthum Anhalt-Bernburg.**

Bernburg a. d. Saale, 10,000 E. Ballenstedt am Harz.

Naturprodukte. Im östlichen Haupttheile viel Getreide, Kartoffeln, Rübsamen, Tabak, Hopfen, Krapp, Holz; bedeutende Viehzucht. Im westlichen Gebiet vornehmlich Holz und Metalle.

Die bedeutendsten Industriezweige sind Wollen- und Leinenweberei.

21. Das Herzogthum Nassau.

§. 32.

Lage und Grenzen. Nassau liegt zwischen 50 und 51° NBr., $25^1/_4$ und $26^1/_3$° L., begrenzt von Westfalen, Großherzogthum Hessen, Homburg, Frankfurt und der preuß. Rheinprovinz.

Größe: 85 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ziemlich gebirgig: Taunus im S., Westerwald im N.; aber mit vielen schönen Thälern. Das Klima ist meist mild, besonders im Mainthal und im Rheingau (am südlichen und westlichen Abhang des Taunus).

Gewässer. Der Rhein mit dem Main (Nidda) und der Lahn. Viele berühmte Mineralquellen, die einen Hauptreichthum des Landes ausmachen (Wiesbaden, Ems, Fachingen, Geilenau, Schlangenbad, Schwalbach, Selters 2c.).

Bevölkerung. 440,000 Einwohner, wovon nahezu $^3/_5$ Protestanten, $^2/_5$ Katholiken; ca. 7000 Juden.

Hauptorte:

Wiesbaden nahe am Rhein, 17,000 E., Haupt- und Residenzstadt; warme Kochsalzquellen von 55° R.

Biebrich am Rhein. Höchst am Main. Ems a. d. Lahn; Badeort. Hochheim, Johannisberg, Rüdesheim, Geisenheim, Asmannshausen im Rheingau, berühmt durch ihren Weinbau.

Naturprodukte. Wein und Obst (selbst Mandeln und Kastanien), Hanf, Flachs, Tabak, Getreide, Holz; Viehzucht, Fischerei im Rhein; viel Eisen, Silber, Blei, Braunkohlen.

Mit Ausnahme der Produkte aus zahlreichen Hütten-, Hammer- und Walzwerken ist die gewerbliche Industrie nicht von großer Bedeutung.

22. Das Herzogthum Holstein mit Lauenburg

s. Dänemark.

23. Das Fürstenthum Waldeck.

§. 33.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Fürstenthum besteht aus einem größeren Gebiet: dem Fürstenthum Waldeck, zwischen 51 und 51½° NBr., 26 und 27° L., begrenzt von Westfalen, Kurhessen und dem Großherzogthum Hessen, — und einem kleineren Theil: dem Fürstenthum Pyrmont 52° NBr., 27° L., begrenzt von Hannover, Braunschweig, Westfalen und Lippe-Detmold.

Größe: 22 □ Meilen (Pyrmont 1½ □ Ml.).

Bodengestalt und Klima. Waldeck ist größtentheils gebirgig, theils durch das Rothhaargebirg, theils durch Ausläufer des hessischen Berglandes; in Pyrmont Zweige des Wesergebirgs (Egge). Das Klima ist gesund, aber mit Ausnahme der Thäler ziemlich rauh.

Gewässer. In Waldeck: die Diemel und die Eder; in Pyrmont die Emmer. Mehrere Mineralquellen (Pyrmont).

Bevölkerung. 58,000 Einwohner protestantischer Konfession.

Eintheilung:

1) **Fürstenthum Waldeck.**

Arolsen, 3000 E., Haupt- und Residenzstadt.

Korbach.

2) **Fürstenthum Pyrmont.**

Pyrmont a. d. Emmer, 3000 E., berühmtes Mineralbad (Eisenquelle).

Die Einwohner treiben mehr Viehzucht (namentlich Rindvieh, Schafe), als Ackerbau. Reichthum an Holz. Bergbau auf Eisen und Kupfer. — Die Gewerbsindustrie ist nicht bedeutend.

24. und 25. Die Fürstenthümer Reuß-Greiz und Reuß-Schleiz.

§. 34.

Lage und Grenzen. Zwischen 50⅓ und 51° NBr., 29⅙ und 30° L.; ein größerer südlicher Gebietstheil, begrenzt von Rudolstadt, Weimar (Neustädter Kreis), Königreich Sachsen, Bayern und Meiningen, und ein kleinerer nördlicher (Herrschaft Gera) zwischen preuß. Sachsen, Altenburg und dem weimarischen Kreis Neustadt.

Größe: Reuß-Greiz 7 □ Meilen, Reuß-Schleiz 21 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Größtentheils gebirgig (Frankenwald, Voigtland). Gemäßigtes Klima.

Gewässer. Die Saale mit der weißen Elster.

Bevölkerung. In Reuß-Greiz 39,000, in Reuß-Schleiz 82,000 Einwohner, sämmtlich protestantischer Konfession.

Eintheilung. Zwei fürstliche Linien: die ältere, Reuß-Greiz, und die jüngere, Reuß-Schleiz.

1) Das **Fürstenthum Reuß-Greiz.**

Greiz a. d. weißen Elster, 7000 E., Haupt- und Residenzstadt.

2) Das **Fürstenthum Reuß-Schleiz.**

Schleiz, 5000 E., Haupt- und Residenzstadt.

Lobenstein. Ebersdorf; Herrnhutergemeinde und Erziehungsanstalt. Gera a. d. Elster, 12,000 E.

Produkte. Trotzdem der Boden nicht sehr ergiebig ist, baut man hinreichend Getreide, viel Obst, Flachs, Hopfen; Reichthum an Holz. Rindvieh- und Schafzucht. Eisen, Schiefer, Sandsteine; Salz. — Die Gewerbsindustrie ist sehr lebhaft, namentlich in Wollen-, Baumwollen- und Strumpfwaaren.

26. und 27. Die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen.

§. 35.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Beide Fürstenthümer liegen zwischen $50^1/_2$ und $51^1/_2$° NBr., $28^1/_6$ und $29^1/_5$° L.; jedes derselben besteht aus einer oberen (im S.) und aus einer unteren (im S.) Herrschaft. Die Oberherrschaften sind von preuß. Sachsen (Erfurt, Suhl, Ziegenrück), Weimar, Meiningen und Gotha eingeschlossen; die Unterherrschaften liegen ganz innerhalb der preuß. Provinz Sachsen.

Größe: 33 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Die Oberherrschaften liegen im Thüringerwald, die unteren gehören dem Thüringer Hügelland an (Hainleite, Kyffhäuser). In den Unterherrschaften ist das Klima weit milder, als in den oberen.

Gewässer. In den Oberherrschaften: die Saale mit der Schwarze und Ilm; die Gera (zur Unstrut); in den Unterherrschaften: die Wipper.

Bevölkerung. 130,000 Einwohner protestantischer Konfession.

Eintheilung:

1) **Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.**

a) Oberherrschaft.

Rudolstadt a. d. Saale, 6000 E., Haupt- und Residenzstadt.
Blankenburg.

b) Unterherrschaft.

Frankenhausen; Salzwerk.

2) **Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.**

a) Unterherrschaft.

Sondershausen a. d. Wipper, 6000 E., Haupt- und Residenzstadt.

b) Oberherrschaft.

Arnstadt a. d. Gera, 6000 E.

Produkte. Getreide, Holz, Flachs, Obst. Schönes Rindvieh. Kupfer, Eisen, Marmor, Mühlsteine, Braunkohlen, Salz. — Die Industrie ist nicht hervorragend.

28. und 29. Die Fürstenthümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe.

§. 36.

Lage und Grenzen. Die Fürstenthümer Lippe liegen zwischen $51^4/_5$ und $52^1/_2$° NBr., $26^1/_3$ und $27^1/_9$° L., in zwei Gebiete getrennt, begrenzt von Hannover, Kurhessen (Schaumburg), Waldeck (Pyrmont) und Westfalen.

Größe: $28^1/_2$ □Meilen (Detmold $20^1/_2$, Schaumburg 8 □ Ml.).

Bodengestalt und Klima. In Detmold (dem südlichen Theil links der Weser) meist Berg- und Hügelland (Teutoburgerwald); Schaumburg (im N. rechts der Weser) ist größtentheils eben. Das Klima ist mild.

Gewässer. In Detmold am Nordsaum des Landes die Weser mit der (westfälischen) Werra. Im N. Schaumburgs das Steinhuder-Meer. Einige Mineralquellen.

Bevölkerung. 136,000 Einwohner, fast durchgehends protestantischer Konfession.

Eintheilung:

1) Das **Fürstenthum Lippe-Detmold.**

Detmold a. d. Werra, 5000 E., Haupt- und Residenzstadt.
Lemgo. Salzuffeln; Saline.

2) **Fürstenthum Schaumburg-Lippe.**

Bückeburg, 4000 E., Haupt- und Residenzstadt.

Wilhelmstein, kleine Festung auf einer künstlichen Insel des Steinhuder-Meeres.

Produkte. Hinreichend Getreide, Flachs, Rübsamen, viel Obst und Holz. Hornvieh, Pferde; Bienenzucht. Salz, Steinkohlen. — Strumpfwirkerei, Leinweberei, Gerberei sind die Hauptzweige der Industrie.

30. Das Fürstenthum Liechtenstein.

§. 37.

Lage und Grenzen. Dieses kleine Fürstenthum liegt $47^1/_6$° NBr. $27^1/_4$° L., begrenzt von Vorarlberg und der Schweiz.

Größe: $2^1/_2$ □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Alpenland mit 7000′ hohen Berggipfeln. Das Klima ist am Rhein mild, im Inneren aber rauh.

Gewässer. Der Rhein als Westgrenze.

Bevölkerung. 7500 Einwohner katholischer Konfession.

Hauptort: Vaduz im Rheinthal, 1000 E., mit dem Schloß Liechtenstein.

Der Fürst, welcher in Oesterreich reich begütert ist (Jägerndorf, Troppau 2c.), residirt in Wien.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist die Landwirthschaft (Viehzucht). Die Industrie beschränkt sich auf Baumwollenspinnerei und Holzarbeiten.

31. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

§. 38.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Dieselbe besteht aus zwei getrennten Theilen: 1) der eigentlichen Landgrafschaft Homburg $50^1/_4$° NBr., $26^1/_4$° L. am Taunus, begrenzt von Nassau, Hessen-Darmstadt und Kurhessen, und 2) der Herrschaft Meisenheim $49^3/_4$° NBr. $25^1/_4$° L. am Hunsrück, begrenzt von der preuß. Rheinprovinz, der bayer. Rheinpfalz und dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld.

Größe: 5 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der Boden ist gebirgig; im Homburgischen Zweige des Taunus, in Meisenheim Zweige des Hunsrück. Das Klima ist gemäßigt.

Gewässer. In Meisenheim die Nahe als Grenzfluß gegen das preußische und die Glan als Grenze gegen das bayerische Gebiet. — Mineralquellen (Homburg).

Eintheilung:

1) Die **Landgrafschaft Homburg.**

Homburg vor der Höhe, 5000 E., Haupt- und Residenzstadt; berühmter Badeort.

2) Die **Herrschaft Meisenheim.**

Meisenheim a. d. Glan, 3000 E.

Die wichtigsten Produkte sind Getreide, Flachs, Obst, Wein (Meisenheim), Holz; Rindvieh und Schafe; Eisen, Steinkohlen. — Wollen- und Strumpfwirkerei sind die Hauptindustriezweige.

32. Die freie Stadt Bremen.

§. 39.

Lage und Grenzen. Das Hauptgebiet liegt $53^1/_{10}°$ NBr., $26^1/_2°$ L. zwischen Hannover und Oldenburg; außerdem zwei Enclaven im Hannover'schen: Vegesack und Bremerhafen.

Größe: 5 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Sehr fruchtbare Niederung, besonders für Viehzucht geeignet, mit gemäßigtem Klima.

Gewässer. Die Weser; die Geeste.

Bevölkerung. 98,600 Einwohner fast durchgehends protestantischer Konfession.

Hauptorte:

Bremen a. d. Weser, 67,000 E., nach Hamburg die bedeutendste Seehandelsstadt Deutschlands; zahlreiche Tabak- und Cigarrenfabriken, Zuckerraffinerien 2c.

Vegesack a. d. Weser, 4500 E. Bremerhafen an der Mündung der Geeste in die Weser, 6500 E.; Hafen, Schiffbau.

33. Die freie Stadt Hamburg.

§. 40.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das Hamburger Gebiet besteht aus dem Hauptlande $53^1/_2°$ NBr. $27^1/_2°$ L., von Holstein und Hannover begrenzt, ferner dem Amte Ritzebüttel links der Elbemündung in der Landdrostei Stade und mehreren Parzellen in Holstein. Das Amt Bergedorf (Vierlande), südöstlich am Hauptlande liegend, gehört Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich.

Größe: $6^1/_2$ □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der Boden ist eben und meist fruchtbar, das Klima veränderlich, oceanisch.

Gewässer. Die Elbe mit der Alster.

Bevölkerung. 222,000 Einwohner, mit Ausnahme von 4000 Katholiken und 10,000 Juden der protestantischen Kirche angehörig.

Hauptorte:

Hamburg a. d. Elbe, 170,000 E.; die bedeutendste Handelsstadt Deutschlands; Fabriken und Manufakturen aller Art.

Cuxhafen a. d. Elbemündung im Amt Ritzebüttel; Leuchtthurm, Seebad. Ritzebüttel. — In der Nähe die Insel Neuwerk mit einem Leuchtthurm.

Bergedorf im Amt Bergedorf.

34. Die freie Stadt Lübeck.

§. 41.

Lage und Grenzen. Das Hauptgebiet liegt $53^5/_6{}^\circ$ NBr. $28^1/_2{}^\circ$ L., von der Ostsee, Mecklenburg-Strelitz (Ratzeburg), Lauenburg, Holstein und dem oldenburgischen Fürstenthum Eutin begrenzt; dazu 9 Parzellen in Holstein und Lauenburg und Bergedorf (s. Hamburg).

Größe: 6 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ebener, fruchtbarer Getreideboden; das Klima wie in den angrenzenden Ländern.

Gewässer. Die Trave mit der Wackenitz und Steckenitz.

Bevölkerung. 56,000 Einwohner, fast sämmtlich protestantischer Konfession.

Hauptorte:

Lübeck a. d. Trave, 30,000 E., einst das Haupt des Hansa-Bundes; ausgedehnter Handel, viele Fabriken.

Travemünde a. d. Mündung der Trave in die Ostsee; Hafen, Seebad, Schiffswerfte.

35. Die freie Stadt Frankfurt.

§. 42.

Lage und Grenzen. $50^1/_8{}^\circ$ NBr. $26^1/_3{}^\circ$ L., begrenzt von Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau. Mehrere (6) Parzellen in den Nachbarstaaten.

Größe: 2 □ Meilen.

Boden und Klima. Ebener, sehr fruchtbarer Boden, für Garten- und Obstbau vorzüglich geeignet. Mildes Klima.

Gewässer. Der Main mit der Nidda.

Bevölkerung. 80,000 Einwohner, wovon ca. 11,000 Katholiken, 5000 Juden, die übrigen Protestanten.

Hauptorte:

Frankfurt am Main 71,000 E., Sitz der Bundesversammlung; umfangreicher Handel, namentlich Wechsel- und Geldhandel, viele Fabriken; berühmte Messen. Vorstadt Sachsenhausen, 6000 E.

II. Die Schweiz.

§. 43.

Lage und Grenzen. Die Schweiz liegt zwischen $45^5/_6$ u. $47^4/_5{}^\circ$ NBr., $23^2/_3$ u. $28^1/_6{}^\circ$ L. und wird begrenzt von Baden, dem Bodensee, Tirol mit Vorarlberg, Liechtenstein, Italien und Frankreich.

Größe: 724 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Die Schweiz ist das höchste Gebirgsland Europas, eine wahre Bergfeste. Ueber $^3/_4$ des ganzen Raumes sind von Gebirgen erfüllt. Den größten Theil nehmen die Alpen ein; im W. zieht der Jura. Zwischen beiden eine Hochebene. Das Klima ist nach der Erhebung des Bodens sehr verschieden. Während in den südlichen Thälern große Sonnenhitze herrscht und Südfrüchte gedeihen, weht im Hochgebirge eisige Luft und sind dessen Berghäupter mit ewigem Schnee bedeckt (Schneegrenze wie hoch?). Die Regenmenge ist sehr bedeutend. Der Sirocco, hier Föhn genannt, der aus Italien weht, richtet zeitweise viel Unheil an.

Gewässer. Die bedeutendsten Flüsse sind: der Rhein mit Thur und Aar (Reuß und Limmat), die Rhone mit Arve und Doubs, der Inn, der Tessin. — Viele und schöne Seen: der Bodensee, Wallenstädter-, Züricher-, Zuger-, Vierwaldstädter-, Brienér-, Tuner-, Neufchateller-, Genfer-See, der nördliche Theil des Lago maggiore, der Luganer-See. — Viele berühmte Mineralquellen (Pfäffers, Leuk, Baden, Schinznach 2c.).

Bevölkerung. $2^1/_2$ Millionen Einwohner, wovon etwa $^3/_4$ Deutsche (alemanischen Stammes), gegen 500,000 Franzosen im W., ca. 130,000 Italiener im S. und etwa 50,000 Romanen (Mischlinge) im SO. Die Mehrheit der Bewohner ($^5/_8$) bekennt sich zur evangelischen (reformirten), die übrigen — mit Ausnahme von etwa 3000 Juden — zur katholischen Kirche.

Eintheilung. Die Schweiz ist ein aus 22 souveränen

Kantonen (3 davon zerfallen in je 2 Halbkantone) bestehender Freistaat: die schweizerische Eidgenossenschaft. Die oberste Gewalt wird durch die Bundesversammlung ausgeübt, die aus dem Nationalrath und dem Ständerath besteht und als höchste vollziehende Behörde auf je 3 Jahre 7 Repräsentanten, den Bundesrath, wählt, der seinen Sitz in Bern hat.

Von den 22 Kantonen sind 15 deutsch, nemlich:

1) Kanton **Bern.**

Bern a. d. Aar, 30,000 E., Bundes-Hauptstadt; Universität.

2) Kanton **Solothurn.**

Solothurn a. d. Aar, 5400 E.

3) Kanton **Basel,** besteht aus zwei Halbkantonen:

a) Basel-Stadt: Basel am Rhein, 38,000 E.; Universität.

b) Basel-Land: Liestal.

4) Kanton **Aargau.**

Aarau a. d. Aar, 5000 E. Baden a. d. Limmat; berühmte warme Bäder. Schinznach a. d. Aar; berühmte Schwefelquellen; in der Nähe Habsburg, das Stammschloß der österreichischen Kaiserfamilie.

5) Kanton **Zürich.**

Zürich am Ausfluß der Limmat aus dem Zürichersee, 20,000 E.; Universität. Winterthur.

6) Kanton **Schaffhausen.**

Schaffhausen am Rhein, 8000 E.

7) Kanton **Thurgau.**

Frauenfeld a. d. Murg.

8) Kanton **Appenzell,** besteht aus zwei Halbkantonen:

a) Appenzell-Innerrhoden mit Appenzell a. d. Sitter, 3000 E.

b) Appenzell-Außerrhoden mit Trogen, 3000 E.

9) Kanton **Sankt Gallen.**

St. Gallen a. d. Steinach, 16,000 E. Rorschach am Bodensee; Hafen. Rapperswyl am Zürichersee. Wallenstadt am Wallenstädter-See. Pfäffers; berühmte warme Bäder.

10) Kanton **Luzern.**

Luzern am Ausfluß der Reuß aus dem Vierwaldstädter-See, 11,000 E. Sempach (Schlacht 1386; Arnold von Winkelried).

11) Kanton **Zug,** der kleinste aller Kantone ($4^1/_2$ □Ml.), aber am dichtesten bevölkert.

Zug am Zugersee, 3500 E. Morgarten, ein Bergabhang gegen den Aegeri-See; Schlacht 1315.

12) Kanton **Schwyz.**

Schwyz, 5500 E. Küßnacht am Vierwaldstädter-See. Einsiedeln; Kloster, Wallfahrtsort.

13) Kanton **Glarus.**

Glarus a. d. Linth, 4000 E.

14) Kanton **Unterwalden,** besteht aus zwei Halbkantonen.

a) Obwalden mit Sarnen am Sarnersee..

b) Nidwalden mit Stanz.

15) Kanton **Uri.**

Altdorf a. d. Reuß.

3 französisch:

16) Kanton **Genf.**

Genf am Ausfluß der Rhone aus dem Genfer-See, 42,000 E.

17) Kanton **Waadt.**

Lausanne unweit des Genfersees, 20,000 E. Yverdun (Iffer-ten). Vevay. Grandson. Bex; Schwefelbäder, Saline.

18) Kanton **Neuenburg** (Neufchatel).

Neuenburg am gleichnamigen See, 8000 E. Locle, 8000 E. La Chaux de Fonds, 17,000 E.

2 französisch-deutsch:

19) Kanton **Freiburg.**

Freiburg (im Uechtland) a. d. Saane, 10,000 E. Murten (Schlacht 1476).

20) Kanton **Wallis.**

Sitten (Sion) a. d. Rhone, 3000 E. Leuk, a. d. Rhone; Schwefelbäder.

1 italienisch:

21) Kanton **Tessin.**

Bellinzona, 2000 E.; Festung. Locarno am Lago maggiore. Lugano am Luganersee

1 romanisch:

22) Kanton **Graubündten,** der größte aller Kantone (125 □Ml.). Chur unweit des Rheins a. d. Plessur, 6000 E.

Produkte. Nur etwa 1/8 des Bodens ist Ackerland; der Getreidebau kann daher das Bedürfniß nicht decken. Die ebenen Kantone im N. und W. bauen viel Obst und Wein (letzterer besonders am nördl. u. nordwestl. Ufer des Genfersees); der Süden (Tessin) erzeugt Citronen, Mandeln, Feigen, Kastanien, Maulbeerbäume rc.; die Gebirge liefern Holz und Medizinalkräuter. Die Haupterwerbsquelle ist die Viehzucht, besonders Rindviehzucht; daher auch reichlich Butter, Käse, Häute.

Starke Pferde, Ziegen, Esel, Maulthiere; Bienenzucht, Seidenzucht (Tessin); Fische; auf den Gebirgen Gemsen, Steinböcke, Murmelthiere, Lämmergeier und anderes Wild. An Metallen ist die Schweiz arm, auch Salz wird nicht ausreichend producirt; dagegen schöne Bergkrystalle, Marmor- und Alabasterbrüche. — Die Industrie blüht besonders in den nördlichen und westlichen Kantonen. Hauptzweige derselben: Baumwollenwaaren (Zürich, Basel, Aargau, Bern), Seidenwaaren (Zürich, Winterthur, St. Gallen ꝛc.), Uhrenfabrikation (La Chaux de Fonds, Locle, Genf), Leinen-, Lederwaaren, Papier (Basel, Zürich), Strohflechterei, Käsebereitung (Bern, Freiburg, Schwyz, Uri).

Der Handel ist gleichfalls beträchtlich; er wird durch die Dampfschifffahrt auf den größeren Seen, durch die Straßen nach Italien (Simplon-, Gotthards-, Bernhardin- und Splügenstraße), endlich neuerdings durch ein vielverzweigtes Eisenbahn- und Telegraphennetz sehr gefördert.

III. Die Staaten Italiens.

A. Das Königreich Italien.

§. 44.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das zur Zeit noch nicht allseitig anerkannte Königreich Italien umfaßt zwischen $36^1/_2$ u. $46^1/_2{}^\circ$ NBr., $24^1/_2$ u. $36^1/_2{}^\circ$ L. — mit Ausnahme des Königreichs Venetien mit Mantua (s. Oesterreich) und des Kirchenstaats — das ganze Festland der Halbinsel Italien sammt den meisten dazu gehörigen Inseln. Die Alpen trennen dasselbe im N. von der Schweiz und Deutschland, im NW. von Frankreich; im W. wird es vom Mittelmeer (tyrrhenischen Meer), im S. vom jonischen, im O. vom adriatischen Meer bespült.

Größe: 4700 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber horizontale und vertikale Gliederung vrgl. I. Abthl. §. 47. Das Klima ist fast durchgehends sehr mild, natürlich aber bei der großen Längenausdehnung der Halbinsel sehr verschieden; während die mittlere Wärme in Palermo auf Sicilien 15° beträgt, fällt sie in Neapel auf 14°, in Genua auf 12°, in Mailand auf $10^1/_2{}^\circ$ R. Nur das Delta des Po, die Sumpfgegenden am tyrrhenischen Meer (Maremnen), sowie die zwischen Rom und Neapel (pontinischen Sümpfe) haben ungesundes Klima. Die Regenmenge nimmt zu von Süden nach Norden. Der im Frühling und Herbst wehende, glühend heiße und ermattende Sirocco wird sehr beschwerlich und nachtheilig.

Gewässer. Der Hauptfluß ist der Po mit seinen Nebenflüssen (l. Dora Baltea, Sesia, Tessin, Adda, Mincio; r. Tanaro, Trebbia); ferner der Arno, der Tiber, der Volturno, der Ofanto. Seen: Lago maggiore, Luganer-, Comer-, Iseo- und Garda-See in den Alpen; die Seen von Perugia 43⅙° NBr. und Bolsena 42½° NBr. in Mittelitalien; der Fuciner-See 42° NBr. in Unteritalien. Bedeutende Sümpfe (s. oben Klima). — Mineralquellen (Bormio, Pisa, Lucca, Ischia 2c.).

Bevölkerung. 21½ Millionen Einwohner, Nachkommen altitalienischer Völkerschaften, gemischt mit germanischen, griechischen und arabischen (Saracenen) Elementen. Die herrschende Religion ist die katholische; in Piemont etwa 30,000 Waldenser; ca. 40,000 Juden über ganz Italien zerstreut. Die wohlklingende Sprache der Italiener ist eine Tochter der lateinischen, aber mit vielen fremdartigen Wörtern vermischt.

Eintheilung:

1) Das sardinisch-lombardische Gebiet.

a) Das Fürstenthum **Piemont**, zwischen den Alpen, dem Tessin, 27° L. und den ligurischen Apenninen.

Turin am Po, 180,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Universität. Alessandria, 54,000 E.; Festung. Novāra, 27,000 E. Vercelli (spr. Wertschelli).

b) Das Herzogthum **Genua**, nördlich vom Golf von Genua.

Genua am gleichnamigen Golf, 120,000 E.; Festung, Universität. Savona. Spezzia.

c) Die **Lombardei**, zwischen den Alpen, dem Mincio, dem Po und dem Tessin.

Mailand (Milano), 180,000 E. Lodi a. d. Adda. Como am Comersee. Bergāmo, 35,000 E. Brescia (spr. Bréscha), 35,000 E. Cremōna, 29,000 E. Pavīa am Tessin, 25,000 E.

d) Die Insel **Sardinien.**

Cagliari (spr. Káljari) a. d. Südküste, 30,000 E. Sassāri im NW., 24,000 E.; Universität.

2) Die Provinzen der Emilia.

a) Das Herzogthum **Parma**, südlich vom Po zwischen 27 und 28° L.

Parma, 45,000 E.; Universität. Piacenza (spr. Piatschénza) am Po, 30,000 E.

b) Das Herzogthum **Modena**, östlich von Parma zwischen 27½ und 29° L.

Módena, 32,000 E. Reggio (spr. Reddscho). Carrāra und Massa nahe am Golf von Genua.

c) Die **Romagna** (spr. Románja), zwischen Modena und dem adriatischen Meer und zwischen dem Po und 44° NBr., bildete ehedem 4 Delegationen des Kirchenstaats.

Ferrāra, 28,000 E. Bologna (spr. Bolónja), 75,000 E.; Universität. Ravenna. Faënza. Rimini am adriatischen Meer.

3) Die **Marken**, am adriatischen Meer zwischen 43 und 44° NBr.; sie bildeten früher 6 Delegationen des Kirchenstaates.

Ankōna a. adriat. Meer, 36,000 E., Festung. Camerīno. Macerata (spr. Matscherāta). Urbīno; Universität. Pesāro. Ascōli.

4) **Umbrien**, südwestlich von den Marken, ehemals 3 päbstliche Delegationen.

Perugia (spr Perudscha) unweit des Tiber; Universität. Spolēto. Riēti.

5) Das Großherzogthum **Toskana**, südlich von Modena, zwischen $42^1/_3$ und $44^1/_3$° NBr.

Florenz am Arno, 115,000 E.; Universität. Livorno, 80,000 E., wichtige Seehandelsstadt. Pisa am Arno; Universität, warme Bäder, der 142′ hohe schiefe Thurm. Siēna. Lucca; Bäder.

Insel Elba mit Porto Ferajo (Napoleon 1814).

6) Das Königreich beider Sicilien.

a) Das Königreich **Neapel**, zwischen 38 und 43° NBr.

Neapel am Golf von Neapel, 420,000 E.; Universität. Torre del Greco am Vesuv. Capua. Gaëta; Festung. Nola. Aquīla. Foggia (spr. Foddscha). Salerno. Benevénto. Bari. Potenza. Otranto. Brindīsi. Taranto; Festung. Reggio (spr. Reddscho).

Die Inseln Ischia (spr. Iskīa), Procida (spr. Protschida), Capri vor den Golfen von Neapel und Gaëta.

b) Die Insel **Sicilien.**

Palermo a. d. Nordküste, 200,000 E. Messina a. d. Straße von Messina, 96,000 E.; Universität, Festung. Catanīa a. d. Ostküste, 96,000 E. Siragossa (Siracusa), 20,000 E.

Die ägadischen Inseln im W., die liparischen Inseln im N. von Sicilien.

Produkte. Troß des großentheils nachlässigen Anbaues ist Italien sehr reich an Naturprodukten. Getreide (besonders Weizen), Mais, am Po auch Reis, Hülsenfrüchte (Johannisbrod), Südfrüchte, Wein; Oel-

baum, Maulbeerbaum, Myrthe, Aloe, Lorbeerbaum, Kapernstrauch, im S. selbst Baumwolle, Manna, Zuckerrohr, Dattelpalme. Seidenwürmer (namentlich in Oberitalien), Schafe, Ziegen, Esel und Maulesel, Pferde (Neapel), Rindvieh (Lombardei, Parma; — Parmesankäse), Büffel (Toskana); Bienenzucht, Fischerei (Thunfische, Sardellen, Aale; Austern, namentlich zu Tarent); Korallen. Eisen (Elba), Kupfer, Blei, Quecksilber (Toskana), Schwefel (Neapel, Sicilien, lipar. Inseln), Alaun, Lava, Bimsstein; Marmor (Carrara, Pisa, Siena).

Industrie, Handel und Schifffahrt, die im Mittelalter so blühend waren, haben sehr abgenommen und leben erst in neuerer Zeit da und dort wieder auf, erstere namentlich in Oberitalien.

B. Der Kirchenstaat.

§. 45.

Bestandtheile, Lage, Grenzen. Der Kirchenstaat besteht dermalen nur noch aus dem Stadtbezirk von Rom (Comarca di Roma) nebst den Legationen Civita Vecchia, Orbieto und Viterbo. Er liegt ganz im Umfang des Königreichs Italien, von diesem im N., O. und S., im W. aber vom tyrrhenischen Meer begrenzt.

Größe: 170 □ Meilen (ehemals 750 □ Ml.).

Bodengestalt und Klima. Meist wellenförmige Ebene. Das Klima ist durch die pontinischen Sümpfe theilweise sehr ungesund.

Gewässer. Der einzige größere Fluß ist der Tiber. Seen. Sümpfe.

Bevölkerung. 500,000 Einwohner katholischer Konfession (vormals $3^1/_4$ Mill.); ca. 9000 Juden.

Verfassung und Hauptorte. Der Kirchenstaat ist eine unumschränkte Wahlmonarchie mit dem Pabst als Oberhaupt; ihm steht das Kollegium der Kardinäle (60 bis 70) zur Seite.

Rom am Tiber ($41^3/_4$° NBr., $30^1/_6$° L.; 130′ hoch; $12^3/_5$° Mittelwärme), 180,000 E., Hauptstadt und Residenz des Pabstes; Universität (364 Kirchen, der Vatikan, das Kapitol, die Engelsburg, das Colosseum ꝛc.).

Tivŏli. Ostĭa, Hafen a. d. Tibermündung. — Civita Vecchia (spr. Tschivita Wäkkia) am tyrrh. Meer; Festung. Vitérbo. Orviéto.

C. Die Republik San Marino.

§. 46.

Dieser kleine Freistaat — $1^1/_8$ □ Ml. mit 8000 katholischen

Einwohnern — liegt innerhalb der Marken südwestlich von Rimini und besteht aus der Stadt San Marino (6000 E.) und vier Dörfern. Ein Berg und zwei Hügel bilden das ganze Areal. Weinbau, Obstbau, Seiden- und Viehzucht nährt die Einwohner.

IV. Die Staaten der Pyrenäen-Halbinsel.

A. Das Königreich Spanien.

§. 47.

Lage und Grenzen. Der festländische Theil des Königreichs Spanien liegt zwischen 36 und $43^2/_3$° NBr., $8^1/_3$ und 21° L. Im N. grenzt es an den atlantischen Ocean und an Frankreich, im O. an das Mittelmeer, im S. an dieses und den atlantischen Ocean, im W. an Portugal und den atlantischen Ocean.

Größe: 8900 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse s. I. Abthl. §. 46. Das Klima ist sehr verschieden; an den Küsten ist dasselbe oceanisch, warm, im S. sogar sehr heiß, aber feucht, im Inneren dagegen in hohem Grade kontinental, trocken-heiß mit scharfen Gegensätzen zwischen Sommer und Winter (bei Madrid im Winter sogar Eis). Das herrlichste Klima mit dem fruchtbarsten Boden hat Valencia (das spanische Paradies). Der Gallego, ein kalter Nordwind, im NW (Galicien) und der aus S. (Afrika) wehende heiße Solano im S. (Andalusien) sind von verderblichem Einfluß.

Gewässer. Sechs Hauptflüsse: Miño, Duero, Tajo, Guadiana, Guadalquibir und Ebro (mit Aragon, Gallego); außerdem Küstenflüsse, wie der Segura, Xugar (spr. Chukár) u. a. Große Seen fehlen. Der Kaiserkanal am Ebro zwischen Tudela und Saragossa. Sehr viele Mineralquellen (namentlich in Murcia).

Bevölkerung. $15^1/_2$ Millionen Einwohner (ca. 1740 auf 1 □ Ml.), Nachkommen der alten Iberier, Römer, Westgothen, Sueven, Mauren. Die dichteste Bevölkerung haben die Küstengegenden. Die herrschende Religion ist die katholische; einige Tausend Juden; ca. 40,000 Zigeuner. Die volltönende Sprache ist eine romanische; in den baskischen Provinzen wird das Baskische gesprochen.

Eintheilung. Spanien ist aus der Vereinigung der drei Königreiche Castilien, Aragonien und Navarra nebst den baskischen Provinzen entstanden. Es zerfällt geschichtlich in 17 (jetzt 48) Provinzen.

A. Länder der Krone Castilien.

1) Königreich **Neucastilien,** 40° NBr. 14° L.

Madrid, 14° L. auf sandiger, unfruchtbarer Hochebene, 302,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Universität.

Toledo am Tajo, 19,000 E. Guadalaxára. Almadén (Quecksilberbergwerk).

2) Königreich **Altcastilien,** nördlich von Neucastilien.

Burgos, 14° L., 24,000 E. Segóvia. Santandér, feste Stadt a. d. Nordküste.

3) Königreich **Leon,** westlich von Altcastilien.

León. Valladolid (spr. Waljadolid); Universität; Columbus † 1506. Salamanca; Universität.

4) Königreich **Galicien,** im äußersten NW.

Coruña (spr. Korunja) am Meer, feste Hafenstadt. Ferrol, gleichfalls am Meer. San Jago di Compostella (spr. Compostelja).

5) Fürstenthum **Asturien,** nördlich von Leon.

Oviédo, 20,000 E.; Universität.

6) Die Landschaft **Estremadura,** zwischen Neucastilien und Portugal.

Badajoz (spr. Badachós) am Guadiana; Festung.

7)—9) Königreich **Andalusien,** der südlichste Theil Spaniens, die alten Königreiche Sevilla, Cordova und Jaen umfassend.

Sevilla (spr. Sewillja) am Guadalquibir, 110,000 E.; Universität. Cadix (spr. Kadiß), 64,000 E.; Kriegshafen. Puerto de Santa Maria. Córdova am Guadalquibir, 37,000 E. Jaen (spr. Chá-en). Xeres de la Frontéra (spr. Cherés) nahe der Mündung des Guadalquibir, 35,000 E.

10) Königreich **Granada,** südöstlich von Andalusien.

Granáda, 80,000 E.; Universität (der maurische Palast Alhambra). Málaga a. d. Südküste, 94,000 E.

11) Königreich **Murcia,** nordöstlich von Granada.

Murcia (spr. Múrßia) am Segura, 90,000 E. Cartagéna am Mittelmeer, 37,000 E., feste Handelsstadt.

B. Länder der Krone Aragonien.

12) Königreich **Aragonien,** östlich von Alt- und Neucastilien.

Saragossa am Ebro, 60,000 E.; Universität.

13) Königreich **Catalonien,** der nordöstlichste Theil Spaniens.

Barcelona am Mittelmeer, 180,000 E.; Universität, Festung.

Tortósa am Ebro. Festungen Geróna und Tarrogóna. — Die kleine Republik Andora in den Pyrenäen steht unter spanischem und französischem Schutz.

14) Königreich **Valencia**, südlich von Aragonien a. d. Ostküste.
Valencia in herrlichster Gegend am Mittelmeer, 106,000 E.; Universität. Alicante am Mittelmeer.

15) Königreich **Mallorca**, die beiden Inselgruppen der Balearen nnd Pithyusen umfassend.
Palma auf Mallorca, 54,000 E.

C. Länder der Krone Navarra.

16) Königreich **Navarra**, zwischen den Pyrenäen, Aragonien und Neucastilien.
Pamplóna am Fuß der Pyrenäen, 23,000 E. Tudéla am Ebro.

17) Die **baskischen Provinzen** (Viscaya, Guipuscoa und Alava), zwischen dem Busen von Viscaya, Navarra und Altcastilien.
San Sebastian am Meer; Festung. Bilbáo. Vittoria.

Produkte. Theils in Folge natürlicher Trägheit der Bewohner, theils ungünstiger Bodenverhältnisse steht die Bodenkultur im Allgemeinen sehr tief. Kaum die Hälfte des Landes ist angebaut. Nur die südöstlichen Küstenlandschaften und die baskischen Provinzen sind fleißig bebaut. Hauptprodukte des Pflanzenreichs sind: Getreide (Weizen, Mais), Hülsenfrüchte (Johannisbrod), Zwiebelgewächse, Südfrüchte, Wein (Malaga, Alicante, Xeres), Färbepflanzen (Safran, Saflor, Krapp), Korkeiche, span. Pfeffer (Estremadura). — Einen Hauptreichthum Spaniens bilden seine Schafe, deren Zahl man auf 14 Millionen schätzt, wovon $^1/_3$ Merinos. Vortreffliche Pferde (in Andalusien und Asturien), sehr viele Esel, Maulthiere, Ziegen; bedeutende Seiden- und Bienenzucht, Cochenillezucht, Kermes-Schildlaus, spanische Fliege. — Groß ist der Reichthum an Metallen, namentlich an Silber (Granada und Murcia) und Quecksilber (Almaden); auch viel Kupfer, Blei, Eisen; Steinkohlen, Schwefel, Salz.

Die Industrie, im Allgemeinen sehr zurück, blüht am meisten im O., besonders in Catalonien (Seidenfabrikation, Baumwollen- und Wollenwaaren, Papier, Lederwaaren). Hauptorte für den Verkehr sind: Barcelona, Cadiz, Malaga, Valencia, Cartagena, Coruña, Bilbao, S. Sebastian; im Inneren: Madrid, Sevilla, Burgos, Saragossa, Cordova, Granada, Murcia.

Die auswärtigen Besitzungen Spaniens.

1) In Asien: Die **Philippinen.**

2) In Afrika; a) Die Presidios, vier feste Punkte an der afrikanischen Nordküste am Mittelmeer, worunter die Festungen **Ceuta** (spr. Dse-uta), gegenüber Gibraltar, und **Melilla** (spr. Melilja); b) die **canarischen Inseln**; c) die Guinea-Insel **Annabon.**

3) In Amerika: Die westindischen Inseln **Cuba** (mit Havannah) und **Portoriko** (mit S. Juan [spr. Chuan]).

4) In Australien: Die **Marianen.**

B. Das Königreich Portugal.

§. 48.

Lage und Grenzen. Portugal liegt zwischen 37 u. 42° NBr., $8^1/_6$ u. $11^1/_2$° L., begrenzt im N. und O. von Spanien, im S. und W. vom atlantischen Ocean.

Größe: 1770 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Portugal ist sehr gebirgig; die spanischen Gebirgszüge setzen sich hier fort und laufen dahin aus. Das Klima ist im Allgemeinen sehr mild, im S. heiß; im N. feuchter, als im S. Der Frühling beginnt im Februar, die größte Hitze (von mehr als 30°) herrscht vom Juni bis September; der meiste Regen fällt im November und Dezember.

Gewässer. Die Hauptflüsse Portugals kommen aus Spanien: Minho (Grenzfluß im N.), Douro (spr. Do-üro), Tejo (spr. Tedscho), Guadiana; Küstenflüsse: Lima, Mondego, Sado. — Mineralquellen.

Bevölkerung. $3^1/_2$ Millionen Einwohner (ca. 2000 auf 1 □ Mil.), Nachkommen der alten Lusitanier, Sueven, Gothen, Mauren. Am dichtesten bevölkert ist die Provinz Minho. Die herrschende Religion ist die katholische; ca. 3000 Juden. Die Sprache ist romanisch und der spanischen nahe verwandt.

Eintheilung. Das Ganze zerfällt in das Königreich Portugal (mit 6 Provinzen) und das kleine Königreich Algarvien.

1) Das Königreich Portugal.

a) Provinz **Estremadura.**

Lissabon (Lisbóa) an der Mündung des Tejo, $38^2/_3$° NBr. $8^1/_2$° L., 13° Mittelwärme, 275,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Kriegshafen (Erdbeben 1755).

Setúval. Leiria. Caldas, nördlich von Lissabon; warme Schwefelbäder.

b) Provinz **Douro**, nördlich von Estremadura.

Porto oder Oporto a. d. Mündung des Douro, 90,000 E.; Seehafen. Coïmbra am Mandego; Universität.

c) Provinz **Minho**, nördlich von Douro.

Braga.

d) Provinz **Traz os Montes** (spr. Trahs us Mongtes), östlich von Minho.

Braganza. Miranda.

e) Provinzen **Ober- und Unter-Beïra**, südlich von Traz os Montes, östlich von Douro und Estremadura.

Lamégo. Castello Branco.

f) Provinz **Alemtejo** (spr. Alengtedschu), zwischen Estremadura und Spanien.

Evóra. Elvas, Festung.

2) Das Königreich **Algarvien**, im Süden.

Tavira am Busen von Cadix. Faro a. d. Südküste.

Produkte. Landbau und Bergbau, namentlich letzterer, liegen fast noch mehr darnieder, als in Spanien. Die Produkte sind denen Spaniens im Allgemeinen ziemlich gleich; die vorzüglichsten derselben sind: Hanf und Flachs im N., Wein (Porto), Südfrüchte, Olivenöl, Korkeiche (Algarvien), Reis im S.; Schafe, Esel, Maulthiere, Ziegen, Schweine, Bienen, Seidenraupen, Fische. Marmor, Seesalz (Setuval). — Industrie und Handel sind ohne Bedeutung; Lissabon, Oporto, Setuval und Faro sind die Hauptorte für den Verkehr.

Auswärtige Besitzungen Portugals.

1) In Asien: Das Vicekönigreich Indien, bestehend aus den 5 Gouvernements **Goa**, **Damau**, **Diu** (an der Küste Malabar), Insel und Stadt **Macao** (spr. Makau) 22° NBr. an der chinesischen Küste, **Dilli** auf der Insel Timor.

2) In Afrika: a) Die **Azoren** (mit Angra); b) **Madeira** (mit Funchal) und **Porto Santo**; c) die **capverdischen Inseln**; d) die Stadt **Cachau** in Senegambien; e) die Guinea-Inseln **St. Thomas** und **do Principe**; f) Niederlassungen in Angola und Benguela; g) Niederlassungen an der Küste von Sofala und Mozambique.

Der Gesammtflächeninhalt dieser Besitzungen beträgt ca. 25,000 □ Ml. mit etwa $2^1/_2$ Mill. Einwohnern.

V. Das Kaiserthum Frankreich.

§. 49.

Lage und Grenzen. Frankreich liegt zwischen 42⅓ und 51° NBr., 13 und 26° L., begrenzt von Belgien, Deutschland, Schweiz, Italien, dem mittelländischen Meer, Spanien und dem atlantischen Ocean mit dem Kanal.

Größe: 10,000 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse s. I. Abthl. §. 35. 39. 44. 46. Das Klima ist im Allgemeinen milder, als unter gleicher Breite in Deutschland, besonders gegen W. unter dem Einfluß des Oceans. Hier herrscht zwischen 42 und 45° Br. eine Mittelwärme von 11°, zwischen 45 und 48° Br. eine solche von 9½°, zwischen 48 und 51° Br. eine Mittelwärme von 7° R. Der Mistral, ein rauher Nordwestwind, weht zeitweise im Süden.

Gewässer. Vier Hauptflüsse: die Seine mit Yonne und Eure l., Marne und Oise r., die Loire mit Allier und Vienne l., Mayenne r., die Garonne mit der Dordogne, die Rhone mit Isère und Durance l., Saone (Doubs) r.; Küstenflüsse: die Somme, die Charente, der Adour; außerdem der Rhein (als Grenzfluß gegen Deutschland) mit der Mosel, die Maas, die Schelde. Zahlreiche Kanäle, wie der Kanal von Languedoc oder Canal du Midi (Garonne — Mittelmeer), der Canal du Centre (Saone — Loire) ꝛc. Viele Mineralquellen, besonders in den Pyrenäen.

Bevölkerung. 37½ Millionen Einwohner (ca. 3750 auf 1 □ Ml.), Nachkommen der alten Gallier, Römer, Franken, Normannen u. a. Im O. ca. 2 Millionen Deutsche, in der Bretagne Bretonen, in den Pyrenäen Basken, auf Corsika und in Nizza Italiener; ca. 10,000 Zigeuner. Die dichteste Bevölkerung findet sich im Norden. Fast die ganze Bevölkerung gehört der katholischen Kirche an, nur etwa 2 Mill. der evangelisch-reformirten und lutherischen; ca. 74,000 Juden.

Eintheilung. Frankreich (mit Einschluß der Insel Corsika) wird gegenwärtig in 89 Departements eingetheilt. Der leichteren Uebersicht wegen folgen wir hier der älteren Eintheilung.

A. Im Norden.

1) **Isle de France. Paris** a. d. Seine, 1,700,000 E., Haupt- und Residenzstadt, Universität. Versailles, 39,000 E. Melun a. d. Seine. Laon. Beauvais. Compiègne.

2) **Flandern.** Lille, 80,000 E., Douay, Cambray und Valenciennes, Festungen. Dünkirchen a. d. Nordsee, Festung.

3) **Artois.** Arras. Calais am Kanal. Boulogne.

4) **Picardie.** Amiens a. d. Somme, 58,000 E.

5) **Normandie.** Rouen a. d. Seine, 103,000 E. Caen. Dieppe. Havre de Grace, Cherbourg, feste Seestädte am Kanal.

6) **Champagne.** Rheims, 55,000 E. Chalons und Epernay a. d. Marne.

7) **Lothringen.** Metz a. d. Mosel, 56,000 E. Nancy a. d. Meurthe; Universität. Verdun.

B. Im Osten.

8) **Elsaß.** Straßburg, 82,000 E., Festung, Universität; Colmar, Mühlhausen, sämmtlich a. d. Ill.

9) **Franche Comté.** Besançon am Doubs, 46,000 E.

10) **Burgund.** Dijon. Auxerre a. d. Yonne. Macon a. d. Saone.

11) **Lyonnais.** Lyon a. d. Rhone, 318,000 E. St. Etienne, 92,000 E.

12) **Dauphiné.** Grenoble a. d. Isère, 30,000 E.

13) **Savoyen.** Chambery. Annecy.

14) **Nizza.** Nizza, 38,000 E. — Monaco.

C. Im Süden.

15) **Provence.** Marseille am Golf von Lyon, 260,000 E. Toulon am Mittelmeer. 84,000 E.; Kriegshafen. Aix, warme Bäder.

16) **Venaissin.** Avignon a. d. Rhone.

17) **Languedoc.** Toulouse a. d. Garonne, 112,000 E. Montpellier, 50,000 E. Nîmes, 56,000 E.

18) **Roussillon.** Perpignan.

19) **Foix.** Foix.

20) **Guyenne** und **Gascogne.** Bordeaux a. d. Garonne, 160,000 E. Montauban.

21) **Navarra** und **Béarn.** Pau. Bayonne am Adour.

D. Im Westen.

22) **Saintonge** und **Anjoumais.** Angoulème a. d. Charente.

23) **Aunis.** La Rochelle am atlantischen Ocean. Rochefort a. d. Charent.

24) **Poitou.** Poitiers.

25) **Anjou.** Angers a. d. Loire, 50,000 E.

26) **Maine.** Le Mans. Laval a. d. Mayenne.

27) **Bretagne.** Nantes a. d. Loire, 113,000 E. Brest am atlantischen Ocean; Kriegshafen.

E. Im Inneren.

28) **Orléannais.** Orléans a. d. Loire, 28,000 E. Blois a. d. Loire.

29) **Touraine.** Tours a. d. Loire, 28,000 E.

30) **Berry.** Bourges.

31) **Nivernais.** Nevers a. d. Loire.

32) **Bourbonnais.** Moulins am Allier.

33) **La Marche.** Guéret.

34) **Limousin.** Limoges a. d. Vienne.

35) **Auvergne.** Clermont, 38,000 E.; Universität.

36) Insel **Corsika.** Ajaccio (spr. Ajadscho) a. d. Westküste (Geburtsort Napoleons I.).

Produkte. Der Boden ist fast überall sehr fruchtbar und meist vortrefflich angebaut, der Produktenreichthum daher groß und mannigfaltig. Wein nimmt die erste Stelle unter den Produkten ein (Champagne, Burgund, Bordeaux, Roussillon 2c.); sehr viel Obst und im S. Südfrüchte; Getreide erzeugen namentlich die nördlichen Provinzen. Die Viehzucht ist nicht sehr entwickelt; Pferde und Rindvieh besonders in der Normandie, Esel und Maulthiere im S.; Schafe und Ziegen, Federvieh; Seidenwürmer im S., Fische. Das Mineralreich liefert vorzüglich Eisen, Steinkohlen, Stein- und Quellsalz.

Die Gewerbthätigkeit ist überall blühend, besonders in Seide, Baumwolle, Wolle, Metallen, Uhren, Glas und Porzellan, vorzüglich in eleganten Modeartikeln; am weitesten voran ist Paris und die Umgegend. — Dem Handel ist das küstenreiche Land mit seinen vielen (über 100) schiffbaren Flüssen, seinen Kanälen, trefflichen Straßen und Eisenbahnen, herrlichen Häfen 2c. äußerst günstig. Den größten Seehandel treiben Marseille, Bordeaux, Nantes und Havre de Grace. Für den Binnenhandel sind Paris, Lyon, Orléans, Toulouse, Straßburg sehr wichtige Plätze.

Die auswärtigen Besitzungen Frankreichs.

1) In Asien: Die ostindischen Städte **Pondicheri, Carical, Tschandernagore** (an der Küste Koromandel) und **Mahé** (a. d. Küste Malabar).

2) In Afrika: **Algerien;** Besitzungen in Senegambien und auf den Comoren-Inseln; die Insel **Bourbon** (Réunion).

3) In Amerika: Die Fischerinseln **St. Pierre** und **Miquelon** bei Neufoundland; von den kleinen Antillen: **Martinique, Guadeloupe**, Desiderade, Marie galante und les Saintes; der östliche Theil von **Guyana** mit der Stadt und Insel Cayenne.

4) In Australien: **Neu-Caledonien**, die **Marquesas-Inseln** und einige der Gesellschaftsinseln.

VI. Das Königreich Großbritannien und Irland.

§. 50.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das britische Reich besteht aus den zwei großen Inseln Großbritannien (England und Schottland) und Irland sammt den benachbarten Inseln und Inselgruppen. Das Gesammtkönigreich liegt zwischen 50 und 61° NBr., 7 und 20° L. Die Grenzen sind im W. und N. der atlantische Ocean, im O. die Nordsee, im S. trennt der Kanal von Frankreich; zwischen den beiden Hauptinseln die irische See.

Größe: 5700 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse s. I. Abtheil. §. 50. Das Klima ist ausgeprägt oceanisch, daher milder und gleichmäßiger, als in gleicher Breite auf dem europäischen Festland; in England und Irland milde Winter, kühle Sommer, starke Nebel, häufige Niederschläge besonders im W.; im schottischen Hochgebirg reine, aber kalte Luft; die höchsten Berggipfel bleiben dort meist mit Schnee bedeckt.

Gewässer. S. I. Abthl. §. 55 u. 56. Viele Seen und Sümpfe. Ein großes Netz von Kanälen verbindet die schiffbaren Flüsse und die entgegengesetzten Meere. Verschiedene Mineralquellen (Bristol, Brighton 2c.).

Bevölkerung. 29 Millionen Einwohner (in England ca. 7000, in Schottland 2000, in Irland 5700 auf 1 □ Ml.) vornehmlich keltischen und germanischen Stammes. Die herrschende Kirche ist in England die bischöfliche oder anglikanische (Hochkirche), in Schottland die presbyterianische oder puritanische, in Irland die katholische; etwa 2 Millionen Methodisten, Quäker und andere Sekten (Dissenters), ca. 40,000 Juden. Die Sprache ist eine Tochter der niedergermanischen, mit vielen keltischen und römischen Wörtern gemischt.

Bestandtheile:

I. Das **Königreich England** mit dem Fürstenthum **Wales**

(spr. Wehls). Es macht den größeren, südlichen Theil der östlichen Hauptinsel aus (zwischen 51 und $54^5/_6$° Br.) und besteht nach alter Eintheilung aus 7 Königreichen, die in 40 (mit Wales 52) Grafschaften oder Shires (spr. Schihrs) zerfallen.

A. Süd-England.

1) Königreich **Kent**, zwischen der Themse und Pas de Calais.

Canterbury (spr. Kännt'rbörri). Dover am Kanal. Woolwich (spr. Wullitsch) a. d. Themse; See-Arsenal. Greenwich (spr. Grihnitsch) a. d. Themse; Sternwarte.

2) Königreich **Sussex**, südwestlich von Kent.

Richmond (spr. Ritschmönd) a. d. Themse. Brighton (spr. Breit'n) am Kanal.

3) Königreich **Wessex**, alles übrige Land zwischen der Themse und den Kaps Landsend und Lizard.

Windsor a. d. Themse; königl. Schloß. Portsmouth (spr. Pohrtsmöß) am Kanal, 94,000 E.; Festung, Kriegshafen. Plymouth (spr. Plimmöß) am Kanal, 118,000 E. Bristol (spr. Brist'l) am Avon, 136,000 E. Bath (spr. Bahds) am Avon. Falmouth (spr. Fählmöß) am Kanal.

Die herrliche, fruchtbare Insel Wight (spr. Weit), Portsmouth gegenüber. Die zinnreichen Scilly-Inseln und die normannischen Inseln.

B. Mittel-England und Wales.

4) Das Königreich **Essex**, nördlich von der unteren Themse.

London a. d. Themse ($51^1/_2$° NBr. $17^1/_2$° L.; 8° Mittelwärme), 2,950,000 E., Haupt- und Residenzstadt, erste Handelsstadt der Welt; Universität. Colchester (spr. Kohltschest'r) im NO.; Hafen, Austernfang.

5) Königreich **Ostangeln**, eine Halbinsel an der Nordsee nördlich von Essex.

Norwich (spr. Norritsch), 70,000 E. Cambridge (spr. Kehmbritsch); Universität.

6) Königreich **Mercia**, zwischen $51^1/_2$ und $52^1/_2$° Br., das größte der 7 Königreiche.

Oxford a. d. Themse; Universität. Gloucester (spr. Gloßter) am Severn. Cheltenham (spr. Tschéltennäm). Worcester (spr. Wußter). Birmingham (spr. Bö'rmingämm), 296,000 E. Chester (spr. Tschest'r). Nottingham (spr. Nóttingämm) am Trent, 75,000 E. Lincoln.

7) Fürstenthum **Wales**, im W. zwischen $51^1/_2$ u. $53^1/_2$° NBr.

Pembroke a. d. Südwestküste. Merthyr-Tydfil im S., berühmt durch seine Eisenproduktion. Bangor; von hier führt eine großartige Kettenbrücke und die berühmte Britannia-Röhrenbrücke über die Meerenge von Menai nach der Insel Anglesea (spr. Aéng-gelsih).

C. Nord-England.

8) Königreich **Northumberland**, zwischen Mercia und Schottland.

Sheffield (spr. Scheffield), 185,000 E. Liverpool (spr. Liwwerpuhl) a. d. Mündung des Mersey, 400,000 E. Manchester (spr. Mäntschest'r) 440,000 E. Leeds (spr. Lihds), 200,000 E. Hull a. d. Mündung des Humber, 99,000 E. York a. d. Ouse. Newcastle (spr. Njuhkäß'l) am Tyne, 110,000 E. Carlisle (spr. Karleil). — Die Insel Man in der irischen See.

II. Das **Königreich Schottland**, nördlich von England, zerfällt in 33 Shires.

A. Südschottland.

Edinburgh (spr. Eddinbörgh) am Busen des Forth, 200,000 E., Hauptstadt, Universität. Glasgow (spr. Gläsgoh) am Clyde, 330,000 E.

B. Mittelschottland.

Dundee (spr. Dönndih) a. d. Mündung des Tay, 60,000 E. Aberdeen (spr. Aebberdihn), 72,000 E., Universität.

C. Nordschottland.

Inverneß (spr. Innverniß).

Die Hebriden, die Orkaden und die Shetlandinseln.

III. Das **Königreich Irland**. Dasselbe zerfällt in 4 Provinzen (mit 32 Counties — spr. Kauntihs —).

1) **Ulster** (spr. Oellst'r), im N.

Belfast (spr. Bellfäst), 100,000 E. Londonderry (spr. Lond'nderri) im N.

2) **Leinster** (spr. Linnst'r), südlich von Ulster.

Dublin (spr. Döbblinn), 300,000 E., Hauptstadt, Universität.

3) **Munster** (spr. Mönnst'r), südwestlich von Ulster.

Waterford. Cork, 86,000 E. Limerick (spr. Limmerik) am Shannon, 54,000 E.

4) **Connaught** (spr. Konnoht), zwischen Ulster und Munster.

Galway (spr. Galweh).

Produkte. Der meist fruchtbare Boden ist vortrefflich kultivirt.

Es wird viel Getreide gebaut; Weizen vorzüglich im südl. England und in Irland, Gerste in England und Schottland, Hafer in Schottland; der Getreideertrag reicht jedoch für die starke Bevölkerung nicht aus. Ferner Kartoffeln, vortrefflicher Hanf und Flachs, Hülsenfrüchte besonders in Schottland und Irland; Hopfen vorzüglich in Kent und Worcester; viel Obst, wovon Cider (spr. Seid'r) bereitet wird; Reps, Safran; größere Waldungen finden sich nur noch in Schottland; dagegen vortrefflicher Wiesenbau. Die Viehzucht in allen ihren Theilen wird musterhaft betrieben; sehr bedeutende Seefischerei (der schottische Häringsfang). Der Bergbau liefert außer Steinkohlen, durch deren Fülle der Mangel an Holz reichlich ersetzt wird, sehr viel Eisen, Zinn und Blei, auch Silber, Kupfer; Graphit, Thonerde, Seesalz, Torf (Irland und Schottland).

In der Industrie behauptet England unter allen Staaten den ersten Rang; die Maschine ist nirgend anderswo zu so großer Bedeutung gelangt. Obenan stehen Baumwollen- (Manchester, Glasgow, Belfast ꝛc.), Wollen- (Leeds, Bradfort, ꝛc.), Leinenmanufakturen (Leeds, Bradfort, Dundee, Belfast ꝛc.), Metallwaaren (Birmingham, Sheffield ꝛc.), Lederwaaren, Papier, Seidenwaaren, Töpferwaaren, Glas.

Der Handel Englands ist Welthandel im eigentlichsten Sinn; an 40,000 Fahrzeuge (worunter 1800 Dampfer) sind für denselben in fortwährender Thätigkeit. Hauptplätze für den Binnenhandel sind: London, Birmingham, Manchester, Leeds, Sheffield, Glasgow; für den Seehandel: Liverpool, London, Bristol, Portsmouth, Hull, Glasgow.

Auswärtige Besitzungen Großbritanniens.

1) In Europa: a) **Helgoland;** b) **Gibraltar;** c) **Malta-Gruppe** (Malta, Comino und Gozzo); d) die Republik der jonischen Inseln steht unter Englands Schutzherrschaft.

2) In Asien: a) Die Insel **Ceylon;** b) die Stadt **Aden** am gleichnamigen Golf; c) das indo-britische Reich in Vorderindien mit den 3 Präsidentschaften **Bengalen, Madras** und **Bombay** (spr. Bommbeh); d) die westlichen Küstenstriche Hinterindiens zwischen der Gangesmündung und 10° NBr.; ferner die Insel Pinang links der Halbinsel Malakka; Malakka 120° L. an der Malakka-Straße und die Insel **Singapore** südlich von der Halbinsel Malakka; e) Sawarak a. d. Nordwestküste von Borneo; f) die Insel Labuan $5^1/_2$° NBr. a. d. Nordwestküste von Borneo; g) die Insel **Hongkong** an der chinesischen Küste nordöstlich von Macao.

3) In Afrika: a) Mehrere Punkte am Senegal und an der Goldküste (in Ober-Guinea); b) Sierra Leone (Freetown)

8° NBr. 5° L.; c) die Guineainsel **Fernando Po**; d) die Inseln **St. Helena, Ascension, Mauritius**, die Amiranten und Sechellen, **Sokotora**; e) das **Capland**; f) **Port Natal** 30° SBr. 47° L.

4) In Amerika. A. Nordamerika: a) **Ober-** und **Unter-Kanada**; b) **Neu-Braunschweig**; c) **Neu-Schottland**; d) **Neufoundland**; e) **Labrador**; f) die **Hudsonsbailänder**; g) die Inseln: Kap Breton, Prinz-Edward, Bermudasinseln; h) Honduras (Belize) 17° NBr. 71° WL.

B. In Westindien: a) die **Bahama-Inseln**; b) **Jamaika**; c) von den kleinen Antillen: Antigua, Dominica, St. Lucia, St. Vincent, Barbados, Tabago, Trinidad u. a.

C. In Südamerika: a) Der westliche Theil von **Guyana**; b) die **Falklandsinseln**.

5) In Australien: a) **Neu-Südwales**; b) Süd-Australien; c) West-Australien; d) Viktoria (Australia Felix) a. d. Nordküste 150° L.; e) **Van Diemensland**; f) **Neu-Seeland**.

Die auswärtigen Besitzungen Großbritanniens mögen gegen 350,000 □Ml. betragen mit etwa 190 Millionen Bewohnern.

VII. Das Königreich Holland oder die Niederlande.

§. 51.

Lage und Grenzen. Holland liegt zwischen $50^3/_4$ und $53^1/_2$° NBr., 21 und $24^6/_7$° L., begrenzt von der Nordsee, Hannover, Westfalen, der preuß. Rheinprovinz und Belgien.

Größe: 641 □ Meilen (wovon Luxemburg und Limburg 86 □ Ml.).

Bodengestalt und Klima. Mit Ausnahme Luxemburgs, welches von den Ardennen durchzogen wird, ist das Land niedrig und flach, durch Dünen und Deiche gegen das Einbrechen des Meeres geschützt; schöne Wiesen und fruchtbares Marschland, aber auch ausgedehnte Haiden, Moore und Sandstrecken. — Das Klima ist vorherrschend oceanisch, sehr feucht und neblig, besonders im N. und W.; in Luxemburg reine, aber rauhe Luft.

Gewässer. Der Rhein (Waal, Yssel, Leck), die Vechte, die Maas, die Schelde. Zahlreiche Kanäle durchschneiden das Land und vermitteln die Schifffahrt im Inneren (der nordholländische Kanal, der Süd-Wilhelms-Kanal 2c.). Viele Seen und Teiche, Sümpfe, Moore.

Bevölkerung. 3½ Millionen Einwohner (ca. 5460 auf 1 □ Ml.) germanischen Stammes, wovon ⅔ der evangelisch-reformirten, ⅓ der katholischen Kirche angehören; ca. 58,000 Juden. Die dichteste Bevölkerung findet sich im Westen. Die Sprache ist eine Abart des niederdeutschen Dialekts.

Eintheilung: 12 Provinzen.

1) Provinz **Nordholland**, eine Halbinsel zwischen der Nordsee und der Zuidersee.

Amsterdam a. d. Amsel und am Y, 244,000 E. Haarlem. Zaandam. — Die Insel Texel.

2) Provinz **Südholland**, südl. von Nordholland an der Mündung des Rheins und der Maas.

Haag, 78,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Rotterdam a. d. Maas, 100,000 E. Leiden am alten Rhein, 17,000 E., Universität. Dortrecht a. d. Merve.

3) Provinz **Zeeland** (spr. Seeland), mehrere Inseln südwestlich von Südholland.

Middelburg auf der Insel Walcheren.

4) Provinz **Gröningen**, im NO. am Dollart.

Gröningen a. d. Hunse, 35,000 E., Universität.

5) Provinz **Friesland**, zwischen Gröningen und der Zuidersee.

Leeuwarden (spr. Löwarden). — Die Nordseeinseln Vlieland, Schelling, Ameland.

6) Provinz **Drenthe**, südlich von Gröningen.

Assen.

7) Provinz **Oberyssel** (spr. -eißel), südlich von Drenthe.

Zwolle (spr. Swolle) a. d. Aa. Deventer.

8) Provinz **Geldern**, südlich von Oberyssel.

Nymwegen a. d. Waal, Festung. Arnheim am Rhein, Festung. Zütphen a. d. Yssel.

9) Provinz **Utrecht** (spr. Uetrecht), zwischen Geldern und Südholland.

Utrecht am krummen Rhein, 51,000 E., Universität.

10) Provinz **Nordbrabant**, südlich von der Maas.

Herzogenbusch a. d. Dommel, Festung. Breda, Festung.

11) Herzogthum **Limburg**, an der Maas südöstlich von Nordbrabant.

Maastrich, 32,000 E. und Venlo, Festungen a. d. Maas. Roermonde (spr. Ruhrmonde) a. d. Mündung der Roer in die Maas.

Das Herzogthum Limburg gehört mit Ausnahme der Städte Maastrich und Venlo zum deutschen Bunde.

12) Herzogthum **Luxemburg**, vom Hauptlande abgetrennt und von der preuß. Rheinprovinz, Frankreich und Belgien eingeschlossen.

Luxemburg a. d. Elze, 14,000 E., deutsche Bundesfestung.

Das Großherzogthum Luxemburg gehört gleichfalls zum deutschen Bunde.

Produkte. Getreide (besonders Weizen in Zeeland), doch nicht hinreichend; Tabak (Utrecht und Geldern), trefflicher Flachs und Hanf (Südholland, Gröningen), Krapp (Zeeland), Gartengewächse, Blumenkultur, namentlich Blumenzwiebeln (Haarlem, Leyden, Amsterdam); an Holz ist Mangel. In Folge der trefflichen Weiden wird bedeutende Viehzucht getrieben; holländischer Käse und holländische Butter sind berühmt. Starke Fischerei (Häringe, Stockfische). — Sehr viel Torf; schöne Thonerde.

Die Industrie Hollands ist nicht unbedeutend; hervorzuheben sind Leinenwaaren, Baumwollenwaaren, Papier-, Tabak-, Zuckerfabrikation; Schiffbau.

Der Handel, namentlich der Seehandel, ist äußerst blühend. Amsterdam und Rotterdam gehören zu den bedeutendsten Handelsplätzen Europas. Die Handelsflotte zählt 8000 Fahrzeuge.

Die auswärtigen Besitzungen Hollands.

1) In Asien: a) **Java** mit Batavia; b) Besitzungen auf **Sumatra, Borneo, Celebes, Timor** und den anderen kleinen Sundainseln; c) **Banka** und **Billiton**; d) die **Molukken.**

2) In Afrika: Niederlassungen an der Küste von **Ober-Guinea.**

3) In Amerika: a) Der mittlere Theil von **Guyana** (Surinam); b) einige der **kleinen Antillen** (St. Eustachius, St. Martin rc.).

4) In Australien: Der Nordwesten von **Neu-Guinea.**

Zusammen etwa 32,000 □ Ml. mit 20 Millionen Einwohnern.

VIII. Das Königreich Belgien.

§. 52.

Lage und Grenzen. Das Königreich Belgien liegt zwischen $49^1/_2$ und $51^1/_2{}^\circ$ NBr., $20^1/_4$ und $23^3/_4{}^\circ$ L., begrenzt von der Nordsee, Holland, der preuß. Rheinprovinz, dem Großherzogthum Luxemburg und Frankreich.

Größe: 540 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Im SO. bergig und hügelig durch Ausläufer der Ardennen; außerdem ist der Boden flach und eben. Das Klima ist im Ganzen mild und gemäßigt, an der Küste mehr feucht und neblig, im Inneren trockener mit schärferen Gegensätzen zwischen Winter- und Sommertemperatur.

Gewässer. Die Maas mit Sambre und Ourthe; die Schelde. Viele Kanäle. Mineralquellen (Spaa).

Bevölkerung. $4^7/_{10}$ Millionen Einwohner (ca. 8700 auf 1 □ Ml.), Flamänder und Wallonen. Belgien ist der am dichtesten bevölkerte Staat Europas (in Flandern bis 12,000 Menschen auf 1 □ Ml.). Die katholische Religion ist die herrschende. Es wird flämisch, wallonisch und französisch gesprochen.

Eintheilung: 9 Provinzen.

A. Flämische Provinzen.

1) Provinz **Südbrabant,** in der Mitte.

Brüssel a. d. Senne, 264,000 E.; Haupt- und Residenzstadt; Universität. Löwen, 31,000 E.; Universität.

2) Provinz **Limburg** im Nordosten.

Hasselt a. d. Demer.

3) Provinz **Antwerpen,** nördlich von Südbrabant.

Antwerpen a. d. Schelde, 109,000 E.; Festung. Mecheln a. d. Dyle (spr. Deile).

4) Provinz **Ostflandern,** südwestlich von Antwerpen.

Gent a. d. Schelde; Universität.

5) Provinz **Westflandern,** westlich von Ostflandern.

Brügge, 51,000 E. Ostende a. d. Nordsee; Seebad.

B. Wallonische Provinzen.

6) Provinz **Hennegau,** südl. von Ostflandern und Südbrabant.

Bergen (Mons) a. d. Trouille, 25,000 E.; Festung. Tournay (Doornik) a. d. Sambre. Charleroi, Festung.

7) Provinz **Namur,** östlich von Hennegau.

Namur am Einfluß der Sambre in die Maas, 24,000 E., Festung.

8) Provinz **Lüttich,** nordöstlich von Namur.

Lüttich an der Mündung der Ourthe in die Maas, 89,000 E.; Universität. Spaa; Stahlsauerbrunnen. Limburg.

9) Provinz **Luxemburg,** im Südosten.

Arlon. Bouillon.

Produkte. Der Boden wird aufs sorgfältigste bebaut und mehr und mehr selbst das Moor- und Haideland für den Anbau gewonnen;

er liefert vorzüglich Getreide, Flachs, Obst, Oelpflanzen, Krapp, Hülsenfrüchte, Hopfen; etwas Wein a. d. Maas; viel Holz in den Ardennen. Die Viehzucht ist blühend; Rindvieh, Pferde, Schafe (Limburger Käse von Schafmilch), Schweine, Bienen sind besonders zu bemerken; Seefischerei. Das Mineralreich bietet Steinkohlen, Eisen, Zink, Blei, Torf, schwarzen Marmor, Schiefer.

Die Gewerbsindustrie ist außerordentlich entwickelt; Hauptzweige derselben sind Leinen-, Wollen-, Baumwollen-, Spitzen-, Leder-, Metallwaarenfabrikation.

Der Handel ist sehr blühend und lebhaft; die bedeutendsten Seeplätze sind Antwerpen und Ostende, die ersten Handelsstädte im Inneren: Brüssel, Gent, Lüttich, Brügge, Namur.

IX. Das Königreich Dänemark.

§. 53.

Lage und Grenzen. Das Königreich Dänemark (Halbinsel Jütland, die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg und der dänische Archipel) liegt zwischen $53^1/_3$ und $57^2/_3$° NBr., $25^3/_4$ und $30^1/_2$° (33°) L., begrenzt vom Skager Rak, Kattegat, Sund, der Ostsee, Mecklenburg, Hannover, Hamburg und der Nordsee.

Größe: 1035 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Die jütische Halbinsel und die Herzogthümer enthalten Flachland, besonders niedrig an der Westküste. Im O. zieht ein niedriger Landrücken, die Aalhaide; die Ostküste ist sehr reich an Fjorden. Im Westen fruchtbares Marschland; außerdem viel sandiger Boden, Haiden und Moore. Die Inseln des dänischen Archipel sind theils eben, theils von wellenförmiger Oberfläche. Das Klima ist gemäßigt, kaum kälter, als im nördlichen Deutschland, nur feuchter, windiger; mittlere Jahreswärme 6° R.

Gewässer. Große Flüsse finden sich nicht, sondern nur Küstenflüsse, deren bedeutendster die Eider ist; der Schleswig-Holsteinische Kanal verbindet sie mit der Ostsee. Holstein und Lauenburg werden im S. von der Elbe begrenzt. Sehr viele Seen (Skanderborger-, Plöner-, Ratzeburger-See ꝛc.). Kanäle.

Bevölkerung. $2^1/_2$ Millionen Einwohner (ca. 2400 auf 1 □ Ml), germanischen Stammes, mit Ausnahme von etwa 3000 Katholiken, 2000 Mormonen und 8000 Juden, sämmtlich der protestantischen Kirche zugethan. Die dänische Sprache ist der plattdeutschen nahe verwandt.

Eintheilung:

I. Das Königreich **Dänemark.**

A. Die Inseln (235 □ Ml.).

1) **Seeland** mit **Kopenhagen** am Sund, 144,000 E., Haupt- und Residenzstadt, Festung, Kriegshafen, Universität. Helsingör am Sund; 2) **Samsöe;** 3) **Fünen** mit Odensee; 4) **Langeland;** 5) **Laaland;** 6) **Falster;** 7) **Mön;** 8) **Bornholm** mit Rönne.

B. Die Halbinsel **Jütland** (460 □ Ml.).

Aalborg [spr. Ohlburg] am Lymfjord, 8000 E. Skagen a. d. Nordspitze. Wiborg [spr. Wiburg]. Aarhus [spr. Ohrhus] am Kattegat, 8000 E. Ribe. Fridericia am kleinen Belt; Festung.

II. Das Herzogthum **Schleswig** (167 □ Ml.).

Schleswig am Schlei-Busen, 12,000 E. Flensburg am Flensburger Fjord; Festung. Hadersleben. Husum. Friedrichstadt. — Die Inseln Alsen, Arröe und Femern in der Ostsee, Ramöe, Sylt, Föhr 2c. (die Halligen) in der Nordsee.

III. Die Herzogthümer **Holstein und Lauenburg** (174 □ Ml.).

Altona a. d. Elbe, 41,000 E. Glückstadt a. d. Elbe. Kiel am Kieler-Busen, 16,000 E,; Universität. Rendsburg a. d. Eider; Festung. Itzehöe am Stör. Lauenburg a. d. Elbe. Ratzeburg auf einer Insel im Ratzeburger See, halb zu Mecklenburg-Strelitz gehörig (s. §. 26).

Beide Herzogthümer sind von Deutschen bewohnt und gehören zum deutschen Bunde.

Produkte. Getreide, Kartoffeln, Reps, Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, Hopfen. Der Viehzucht ist der Boden günstig; dieselbe bildet eine Haupterwerbsquelle für die Bewohner; besonders Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine, Federvieh; Bienenzucht (Holstein), Fischerei (Häringe, Austern, Hummern). An Metallen ist Dänemark arm; dagegen findet man sehr viel Torf, feine Kreide, Bau- und Mühlsteine.

Die Gewerbsindustrie ist ohne Bedeutung, ansehnlich dagegen und ausgebreitet der Handel. Kopenhagen und Altona sind die beiden Haupthandelsplätze.

Anderweitige Besitzungen Dänemarks.

1) In Europa: a) Die **Far-Oer,** 25 kleine Inseln (Stromsöe mit Thornshavn, Osteröe, Süderöe 2c.) mit steilen Ufern, meist aus kaum mit Erde bedeckten Basaltfelsen bestehend, zusammen 24 □ Ml. mit ca. 9000 E.; Schafzucht, Eidergänse, Fischfang. b) **Island,** ca. 18,000 □ Ml. mit 68,000 E., rauhes vulkanisches Gebirgsland (vrgl. I. Abth. §. 50.). Der Hauptort ist Reykjavik, 700. E. Heiße Quellen (Gei-

ser). Das isländische Moos; Rennthiere, Fisch- und Vogelfang (Eidergänse); vulkanische Produkte.

In Amerika: a) Kolonien an der Westküste von **Grönland;** b) in Westindien von den kleinen Antillen: **St. Croix, St. Jean, St. Thomas.**

X. Das Königreich Schweden und Norwegen (Skandinavien).

§. 54.

Bestandtheile, Lage und Grenzen. Das skandinavische Königreich umfaßt die vereinigten Königreiche von Schweden (im O.) und Norwegen (im W.), liegt zwischen 55 und 71° NBr., 22 und 49° L. und wird begrenzt vom nördl. Eismeer, Rußland, der Ostsee und der Nordsee.

Größe: 13,800 □ Meilen (Schweden 8000, Norwegen 5800 □ Ml.).

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse vrgl. I. Abthl. §. 45. Das Klima ist im W. oceanisch, sehr feucht mit gelinden Wintern und kalten Sommern. Im Inneren und in der östlichen Hälfte mehr kontinental, trockener, mit schäferem Gegensatz zwischen Winter und Sommer; mittlere Jahreswärme in Götaborg und Bergen $6^1/_2$°, in Christiania 4°, in Stockholm $4^1/_2$°, in Torneå $^1/_2$°, am Nordkap 0° R. Der Winter dauert vom Oktober bis zum Mai. Längster Tag (längste Nacht) im S. 18 Stunden, in der Mitte $21^1/_2$ Stunden, im Norden 2 Monate. Nordlichter.

Gewässer. Die Flüsse s. I. Abthl. §. 54, 9—12. Eine große Anzahl von Seen zieht sich an der östlichen Abdachung des Gebirgs vom Wenern-See bis zum russischen Finnland hin (I. Abthl. § 52, 5—8). Viele Mineralquellen.

Bevölkerung. 5 Millionen Einwohner (Schweden 3,700,000; 1:462. Norwegen 1,300,000; 1:224) meist germanischen Stammes; im höchsten Norden ca. 16,000 Finnen und Lappen. Die herrschende Religion ist die protestantische.

Eintheilung:

A. Das **Königreich Schweden,** in 3 Provinzen getheilt.

1) Provinz **Swéaland,** zwischen 59 und 62° NBr.

Stockholm am Mälar-See, 102,000 E., Haupt- und Residenzstadt. Upsála; Universität. Fálun.

2) Provinz **Götaland,** südlich von Swealand.

Götaborg a. d. Mündung der Göta-Elf in das Kattegat, 32,000 E.;

Festung. Malmö am Sund; Universität. Carlskrona a. d. Südküste; Kriegshafen. — Die Inseln Oeland und Gotland.

3) Provinz **Norland**, nördlich von Swealand.

Gefle und Hörnesand am bottischen Meerbusen.

B. Das **Königreich Norwegen**, zerfällt in 5 Stifter.

1) Stift **Aggerhus**, westlich von Swealand.

Christiania 60° Br. am Christiania-Fjord, 40,000 E.; Hauptstadt, Universität. Kongsberg. Fredericksstadt am Skager Rak.

2) Stift **Christiansand**, im Süden.

Christiansand am Skager Rak. Stavanger.

3) Stift **Bergen**, westlich von Aggerhus.

Bergen, 30,000 E.

4) Stift **Drontheim**, nördl. von Aggerhus und Bergen.

Drontheim, 16,000 E. Röraas (spr. Röhrohs).

5) Stift **Norland** mit den **Finnmarken**, im Norden.

Transöe auf der gleichnamigen Insel. Hammerfest $70^2/_3$° NBr. auf der Insel Qualöe, 500 E., die nördlichste Stadt Europa's. — Die Lofodden. — Die Insel Mageröe mit dem Nordkap.

Produkte. Der Ackerbau ist durch die Bodenverhältnisse sehr beschränkt, kaum $^1/_{50}$ des Bodens ist Ackerland. Getreide im S. (Weizen in Schweden bis 62°, Korn bis 65°, Gerste bis 70° Br.), Kartoffeln bis 65° Br., Beeren, isländisches Moos, sehr viel Holz, namentlich in Norwegen. — Viel Rindvieh (im südl. Schweden), Schafe, kleine, aber dauerhafte Pferde, Schweine, Ziegen, im N. das Rennthier, viel Wild (Pelzthiere), Fischfang (Häringe, Stockfische, Dorsche, Lachse; Seehunde, Walfische). — Sehr groß ist der Reichthum Skandinaviens an Metallen, besonders an Eisen (das beste in Europa) und Kupfer.

Die Industrie hat geringe Ausdehnung; am bedeutendsten ist die Metallwaarenproduktion und der Schiffbau. — Der Seehandel ist sehr ausgedehnt.

Einzige auswärtige Besitzung: die kleine westindische Insel **St. Barthélemy**, $2^1/_2$ □ Ml. mit 1800 Einwohnern.

XI. Das Kaiserthum Rußland.

§. 55.

Lage und Grenzen. Das europäische Rußland erstreckt sich zwischen 44 und 70° NBr., 36 und 83° L., begrenzt vom nördlichen Eismeer, Asien, dem kaspischen, asow'schen und schwarzen Meer, der Türkei, Gallizien, Preußen, der Ostsee, Schweden und Norwegen.

Größe: 100,000 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Im Inneren ist Rußland größtentheils eben und flach (osteurop. Tiefland); die höchsten Erhebungen sind der ural-baltische (Waldai-Höhe und Wolchonski-Wald) und der ural-karpathische Landrücken (I. Abthl. §. 44); an den Grenzen erheben sich der Ural, das taurische Gebirg, Zweige der Karpathen und des lappländischen Gebirgs. Das Klima ist kontinental; sehr kalt im N., heiße Sommer und strenge Winter in der Mitte, warm und angenehm im Süden.

Gewässer. Petschóra, Dwina, Onéga (Eismeer); Tórneå, Newa, Düna, Niemen, Weichsel mit Bug (Ostsee); Pruth, Dnjestr, Bug, Dnjepr mit Beresina, Pripet und Desna (schwarzes Meer); Don mit Donez (asow'sches Meer); Ural, Wolga mit Oka und Kama (Kaspi-See). Sehr viele Seen, namentlich in Finnland; die größten sind: der kaspische See, der Ladoga-, Onega-, Ilmen-, Peipus-See; der salzige Elton-See im südlichen Rußland. Kanäle.

Bevölkerung. 71 Millionen Einwohner (ca. 710 auf 1 □ Ml.). In keinem anderen Reiche finden sich so viele verschiedene Völker und Sprachen vereinigt. Von der Bevölkerung gehören $^4/_5$ dem slavischen Stamm an (Russen, Polen, Serben, Bulgaren, Litthauer), etwa 5 Millionen dem finnischen (Finnen, Esthen, Liefen), 3 Millionen Tataren (Bucharen, Kalmücken), $^1/_2$ Million Deutsche; außerdem Griechen, Armenier, Zigeuner &c. Die herrschende Religion ist die griechisch-katholische, zu welcher sich $^4/_5$ der Bewohner bekennen; ca. 8 Millionen gehören der römisch-katholischen Kirche an (besonders in Polen), $3^1/_2$ Millionen der protestantischen (vornehmlich in den Ostseeprovinzen); $1^1/_4$ Mill. Juden, $2^1/_2$ Mill. Muhamedaner, $^1/_2$ Mill. Heiden (Samojeden, Lappen, Kalmücken).

Eintheilung: 9 Provinzen mit 62 Gouvernements.

1) Die **Ostseeprovinzen.**

a) Ingermannland. Städte: **St. Petersburg** a. d. Mündung der Newa, 532,000 E., Haupt- und Residenzstadt, Universität. Kronstadt, 38,000 E., Kriegs- und Handelshafen.

b) Esthland. Städte: Reval am finnischen Meerbusen, 30,000 E. Festung. — Insel Dagö.

c) Livland. Städte: Riga a. d. Düna, 70,000 E. Dorpat; Universität. — Die Insel Oesel.

d) Kurland. Städte: Mitau a. d. Aa, 18,300 E. Libau a. d. Ostsee.

2) **Großrußland.** Städte: **Moskau** a. d. Moskwa, 370,000 E.;

zweite Hauptstadt, Universität. Smolensk am Dnjepr. Nischnei-Nówgorod a. d. Mündung der Oka in die Wolga, 25,000 E.; große Messen. Jaroslaw a. d. Wolga, 32,000 E. Orel und Kalúga a. d. Oka. Tula a. d. Upa. Kursk. Woronesch. Archángel a. d. Mündung der Dwina. — Die Inseln Kalguew, Nówaja Semljá, Waigatsch, Spitzbergen.

3) **Kleinrußland** (die Ukraine). Städte: Kiew am Dnjepr, 60,000 E.; Universität. Pultáwa. Charkow, 32,000 E.; Universität.

4) **Südrußland** (Neu-Rußland). Städte: Odessa am schwarzen Meer, 88,000 E. Nikolájew a. d. Mündung des Bug. Cherson, Festung a. d. Mündung des Dnjepr. Tangerog am asow'schen Meer. In Bessarabien: Die Festungen Bendér und Akjerman. Im Land der Don'schen Kosaken: Neu-Tscherkask. In der Halbinsel Krim: Sewastópol. Eupatoria. Simferópol. Perekop. Kertsch. Feodosia oder Kaffa.

5) **Westrußland**. Städte: Minsk. Mohiléw am Dnjepr. Wilna; Universität. Grodno. Bialystock.

6) Das Großfürstenthum **Finnland**. Städte: Abo am bottnischen Meerbusen. Helsingfors am finnischen Meerbusen; Universität. Die Festungen Sweaborg und Wiborg am finnischen Meerbusen. — Die Aalandsinseln.

7) Das Königreich **Polen**. Städte: Warschau a. d. Weichsel, 160,000 E., mit der Vorstadt Praga. Lublin. Kalisch.

8) Das Czaarthum **Kasan**. Städte: Kasán a. d. Wolga, 56,000 E.; Universität. Pensa. Perm.

9) Das Czaarthum **Astrachan**. Städte: Astrachan a. d. Mündung der Wolga, 50,000 E.; Festung. Orenburg am Ural.

Produkte. Reichlich Getreide aller Art im mittleren und südlichen Rußland, Kartoffeln, Flachs, Hanf, Tabak (Ukraine), Oel- und Färbepflanzen, Obst, Wein und Südfrüchte im S.; Holz, Pech, Theer. Die Viehzucht ist im mittleren Rußland und in den südlichen Steppen sehr bedeutend: sehr schönes Rindvieh, sehr viele Schafe namentlich in den westlichen Provinzen, kleine, aber dauerhafte Pferde, Schweine; Bienenzucht (Polen), Seidenzucht im S.; Fischfang (besonders Störe und Hausen, von denen die Hausenblase und der Kaviar kommen); Kameele im S., Rennthiere und Pelzthiere im hohen Norden. Großer Reichthum an Metallen: Gold, Silber, Platina (Ural), Kupfer, Blei, Eisen (Polen, Finnland), Graphit, Edelsteine, Torf, Steinkohlen, Salz.

Die Industrie Rußlands ist erst im Aufblühen begriffen; Haupterzeugnisse derselben sind Leder- (Juchten, Saffian), Leinen-, Tuch-, Me-

tallwaaren; Talg, Seife, Branntwein. — Der Binnenhandel, für welchen Moskau der Hauptort, ist lebhaft; für den Seehandel sind St. Petersburg, Riga, Odessa, Archangel von Bedeutung.

Die außereuropäischen Besitzungen Rußlands s. bei Asien und Amerika.

XII. Die Staaten der griechischen Halbinsel.

A. Die Türkei.

§. 56.

Lage und Grenzen. Die europäische Türkei oder das osmanische Reich erstreckt sich zwischen 39 und $48^1/_5{}^\circ$ NBr., 33 und $47^1/_2{}^\circ$ L., begrenzt von Dalmatien, der Militärgrenze, Siebenbürgen, Rußland, dem schwarzen Meer, Bosporus, Marmarameer, Hellespont, dem ägäischen Meer, Griechenland, dem jonischen und adriatischen Meer.

Größe. Ueber 9500 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse s. I. Abtheil. §. 44 und 48. Das Klima ist verschieden im N. und im S. des Gebirgs, dort strenge und anhaltende Winter, hier fast stets heiterer Himmel und milde Luft; im Ganzen ist die griechische Halbinsel kälter (namentlich im O.), als das unter gleicher Breite liegende Italien.

Gewässer. Der Hauptfluß ist die Donau mit Save, Mórawa, Aluta, Seréth, Pruth; außerdem Maritza, Strymon, Vardar, Salambria. Die Seen von Skútari, Ochrida und Jánina.

Bevölkerung. $15^1/_2$ Millionen Einwohner (ca. 1630 auf 1 □ Ml.). Der herrschende Volksstamm sind die Türken oder Osmanen, obwohl sie nur $1^1/_{10}$ Mill. Köpfe zählen; außerdem Slaven, Albanesen oder Arnauten, Griechen, Armenier, Zigeuner ꝛc. Die Mehrzahl (10 Mill.) der Bewohner gehört der griechisch-katholischen Kirche an, ca. $^1/_2$ Mill. der römisch-katholischen; $4^1/_2$ Mill. Muhamedaner, 70,000 Juden.

Verfassung und Eintheilung. Die Türkei ist ein unumschränktes Kaiserthum, dessen Beherrscher Sultan (Großherr, Padischah) genannt wird. Das Reich zerfällt in 7 unmittelbare und 3 mittelbare Provinzen.

A. Die unmittelbaren Provinzen.

1) **Rumili** (Thracien), im SO.

Konstantinopel (41° NBr., 46⁴/₅° L.) am Bosporus, Haupt- und Residenzstadt, 900,000 E. Adrianopel, 160,000 E. und Philippopel, 90,000 E., a. d. Maritza. Gallipoli a. d. Dardanellenstraße.

2) **Bulgarien,** nördl. von Rumili. Städte: Sofia. Varna am schwarzen Meer; Kriegshafen. Die Festungen Schumla im Balkan, Widdin, Nikópoli, Rustschuk, Silistria a. d. Donau.

3) **Bosnien,** im NW. Städte: Serajéwo oder Bosna Serai, 70,000 E. Mostar (in der Herzegowina).

4) **Albanien,** südl. von Bosnien am adriatischen Meer. Städte: Jánina am gleichnamigen See. Skútari am gleichnamigen See. — Im N. das Gebiet der unabhängigen Montenegriner (Zernagora) mit Cettinje (spr. Tschettinje).

5) **Macedonien,** zwischen Albanien und Rumili. Städte: Salonichi am gleichnamigen Golf, 70,000 E. Seres nahe an der Mündung des Strymon.

6) **Thessalien,** zwischen Macedonien und Griechenland. Städte: Larissa und Trikala am Salambria.

7) Die **Inseln:** Kandia, Thasos, Samothrake, Imbros, Lemnos (Stalimene).

B. Mittelbare Provinzen.

1) Fürstenthum **Serbien,** südl. von der Donau zwischen Bosnien und Bulgarien. Städte: Belgrad am Zusammenfluß der Donau und Sau, 17,000 E.; Festung. Semendria a. d. Donau; Festung.

2) Fürstenthum **Walachei,** zwischen Siebenbürgen und Bulgarien. Städte: Bukarest, 100,000 E. Braïla a. d. Donau.

3) Fürstenthum **Moldau,** zwischen Galizien, Siebenbürgen, der Walachei und Bessarabien. Städte: Jassy, 80,000 E. Galatz a. d. Donau. Die Festungen Ismail und Kilia a. d. Donau.

Produkte. Der mit Ausnahme einiger Gebirgsgegenden sehr fruchtbare Boden wird größtentheils schlecht angebaut; die Hauptprodukte sind Getreide, besonders Mais und Reis, Wein, Obst, Südfrüchte, Baumwolle, Tabak, Flachs und Hanf (im N.), Krapp; viel Holz. Aus dem Thierreich: Pferde, Schafe, Rinder (Donauprovinzen), Schweine, Ziegen, Esel, Maulthiere, Kameele (Rumili), Wildpret, Geflügel, Bienen, Seidenwürmer, Fische. Der Bergbau ist sehr vernachlässigt; doch gewinnt man edle wie unedle Metalle, am meisten Eisen (Bosnien, Serbien, Macedonien); Steinsalz, Salpeter, Steinkohlen; Meerschaum.

Die Industrie ist ebenfalls sehr zurück; doch liefern einige Orte

vortreffliche Arbeiten in Leder, Wolle und Metallen, namentlich Stahlwaaren. Der Handel ist nicht unbedeutend, liegt aber ganz in den Händen der Griechen, Armenier und Juden.

Die außereuropäischen Besitzungen der Türkei s. bei Asien und Afrika.

B. Das Königreich Griechenland.

§. 57.

Lage und Grenzen. Griechenland liegt zwischen $36^1/_6$ und $39^1/_2$° NBr., $38^1/_3$ und $44^1/_6$° L., begrenzt von der Türkei, dem ägäischen, mittelländischen und jonischen Meere.

Größe: 900 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Ueber die Bodenverhältnisse s. I. Abtheil. §. 48. Das Klima ist mild und freundlich, ungesund nur in einigen niedrigeren Sumpfgegenden; anhaltende Trockenheit wird oft zur Landplage. Erdbeben.

Gewässer. Nur kurze Flüsse: Achelous, Alpheus, Eurotas, Peneus. Der See Topóljas (Kopais) in Livadien. Mehrere Mineralquellen (besonders Schwefelquellen).

Bevölkerung. 1 $^1/_{10}$ Millionen Einwohner (ca. 1200 auf 1 □Ml.), Griechen, Arnauten, Armenier. Fast die ganze Bevölkerung gehört der griechisch-katholischen Kirche an.

Eintheilung:

1) **Livadien** (das alte Hellas).

Athen (38° NBr., $41^1/_3$° L.) mit dem Hafen Piräus am Meerbusen von Aegina, 50,000 E., Haupt- und Residenzstadt; Burg (Akropolis); Universität. Thiva (Theben). Livadia. Zeitun. Missolunghi. Lepanto. — Die Inseln Salamis und Aegina.

2) **Morea** (Peloponnes).

Nauplia am gleichnamigen Golf, Festung. Argos. Korinth. Patras am Golf von Patras, 20,000 E., Festung. Tripolizza. — Die Inseln Hydra und Spezzia.

3) Die **Inseln**.

1) Negroponte (Euböa, Egribos) mit der Stadt Chalkis (Egribos); Skyro.

2) Die **Cykladen:** Syra (Syros) mit der Stadt Hermupolis, Paros, Naxia, Andros, Tinos u. a. m.

Produkte. Von den Erzeugnissen des fruchtbaren Bodens sind hervorzuheben: Getreide, Wein, Korinthen, Obst, Südfrüchte, Baumwolle,

Tabak. Aus dem Thierreich sind namhaft zu machen: Schafe, Ziegen, Bienen, Seidenraupen; aus dem Mineralreich: Marmor, Salpeter, Alaun, Schwefel, Bimsstein, Meerschaum.

Die Industrie ist noch wenig entwickelt, Handel und Schifffahrt dagegen sind lebhaft.

C. Die Republik der jonischen Inseln.

§. 58.

Bestandtheile und Lage. Die jonische Republik besteht aus 7 Inseln, die zwischen 36 und 40° NBr. längs der Westküste von Albanien und Griechenland liegen. Diese Inseln bilden einen besonderen, freien Staat, stehen aber unter der Oberhoheit Großbritanniens.

Größe: 50 □ Meilen.

Bodengestalt und Klima. Der Boden der jonischen Inseln ist fast durchweg gebirgig, aber äußerst fruchtbar. Das Klima ist mild und gesund.

Bevölkerung. 240,000 Einwohner, größtentheils Griechen; außer diesen (8000) Italiener, Juden, Engländer.

Die Inseln sind:

1) **Korfu** mit der festen Hauptstadt Korfú, 25,000 E.

2) **Paxo**, südl. von Korfu. Hauptort: St. Nicolo. Südlich von Paxo die kleine, unbewohnte Insel Antipaxo.

3) **Santa Maura.** Hauptort: Santa Maura; Festung und Hafen.

4) **Theaki** (Ithaka). Hauptort: Vathi.

5) **Kephalonia.** Hauptstadt: Argóstoli.

6) **Zante.** Hauptstadt: Zante, 14,000 E.

7) **Cerigo** (spr. Tscherigo). Hauptort: Cerigo.

Die jonischen Inseln liefern besonders Wein, Korinthen, Südfrüchte. Die Viehzucht ist unbedeutend; Schafe hat Korfu, Ziegen, Esel und Maulesel finden sich auf allen Inseln; Bienen- und Seidenzucht. Marmor, Erdpech, Salz. — Die Gewerbsindustrie ist gering, Schifffahrt und Handel dagegen lebhaft.

B. Asien.

§. 59. Allgemeine Uebersicht.

Asien ist der größte Erdtheil (883,000 □ Ml.; ca. 750 Millionen Bewohner), reicht in die heiße und kalte Zone der nördlichen

Halbkugel hinein, bildet mit Europa ein Ganzes, hängt mit Afrika durch die Landenge von Suez zusammen und ist mit Amerika und Australien durch Inselgruppen verbunden (vrgl. I. Abthl. §. 60—62).

Von O. nach W. zieht ein gewaltiges Hochland, von welchem nach N. und S. je 2 Gebirgszüge auslaufen. Außerdem stehen vereinzelt der Ural im W. und das Plateau von Dekan im S. Ungeheure Ströme wälzen ihre Fluthen nach N., O. und Süden. Von den Tiefebenen ist die größte die sibirische, die, weil sie im N. sich weithin ohne Schutz vor dem nördlichen Eismeer ausdehnt, sehr nachtheilig auf das Klima Asiens einwirkt (vrgl. I. Abthl. §. 63—75). Asien ist daher verhältnißmäßig kälter, als Europa. Im Ganzen ist das Klima Asiens kontinental, doch verursachen die große Ausdehnung des Landes, dessen Höhen und Tiefen die mannigfaltigste Verschiedenheit. Asien ist die Wiege des Menschengeschlechts. Drei Rassen sind noch vorhanden: Kaukasier, Mongolen, Malayen. — Obwohl die ersten Anfänge der Kultur in diesem Erdtheile blühten, sind ihm doch andere weit vorausgeschritten.

Der Religion nach sind die Bewohner meistens noch Heiden; 76 Mill. Muhamedaner, 20 Mill. Christen, 1 Mill. Juden.

Die Länder und Staaten Asiens.

§. 60. I. Türkisches Gebiet.

24,000 □ Ml. mit ca. 16 Mill. E., die außer Türken aus Griechen, Armeniern, Kurden und Arabern bestehen.

Der Boden ist größtentheils gebirgig (Taurus, Antitaurus, Libanon, Ararat), am fruchtbarsten im W. und SO., d. h. am Mittelmeer und am Euphrat und Tigris. Das Klima ist nach der Erhebung des Landes verschieden.

Die wichtigsten Produkte: Getreide, Südfrüchte, Baumwolle, Wein, Mohn, Krapp, Tabak; Schafe, Angoraziegen, Pferde, Bienen und Seidenraupen; schönster Meerschaum.

Obwohl in früherer Zeit Industrie und Handel eine größere Bedeutung hatten, als jetzt, so behaupten doch die Fabrikate in Seide, Baumwolle und Leder ihren Ruf, und der Handel mit denselben nach Europa von der Küste Kleinasiens aus (Levante) ist sehr lebhaft. Doch liegt der Handel fast ganz in den Händen der Europäer.

Eintheilung:

1) **Kleinasien,** die reichste und schönste Provinz des osmanischen Reichs. Smyrna, 130,000 E., erste Seehandelsstadt der Levante.

Brussa. Skutari, 100,000 E. Sinope. Trebisonde. Kutahia. Dazu die Inseln: Cypern, Rhodus, Samos, Chios ꝛc.

2) **Syrien.** Aleppo (Haleb) 80,000 E. — Damaskus 120,000 E. — Jerusalem, 23,000 E.

3) **Armenien** mit Kurdistan. Erzerum an der Quelle des Euphrat. Kars. Wan.

4) **Mesopotamien.** Diarbekir am Tigris, 65,000 E. Bagdad an demselben Fluß. Bassora am Schat el Arab (dem vereinigten Euphrat und Tigris).

§. 61. II. Freie Tartarei (Turkestan oder Turan).

30,000 □ Ml. mit ca. 7 Mill. E., die muhamedanischer Religion, aber verschiedenen Stammes sind: Bucharen (pers.), Usbeken (türk.), Turkomanen, Kirgisen; meistens Nomaden.

Im O. hohe Berge: Bolor-Tagh und Hindu-Kusch; gegen W. große Steppen und Wüsten. — Aralsee mit Gihon und Sihon. Klima in hohem Grade kontinental.

Hauptprodukte: Pferde, Rindvieh, Kameele, Schafe mit Fettschwänzen; Getreide, Reis, Wein, Baumwolle, Tabak, Südfrüchte; viele Metalle, Edelsteine, Steinsalz.

Der Handel ist sehr gesunken; doch gehen noch immer bucharische Karawanen nach Rußland, China, Persien und Hindostan.

Städte: Bokhara, 70,000 E. Samarkand. Kokand. Chiwa.

§. 62. III. Arabien.

50,000 □ Ml. mit ca. 12 Mill. E., muhamedanischer Religion.

Arabien ist eine Halbinsel zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen, im N. zusammenhängend mit türkisch Asien und Aegypten (I. Abth. §. 62). Die Araber sind vorzugsweise Nomaden und beschäftigen sich nur an Flüssen und Küsten, besonders im SO., dem sogenannten glücklichen Arabien (Jemen), mit Ackerbau. Sie stehen größtentheils unter Häuptlingen (Scheiks und Emire).

Arabien ist eine dürre, sandige Hochebene; nur am Küstensaum des rothen Meeres streicht ein Gebirgszug bis zu 7000′ Höhe hin (Sinai, Horeb). Klima: große Hitze mit kurzer Regenzeit. Der Samum.

Hauptprodukte: Kaffee, Gummi, Balsam, Weihrauch, Datteln ꝛc.; Pferde, Kameele; Perlfischerei.

Eintheilung:

1) **Hedschas**, Küstenstrich am rothen Meer. Mekka, 60,000 E., mit der Hafenstadt Dschidda. Medina, 20,000 E., mit dem Hafenplatz Yembo.

2) **Jemen** (das glückliche Arabien). Mokka. Aden, englische Besitzung.

3) **Hadramaut** (Südküste). Makalla am Golf von Aden.

4) **Oman** (SO.). Maskat, 60,000 E.

5) **El Ahsa**, am pers. Meerbusen. — Die Barein-Inseln (Perlfischerei).

6) **Nedsched**, die ganze innere wüste Hochebene. Derrejeh.

§. 63. IV. Iran.

45,000 □ Ml. mit ca. 22 Mill. Einwohnern.

Erstreckt sich vom Kaukasus bis zum Indus und zerfällt in 3 Theile, nemlich: Persien, Afghanistan, Beludschistan.

Eine Hochebene, im Innern voll Sandwüsten und Steppen, nach Außen von Gebirgen umgeben (vrgl. I. Abthl. §. 64). Der Nord- und Weststrand wasserreich und sehr fruchtbar.

Die höheren Gegenden haben herrliches Klima, die Niederungen heiße Tage, aber kühle Nächte. Die Haupterzeugnisse des Landes sind: Getreide, Hanf, Flachs, Tabak, Mohn zu Opium, edles Obst, Wein, Rosen; treffliche Pferde, Kameele, fettschwänzige Schafe, Seidenzucht, Perlenfischerei im pers. Meerbusen; in den Steppen Reichthum an Salz.

Die Einwohner sind thätig, treiben Ackerbau und Viehzucht, in den Städten Industrie, so daß viele Teppiche, Shawls, Seiden- und Lederwaaren ins Ausland gehen.

Eintheilung:

1) **Persien.** Teheran, 130,000 E., Residenz des Schah. Ispahan, 180,000 E. Mesched. Schiras. Abuschär.

2) **Afghanistan.** Kabul. Kandahar, 100,000 E. Herat, 100,000 E.

3) **Beludschistan** (fast ganz von Nomaden bewohnt). Kelat.

§. 64. V. Vorderindien.

65,000 □ Ml. mit 140 Mill. E., von denen 6/7 Hindus sind (4 Kasten).

Ein großes nach S. gestrecktes Dreieck zwischen dem arabischen Meer und dem bengalischen Meerbusen, im N. vom größten Alpengebirge, dem Himálaya, begrenzt. Das erwähnte Gebirge fällt in vielen gleich-

laufenden Zügen nach S. ab, zwischen denen der Ganges und seine vielen Nebenflüsse die größte Fruchtbarkeit hervorbringen. Im W. dagegen längs des Indus eine wüste Ebene; das Innere und die südliche Spitze (Dekan) ist Hochebene, auf deren Westseite sich das Ghatsgebirg parallel mit der Meeresküste hinzieht (vrgl. I. Abthl. §. 67). Das Klima ist bei der abwechselnden Höhe des Landes sehr verschieden: im N. Alpenklima, in den Niederungen heiß; am unerträglichsten und ungesundesten an den Mündungen des Ganges und Indus. Das Plateau von Dekan hat eine gemäßigte und der Gesundheit zuträgliche Temperatur. Auf den beiden Küsten (Malabar im W. und Koromandel im O.) herrscht in Folge der Monsuns verschiedene Sommer- und verschiedene Regenzeit.

An Reichthum und Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse steht Indien allen Ländern der Erde voran. Die wichtigsten sind: Getreide, Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Zimmt, Indigo, Pfeffer, Ingwer, Sago, Opium, Bananen, Palmen, Pisang, Tiekholz; Raubthiere, Elephanten, Affen, Krokodile, Riesen- und Brillenschlangen, eine Menge von bunten Vögeln. Das Meer liefert viele Fische, Perlmuscheln Indien ist das Vaterland der schönsten Edelsteine und Diamanten.

Unter den industriellen Zweigen nimmt die Verarbeitung der Seide und Baumwolle den ersten Rang ein.

Der ungeheure Werth der Produkte dieses Landes hat natürlich von jeher die handeltreibenden Völker der Erde angezogen, so daß nach mancherlei Wechsel jetzt die Engländer (ostindische Compagnie) den größten Theil desselben besitzen, nemlich 70,000 □ Ml. mit 170 Mill. E. Diese Besitzungen zerfallen in 4 Präsidentschaften:

1) **Bengalen.** Calcutta, Sitz des Generalgouverneurs, am westlichsten Arm des Ganges, fast 1 Mill. E. Agra. Benares. Delhi. Lahore im Pendschab. Luknow im früheren Königreiche Audh.

2) **Madras.** Madras a. d. Küste Koromandel, 700,000 E.

3) **Bombay.** Bombay. Surate.

4) Die Insel **Ceylon** (12,000 □ Ml.; 1½ Mill. Einw.). Colombo. — Ceylon ist durch die reichste Fülle tropischer Produkte ausgezeichnet.

Portugiesische Besitzungen: Goa, Damau und Diu (§.48).

Französische Besitzungen: Pondicheri, Carical, Tschandernagore und Mahé (§. 49).

Das ehemalige Königreich Lahore wurde 1849, Audh 1856 von der ostindischen Compagnie erobert.

Unabhängig ist das Königreich Nepal.

§. 65. VI. Hinterindien.

40,000 □ Ml. mit 30 Mill. E. meist mongolischen Stammes. Ebenfalls eine Halbinsel, grenzt im N. an das chinesische Reich, im W. an Vorderindien und den bengalischen Meerbusen, im S. und O. an das chinesische Meer, das die beiden großen Busen von Siam und Tonkin bildet. Die langgestreckte Halbinsel Malakka stellt mit den vielen Inseln eine Verbindung Asiens mit Australien her (vrgl. I. Abthl. §. 62).

Ausläufer vom Himalayagebirge fallen nach S. ab, zwischen welchen ungeheure Ströme ziehen (der Irawaddy, Menam, Kambodja ꝛc.) und daselbst außerordentliche Fruchtbarkeit hervorbringen.

Das Klima ist in den bekannten Küstenstrichen heiß und ungesund. Die Produkte sind denen Vorderindiens gleich.

Das ganze Gebiet zerfällt in mehrere unabhängige Staaten und in die Besitzungen der Engländer an der Westküste. Zu jenen gehören:

1) Das Reich **Annam** mit der Hauptstadt Hué, 100,000 E.; Festung, Kriegshafen.

2) Das Reich **Siam** mit der Hauptstadt Bangkok, 400,000 E.

3) Das Reich **Birma** mit der Hauptstadt Ava, 50,000 E.

4) **Malakka**.

5) Das Besitzthum der Engländer besteht ans den Provinzen Assam, Arakan, Martaban, Tenasserim, aus der Insel Pinang oder der Prinz-Wales-Insel, der Stadt Singapore und einem Theil von Malakka (§. 50).

6) Die Andamanen und Nikobaren.

§. 66. VII. Der indische Archipel

begreift die große Inselmasse zwischen Hinterindien, China und Australien in sich, nemlich die großen (Sumatra, Java, Borneo, Celebes) und die kleinen Sundainseln, die Molukken, Philippinen und Suluinseln. Außer den Philippinen, die den Spaniern gehören, haben auf allen andern Inseln die Holländer die hauptsächlichsten Niederlassungen (§. 47. 51). — Der Reichthum an Produkten, besonders an edlen Gewürzen, ist ungeheuer.

§. 67. VIII. Das chinesische Reich.

Dasselbe umfaßt zwischen 19 und 52° NBr., 90 und 160° OL. den ganzen mittleren und östlichen Theil von Asien und reicht von der freien Tartarei bis an das chinesische und gelbe Meer. Seine Größe beträgt 240,000 □ Ml. mit 375 Mill. Einwohnern, d. h. $^2/_7$ des ganzen

Erdtheils und etwa die Hälfte aller Einwohner desselben. Doch ist die Kraft des Ganzen auf das eigentliche China konzentrirt, da in den übrigen Theilen des Reichs (Tibet, Mongolei, Mandschurei und Korea) nur 25 Mill. Menschen leben, und diese noch größtentheils Nomadenvölker sind. China besteht fast ganz aus Hochland, durchschnitten von zahllosen Flüssen, von denen die 2 größten, Hoangho und Jang-tse-kiang, in das gelbe Meer münden.

Bei der großen Ausdehnung des Landes ist das Klima sehr verschieden, im Ganzen aber kälter, als das der europäischen Länder gleicher Breite. Der Boden wird, besonders im eigentlichen China, äußerst sorgsam angebaut und gleicht einem schönen Garten.

Die Hauptprodukte China's sind aus dem Pflanzenreich, als: Thee, Baumwolle, Reis, Indigo, Zucker, Pfeffer, Rhabarber, Ingwer. Seidenwürmer, Bienen, Bergschafe und Bergziegen mit feinem Haar, Moschusthier. Alle Arten von Metallen.

Die Chinesen gehören unter die frühesten Kulturvölker; Druckerei, Kompaß, Schießpulver ꝛc sollen schon in den frühesten Zeiten von ihnen erfunden worden sein. Ihre Kunst- und Industrieprodukte hatten von jeher einen guten Ruf, und ihre Seiden- und Baumwollenwaaren, ihr Papier, Porzellan, ihre Farben und lakirten Waaren stehen noch heute oben an. Der Binnenhandel, der durch Ströme, Straßen und viele Kanäle unterstützt wird, ist lebhaft; der Seehandel war früher beschränkt Doch gelang es 1842 den Briten, die Insel Hongkong zu erwerben und Kanton, sowie 4 andere Häfen (Amoy, Futschen-fu, Ning-po-fu und Schang-hai) dem Handel zu eröffnen.

Eintheilung:

1) Das eigentliche **China** (70,000 □ Ml., 350 Mill. Einw.).

Peking, 2 Mill. E., Haupt- und Residenzstadt, in der Nähe der großen Mauer. Nanking am Jang-tse-kiang, 1 Mill. E. Kanton, 1 Mill. E. Viele andere große Städte. — Die Inseln Formosa und Hainan.

Portugiesische Besitzung: Macao, 40,000 E. (§. 48).

Englische Besitzung: Die Insel Hongkong mit der Hafenstadt Victoria (§. 50).

2) **Tibet**. Lhassa, 100,000 E.

3) **Mongolei.** Urga. Maimatschin. Kaschgar.

4) **Mandschurei.** Mukden.

5) Königreich **Korea,** dessen König an China und Japan Tribut entrichtet; Hauptstadt Hanyang. — Unter gleicher Tributpflicht stehen die Liu-kiu-Inseln.

§. 68. IX. Das Kaiserthum Japan.

Ein Inselreich längs der Ostküste, durch das stürmische japanische Meer vom Kontinent getrennt, zwischen 30 und 50° NBr., mit ca. 10,000 □ Ml. und 40 Mill. Einwohnern. Der Boden ist durchaus gebirgig und vulkanisch, wenig fruchtbar, doch trefflich angebaut.

Das Klima ist gemäßigt, verhältnißmäßig kälter, als in Europa.

Unter den Nahrungszweigen der Japanesen steht Ackerbau voran; Reis, Thee, Tabak, Baumwolle 2c. gedeihen trefflich. Reiche Ausbeute an Kupfer; sehr feine Porzellanerde. Die Industrie ist bedeutend (Metall-, Seiden-, Baumwollenwaaren, Porzellan, Papier).

Der Verkehr mit dem Auslande, lange blos auf Chinesen und Holländer (in Nangasaki) beschränkt, hat sich nun auch auf andere Nationen ausgedehnt.

Eintheilung:

1) Insel **Nipon.** Jeddo, Hauptstadt des Reichs, 2 Mill. E. — Miako, 600,000 E.

2) Insel **Kiusiu.** Nangasaki, 70,000 E.

3) Insel **Sikok.** Awa.

4) Insel **Jesso.** Matsmai.

5) Der südliche Theil der Insel Sachalin (Tarakai).

6) Einige der südlichen Kurilen; die Liu-kiu-Inseln (§. 67) und einige andere Inselgruppen.

§. 69. X. Das asiatische Rußland

nimmt den ganzen Norden des Erdtheils ein und zählt auf ca. 270,000 □ Ml. ohngefähr 9 Mill. Menschen. Es reicht vom schwarzen Meer bis zum großen Ocean, vom kaspischen und Baikal-See bis zum nördlichen Eismeer und zerfällt in Sibirien und Kaukasien.

Außer den Gebirgen im W. und S., von welchen letzteren die großen Ströme: Ob, Lena und Jeniseï entspringen, bildet es eine große Tiefebene mit ungeheuren Steppen und geringer Fruchtbarkeit. — Große Kälte; kurze, heiße Sommer. — Viehzucht, Jagd, Fischerei ernährt die wenigen Bewohner. Kostbare Pelze (Zobel, Hermelin, Füchse). Reiche Bergwerke in Eisen, Kupfer, Silber, Gold, Platina.

Tausch- und Karawanenhandel mit den Kirgisen, Tartaren und Chinesen. Hauptausfuhr seiner Artikel nach dem europäischen Rußland.

Eintheilung:

1) **Sibirien.** In West-Sibirien: Tobolsk, am Zusammenfluß des Tobol und Irtisch, 16,000 E. In Ostsibirien: Irkutsk. Jakutsk.

Jeniseïsk. — Die Inseln: Neu-Sibirien, die Kurilen, der nördliche Theil von Sachalin.

2) **Kaukasien.** Tiflis am Kur, 50,000 E. Eriwan, 15,000 E. (in Armenien).

C. Afrika.

§. 70. Allgemeine Uebersicht.

Afrika (545,000 □ Ml., ca. 200 Mill. Einwohner), einförmig und buchtenarm, liegt südlich von Europa und der Hauptmasse nach in der heißen Zone und wird im N. vom Mittelmeer, im O. von der Landenge von Suez, dem arabischen Meerbusen und dem indischen Meere, im S. und W. vom atlantischen Ocean begrenzt (I. Abthl. §. 76). Das Innere dieses Welttheils ist noch wenig bekannt. Die ganze südliche Hälfte ist Hochland; von da (10° NBr.) senkt sich das Land zu einer großen Tiefebene — Sahara, libysche Wüste und die Stufenländer des Nil —, woran sich endlich der höhere Nordrand mit dem Atlas und dem Plateau von Barka anschließt (I. Abthl. §. 78. 79). Von den Flüssen sind nur wenige bedeutend (der Nil, Senegal, Gambia, Niger, Oranje). — Die Bewohner des nördlichen Afrika sind kaukasischen, die des übrigen äthiopischen Stammes. — Das Klima ist durchgehends heiß, was sich bei der Flachheit, der Sonnengluth und dem Wassermangel des Landes leicht erklären läßt. In der Wüste herrschen heftige Stürme; noch fürchterlicher ist der Samum. Nur in bewässerten Thälern steht die Vegetation in höchster Ueppigkeit; da giebt es Palmenarten, Gummibäume, Farbhölzer, Gewürze 2c. in Menge. Afrika ist das Vaterland der großen Vierfüßler: Kameele, Elephanten, Rhinoceros, Giraffen, Gnu, Zebra, Quagga, Gazellen, Antilopen, der reißenden und gefährlichen Löwen, Tiger, Hyänen, Schakale, Krokodile. Ein anderer Hauptbewohner der Wüste ist der Strauß.

Die Völker und Staaten Afrikas.

§. 71. I. Aegypten und Nubien.

Der nordöstliche Theil Afrika's: Aegypten und Nubien, zwischen der Sahara und dem rothen Meere gelegen, von der Türkei abhängig, hat ohngefähr 28,000 □ Ml. mit 6 Mill. E., die der Mehrzahl nach arabischer Abstammung und muhamedanischer Religion sind.

Die Fruchtbarkeit des Bodens beschränkt sich auf das vom mittle-

ren und untern Nil durchströmte Thalland, in welchem Getreide, Reis, Mais ꝛc. in Menge gebaut wird. Das Uebrige im W. ist unfruchtbare Sandfläche und im O. rauhes Gebirgsland. Der Nil tritt jährlich vom Juli bis September aus und bringt durch angeschwemmten Schlamm den üppigsten Pflanzenwuchs hervor. Zwei Arme des Nil's bilden das sogenannte Delta. Das Klima ist sehr warm; jedoch die Nächte sind kühl. Landplagen sind: der Chamsin, die Pest, die Blattern, häufige Augenkrankheiten, Heuschreckenschwärme. — Zeugnisse von der hohen Stufe der früheren Kultur sind: Die Pyramiden, Obelisken, die Sphinxe ꝛc.

Gewerbe in Seide, Baumwolle, Segeltuch, Zucker. Lebhafter Karawanenhandel mit dem Innern Afrika's; auch der Seehandel gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Eintheilung:

1) **Unterägypten.** Káiro am Nil, 300,000 E., Haupt- und Residenzstadt des Pascha (Vicekönigs). Alexandria, 80,000 E.

2) **Mittelägypten.** Suez am rothen Meer.

3) **Oberägypten.** Siut; Karawanenstadt.

4) **Nubien.** Derr. Dongola. Sennaar. Kartum.

§. 72. II. Habesch,

auch Abessinien genannt, liegt südöstlich von Nubien um die Quellen des Nils, mag wohl an 16,000 □ Ml. haben mit ca. 5 Mill. E., die kaukasischer Rasse und christlicher Religion sind (Kopten).

Das Land steigt vom Küstensaum allmählich terrassenförmig empor und bildet so den Anfang des südafrikanischen Hochlandes. Das Klima ist gesund, auf den Höhen frisch, in den Niederungen heiß. Das Land ist gut bewässert, und die Natur ist freigebig in allen 3 Naturreichen.

Aus dem sonst mächtigen Reiche haben sich folgende selbständige Königreiche gebildet:

1) **Tigré.** Adowa.

2) **Gondar,** um den Tzana-See und die Quellen des blauen Nil. Hauptstadt Gondar.

3) **Schoa.** Ankobar.

4) **Samhara,** längs des rothen Meeres. Massuah.

§. 73. III. Die Berberei

oder die 3 sogenannten Raubstaaten und das Kaiserthum Marokko nimmt den Nordrand Afrika's ein. Ihr Flächeninhalt beträgt ca. 38,000 □ Ml. mit ca. 17 Mill. E., meistens Mauren.

Der Boden ist durchweg gebirgig (im W. der Atlas, im O. das Plateau von Barka). Das Klima ist angenehm und gleicht dem der schönsten Länder Südeuropa's. Das Land ist fruchtbar und gut angebaut, besonders an den Küsten; gegen die Sahara hin jedoch und gegen O. unwirthbare Steppen. Zu den nennenswerthesten Produkten gehören: Pferd, Esel, Maulthier, Kameel, Schaf, Büffel; Getreide, Baumwolle, Tabak, Oliven, Datteln und alle Arten von Südfrüchten, Färbepflanzen (Henna); Gold, Silber, Eisen, Blei, Salz.

Eintheilung:

1) **Tripolis,** unter türkischer Hoheit. Tripolis, 25,000 E.

2) **Tunis,** ebenfalls der Türkei zinsbar. Tunis, 150,000 E.

3) **Algier,** Besitzthum der Franzosen. Algier, 60,000 E. Oran. Bona. Constantine.

4) Kaiserthum **Marokko.** Marokko, 100,000 E. Fez, 80,000 E.

Südlich von Tripolis, und von diesem abhängig, liegt Fezzan, eine große Oase in der Wüste, Station für die Karawanen, mit der Hauptstadt Murzuk. — Zwischen Tunis, Algier, Marokko und der Sahara dehnt sich am Südfuße des Atlas ein schmaler Landstrich aus, der wegen seines Reichthums an Datteln Blad-el-Dscherid oder Bileduldscherid genannt wird.

Den Spaniern gehören vier feste Plätze am Meer, deren wichtigster Ceuta ist (§. 47).

§. 74. IV. Die Westküste.

Trotz der vielen europäischen Kolonieen kennt man nur den schmalen Küstensaum von der Mündung des Senegal bis zum Oranjestrom. Im O. dieses meist ebenen und fruchtbaren Küstenstrichs sollen sich Gebirge von bedeutender Höhe erheben (vrgl. I. Abthl. §. 80).

Die Einwohner sind heidnische Neger, zum Theil auch Muhamedaner und europäische Christen. Die letztern haben bis auf unsere Zeit nur um des Handels und der Ausfuhr von Gold, Elfenbein, Gummi, Farbhölzern und Sklaven willen Kolonieen und feste Plätze an der Küste und auf den nahen Inseln angelegt. Das Klima ist der Gesundheit der Europäer nachtheilig. Im westlichen und südlichen Theil der Sahara weht der gefährliche Harmattan.

Die von 20° NBr. bis 16° SBr. ausgedehnte Küste theilt man gewöhnlich in 3 Theile: Senegambien, Ober- und Niederguinea.

1) **Senegambien,** zwischen dem Senegal und 10° NBr. Die

wichtigsten Punkte an der Küste sind: Die Mündungen des Senegal und Gambia, das grüne Vorgebirge, das Kap Roxo und Sierra Leone.

2) **Oberguinea** reicht von 10° NBr. bis 1° SBr. oder zum Kap Lopez und hat in verschiedenen Krümmungen eine Küstenlänge von 400 Meilen. Man nennt die einzelnen Küstenstriche nach den hauptsächlichsten Handelsartikeln die Pfeffer-, Zahn-, Gold- und Sklavenküste, woran sich noch die Küste von Benin reiht.

3) **Niederguinea** oder die Kongoküste ist der Strich von 1° SBr. bis 16° SBr., oder vom Kap Lopez bis zum Kap Negro; unbekannte Negerstaaten.

Portugiesische Besitzungen: Angola und Benguela.

Ganz unbekannt ist die Küste vom Kap Negro bis zum Oranjefluß oder dem Kapland.

§. 75. V. Das Kapland

ist der südlichste Theil von Afrika, von Gebirgen durchzogen, die in viele Vorgebirge auslaufen. Von diesen ist im SW. das Kap der guten Hoffnung und das Nadelkap (südlichster Punkt von Afrika) am nennenswerthesten. Von dem Plateau von Südafrika fallen die Berge terrassenförmig bis zur Südküste ab, welche äußerst fruchtbar ist und Wein, alle europäischen Früchte, Getreide, Rindvieh, Schafe ꝛc. in Menge hervorbringt. Das Klima ist besonders in den höhern Gegenden als gesund gerühmt. Als Grenzfluß wird im N. der Oranjestrom angenommen. Seit 1806 ist das Kapland ein Besitzthum der Engländer, für die es wegen des Seewegs nach Indien sehr wichtig ist.

Der Sitz des Gouverneurs ist die Kapstadt an der Tafelbai, 25,000 E.

Die Eingebornen der Halbinsel sind die Hottentotten. Nördlich von der Kolonie wohnen die Buschmänner und östlich die Kaffern.

§. 76. VI. Die Ostküste

begreift die Länder in sich, welche zwischen Abessinien und dem Kafferlande am indischen Ocean liegen, von der Straße Bab-el-Mandeb bis zum Kap Natal. Die östliche Spitze ist das Kap Guardafui. Diese Gegenden sind noch sehr unbekannt.

Die einzelnen Küstenstriche von S. nach N. zu sind:

1) Die Kafferküste. 2) Sofala. 3) Mozambique, größtentheils portugiesisch mit der Hauptstadt gleiches Namens. 4) Zanzibar. 5) Ajan. 6) Adel oder Land der Somalis.

§. 77. VII. Das Innere Afrikas.

Alles Land, welches die beschriebenen Küstengegenden umschließen, ist fast gänzlich unbekannt. Es nimmt, wenn man auch die Wüste Sahara abrechnet, immer noch einen Flächenraum von ca. 200,000 □ Ml. ein. In den neuesten Zeiten suchen muthige Reisende dasselbe zu durchforschen, besonders den westlichen Theil, soweit er vom Niger bewässert wird. Diese Länder zwischen der Sahara und Oberguinea nennt man Sudan oder Nigritien (Land der Schwarzen, Neger), worin sich die Orte Timbuktu, Sakkatu und das Reich Bornu finden. — Der große Tschadsee.

§. 78. VIII. Die Inseln Afrikas.

A. Westafrikanische.

1) Die **Azoren** (Terceira), im Besitz der Portugiesen, wie auch:

2) **Madeira** und **Porto Santo**, erstere durch ihren Wein berühmt.

3) Die **canarischen Inseln** (Teneriffa, Ferro), Eigenthum der Spanier. Produkte: Wein, Zuckerrohr, Orseille.

4) Die **Inseln des grünen Vorgebirgs** (capverdische Inseln), portugiesisch.

5) Die **Guinea-Inseln**, von denen Fernando Po englische, die Prinzeninsel und St. Thomas portugiesische, Annabon spanische Besitzung ist.

6) **Ascension** und **St. Helena** gehören den Engländern.

B. Ostafrikanische.

1) **Madagaskar**, 10,500 □ Ml., eine der größten Inseln der Erde, von hohen Gebirgen durchzogen, im Innern wenig bekannt.

2) Die **Komoren**.

3) Die **Maskarenen:** Mauritius (englisch), Bourbon (französisch).

4) Die **Amiranten** (portugiesisch).

5) Die **Sechellen** (englisch).

6) **Sokotora** (englisch).

II. Der Westkontinent.

Amerika.

§. 79. Allgemeine Uebersicht.

Amerika (668,000 □ Ml.; ca. 64 Mill. Einwohner), wegen seiner erst im Jahre 1492 erfolgten Entdeckung die neue Welt genannt, liegt auf der westlichen Halbkugel der Erde, ist von N. nach S. lang gestreckt (von 80° NBr. bis 56° SBr.) und zerfällt in Nord- und Südamerika, die durch die schmale Landenge von Panama verbunden werden, und in Westindien, einige im O. zwischen jenen beiden liegende Inselreihen. Auf allen Seiten vom Meere umflossen, kommt dieser Erdtheil nur im NW. Asien sehr nahe, und es liegt aus mancherlei Gründen die Vermuthung vor, daß diese 2 Kontinente ehedem zusammenhiengen. (Vrgl. I. Abthl. §. 84—87.)

Von allen Einwohnern besteht nur noch der vierte Theil aus Ureinwohnern (Eskimos von mongolischem Stamme und Völker der amerikanischen Race), während $^3/_4$ auf Eingewanderte und Verpflanzte aus der alten Welt kommen. Es finden sich nemlich in Nordamerika 2, in Mittelamerika 4, in Südamerika 8 Mill., in Westindien fast gar keine ursprünglichen Einwohner mehr. Ein Sechstel der Bevölkerung (etwa 10 Mill.) bilden die aus Afrika eingeführten Neger.

Amerika ist im Ganzen sehr fruchtbar. Im äußersten N. gibt es kalte und unwirthliche Gegenden. Auf der rechten Seite des Missisippi finden sich weit ausgedehnte, steppenartige Grasebenen, Savannen oder Prairien; ebenso in den Ebenen des La-Plata und Amazonenstroms, woselbst sie Llanos oder Pampas heißen (I. Abthl. §. 91.).

Durch ganz Amerika zieht sich von N. nach S., und zwar auf der westlichen Seite, ein Hauptgebirg, die Cordilleren, welche ihre Zweige weithin verbreiten. Nur das Alleghany-Gebirg im O. von Nordamerika kann als für sich bestehend betrachtet werden (I. Abthl. §. 87 bis 90).

Amerika wird auf einer ungeheuren Küstenlänge vom Meere bespült; außerdem ist es reich an Seen und Flüssen, die der Lage des Gebirgs gemäß fast alle von W. nach O. oder von N. nach S. in's atlantische Meer fließen (I. Abthl. §. 92—95).

Das Klima tritt, da Amerika sich durch alle Zonen erstreckt, natürlich in allen möglichen Verschiedenheiten auf; doch ist es verhältnißmäßig überall kälter, als in der alten Welt.

A. Nordamerika.

§. 80. I. Nordpolarländer.

Unter diesem Namen versteht man die nur wenig bekannten Länder jenseit des Polarkreises. Trotz der ungeheuren Kälte sind die Seefahrer bis zum 83.° NBr. vorgedrungen und zwar theils zwischen Grönland und Spitzbergen, theils durch die Barrow- und Behringsstraße. Die wichtigsten dieser traurigen Einöden, welche von den Eskimos bewohnt werden, sind: Grönland (ca. 20,000 □ Ml.; den Dänen gehörig), Baffinsland, Melville und andere Inseln.

§. 81. II. Das britische Nordamerika

umfaßt neben den Nordpolar-Inseln die ungeheure Ländermasse nördlich von den vereinigten Staaten zwischen dem atlantischen und dem großen Ocean, mit Ausschluß der russischen Besitzungen im NW., und enthält ca. 200,000 □ Ml. mit nur 2½ Mill. Einwohnern. Im W. das Felsengebirg. Der Lorenzstrom, Mackenzie und Kupferminenfluß. Viele Seen.

Der nördliche Theil entbehrt fast aller Vegetation, und auch die südlichen Landstriche sind nicht so produktiv, als die unter gleicher Breite liegenden Länder Europas. — Unter die hauptsächlichsten Produkte gehören die Pelzthiere, Häringe, Stock- und Wallfische, Holz, Steinkohlen, Eisen.

Hauptheile:

1) **Kanäda**, nördlich vom Lorenzo und dessen großen Seen, der einzig wahrhaft angebaute Landstrich. Quebeck (spr. Kwihbeck) am Lorenzo, 62,000 E. Montreal (spr. Mönntrihl), 100,000 E. Kingston. Trois Rivières.

2) **Neubraunschweig**, östlich von der Lorenzbai. Frederiktown, (spr. Fredriktaun). St. Johns (spr. Sent Dschonns).

3) **Neuschottland**, eine Halbinsel südlich von Neubraunschweig. Halifax (spr. Hällifäx), 30,000 E. — Kap Breton und Prinz Edward-Insel.

4) **Neufoundland**, Insel vor der Lorenzbai. St. Johns. — Die Inseln Anticosti, Belle-Isle.

5) **Labrador**, große Halbinsel im NO., mit den Herrnhuter Niederlassungen Nain, Okkak.

6) **Neu-Wales**, an der Westküste der Hudsonsbai. Yorkfort.

7) Das **westliche Indianerland**, zwischen Neu-Wales, den russi-

schen Besitzungen und dem großen Ocean. — Die Charlotten- und Vancouver-Insel.

8) Die **Bermudas-Inseln.**

Den Franzosen sind von ihren früheren Besitzungen die Inseln St. Pierre und Miquelon verblieben.

§. 82. III. Das russische Nordamerika

nimmt den äußersten NW. ein, bildet eine große Halbinsel, die vom asiatischen Rußland durch die Behringsstraße getrennt ist und in die schmale Halbinsel Aljaska ausläuft. Es hat ca. 20,000 □ Ml. mit 60,000 E. — Die Inselreihe der Aleuten. Die Inseln Prinz Wales und Sitka mit Neu-Archangel.

Den Hauptreichthum dieser Gegenden bilden Pelzthiere, besonders Seeottern und Füchse.

§. 83. IV. Die vereinigten Staaten

liegen zwischen Mexico und dem britischen Nordamerika und reichen von 25°—50° NBr., sowie vom atlantischen bis zum großen Ocean. Ihre Größe beträgt 146,000 □ Ml. mit $31^1/_2$ Mill. Einwohnern. Unter diesen sind 4 Mill. Negersclaven; die übrigen sind Europäer und zwar überwiegend germanischen Stammes, vorzüglich des englischen Zweiges. Die protestantische Kirche ist die vorherrschende.

Was die Oberfläche betrifft, so sind 5 Abstufungen bemerkbar. Zuerst das Küstengebiet am atlantischen Ocean, dann die Gebirgskette des von S. nach N. sich hinziehenden Alleghany-Gebirgs, darauf die großen Savannen des Missisippi bis zum Felsengebirge, ferner dieser Gebirgszug selbst und endlich das Gebiet jenseit desselben. Die erste Stufe ist die angebauteste und bevölkertste, nicht aber die fruchtbarste und gesundeste.

Außer den Küstenflüssen des atlantischen Meeres, unter denen der Hudson, Delaware, Susquehannah, Potomack, der James- River die vornehmsten sind, ist besonders der Missisippi und der Grenzfluß St. Lorenzo mit seinen 5 Seen: dem Oberen, Huronen-, Michigan-, Erie- und Ontario-See, sowie der Columbia und Colorado, die in den großen Ocean fließen, hervorzuheben (I. Abthl. §. 93. 95.).

Das Klima ist verhältnißmäßig kälter, als in Europa; auch sind die Länder der Ostküste kälter, als die der Westküste. An den Mündungen des Missisippi herrscht das gelbe Fieber. Die Abtreibung der Wälder und der Anbau des Landes soll das Klima in vielen Gegenden gemildert haben.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Ackerbau und Vieh-

zucht, dann auch Seidenbau, Bienenzucht, See- und Flußfischerei, Jagd auf Pelzthiere, großartige Waldwirthschaft und bedeutender Bergbau (Californien), so daß unter den Produkten in den Vordergrund treten: Getreide, Reis, Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr; Gold, Silber, Quecksilber, Blei, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Salz.

In den nordöstlichen Staaten findet man große Gewerbthätigkeit. Bezüglich des Handels nehmen die vereinigten Staaten einen hohen Rang ein; denn nicht nur der Binnenhandel, durch Flüsse, Seen, Kanäle und Eisenbahnen unterstützt, ist bedeutend, sondern auch der Seehandel ruft die Eifersucht der größten Handelsstaaten hervor.

Eintheilung:

Die vereinigten Staaten Nordamerikas bestehen aus dem Bundesdistrikt Columbia, 32 Staaten und 7 Gebieten oder Territorien.

I. Der **Bundesdistrikt Columbia.** Bundeshauptstadt: Washington (spr. Wóschingten) am Potomack, 61,000 E., Sitz des Kongresses.

II. Die 32 Staaten.

A. Nördliche Staaten (nördlich vom Ohio, ohne Sclaverei) mit 19 Millionen Einwohnern.

a) Atlantische Staaten:

1) **Maine** (spr. Mehn).

2) **New-Hampshire** (spr. Nju-Hämmschihr).

3) **Vermont** (spr. Werrmönnt).

4) **Massachusets** (spr. Mässétschuhsetts). Hauptstadt: Boston (spr. Bost'n), 180,000 E.

5) **Rhode Island** (spr. Rohd Eiländ).

6) **Connecticut** (spr. Konnéktikött).

7) **New-Jersey** (spr. Nju-Dscherst).

8) **Delaware** (spr. Delläwéhr).

9) **New-York** (spr. Nju-Johrk). Städte: Albany (spr. Ahl'bäni). New-York, auf einer Insel in der Mündung des Hudson, 814,000 E. Brooklyn (spr. Bruklihn) auf der Insel Long Island, 270,000 E.

10) **Pennsylvanien.** Städte: Philadelphia am Delaware, 568,000 E. Pittsburg am Ohio, 80,000 E.

b) Binnenstaaten.

11) **Ohio** (spr. Oheio). Hauptstadt: Cincinnati (spr. Sinsinnéti), „die Königin des Westens," 160,000 E.

12) **Indiana** (spr. Indiännä).

13) **Illinois** (spr. Illineus). Städte: Springfield. Chicago (spr. Tschikéhgo), 109,000 E.

14) **Wisconsin.** Hauptstadt: Milwaukee (spr. Milwåhki) am Michigan-See, 50,000 E.

15) **Michigan** (spr. Mitschigänn).

16) **Jowa** (spr. Eiowäh).

17) **Minnesota.**

B. Südliche Staaten (Sclavenstaaten) mit $8^1/_2$ Mill. Einwohnern und 4 Mill. Sclaven.

a) Atlantische Staaten.

18) **Maryland** (spr. Méhriländ). Städte: Annapolis. Baltimore (spr. Bältimohr), 215,000 E.

19) **Virginien.** Hauptstadt: Richmond (spr. Ritschmönnd).

20) **Nord-Carolina.**

21) **Süd-Carolina.** Städte: Columbia. Charlestown (spr. Tschärlst'n), 43,000 E.

22) **Georgia** (spr. Tschiórdschiä).

23) **Florida** (spr. Flórridä).

24) **Alabáma.**

25) **Missisippi.** Hauptstadt: Jackson (spr. Dschäks'n).

26) **Louisiana** (spr. Luisiännä). Städte: Baton Rouge (spr. Batong Ruhsch). New-Orleans (spr. Nju Orlihns) am Missisippi, 171,000 E.

27) **Texas** (spr. Téchas).

b) Binnenstaaten.

28) **Kentucki** (spr. Kentökki). Frankfort. Louisville (spr. Luiswill) am Ohio, 75,000 E.

29) **Tenessee** (spr. Tennesih). Städte: Nashvill (spr. Näschwill). Memphis am Missisippi.

30) **Missouri.** Städte: Jefferson (spr. Dschéffers'n). St. Louis (spr. Sänt Luis) am Missisippi, 150,000 E.

31) **Arkansas.**

c) Am großen Ocean.

32) **Californien.** Städte: Sacramento. San Francisco am gleichnamigen Golf, 66,000 E.

III. Die 7 Territorien.

1) **Nebraska,** im NW. von Missouri.

2) Das **Indianergebiet,** zwischen Nebraska und Texas.

3) **Oregon,** zwischen Nebraska und dem großen Ocean.

4) **Kansas,** zwischen Nebraska, Missouri, dem Indianer-Gebiet und Neu-Mexiko.

5) **Washington**, im äußersten NW. zwischen britisch Amerika, Nebraska, Oregon und dem großen Ocean.

6) **Utah** (spr. Juteh), zwischen Oregon, Nebraska, Neu-Mexiko und Kalifornien. Die Einwohner sind außer Indianern die Mormonen, eine religiöse Sekte; ihre Hauptstadt ist Neu-Jerusalem, 11,000 E., zwischen dem großen Salzsee und dem Utah-See.

7) **Neu-Mexico**, südlich von Utah und Nebraska.

§. 84. V. Die Republik Mexico mit Yukatan

wird im N. von den vereinigten Staaten, im W. und S. vom großen Ocean, im SO. von Guatemala und im O. vom mexicanischen Meerbusen und von Texas begrenzt. Dieser Freistaat umfaßt 32,000 □ Ml. mit ca. 8 Mill. Einwohnern (Creolen, Indianer, Mischlinge).

Von dem Plateau von Mexico senkt sich das Land nach beiden Seiten nur allmählich, bis es auf einmal an den Küsten steil abfällt. Daher dreierlei Klimate: kalt auf der Höhe, gemäßigt an den Abhängen, heiß und ungesund an der Küste.

Flüsse: Rio del Norte und Colorado, von denen jener in den mexicanischen Meerbusen, dieser in den von Californien fällt.

Mexico ist an Produkten aller Art sehr reich; als die wichtigsten mögen hervorgehoben werden: Cochenille, Pferde, Maulthiere, Vanille, Indigo, Cacao, Baumwolle, Zucker, Mais, Reis, Mahagoni- und Campeche-Holz; Silber, Gold, Salz.

Haupttheile:

1) **Mexico** (spr. Méchiko). Mexico, 200,000 E., Hauptstadt, Sitz des Kongresses. Zu beiden Seiten die beiden Haupthafenstädte Vera-Cruz (spr. Wérakruß), am Meerbusen von Mexico, und Acapulco am großen Ocean. Tehuantepéc am großen Ocean.

2) **Yukatán**. Hauptort: Merida. — Im O. die englische Niederlassung Belize.

§. 85. VI. Die Staaten von Centralamerika.

Die Staaten Centralamerikas sind fünf unter sich verbundene Freistaaten, welche den Isthmus einnehmen und Nord- mit Südamerika verbinden. Ihre Größe mag 8,000 □ Ml. mit $2^1/_2$ Mill. Einwohnern betragen. Viele Vulkane (I. Abthl. §. 89).

Bezüglich des Klimas und der Produkte gleichen sie fast ganz dem mexicanischen Nachbarlande.

Die einzelnen Staaten:

1) **Guatemála.** Hauptstadt: Neu-Guatemala, 40,000 E.
2) **San Salvador.** Hauptstadt: San Salvadór.
3) **Honduras.**
4) **Nicarágua.** Hauptstadt: Leon.
5) **Costa Rica.** Hauptstadt: San José.

B. Südamerika.

§. 86. I. Neugranada, Venezuela, Ecuador, nebst Panama.

Die drei erstgenannten, im N. Südamerika's gelegenen, im S. bis an den Marañon reichenden Freistaaten machten einst die Republik Columbia aus. Sie enthalten zusammen ca. 58,000 □ Ml. mit 4½ Mill. E., die, wie es in allen südamerikanischen Staaten der Fall ist, aus Europäern, Indianern, Negern und Mischlingen bestehen. Auf der westlichen Seite erheben sich die Anden zu einer ungeheuren Höhe (Chimborazo 20,100′), während östlich und südlich im Stromgebiet des Orinoko und Marañon weitausgedehnte Grasebenen sich befinden (I. Abth. §. 88. 91.).

Das Klima ist sehr verschieden; auf der Höhe ewiger Winter, auf den Abdachungen ewiger Frühling, in der Ebene glühende Hitze. Nur zwei Jahreszeiten; große Ueberschwemmungen in der Regenzeit. Vulkane, Erdbeben.

Hauptprodukte sind: Cacao, Kaffee, Tabak (Varinas), Baumwolle, Indigo, Vanille, Zucker, Chinarinde, Farb- und Bauhölzer; Gold, Silber, Platina, Edelsteine. Auch Ackerbau und Viehzucht geben reichen Ertrag. Die Gewerbthätigkeit ist gering, der Handel jedoch, besonders in den Häfen der Nordküste, nicht unbedeutend.

Theile:

1) **Neugranáda,** Hauptstadt: Santa Fé de Bogotá, 50,000 E. Cartagena.

2) **Venezuela.** Hauptstadt: Carácas. Hafenstadt Gu-a-yra. Maracáibo.

3) **Ecuadór.** Hauptstadt: Quito, 76,000 E. — Die Galapagos-Inseln.

3) **Panama.** Hauptstadt: Panamá, 25,000 E.

§. 87. II. Das Kaiserthum Brasilien.

Dieser Riesenstaat, 147,000 □ Ml. mit 8 Mill. Einwohnern um-

fassend, nimmt fast die ganze Osthälfte des südlichen Amerika ein und wird im N. von Guyana, Columbia, im W. von Peru, Bolivia, Paraguay, La Plata, Uruguay, im O. vom atlantischen Ocean begrenzt.

Die Küste ist mehr bewohnt, als das Innere des Landes. — Im N. befinden sich große Ebenen mit ungeheuren Wäldern und fruchtbarem Boden. Den mittleren und südlichen Theil bildet ein Hochland, welches von N. nach S. von mehreren, doch nirgends in die Schneeregion reichenden Bergreihen durchzogen wird. Der größte aller Ströme, der Amazonenstrom, bewässert mit seinen vielen Nebenflüssen das Land reichlich. Außerdem der St. Franzisco, die Quellen des Paraguay, Uruguay und Paraná, die später vereinigt den La Plata-Strom bilden (I. Abthl. §. 90. 91. 94.).

Brasilien hat mildes Klima und gesunde Luft, wozu die Seewinde, die vielen Flüsse und die Urwälder ihren Theil beitragen.

An Reichthum der Produkte kann dieses Land mit jedem der Erde wetteifern, besonders an Fülle der Pflanzen. In erster Reihe stehen: Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Cacao, Chinarinde, Ipecacuanha, Zimmt, Thee, Pfeffer, Indigo, Reis, Mais, Kokosnüsse, Brasilien- oder Fernambukholz. Und während die Wälder von wilden Thieren und von Vögeln wimmeln, birgt die Erde die köstlichsten Mineralien, Gold, Platina, Diamanten.

Die Hauptstadt des Reichs ist Rio Janeiro (spr. Schanéiro), an einer herrlichen Bai des atlantischen Meeres gelegen, 290,000 E. Ebenfalls an der Küste: Bahia (spr. Ba-ia), 190,000 E. Pernambuco, 70,000 E.

§. 88. III. Guyana.

Guyana, zwischen Brasilien, Columbia und dem atlantischen Meer, ist im S. gebirgig und voll dichter Waldungen, an den Küsten jedoch niedrig und ungemein fruchtbar. Die Produkte sind dieselben wie in Brasilien. Größe: 8,000 □ Ml. und 280,000 E., welche meist die colonisirte Küste bewohnen. Das Klima ist ungesund.

Guyana zerfällt in drei Theile:

1) in **englisches Gebiet** (westl.). Darin: Georgetown (spr. Dschohrtschtaun).

2) in **holländisches Gebiet** (in der Mitte), auch Surinam genannt. Darin: Paramaribo.

3) in **französisches Gebiet** (östl.). Darin: Cayenne auf der gleichnamigen Insel. Strafkolonien in mörderischem Klima.

§. 89. IV. **Die La Plata Staaten** (Republik Argentina) grenzen im N. an Bolivia, im O. an Paraguay, Brasilien, Uruguay und das atlantische Meer, im S. an Patagonien, im W. an Chile. Von diesem sind sie durch die Anden geschieden, von welchen aus sich das Land zu einer ungeheuren Ebene: den Pampas, ausdehnt, die, obwohl baumlose Steppen, doch mit ihren zahllosen Rindern und Pferden den Reichthum des Landes ausmachen, da Häute, Talg, Hörner, Pferdehaare 2c. in Masse ausgeführt werden.

Größe: 30,000 □ Ml. mit 2 Mill. Einwohnern.

Günstiges und gesundes Klima, nur im N. oft lästige Hitze. Bisweilen heftige Stürme.

Die Hauptstadt ist Buenos Ayres (spr. Buénos A-ires) am La Plata, 122,000 E.

§. 90. V. Paraguay.

Der einzige Staat Südamerikas, der nicht an das Meer stößt, liegt in der Gabel zwischen dem Parana und dem Paraguay, hat 4,200 □ Ml. mit 1 Mill. Einwohnern.

Außer den bei Brasilien genannten Gegenständen ist der berühmte Paraguay-Thee als eigenthümliches und edles Produkt des Landes hervorzuheben.

Die Hauptstadt: Asunción am Paraguay, 25,000 E.

§. 91. VI. Uruguay.

Zwischen Brasilien, den La Plata-Staaten und dem Meere, hat auf 5000 □ Ml. nur $^1/_4$ Mill. Einwohner. Niedere Bergreihen durchziehen das mit gutem Boden und herrlichen Wiesen reich ausgestattete Land.

Die Hauptnahrungs-Zweige sind dieselben, wie in den vorigen Staaten.

Hauptstadt: Montevidéo am La Plata, 40,000 E.

§. 92. VII. Peru.

Diese Republik, die 24,000 □ Ml. groß ist und 2 Mill. Einwohner hat, liegt südlich von Columbia und wird im O. von Brasilien, im S. von Bolivia und im W. vom großen Ocean begrenzt. Die Küste ist schmal und niedrig; landeinwärts ziehen sich von N. nach S. die Cordilleren mit schönen und fruchtbaren Thälern. Ostwärts breiten sich die Pampas aus, welche jährlich vom Regen überschwemmt werden, während

die Westküste fast ganz ohne Regen bleibt. Der Hauptstrom ist der Marañon an der nördlichen Grenze mit seinem Nebenfluß Ucayali. Im S. der 12,000′ hoch liegende See Titicaca. — Das Klima ist natürlich heiß, wird aber durch die Berg- und Seeluft gemildert. Vulkane und häufige Erdbeben.

Außer den Produkten, die alle tropischen Länder gemein haben, ist der Gold- und Silberreichthum Perus sprüchwörtlich geworden. Die Heimath der Kartoffeln, wie der Vicunnas und Lamas. Viel Guano wird von den Lobos- und Chincha-Inseln ausgeführt.

Die Hauptstadt ist Lima, 70,000 E. Außerdem: Cuzko.

§. 93. VIII. Bolivia.

Ebenfalls ein Freistaat, südlich von Peru gelegen, enthält 24,000 □ Ml. und hat ohngefähr 2 Mill. Einwohner. In den Cordilleren stehen hier die Bergriesen Illimani, Sorata, Chuquibamba. Im O. die Pampas. — Klima und Produkte, wie in Peru.

Hauptort: Chuquisaca (spr. Tschukisáka), 20,000 E. Pótosi.

§. 94. IX. Chile.

Die jetzige Republik Chile (spr. Tschilé) erstreckt sich als ein schmaler Küstenstrich im Süden von Bolivia am Westabhange der Anden bis 42° SBr. Der Flächenraum nimmt ca. 6600 □ Ml. ein, worauf ohngefähr 1½ Mill. Einwohner leben. An der Südspitze die freien Araucaner. Außer in dem Hochgebirg herrscht über dem fruchtbaren Boden fast beständiger Frühling; doch setzen Erdbeben und Vulkane die Einwohner häufig in Schrecken.

Der Hauptreichthum des Landes besteht ebenfalls in edlen Metallen; doch wird auch viel Getreide gebaut. Rindvieh, Schafe &c. gibt es in großer Menge.

Die Hauptstadt ist Santjago mit 80,000 E. Die Handelsstadt Valparáïso, 60,000 E.

Zu Chile gehören die Chiloë- und die Juan-Fernandez-Inseln.

§. 95. X. Patagonien und die südlichen Inselgruppen.

1) **Patagonien**, die Südspitze des amerikanischen Festlandes. Im W. streichen die Anden; im O. völlige Ebene. Im S. durch die Magalhaënsstraße von dem Feuerland getrennt. Klima sehr rauh. — Das Pflanzenreich ist sehr arm; im nördlichen Theile gibt es noch Rinder- und Pferdeheerden.

In dem 20,000 □ Ml. umfassenden Lande leben etwa 150,000 Menschen, die sich durch ihre Stärke und Größe auszeichnen.

2) Das **Feuerland**, eine Inselgruppe südlich von Patagonien, wahrscheinlich von Vulkanen so benannt, 15,000 □ Ml. mit kaum 3000 Einwohnern. Die Bewohner (Pescheräs) sind elend und stehen auf der niedrigsten Stufe der Kultur.

Die südlichste Spitze Kap Hoorn.

3) Die **Falklands-Inseln**, im O. von Patagonien, gehören den Engländern.

4) Oestlich von den Falklands-Inseln liegen Neu-Georgien und andere Inseln, die wegen der Seehunde, Wallfische rc. aufgesucht werden.

C. Westindien.

§. 96.

Drei Inselgruppen: die Bahamainseln, die großen und die kleinen Antillen, welche sich zwischen Florida und den Mündungen des Orinoko vor dem mexicanischen Meerbusen und dem karaibischen Meer ausbreiten, bilden den westindischen Archipel. Ihr Flächenraum beträgt 5000 □ Ml., und die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 3½ Mill., von denen ⅔ Neger sind. Die Ureinwohner (Karaiben) sind fast ganz ausgerottet.

Die Inseln sind fast alle gebirgig (doch nicht über 8000′) und vulkanisch. Das Klima ist heiß, doch durch die Passatwinde ziemlich gemäßigt. Es gibt nur zwei Jahreszeiten; große Regengüsse, furchtbare Orkane und Erdbeben.

Der Reichthum an edlen Gewächsen, sowohl einheimischen, als dahin verpflanzten, ist außerordentlich groß. Voran stehen: Zucker, Tabak, Kaffee, Baumwolle, Ingwer, Indigo, Cacao, Mahagoni- und Farbholz rc. In Folge dieser vielen Pflanzenprodukte ist der Handel Westindiens mit Europa und den vereinigten Staaten von Nordamerika überaus bedeutend. Der Hauptplatz hiefür ist Havannah.

1) Die **Bahama-Inseln**, den Engländern gehörig, mehrere hundert an der Zahl. Die größte: Großbahama. Guanahani oder San Salvador, der erste Theil Amerikas, der am 12. Okt. 1492 von Columbus entdeckt wurde.

2) Die **großen Antillen**:

a) **Cuba**, Eigenthum der Spanier, 2000 □ Ml., 150 Meilen lang. — Hauptstadt: Havannah, am Golf von Mexico, 180,000 E.

b) **Jamaica**, englisch. Städte: St. Jago. Kingston (spr. Kingst'n).

c) **Haiti** oder St. Domingo, besteht a) aus dem größeren östlichen, neuerdings den Spaniern wieder unterworfenen Theil mit der Hauptstadt St. Domingo, b) dem kleineren westlichen Theil: der Neger-Republik (ehedem Neger-Kaiserthum) Haiti, mit der Hauptstadt Port au Prince a. d. Westküste, 30,000 E.

d) **Portorico**, spanisch. Hauptstadt: San Juan.

3) Die **kleinen Antillen**. Darunter sind alle die Inseln zu verstehen, die von Portorico in einem Bogen bis an die Nordküste von Südamerika sich hinziehen. Die meisten gehören den Engländern, die übrigen den Franzosen, Holländern, Dänen und Schweden (vrgl. §. 47. 49. 50. 51. 53. 54.).

III. Der Südkontinent.

Neuholland oder Australien.

§. 97.

Australien, der zuletzt bekannt gewordene Erdtheil, besteht aus dem Kontinent Neuholland und zahlreichen Inseln und hat ohngefähr die Größe Europas (160,000 □ Ml.). Die Einwohner, deren Zahl auf 3 Mill. angegeben wird, sind theils Eingeborne (Negritos, Australneger oder Papuas auf dem Festland und den angrenzenden größeren Inseln, Malayen auf den Inseln der äußeren Reihe und auf Neu-Seeland), theils aus Europäern.

A. Das Festland.

§. 98.

Neu-Holland wurde 1606 von den Holländern entdeckt; daher der Name. Im N. ist es durch die Torresstraße von Neu-Guinea, im S. durch die Baßstraße vom Van-Diemens-Land getrennt. Die einförmige Küste wird nur im Norden durch den Golf von Carpentaria unterbrochen. Außer den Küsten ist bis jetzt wenig bekannt. An der Ostküste erheben sich die blauen Berge, an welche sich in südwestlicher Rich-

tung die Australalpen anschließen. Das übrige Innere scheinen gegen N. und W. große Hochebenen einzunehmen (I. Abthl. §. 98. 99.).

Von den Flüssen ist der hauptsächlichste der Murray. Das Klima ist an der Nordküste tropisch, aber in der Südhälfte verhältnißmäßig kühl. Oft jahrelange Dürre.

Wie Neuholland unter allen Erdtheilen der in sich abgeschlossenste und einförmigste ist, so ist auch seine Vegetation und seine Thierwelt höchst eigenthümlich. Die Blumen haben keinen Geruch; die Vögel singen nicht. Unter den Thieren finden sich sehr seltsame: Schnabelthier, Känguruh, weiße Adler, schwarze Schwäne ꝛc. Von Mineralien sind Steinkohlen, Salz in Menge vorhanden; in den letzten Jahren sind in den Australalpen große Goldlager entdeckt worden, so daß die Auswanderung der Europäer dorthin jetzt besonders ihren Zug nimmt. Die Eingebornen stehen auf der tiefsten Stufe des Daseins.

Englische Kolonieen (vrg. §. 50).

1) Neu-Süd-Wales (Botany-Bai) an der Ostküste. Hauptort: Sidney (spr. Sidni) am Port Jackson (spr. Dschäck'sn), 70,000 E.

2) Port Philipp (Victoria) an der Südküste. Hauptort: Melbourne (spr. Mellbörn).

3) Südaustralien. Hauptort: Adelaïde.

4) Westaustralien. Städte: Perth und Freemantle (spr. Frih'männtl).

5) Nordaustralien. Stadt: Victoria.

B. Die Inseln.

§. 99.

Die sechs größeren:

1) **Van-Diemens-Land** (englisch). Hauptstadt: Hobarton.
2) **Neu-Seeland** (englisch).
3) **Neu-Caledonien** (französisch).
4) **Neu-Britannien**.
5) **Neu-Irland**.
6) **Neu-Guinea**; der westliche Theil gehört den Holländern.

Von den andern Gruppen sind am bemerkenswerthesten:

1) Der **Salomons-Archipel**.
2) Die **Carolinen**.
3) Die **Marianen** (spanisch).

4) Die **Mulgraves-Inseln.**

5) Die **Fidschi-Inseln** (englisch).

6) Die **Freundschafts-Inseln.**

7) Die **Schiffer-Inseln.**

8) Der **Cooks-Archipel.**

9) Die **Gesellschafts-Inseln** (die drei östlichen stehen unter dem Schutz Frankreichs).

10) Die **Mendaña-Inseln** (französisch).

11) Die **Sandwich-Inseln.**

(Vrgl. I. Abthl. §. 97.)

Berichtigungen.

I. Abtheilung.

Seite	19	Zeile	16	von oben:	53° SBr. statt 43° SBr.
„	26	„	19	„ „	Zuflüsse statt Zufüsse.
„	26	„	21	„ „	sich statt ssch.
„	45	„	2	„ unten:	Malabetta statt Maabetta.
„	51	„	15	„ „	8½ □ Ml. statt 5½ □ Ml.
„	55	„	19	„ „	Ilm statt Im.
„	69	„	7	„ „	1200 □ Ml. statt 1000 □ Ml.
„	74	„	13	„ „	noch statt nach.
„	81	„	17	„ oben:	10,000 statt 1000 □ Ml.
„	94	„	1	„ „	ist nach Hills) ein Komma zu setzen.
„	103	„	15	„ unten:	Mauna statt Manua.

II. Abtheilung.

Seite	9	Zeile	1	von unten:	wiederholen statt wieder holen.
„	15	„	12	„ oben	ist nach nicht ein Komma zu setzen.
„	20	„	21	„ „	Fluthwellen statt Fluthschwellen.
„	24	„	4	„ unten	ist nach Sümpfe ein Komma zu streichen.
„	76	„	3	„ „	4 statt 3.
„	78	„	3	„ „	5 „ 4.
„	80	„	21	„ „	6 „ 5.
„	137	„	9	„ „	1200 □ Ml. statt 12,000 □ Ml.

Berichtigungen.

I. Abtheilung.

Seite	19	Zeile	16	von	oben:	53° SBr. statt 43° SBr.
„	26	„	19	„	„	Zuflüsse statt Zufüsse.
„	26	„	21	„	„	sich statt ssch.
„	45	„	2	„	unten:	Malabetta statt Maabetta.
„	51	„	15	„	„	$8^1/_2$ □ Ml. statt $5^1|_2$ □ Ml.
„	55	„	19	„	„	Ilm statt Im.
„	69	„	7	„	„	1200 □ Ml. statt 1000 □ Ml.
„	74	„	13	„	„	noch statt nach.
„	81	„	17	„	oben:	10,000 statt 1000 □ Ml.
„	94	„	1	„	„	ist nach Hills) ein Komma zu setzen.
„	103	„	15	„	unten:	Mauna statt Manua.

II. Abtheilung.

Seite	9	Zeile	1	von	unten:	wiederholen statt wieder holen.
„	15	„	12	„	oben	ist nach nicht ein Komma zu setzen.
„	20	„	21	„	„	Fluthwellen statt Fluthschwellen.
„	24	„	4	„	unten	ist nach Sümpfe ein Komma zu streichen.
„	76	„	3	„	„	4 statt 3.
„	78	„	3	„	„	5 „ 4.
„	80	„	21	„	„	6 „ 5.
„	137	„	9	„	„	1200 □ Ml. statt 12,000 □ Ml.

Leitfaden der Geographie für Handels-, Gewerb- und Realschulen

Bd.: 2

Nürnberg 1863